 # 174
August 2009

Gratis
www.intro.de

intro

THE DEAD WEATHER JACK WHITE BAUT AN **JAN DELAY** HAFEN-STRASSE IN DIE CHARTS **BLOC PARTY** HERZLICH BEIM PRIMAVERA **BLUR** MASSENHYSTERIE IM HYDE PARK **PHOENIX** ANSICHTEN AM RING

ZOOT WOMAN: DIE RÜCKKEHR DER DISCO-DANDYS

Achtung!
Duschen mit diesem Produkt
macht Muchas Maracas
Bist Du bereit? www.axe.de
NEW
AXE
HOT FEVER
Muchas Maracas

Zugegeben, der ehemalige Blumfeld-Sänger Jochen Distelmeyer hatte etwas anderes im Kopf, als er sich einst in »Ich – wie es wirklich war« (von »L'Etat Et Moi«) fragte, ob das schon alles war, was das Leben zu bieten hat, beispielsweise existenzialistische Fragen der Moral und Geschichte; aber zum einen ist er selbst ja ein exzellenter Zitierer und Umformulierer, und zum anderen klingt der Satz »Ich war dabei, eine Art von Verschwinden, die den Tod bezwingt, auszudenken« einfach zu treffend für den jährlich wiederkehrenden Wahnsinn, der sich Sommerfestivals nennt. Man kann es aber auch etwas profaner ausdrücken: Die Idee einer Sommerspezialausgabe zu Festivals, im letzten Jahr erstmalig umgesetzt, ist so nahe liegend und scheint zudem nicht nur uns, sondern auch euch extrem Spaß bereitet zu haben, dass wir sie auch in diesem Jahr wieder angegangen sind. Einmal mehr mit diversen Künstlern als Kamerakindern. So waren Bloc Party für uns auf dem Primavera unterwegs, Little Boots auf dem SXSW, Die Sterne auf dem Immergut … dazu gibt es die bewährten Festivalfragebögen und noch viel mehr Fotos.
»Jeder geschlossene Raum ist ein Sarg« (Blumfeld, »Verstärker«) – in diesem Sinne: Rausgehen, Leute treffen und rumtollen. Kurzum: Wir sehen uns auf dem nächsten Festival. Der Herbst kommt noch früh genug. Schaut doch am 7. und 8. August in Berlin auf dem Tempelhofgelände vorbei bei unserem neuen Baby Berlin Festival (www.berlinfestival.de).

004 **FESTIVALSPECIAL**
004 Aufmacher: Blur 006 Festivalbesuche mit: Phoenix / Supermayer / Laura Vane / Frank Popp / Die Sterne / Clueso / Der Tante Renate / Muff Potter / A-Trak / Kettcar / Little Boots / Art Brut / Kap Bambino / Bloc Party / CJ Ramone / Mikroboy / U.D.O. / Kilians / Tomte / Múm / Beastie Boys / Sonic Youth 014 Impressum 020 Lieblingslieder 022 Lieblingsshirt

024 **GROSS**
024 Musik: Zoot Woman feat- Snowhite & Scala 028 Musik: The xx 032 Musik: The Dead Weather 036 Musik: Jan Delay

040 **WEITER**
040 Mode: Likke Li 042 Mode: Okay Is Not Okay / Im Koffer mit Niobe 043 Dancing Shoes / UdK schau09 044 Mode Kolumne: Hut 047 Für dich 048 Film: Tropa De Elite 050 Film: Coraline 051 Film: Mitte Ende August 052 Neue Filme 054 Neue DVDs 057 Neue Blu-rays 058 Neue Spiele 062 Neue Technik

064 **PROBEFAHRT**
064 Platten vor Gericht 067 Charts / Spalter 068 Neue Alben und DVDs 086 Heimspiel

088 **DAS GEHT**
088 Intro empfiehlt 089 Das geht 091 Festivalguide 096 Da geht's 098 Katz & Goldt / All The Next

Fotos: Diane Vincent, Elke Meitzel, Stefan Malzkorn

TOILETS

BLUR OVER HYDE PARK

03.07.2009 – GB-London, Hyde Park

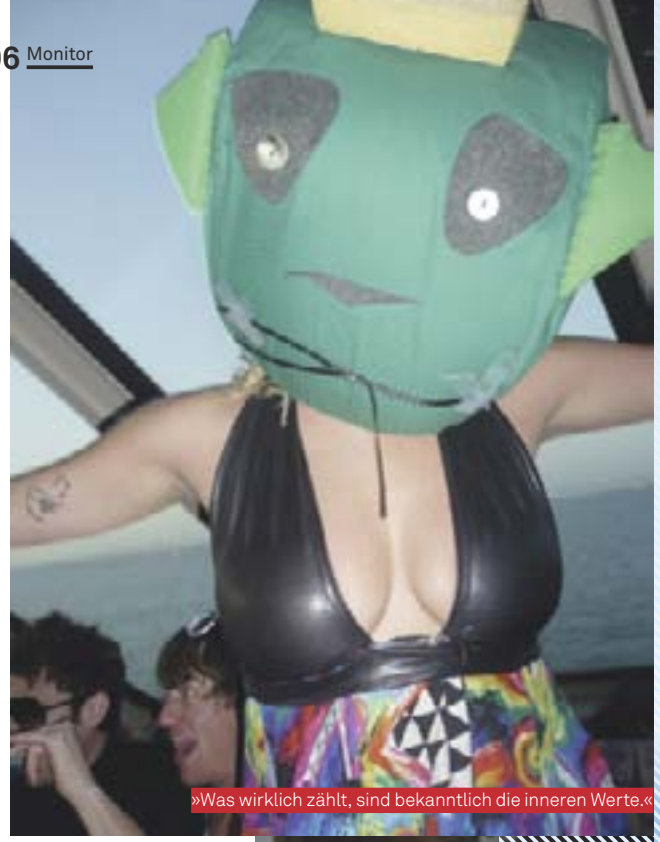
Als Ende letzten Jahres die News die Runde machte, Blur hätten sich wieder zusammengefunden, wollte man das nicht so recht glauben. Zu weit hatten sich Gitarrist Graham Coxon und der Rest der Band Anfang dieses Jahrhunderts voneinander entfernt, zu viele unschöne Worte gab es seitdem zu vernehmen. Und zu groß war der Erfolg von Sänger Damon Albarn und seinen Projekten Gorillaz und The Good, The Bad & The Queen, bzw. zu lahm war Bassist Alex James geworden in seiner Postdrogen-Scenister-Existenz. Einzig Schlagzeuger Dave Rowntree war sich treu geblieben – in seiner Unauffälligkeit –, passenderweise arbeitet er derzeit als Anwalt.

Nun, ausnahmsweise entpuppten sich die Gerüchte als wahr. Sehr zur Freunde der Fans. Die Ticketnachfrage nach dem Hyde-Park-Konzert war so groß, dass umgehend ein Zusatzkonzert angesetzt werden musste. Es sind zwar nicht die ersten Konzerte, die fanden am 13.06. im East Anglian Railway Museum und am 15.06. im Rough Trade Store statt, und sie sind sicherlich auch nicht so intim wie diese, aber die Shows im Hyde Park haben dennoch ihren ganz eigenen Zauber. Hier und heute kehrt die Band mit dem angemessenen Megaspektakel zurück – der Glastonbury-Auftritt am Wochenende zuvor war quasi das Warmglühen. Das beginnt schon bei der Location – amtlicher geht nicht, schon gar nicht mit jeweils 55.000 Zuschauern – und endet beim an beiden Abenden exzellenten, von der Band kuratierten Rahmenprogramm. Den gestrigen Auftritt eröffneten die Foals, Friendly Fires, Crystal Castles und das Hypnotic Brass Ensemble, heute bereiten Vampire Weekend, Amadou & Mariam, Florence & The Machine und Deerhoof den Boden. Doch so gut sie auch teilweise sind, das Kribbeln unter der Haut gilt anderen. Und auch das Wetter, die alte britische Diva, spielt mit: Sonne, nichts als Sonne.

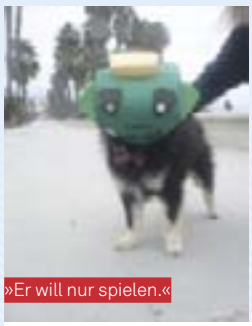
Um 20:10 Uhr ist es dann endlich so weit: Blur betreten die Bühne. Damon wirkt frisch, nicht zuletzt, da wieder deutlich schlanker, auch Alex sprintet agil ein, einzig Graham scheint in der Nacht zuvor etwas zu tief ins Whiskyglas geblickt zu haben. Egal, alles nur Äußerlichkeiten, was zählt, ist die Musik. Das Set beginnt mit der allerersten Single der Band, »She's So High«, schnell gefolgt von »Tracy Jacks« – und schon jetzt gibt es kein Halten mehr beim durchweg eher älteren Publikum: Viele, zu viele singen mit, was zwar gut für die Stimmung ist, angesichts der leider etwas sehr leisen PA aber Albarn manchmal untergehen lässt. Und wenn schon genörgelt wird: Was für eine absurde Unart mancher britischer Konzert-Hools ist es bitteschön, halbvolle (Plastik-) Bierflaschen durch die Gegend zu werfen? Pffff ... Aber zurück ins Set, das auch im Folgenden keinen Wunsch offen lässt. Man merkt deutlich: Hier und heute steht eine Band auf der Bühne, die jeden an ihrer neu gefundenen Harmonie teilhaben lassen will. Repräsentativ der stimmungsvolle Schlussspurt mit »Popscene«, »Advert«, »Song 2«, »Death Of A Party«, »For Tomorrow« und schließlich »The Universal«. Da bleibt nur eins zu sagen: Well done, Sirs. Sehr gut abgeliefert.

In den nächsten Wochen spielen Blur noch den einen oder anderen Festivalauftritt – und dann, tja, dann wird Bilanz gezogen. Wohin das alles führen kann, haben Alex James und Graham Coxon allerdings neulich in einer sehr nostalgischen – da voller Erinnerungen an frühe Pubauftritte und lustige Anekdoten auf dem Weg in den Britpop-Olymp – 6-Music-BBC-Sendung von Steve Lamacq angedeutet: Man jamme sich zwar im Studio derzeit nur durch die alten Songs, so Coxon, »aber es ist sicherlich nicht schwer, Songs zu entwickeln, die nicht die alten sind«. Nun, warum geradlinig antworten, wenn es doch umständlicher viel mystischer rüberkommt? Manchmal wählen Künstler dann aber doch die direkten Worte: »Es geht uns nicht darum, die Sachen nur für diesen Sommer wieder aufzuwärmen. Das wäre nicht richtig. Aber wir wollen uns auch nicht unter Druck setzen. Zunächst geht es darum, Spaß mit den Gigs zu haben, und dann denken wir weiter.« Das mit dem Spaß hat ja gut geklappt, insofern denkt mal weiter, Jungs.

Text: Thomas Venker / Foto: Samir Hussein (Getty Images)



»Was wirklich zählt, sind bekanntlich die inneren Werte.«

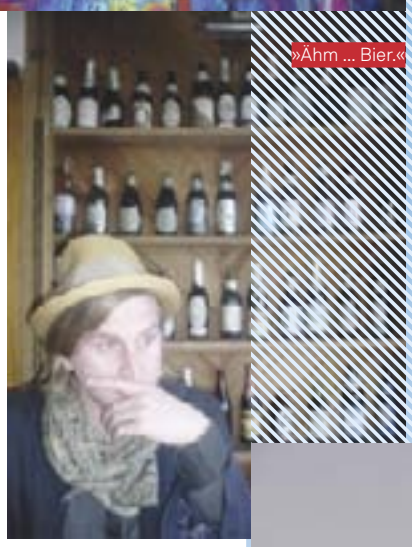


»Er will nur spielen.«

COACHELLA MIT SUPERMAYER

Amerikas Wüsten sind zwar nicht ganz so groß wie die australischen, aber es reicht dann doch für ordentlich Wassermangel und Sonnenbrand, wenn nicht gar Sonnenstiche. Superhelden wie unsere beiden Supermayerjungs tangieren solch banal-menschlichen Ängste natürlich kein bisschen, weshalb sie beim Coachella neben ihrem Auftritt auch noch jede Menge Bilder für uns knipsen konnten.

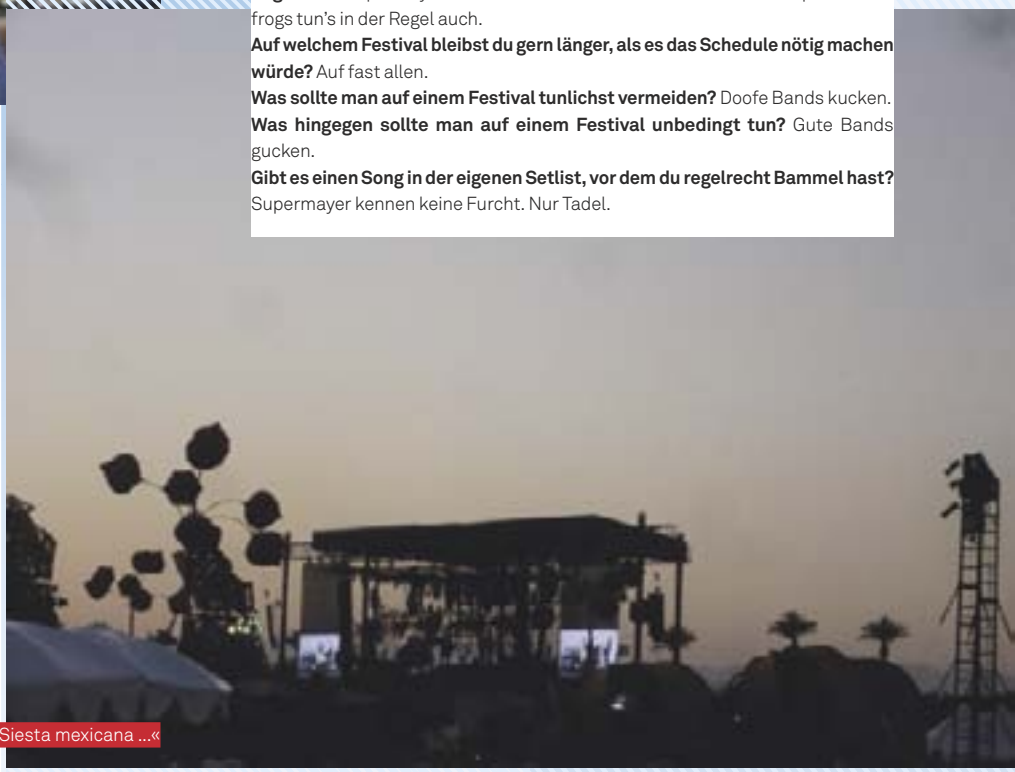
Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Bizarre Festival 1989, Primavera Sound 2009.
Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? Leonard Cohen, 2009 in Oberhausen.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Keinen.
Welche Krankheiten/Verletzungen hast du dir auf Festivals schon eingefangen? Nur die üblichen Kratzer und Brandwunden.
Hattest du schon mal Sex auf einem Festival? Ja, aber nicht miteinander.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Die Wahrheit.
Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Catering an und für sich ist immer schlimm.
Wie äußert sich bei dir Lampenfieber? Erhöhter Flüssigkeitsbedarf, vor allem alles über 12 % Alkohol.
Wo gibt es das schlechteste Festival-Publikum der Welt? Auf Psytrance Festivals in Australien.
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Supermayer machen selten von der Faust Gebrauch. Ein paar Glamfrogs tun's in der Regel auch.
Auf welchem Festival bleibst du gern länger, als es das Schedule nötig machen würde? Auf fast allen.
Was sollte man auf einem Festival tunlichst vermeiden? Doofe Bands kucken.
Was hingegen sollte man auf einem Festival unbedingt tun? Gute Bands gucken.
Gibt es einen Song in der eigenen Setlist, vor dem du regelrecht Bammel hast? Supermayer kennen keine Furcht. Nur Tadel.



»Ähm ... Bier.«

»Es ist für den Laien kaum ersichtlich, aber die Produktionskosten für solch ein Festival liegen mindestens im vierstelligen Bereich.«

Supermayer über spezielle Festivals.



»Siesta, Siesta mexicana ...«

Fotos: Daniel Tschada

Gemessen an Ballons ein voller Erfolg.

Hier kommt die Gewitterfront.

FESTIVALDESASTER MIT DER TANTE RENATE

Festivals sind eine tolle Sache – wenn sie bei Sonnenschein stattfinden und sich Zigtausende in den Armen liegen. Aber was, wenn genau das Gegenteil eintritt? Norman Kolodziej a.k.a. Der Tante Renate war nur einer von über 200 Künstlern, die Ende Mai beim Sommerstartfestival im thüringischen Gotha auf der Bühne stehen sollten. Der Veranstalter rechnete mit über 10.000 Zuschauern. Womit niemand rechnete: Es kam praktisch keiner.

Norman, was waren deine ersten Gedanken bei der Ankunft auf dem Festivalgelände? Bei meiner Ankunft am Freitag habe ich mir noch nichts weiter gedacht. Ich war ein bisschen verwundert, weil das Festival bereits einen Tag vorher begonnen und ich damit gerechnet hatte, zumindest einige Besucher zu sehen. Ich hab mir dann eingeredet, dass die Besucher bestimmt noch mit Pillenkater in den Zelten liegen und erst gegen Abend aus den Höhlen kommen …
Hast du deine Show einfach durchgezogen? Wie lief dein Set genau ab? Beim ersten Lied habe ich noch alles gemacht wie gewohnt, weil ich gehofft habe, dass vielleicht noch irgendwoher Leute kommen könnten. Ab dem zweiten Stück hab ich nur noch Beats abgefeuert und Blödsinn durchs Mikro gerufen. Plötzlich kommt ein Gast ins Zelt! Der war allerdings so besoffen, dass er von einem der Techniker nach draußen gebracht werden musste, weil er den Ausgang nicht mehr gefunden hat. Offensichtlich hatte er sich sein Gehirn unter das Niveau einer Motte gesoffen. Ich habe dann schnellstmöglich meine Sachen gepackt und die Abrechnung gemacht. Auf dem Gelände waren höchstens 30 Leute. Einmal noch Kopfschütteln und dann schnell ins Hotel.
Text: Peter Flore

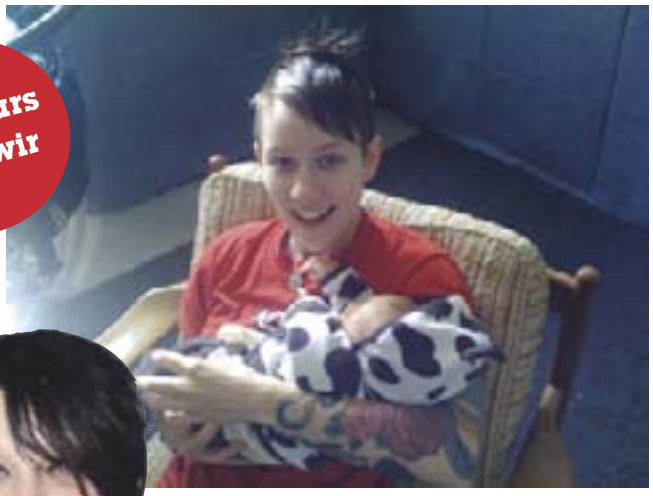
Und was sagt der Veranstalter? Das ganze Interview mit Der Tante Renate und Veranstalter Stefan Ullrich gibt's auf intro.de! **Der Tante Renate** ist auf folgenden Festivals unterwegs: 01.08. Rocken am Brocken, Elend » 14.08. Umsonst & Draußen, Würzburg

BEASTIE BOYS TOUR-RIDER IM WANDEL DER ZEITEN

Superstars stellen ja gerne in ihren Tour-Ridern unerfüllbare Sach-Forderungen. Wie geht ihr mit dem Thema um? Irgendwas Besonderes auf dem Zettel?
MCA: 1987, auf der »Licensed To Ill«-Tour, haben wir Kondome und Whiskey und so Angeber-Zeug auf unsere Tour-Rider geschrieben. Fanden wir damals unheimlich cool, mittlerweile ist uns das natürlich eher peinlich. Heute läuft das anders: Auf unserer letzten Tour verlangten wir, bei Ankunft im Backstage-Raum ein uns gewidmetes Autogramm einer lokalen Persönlichkeit vorzufinden. Das klappte auch fast immer, wir haben mittlerweile eine umfangreiche Sammlung und machen das aufgrund des großen Erfolgs bei der nächsten Tour wieder.
Lokale Promis? Wie viele von denen kanntet ihr denn vorher schon?
Ad Rock: Fast niemanden. Aber es gibt einem ein wunderbares Gefühl, in eine fremde Stadt zu kommen, und da liegt die Autogrammkarte eines dir unbekannten Nachrichtensprechers aus Canberra, der sich herzlich bei dir bedankt, dass du in seiner Stadt spielst.

Das große »Kochen mit den Beastie Boys« findet sich in der kommenden Ausgabe. **Beastie Boys** sind auf folgenden Festivals unterwegs: 02.08. Osheaga Music & Arts, Montreal » 08.08. Lollapalooza, Chicago

Die Stars und wir



Indie-Popstars haben eben doch noch ein gutes Herz. Hier herzen Gossip Mio Bob, den Nachwuchs von Melt! Booking Schatzerl Matthias Werner. Gott, was sind wir neidisch.

»RaR! Showtime! mehr muss dazu nicht gesagt werden.«

Phoenix: schön von hinten 1.

»Als Besucher sollte man es vermeiden, auf den Toiletten durchzuatmen.«

Killians über Festival-WCs

Phoenix: schön von hinten 2.

ROCK AM RING MIT KILIANS & PHOENIX

Aus der Schule in die Welt. Bei den Kilians aus Dinslaken heißt das vor allem, die Rockkulisse zu besichtigen und punktuell auch mal dort die Minibar zu leeren und geil abzuliefern. Das zweite Album ist on, der Rest geht von selbst. Oder?

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Rock am Ring 2005 war das erste Festival, und es war mit das anstrengendste Erlebnis meines Lebens: Sonnenbrand, zehn Stunden täglich vor den Bühnen rumhüpfen. Mit so viel Konsum hatte ich nicht gerechnet. Das letzte Festival, das ich privat besucht habe, war das Fest Van Cleef letztes Jahr in Köln. Jetzt schon ein Klassiker der Festival-Landschaft.

Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? (nicht die eigene Band!) R.E.M., Rock am Ring 2005.

Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Fran Healy, einer der nettesten Menschen, die mir je begegnet sind.

Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Gegessen wird immer das, was auf den Tisch kommt.

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Das Schönste ist immer, wenn bei unserem Auftritt die Sonne scheint und danach der Regen kommt. Ist ungerecht für die anderen Bands, aber bei uns schon zahlreiche Male vorgekommen.

Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Es ist immer besser, mit den Kollegen vorher zu reden, um zu sehen, ob die wirklich so schlimm sind. Zur Not kann man dann ja immer noch mit einem Fausthieb reagieren.

Was sollte man auf einem Festival tunlichst vermeiden? Als Besucher sollte man es vermeiden, auf den Toiletten durchzuatmen. Als Musiker gilt: Über die Gegebenheiten – sei es das Catering, der Backstage-Bereich, Matsch etc. – sollte sich nicht beschwert werden.

Was hingegen sollte man auf einem Festival unbedingt tun? Als Besucher: Regenjacke dabeihaben, steil gehen und den Campingplatz auch mal verlassen. Als Musiker: besonders steil gehen.

Welchen Spleen / welche Eigenart entwickelst du oder eines deiner Bandmitglieder auf Tour? Allgemeine Verdummung/Abstumpfung in unterschiedlichen Stadien. Schwachsinn wird zelebriert.

Kilians sind auf folgenden Festivals unterwegs: 07.08. Open Flair, Eschwege » 08.08. Berlin Festival » 14.08. Rocco del Schlacko, Püttlingen

Marge: I'm so sick of hearing that story of you finding an onion ring in your french fries. It was 20 years ago!
Homer: That was my Woodstock!

Tja, jedem sein eigenes Woodstock. Und zum 40. kommt einiges an Erinnerungsarbeit auf. Kleine Auswahl: **BUCH** »Making Woodstock« von Robert Pilpel (Orange Press). »Woodstock – die Chronik« von Mike Evans (Heyne Collection). **CD** Diverse »Woodstock – The OST« (Boxset / Warner). **DVD** »Woodstock – Three Days Of Peace & Music« (DVD / Warner). **KINO** »Taking Woodstock« (Kinostart: September).

Ein Albtraum für alle Veranstalter: Mikroboy wünschen sich via Rider Brillenputztücher und einen Abgesandten von Fielmann (nackt) im Künstlerbungalow

NEU IM RING MIT MIKROBOY

Mikroboy aus ungefähr Mannheim sind die neuen wilden Rookies der Deutschpop-Jukebox. Das Debütalbum ist draußen, jetzt geht's auf große Fahrt. Aber, mal ehrlich, hat man beim ersten Mal nicht vielleicht große Angst plus Sorgen – oder doch nur den Willen, alles wegzuknallen? Mal fragen!

Ihr seid da ja neu im Rennen – worauf freut ihr euch am meisten?
Michi: Man lernt wahnsinnig viele neue Menschen kennen und kann sich auch noch den ganzen Sommer jedes Wochenende Spitzenbands umsonst anschauen. Und abends klettert man dann nicht in ein halbfeuchtes, zu enges Zelt auf eine Matratze, die schon wieder die Luft verloren hat, sondern kann unter die Dusche und dann ins Hotelbett. Also, ich mag Festivals.
Kai Steffen: Auf das Shuttle zum Hotel! Keiner von uns muss mehr fahren!
Und wovor fürchtet ihr euch bei der Nummer am meisten?
M: Vermutlich vor schlechtem Wetter.
KS: Technisch zu versagen!
Welchen Künstler würdet ihr gern Backstage bei einem Festival im Catering-Zelt abgreifen? Mit welchem Anmach-Spruch?
M: Komm schon, Anmach-Sprüche? Hatte mir mit kranker Fantasie mal ausgemalt, dass es sehr medienwirksam sein könnte, eine Schlägerei mit Oasis anzufangen. In der Realität finde ich die aber viel zu gut, um mich mit ihnen zu prügeln. Abgesehen davon denke ich, dass die über einige Kampferfahrung mehr verfügen.
KS: Björk.
Welche Verheißungen von Festivals stellen sich, glaubt ihr, sobald man bisschen drin ist in der Nummer, als Luftblasen heraus?
M: Ich verheiße mir jetzt gar nicht so viel davon, außer eine gute Zeit zu haben und unsere Musik einer größeren Menge an Menschen näherzubringen, deshalb platzt da vermutlich auch erst mal nix. Es sei denn, wir werden mit Matsch und faulem Obst beworfen.
KS: Wir leben in Luftblasen ... Hey, die platzen doch nicht etwa noch, oder?

Mikroboy sind auf folgenden Festivals unterwegs: 01.08. Free & Easy, Münch. » 07.08. Olgas Rock, Oberh. » 16.08. Dockville, HH

RAPID EYE MOVIES
PRÄSENTIERT

AB 13. AUGUST IM KINO

INTRO-PREVIEWS:

02.08. MÜNCHEN
WERKSTATTKINO / FRAUNHOFERSTR. 9
03.08. KÖLN
OFF BROADWAY / ZÜLPICHER STR. 24
05.08. FRANKFURT
MAL SEHN KINO / ADLERFLYCHTSTR. 6
07.08. BERLIN
BABYLON / ROSA-LUXEMBURG-STR. 30

WWW.RAPIDEYEMOVIES.DE/
LOVEEXPOSURE

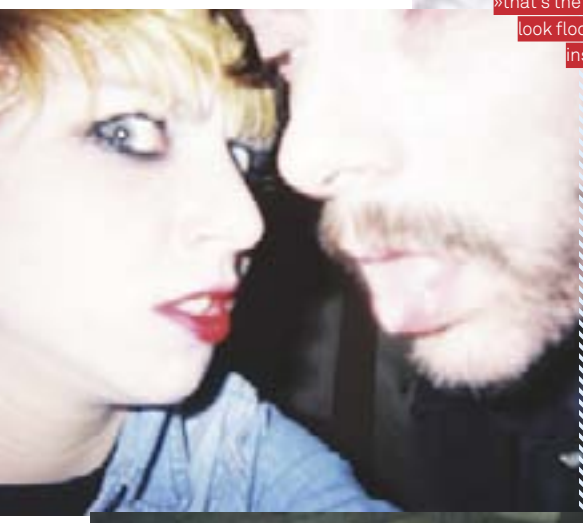
LOVE EXPOSURE

EIN FILM VON SION SONO

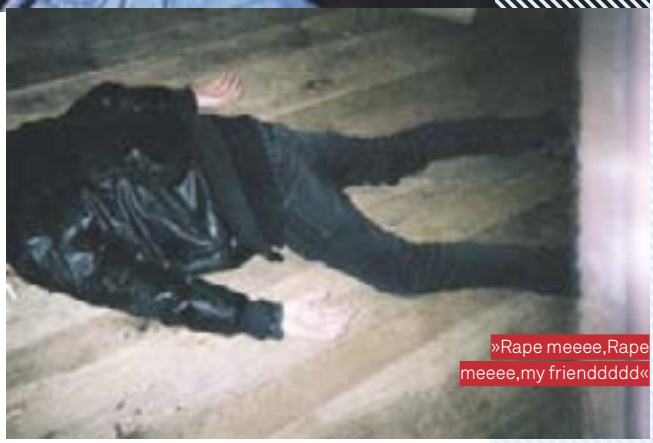
237 MINUTEN LIEBESWAHN

59 Forum

»that's the master class,total look floor and shoes, like a insect in the jungle.«



»Acid Eyes.«



»Rape meeee,Rape meeee,my friendddddd«

»Ich war bei einem Festival auf einem heftigen Acidtrip und dachte, ich sehe die ganze Zeit meine Mutter, die mir den Besuch verboten hatte.«

Kap Bambino über Trips.

»WTF!? «

SXSW MIT KAP BAMBINO

Das Pärchen aus Marseille hat seine Heimatstadt schon länger nicht mehr zu Gesicht bekommen. Seit einem Jahr sind sie nonstop unterwegs, die meiste Zeit in Amerika und England. Intro fielen sie zum ersten Mal im Rahmen des letztjährigen MEG Festivals in Montreal auf. Für unsere Festivalausgabe knipsten sie in Austin beim SXSW.

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht?
Orion: Monsters Of Rock in Paris 1987.
Caro: SWSX 2009 – das absolut beste Festival.
Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? (nicht die eigene Band!)
C: Das Offset Festival London.
Welche Krankheiten hast du dir auf Festivals schon eingefangen?
C: Fucking French.
Hattest du schon mal Sex auf einem Festival?
O: Wir suchen verzweifelt eine schwarze Nokia-Kamera, die wir im letzten Sommer auf dem MEG in Montreal, Kanada verloren haben. Wenn einer von euch die gefunden hat, bitte, bitte, stellt die Bilder nicht bei Facebook rein. Wir zahlen 100.000 Dollar für die Kamera.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht?
C: A bomb.
Was war das Schlimmste, was als Catering je bei euch auflief?
C: Ein großes Chili con Carne. Ich weiß, ihr sagt jetzt: »Wie geil ist euer Leben denn? Chili als Catering«, aber wenn man sich das noch mal durch den Kopf gehen lässt, dann ist es nur noch seltsam, dass wir Chili und nicht ein normales Hippie-Fake-Hühnchen-Kokosnuss-Reisgericht hingestellt bekamen. Tja, die Soße war schlecht und damit das ganze Gericht. Wir haben fünfmal gekotzt, bevor wir auf die Bühne mussten. Ach so, nach den Buzzcocks übrigens.
Wie äußert sich bei dir Lampenfieber?
C: Kotzen.
Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air?
C: Da habe ich eine gute Geschichte, und zwar von den längsten fünf Minuten meines Lebens: Ich war bei einem Festival auf einem heftigen Acidtrip und dachte, ich sehe die ganze Zeit meine Mutter, die mir den Besuch verboten hatte.
Welche andere Band würdest du Backstage gern mit Fausthieb begrüßen?
C: Keine bestimmte, aber wir sind immer bereit zum Kampf.
Welchen Spleen entwickelt ihr auf Tour?
C: Ich sammle 1-Dollar-Fake-Tatoos von den Tankstellen. Ich hoffe immer, gute zu finden, aber dann sind es doch nur Drachen oder Bärchen. Und Orion singt die ganze Zeit »We Are The Road Crew« von Motörhead.

Kap Bambino sind auf folgenden Festivals unterwegs: 02.08. Standon Calling, London » 06.08. Astropolis, Brest » 08.08. Les Nuits Secrètes, Aulnoye » 09.08. Pantiero, Cannes » 21.08. Pukkelpop, Hasselt » 23.08. Lowlands, Biddinghuizen

»Das ist unfair, die Jungs rufen immer: 'Zeig mal deine Titten.' Aber wir können nicht rufen: 'Zeig du doch deinen Willy.'« – »Ach, versuch's doch einfach mal!«

Zeuge dieses Gesprächs einer Kondom-aufblasenden Indie-Mädchenclique wird man auf der fantastischen Roskilde-DVD »The Music. The Party. The Feeling«. Neben Live-Stücken von Editors über Franz Ferdinand bis zu Placebo trifft man auf eine anderthalbstündige Doku, die angenehm uneitel Lust (und auch Frust) aller Beteiligten auf dem Rummelplatz Roskilde porträtiert. Wir verlosen unter dem Stichwort »Roskilde-DVD« drei Exemplare via verlosung@intro.de.

Little Boots says: »This is what happens after i go to bed.«

»Someone taking a picture of me.«

SXSW MIT LITTLE BOOTS

Was hat die britische Popprinzessin für einen langen Atem haben müssen auf ihrem Weg an die Spitze der Charts. Von den ersten YouTube-Filmchen, in denen sie charmant am heimischen Keyboard Pophits coverte, bis zum Entry in die britischen Charts auf Position #5 vergingen fast anderthalb Jahre. Ein Zwischenstopp fand auf dem South By Southwest statt.

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Das erste Mal war das Festival in Leeds vor fünf Jahren. Das war sehr lustig. Zuletzt war ich in Newcastle, das Publikum war großartig – nicht zuletzt, da meine Familie auch da war.
Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? (nicht die eigene Band!) Daft Punk zu sehen war wirklich toll. Das war vor ein paar Jahren, die Lightshow war fantastisch.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Make-up von Mac. Und poshe Kerzen. .
Wie äußert sich bei dir Lampenfieber? So was kenne ich nicht. Auftritte machen mir einfach nur Spaß.
Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Einmal ist mir das Zelt zusammengebrochen, das war echt scheiße!
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Niemanden. Das ist ja schrecklich. Wie kommt ihr nur auf so was?
Was sollte man auf einem Festival unbedingt tun? Ihr solltet in die stille Disco gehen (silent disco), das ist immer sehr lustig.
Welchen Spleen entwickelst du oder eines deiner Bandmitglieder auf Tour? Wir beginnen, in einer Geheimsprache zu reden, die außer uns niemand versteht.
Gibt es einen Song in der eigenen Setlist, vor dem du regelrecht Bammel hast? Es gibt da diesen Song, wir nennen ihn »Symmetry«, der ist ziemlich schwer, da die Stimme für meinen Stimmumfang sehr hoch angelegt ist – aber normalerweise pack ich das schon.

Little Boots ist auf folgenden Festivals unterwegs: 01.08. Victoria Park – Field Day, London » 02.08. Victoria Park – Underage, London » 15.08. Haldern Pop » 21.08. Frequency, St. Pölten » 28.08. Reading Festival » 29.08 Gay Pride, Manchester » 30.08. Leeds Festival » 08.09. Summer Sonic, Osaka » 09.09. Summer Sonic, Tokio

»This picture was taken at a classic BBQ restaurant in Austin, Texas during SXSW week. If you go to Texas you must indulge in this. My beef ribs were the envy of the whole table. I was eating with my Fool's Gold partner Nick Catchdubs, Busy P and So Me from Ed Banger and Don Rimini.«

»This year for WMC in Miami we made some Fool's Gold beach balls. This is our friend DJ Gina Turner showing us a creative use for them.«

SXSW / WMC MIT A-TRAK

Nicht jeder U-16-Nationalspieler schafft es in die Bundesliga, insofern ist es schon bemerkenswert, dass sich A-Trak mühelos vom Junioren-Weltmeister ins aktive Künstlerbiz durchgescratcht hat. Erste große Aufmerksamkeit gab es als Tour-DJ für KanYe West, mittlerweile hat er sein eigenes Label-Imperium Fools Gold und eine Solokarriere am Laufen, zuletzt mit einer Mix-CD auf Fabric. Für Intro war A-Trak auf dem SXSW im texanischen Austin und gleich im Anschluss bei der Winter Music Conference in Miami unterwegs.

Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? Daft Punks »Pyramid Show« auf Coney Island in New York, 2007. Weitere erwähnenswerte Shows: Chromeo beim Coachella 2008, Etienne De Crecy beim Coachella 2009, Ghostface Killah im BB King's in New York, das war so ca. 2002.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Die Beastie Boys. Ich habe sie während ihrer »Hello Nasty«-Tour getroffen, das war 1998. Sie haben damals meinen Freund Mixmaster Mike als DJ angeheuert. Zur gleichen Zeit traf ich Biz Markie, ebenfalls ein Held von mir.
Welche Krankheiten/Verletzungen hast du dir auf Festivals schon eingefangen? Na ja, keine Krankheit, aber letztes Jahr habe ich beim Glastonbury Schlamm auf meine Nike Air Agassi's bekommen. Ich war total fertig.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Ein Flash-Drive mit den MP3-Highlights der Blog-Welt der letzten Tage.
Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Das war auf der Tour-DJ von KanYe West. An einem Tag habe ich mir einen Scherz mit ihm erlaubt und statt eines seiner Instrumentals eine Country-Platte gespielt.
Auf welchem Festival bleibst du gern länger, als es das Schedule nötig machen würde? Roskilde, Sonar, Primavera Sound, Coachella, Fujirock, Parklife.
Was sollte man auf einem Festival tunlichst vermeiden? Ich habe mal die Saftpresse der Rolling Stones kaputt gemacht. Keine gute Idee.

A-Trak ist auf folgendem Festival unterwegs: 07.08. Lollapalooza, Chicago

»Ich habe mal die Saftpresse der Rolling Stones kaputt gemacht. Keine gute Idee.«

A-Trak über Open Air-Pannen

»Here I am posing with the lovely Kelly Carrington a.k.a. Playboy's Miss October 2008. I met her when we shot a comical short clip for playboy.com and we stayed friends. I dj'ed the Playboy party in Austin, but our Fool's Gold party was 184 times better.«

Foto: Bobby Beeman

FLIPPER
BACK FOR GOOD / GOOD FOR BACK

It's a long way back from hell! Flipper, die legendäre San-Francisco-Band, auf die sich einst schon Nirvana beriefen und in ihnen den Prägestempel darauf sahen, was einst als Grunge explodierte, sind wieder aktiv. Bei ihrer Reunion vor drei Jahren sprang sogar Krist Novoseliç (einst Nirvana) als Basser ein. Es wird weiter getourt, und Domino legt dieser Tage einige ihrer Klassiker wieder auf. Willkommen zurück mit: »Sex Bomb Baby!«, »Public Flipper Limited – Live 1980-1985«, »Gone Fishin'«, »Generic Flipper«.

AIRWAVES MIT MÚM

Múm leben auf diesem schönen Felsen mit den Geysiren. Dort, wo zuletzt unsere schönsten Ersparnisse in Wasserdampf aufgingen. Aber selbst schuld, Kapitalisten. Statt Anlagemöglichkeiten zu wälzen, lieber mal mehr Múm hören.

Dein letzter privater Festivalbesuch? Örvar Þóreyjarson Smárason: Das Mantua Lives Open Air in Irland – war so scheiße, ich möchte nicht mehr drüber reden.
Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? Ich sah Stereolab beim Roskilde Festival 1996, und ich glaube, sie spielten »Emperor Tomato Ketchup« komplett durch. Irre.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Ich traf Mitch Mitchell, den Schlagzeuger der Jimi Hendrix Experience, vor einigen Jahren auf dem Fuji Rock in Japan.
Gibt's schon einen Plan von Múm für die Zeit nach der Island-Pleite? Ach, es geht da doch nur um Geld. Man sollte keine Träne verlieren für Leute, die Geld verloren haben. Sie hatten ja das Glück, es eine Zeit lang zu besitzen.
Wie denkst du über das isländische Big-Player-Festival Airwaves? Bringt dir das noch was, oder ist das schon eher Routine, weil ihr dem geografisch so nah seid? Airwaves ist großartig. Alle Musiker des Landes drehen total auf und spielen am Wochenende verteilt mit allen Projekten und Wiederholungen bis zu 10, 15 Gigs. Das ist für die Musiker-Szene eine jährliche Party.

Múm sind auf folgenden Festivals unterwegs: 01.08. Victoria Park – Field Day, London » 14.08. Summer Sundae, Leicester

Das soll Open Air sein? Man sieht doch deutlich Wände und eine Decke. Alles Dinge, die auf Festivals als weak gelten. Skandal!

KISS MY APP! GIGGUIDE IN DER HOSE

Wohin, wohin? Immer diese Möglichkeiten – und zack, wieder das bessere Konzert verpasst. Einhalt gebietet da die umfangreiche Konzert- bzw. Open-Air-Datenbank von www.intro.de – und die ihrer jüngeren, noch fetteren Schwestern www.gigguide.de beziehungsweise www.festivalguide.de. Den Service mit all seinen Schikanen müsste man nur immer dabeihaben können. Geht. Kostenlos im iTunes App Store.

ableton
live
MAKE MUSIC
Ableton Suite 8 und Ableton Live 8
Jetzt 14 Tage lang kostenlos testen: **www.ableton.com**

Impressum

Verlag Intro GmbH & Co. KG, Postfach 19 02 43, 50499 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Katharina Poblotzki (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Boris Fust (Leitung), Daniel Koch, Thomas Lorber (Termine); Büro Berlin, Palisadenstr. 48, 10243 Berlin, (030) 403936-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Marketing & Online Matthias Fricke

Projektmanagement & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Alexander Barth, Marta Steindorf, Markus Dahlhoff, Dominik Schmidt, Raphael Schmidt, Oliver Heyer

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Anna M. Stiefvater, Sandro Boege

Artdirection Holger Risse (Jürgen und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi), Marcel Kamps (Jürgen und ich)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Eva Lohmeyer, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15), Matthias Hörstmann (-11)

Konzertagenturen & Regionale Kunden Sebastian Siegmund (030) 40 39 36 - 205

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2009 (Nr. 19 aus 11/08)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G. BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Georg Boskamp, Lars Brinkmann, Andreas Brüning, Lars Bulnheim, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Kerstin Cornils, Manuel Czauderna, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Christoph Dorner, Henrik Drüner, Rasmus Engler, Mark Swatek-Evenstein, Marco Fuchs, Jens Friebe, Frank Geber, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Joachim Henn, Martin Hiller, Lee Hollis, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Christian Kahrmann, Dietmar Kammerer, Olaf Karnik, Nan-hi Kim, Felix Klopotek, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Chrstine Käppeler, Elena Lange, Mario Lasar, Alexander Lazarek, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Tina Mamczur, Thomas Markus, Johannes Mihram, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, Thomas Renz, Martin Riemann, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Tobias Ruderer, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Bettina Schuler, Barbara Schulz, Frank Schuster, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Barbara Streidl, Till Stoppenhagen, Tim Stüttgen, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Holger Wendt, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Nils Wiere, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp (Doc Intro), Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Bobby Beeman, Lena Böhm, Sibilla Calzolari, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Dominik Gigler, Susanna Goonawadarna, Rainer Holz, Christian Knieps, Alessia Laudoni, Anja Lubitz, Stefan Malzkorn, Michael Mann, Elke Meitzel, Jochen Melchior, JRG, Rainer Pfisterer, Edzard Piltz, Nadine Preiss, Nils Rodekamp, Katja Ruge, Arne Sattler, Geert Schäfer, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Daniel Tschada, Diane Vincent, Tobias Vollmer, Christoph Voy, Jann Wilken, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Alex Jahn, Elisabeth Moch, Calle Claus

Cover Holger Risse und Marcel Kamps (Jürgen und ich)

Termine für Nr. 175 / September 2009
Redaktionsschluss 31.07.2009
Termin- & Anzeigenschluss 07.08.2009
Druckunterlagenschluss 14.08.2009
Erscheinungstermin 24.08.2009

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut ivw-IV. Quartal 2007
Druckauflage: 138.259
Verbreitung: 132.406

Vertrieb an 1.843 Auslagestellen im gesamten Bundesgebi und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

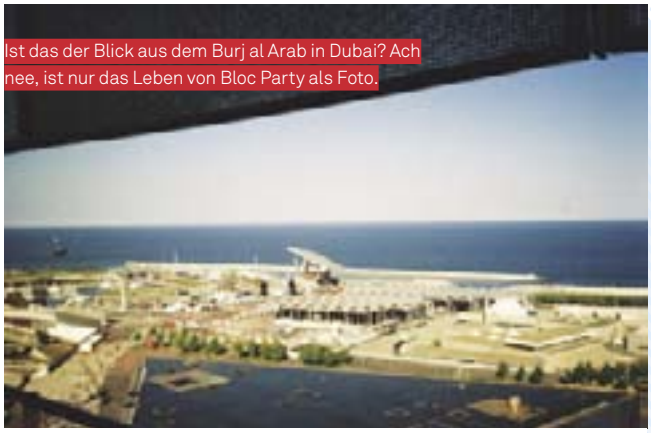
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

Normalerweise trinken wir uns mit ein paar Shots Mut an – wir nennen das »dutch courage«.

Bloc Party über Lampenfieber.

Foto: Alessia Laudoni



Ist das der Blick aus dem Burj al Arab in Dubai? Ach nee, ist nur das Leben von Bloc Party als Foto.

PRIMAVERA MIT BLOC PARTY

Die sympathischen Jungs von Bloc Party haben ja so was wie ein Titelabo bei Intro – völlig zu Recht, bieten sie doch nicht nur jazzig aufgebrezelte Hits, sondern auch ordentlich Diskurs-Substanz. Für Intro hat Gitarrist Russel Lissack mit dem Primavera Festival das neben dem Melt! beste Festival Europas dokumentiert.

Was war der beste Festivalauftritt deines Lebens? Der von R.E.M. 1998 beim Glastonbury. Sie schafften es, alle gut drauf zu bringen, obwohl es mal wieder eine dieser typischen Glastonbury-Schlammschlachten war.

Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Ich traf Brett Anderson und Bernard Butler von Suede, als sie mit den Tears auftraten. War damals betrunken und habe sie die ganze Zeit angerempelt – aber sie waren sehr nett, haben sich sogar lange mit mir unterhalten.

Hattest du schon mal Sex auf einem Festival? Wohl dem, der danach was zum Abwischen hat.

Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Ich bin Vegetarier, das macht es auf Festivals oft sehr schwer. Oft verlasse ich den Backstagebereich und kaufe mir einfach was draußen an einem der Büdchen, Falafeln gibt es eigentlich immer.

Wie äußert sich bei dir Lampenfieber? Wir trinken uns mit ein paar Shots Mut an – wir nennen das »dutch courage«.

Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Haha, die Fratellis.

Auf welchem Festival bleibst du gern länger als gebucht? Normalerweise in Reading,

Bloc Party sind auf folgenden Festivals unterwegs: 06.08. Rock One, Portimao » 21.08. Frequency, St. Pölten » 29.08. Leeds Festival » 30.08. Reading Festival

A-Claude, die Sängerin von Duchess Says feiert hier ihre Primavera-Premiere.

Die Stars und wir

Curt Keplin vom Label Coop mit Kele von Bloc Party. Gerade in der Krise kann man nicht nah genug am Künstler sein.

GITARRENWECHSELN MIT SONIC YOUTH

Wenn man unserem Fachautor Joachim Henn glauben darf, so hat Thurston Moore während seines Primavera-Auftritts lediglich drei seiner dreizehn Gitarren gespielt. War dann wohl ausnahmsweise ein ruhiger Abend für seinen Gitarrenroadie.

Sonic Youth sind auf folgenden Festivals unterwegs: 07.08. Summer Sonic, Osaka » 09.08. Summer Sonic, Tokio

LEBERKUCHEN MIT U.D.O.

Udo Dirkschneider ist Gott, das wissen sogar wir Wimps beim Intro. Und in Konkurrenz zur großen Accept-Reunion ohne ihn belebt er gerade wieder die eigene Band: Auch U.D.O. sind back. Typisch Metal: Alle back, keiner weg. Wir freuen uns natürlich dennoch, ihm einige exklusive Quotes zum Thema entlockt zu haben.

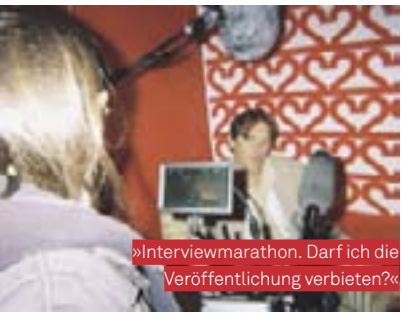
Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches hast du zuletzt privat besucht? Muss so 1979 gewesen sein, mit Bands wie Nektar und Guru Guru. Privat das letzte war 2006 Schweden Rock.
Was war das beste Livekonzert deines Lebens, bei dem du nicht selbst auf der Bühne standest? Judas Priest live in Köln 1980!
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Dio.
Hattest du schon mal Sex auf einem Festival? Nein.
Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Leberkuchen.
Was sollte man auf einem Festival tunlichst vermeiden? Na, Drogen und zu viel Alkohol.
Was sollte man auf einem Festival hingegen unbedingt tun? Bloß Spaß haben!
Welchen Spleen entwickelst du auf Tour? Unnützes Zeug zu kaufen.

U.D.O. sind auf folgenden Festivals unterwegs: 07.08. AlternaVigo, Vigo » 08.08. Harvester Rock, Pien-Sulkava » 10.08. Agglutinatium Fest, Arcangelo » 15.08. Rock Pod Kamemom, Snina » 28.08. Wacken Rocks South, Kreuth » 29.08. Summers End, Andernach » 30.08. Wacken Rocks Seaside, Aurich

IMMERGUT MIT DIE STERNE

Aktuell arbeiten Die Sterne an neuem Material, eine erste Maxi kommt überraschenderweise auf Gomma, für das später im Jahr angekündigte Album wird noch ein Label gesucht. Die Fotos auf dieser Seite sind vom immer tollen Immergut, auf dem sie, man kann es sehen, mit The Whitest Boy Alive abhingen. Wir befragten Frank Spilker.

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches der letzte? Der erste was das Umsonst&Draußen-Hippie-Festival in Vlotho 1979. Ein Meer von »Stoppt Strauss«. Der letzte private das Dockville letztes Jahr.
Was war das beste Livekonzert deines Lebens? The Times im Forum Enger.
Welchen Star deiner Jugend hast du via Festival kennengelernt? Iggy Pop.
Hattest du schon mal Sex auf einem Festival? Ja, aber eine gute Tasse Tee hätte ich vorgezogen.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Warum sollte ich mich nicht trauen, irgendetwas auf den Rider zu schreiben? Ich würde die Drogen ja nicht besorgen müssen.
Das schlimmste Catering bis dato? Kartoffelgratin roh.
Das schlechteste Festival-Publikum ever? Vor Bob Dylan und/oder Neil Young.
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Das würde ich dem betreffenden Singer/Songwriter ungern vorher sagen, um ihn nicht zu warnen.
Auf welchem Festival bleibst du gern länger, als es das Schedule nötig machen würde? Roskilde, Melt!, Immergut, Dockville, Fusion, PLUS ...
Welche Eigenart entwickelst du auf Tour? Extreme Misanthropie. Tourblödheit. Herrisches Verhalten.
Gibt es einen Song in der eigenen Setlist, vor dem du Bammel hast? Alle neuen, mein Speicher für deutschsprachige Texte ist voll!


»Interviewmarathon. Darf ich die Veröffentlichung verbieten?«

»Wenn man an der Autobahn nach Rostock kurz hinter dem Kreuz Wittstock Dosse an die Tankstelle muss, dann gibt das da einen Kaffe!!! - Alter, das ist ein Kaffee!«
Frank Spilker übers Touren.

»Erlend so: ›Kann ich nøch mal die neuen Sterne Stücke høren?‹ Ich so: ›Lass und lieber noch mal das Kings of Convenience Album reinziehen - und beruhig dich mal!‹«

IMMERGUT MIT TOMTE

Tomte brauchen keinen Vorlauf. Machen wir es kurz: Hallo Thees, auch wieder da.

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Skate & Create Festival, 8. & 9. Oktober 1993 in Bremervörde mit Desaster Area, Miozän und Sherlock Fish. Beide Teile der Frage beantwortet.
Was war das beste Livekonzert (oder der beste Festivalauftritt) deines Lebens? Kettcar, Hurricane 2003.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Ray Cokes. Und er war noch netter, als man es eh schon denken würde!
Welche Krankheiten/Verletzungen hast du dir auf Festivals schon eingefangen? Dysequilibrium durch Brechung der Widmarkformel.
Hattest du schon mal Sex auf einem Festival? Diese Frage ist mir zu intim. Die würde ich nur dem Uncle Sally's beantworten.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Buttermilch und eine Tageszeitung.
Wie äußert sich bei dir Lampenfieber? Ich laufe durch die Gegend wie eine Mischung aus Huhn, Tiger und Klitschko.
Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Englischer Rockstar: »You, German band. You are not spoiled. You play how rock music should be played. I didn't understand a word but I know exactly what you mean.«
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Kettcar.
Auf welchem Festival bleibst du gern länger? Hurricane und With Full Force.
Was sollte man auf einem Festival tunlichst vermeiden? Security-Angestellten mit Arroganz entgegentreten.
Was hingegen sollte man auf einem Festival unbedingt tun? Ein Konzert spielen. Warum sind wir hier? Ist immer noch einfach das Beste. Kein Exzess, keine Nervereien, Gitarre in die Hand und versuchen, den Leuten einen guten Moment zu bescheren. Keep it simple, keep it real!
Welchen Spleen entwickelst du oder eines deiner Bandmitglieder auf Tour? Gedichte vortragen oder eine Brandrede halten. Beides leider wahr! Hahahaha!
Gibt es einen Song in der eigenen Setlist, vor dem du regelrecht Bammel hast? Bammel? Ist das ein Fragebogen von Medi&Zini, oder ist das Schwäbisch, oder was? Wir proben! Ich gehe ohne Furcht!

Tomte ist auf folgenden Festivals unterwegs:
21.08. Frequency, St. Pölten » 22.08. Highfield, Erfurt

IMMERGUT MIT FRANK POPP

Easy Listening ist tot. Es lebe Easy Frank. Der Düsseldorfer hat den Beat-Pop zurück ins Radio gebracht. Wo andere Soundwiedergänger sich aufs Covern konzentrieren, legt Popp gar eigene Songs vor. Aktuelles Album »Receiver«.

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Das Dynamo Festival 1993 in den Niederlanden. Das Melt! 2007.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Evan Dando auf dem Haldern Pop.
Würdest du gerne was auf den Rider schreiben - traust dich aber nicht? Massage.
Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Ausschließlich Salat als Vegetarier-Mahlzeit.
Wie äußert sich bei dir Lampenfieber? Ein Verlangen nach Schnaps.
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Mando Diao. Aber eher Klaps auf den Hinterkopf als Fausthieb.
Welchen Spleen entwickelst du oder eines deiner Bandmitglieder auf Tour? Den Akzent des jeweiligen Landes anzunehmen.

»Genau hier war die Grenze, dahinter haben alle am Boden gelegen – man kann es unten rechts in der Ecke erkennen. Ich hätte auch mal zu der Seite fotografieren sollen. Jetzt ist es zu spät.«
Reimer Bustorff über diskrete Fotos.

IMMERGUT MIT KETTCAR

Zwischen Landungsbrücken und Sylt machen Kettcar gern auf konservativ und hängen auf Festivals ab. Intro traf Bassist Reimer Bustorff auf dem Immergut.

Was war das beste Livekonzert deines Lebens? Flaming Lips in der Hamburger Markthalle.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Nicht kennengelernt, aber neben ihm gestanden: P.D. Heaton.
Was würdest du gerne auf euren Rider schreiben – traust dich aber nicht? Frankierte Postkarten.
Was war das Schlimmste Catering bis dato? Fleisch.
Was ist deine beste Anekdote zum Thema Open Air? Als ich eine Flasche Gin gegen eine Flasche Whiskey mit Ice-T, Little Ice plus Posse in dessen Backstageraum tauschte.
Welche andere Band würdest du Backstage am liebsten mit einem Fausthieb begrüßen? Tomte.
Auf welchem Festival bleibst du gern länger? Da, wo Morrissey spielt.

»Geil, der Gitarrist von Papa Roach lehnt sich an unsere Garderobentür.«

Kettcar sind auf folgenden Festivals unterwegs: 06.08. Szene Openair, Lustenau » 07.08. Ex-Haus Open Air, Trier » 16.08. Dockville, Hamburg » 22.08. BootBooHook, Hannover » 23.08. Area4, Lüdinghausen

Jupiter Jones

Volkswagen Sound Foundation

TALENTE GESUCHT! UND GEFUNDEN!

Dass ein Act wie Jupiter Jones (Foto) Talent hat, weiß man nicht erst aus dem Feature im letzten Intro. Ihr angepunkter Pop hat immerhin schon genug Fans erspielt, dass ihr Album „Holiday In Catatonia" gar auf Platz #97 der Albumcharts einstieg. Nun haben die Jungs aus der Eifel das mit dem Talent aber noch einmal offiziell. Denn sie sind eine der neun Bands, die als Talent der Volkswagen Sound Foundation die begehrte Musikförderung aus Wolfsburg erhalten. Konkret heißt das: Die Volkswagen Sound Foundation unterstützt ein halbes Jahr die neuen Talents im PR-Bereich und gibt ihnen die Möglichkeit, bei verschiedenen Events Bühnenerfahrung zu sammeln. Außerdem werden die Künstler in Zukunft im ebenso schmucken wie legendären Volkswagen Sound Foundation Tourbus zu ihren Konzerten fahren dürfen. Nicht zu vergessen: der professionelle Musik-Workshop.

Neben Jupiter Jones wurden noch weitere acht Acts aus den drei Kategorien HipHop, Pop und Rock von der Experten-Jury zum offiziellen Talent ernannt. Getreu dem einmaligen Pate-Pate-Prinzip wird allen Acts noch ein erfahrener Pate an die Seite gestellt. Im Bereich HipHop übernimmt F.R. nun also die Patenschaft für Jona:S, Lingua Loca und Schluck Den Druck. Siri Svegler greift den drei Pop-Talents Mariama, Rahel Kraska und Tonbandgerät unter die Arme. Rockige Unterstützung von den Überfliegern Polarkreis 18 bekommen neben den erwähnten Jupiter Jones auch Piazumanju und Eat The Gun.

Keine Frage: Alle neun Acts können stolz darauf sein, zu den Talents zu zählen. Immerhin mussten sie eine Expertenjury überzeugen, die jahrelange Erfahrung im Musikbusiness vorweist und zugleich einen guten Riecher für frische Talente hat – natürlich verbunden mit einem äußerst kritischen Blick: Prof. Udo Dahmen, künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg, sowie die Musikredakteure Caroline Frey von unclesally*s, Boris Fust von Intro und Britta Helm von Visions erfüllen diese Voraussetzungen. Neuzugang der Jury ist Uwe Lerch von iMusic, zuständig für den Bereich Marketing und Künstlerberatung.

SOUND FOUNDATION

Was es sonst noch Neues gibt bei Paten, Newcomern und Talents der Volkswagen Sound Foundation, erfährt man auf www.volkswagen-soundfoundation.de.

BIZARRE MIT CJ RAMONE

Ramone mit Nachnamen heißen ... Auf der einen Seite, bezogen auf Punkrock und Artverwandtes, die größte Adelung, auf der anderen zuletzt auch eine Art Fluch des zu frühen Ablebens. CJ Ramone war lange Zeit Bassist und kommt jetzt auch mal wieder nach Deutschland, mitunter im Vorprogramm der Hosen. Unterstützt wird er dabei von Brant Bjork am Schlagzeug und anderen. CJ selbst spielt, klar, Bass und singt – alte Hits, Skurriles aus der Ramones-Wundertüte und neue Stücke. Wenn das mal nicht was bringt ...

Was war das erste Festival, auf dem du abgeliefert hast, und – wenn wir gerade dabei sind – was war das letzte? Also, wenn mich meine Erinnerung nicht Lügen straft: Das erste, da spielte ich das Bizarre bei der Loreley 1992! Das letzte ist zehn Jahre her, 1999, auf der Van's Warped Tour in Australien, da spielte ich Bass bei 22 Jacks.
Und bei welchem Festival-Gig ging dir schon mal die Kinnlade runter, weil es so legendary war? Die Melvins, Lollapalooza 1996.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Da muss ich eindeutig Joe Strummer nennen.
Welche Krankheiten oder Verletzungen hast du auf Festivals schon mal abbekommen? Kurz vor dem Bizarre Festival, damals hatte ich mir bei einem Motorradunfall das Handgelenk gebrochen. Ich musste mir dann für den Gig den eigenen Gips aufbrechen, um durch das Set zu kommen. Das war so schmerzhaft, ich bekam vom Sanitäter mehrfach Betäubungsspritzen direkt ins Handgelenk. Allerdings zu viel, mein ganzer Arm war plötzlich nicht mehr zu spüren, und ich konnte einfach nicht mehr spielen. Ich wurde umgehend in ein Hospital gefahren, da das aber nur der Tourmanager und sonst keiner mitbekam, startete eine verzweifelte Suche auf dem Gelände.
Was ist für dich die schlimmste Anekdote bezüglich Festivals? Also alles, was mit dem Original-Woodstock zu tun hat und der Aussage »Don't eat the brown acid« ...

CJ Ramone live: 27.08. Festsaal Kreuzberg » 28.08. zu Gast im Ramones Museum Berlin: Autogrammstunde, Meet & Greet (Beginn: 13:00 Uhr) » mehr Dates unter www.intro.de

(POP UP MIT ART BRUT

Art-Brut-Sänger Eddie Argos ist dafür bekannt, mit jedem und allen unten zu sein. Umso erstaunlicher, dass er unseren Linus Volkmann auf der diesjährigen (Pop Up nicht zu sich Backstage in seinen Arm ließ – dafür hat er für uns allerdings die aufwühlenden Stunden in Leipzig festgehalten.

Was war dein erster privater Festivalbesuch? Mein erstes war das V97, ich bin da mit vielen Mädchen hingegangen – meine einzigen Freunde zu der Zeit, die sich auf die gleiche Musik wie ich einlassen konnten, waren nun mal Mädchen. Da haben Blur, The Prodigy und Divine Comedy gespielt.
Was war der beste Festivalauftritt deines Lebens? Das 1998er-Line-up von Glastonbury war sehr spektakulär. Bob Dylan, Nick Cave, Sonic Youth und Pulp, vielleicht nicht in dieser Reihenfolge. Na ja, Sonic Youth waren nicht gut in Form.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Vielleicht kein Idol meiner Jugend, aber dafür eine Band, die ich wirklich sehr verehre: The Mountain Goats. Wir haben mit ihnen auf dem Pitchfork Festival in Chicago gespielt. Ich kam von der Bühne, und John Darnelle, ihr Sänger, hat mir ein Handtuch gereicht. Hab dann auch mit ihm auf der Bühne gesungen. Wahnsinn.
Was war das Schlimmste, was du beim Catering je vorgesetzt bekommen hast? Ich sag nicht, wo das war, aber ich habe mal verdorbenes Fleisch auf einem Festival gegessen. Am nächsten Tag war ich sehr, sehr krank.
Wo gibt es das schlechteste Festival-Publikum der Welt? Hatten wir eigentlich noch nie, aber wir haben mal auf einem leeren Feld in Dublin gespielt. Die haben KEIN Ticket verkauft. Das kann man auf YouTube finden, lustig.
Welchen Spleen entwickelst du oder eines deiner Bandmitglieder auf Tour? Ich steigere mich immer in die Paranoia rein, dass ich allen auf den Sack gehe und sie hinter meinem Rücken über mich sprechen. Ist schon eher ein mentales Problem als ein Manierismus.
Gibt es einen Song in der eigenen Setlist, vor dem du regelrecht Bammel hast? Ich verbock' oft »Formed A Band«, da ich mich so auf die Textzeile über Israel und Palästina freue. Ich tu dann immer so, als ob ich es mit Absicht gemacht habe. Ich improvisiere ja gerne und tausche hier und da Wörter aus – da besteht immer das Risiko, dass der Reim am Ende nicht mehr hinhaut.

Art Brut sind auf folgenden Festivals unterwegs: 01.08. Lokpop, Osnabrück » 07.08. Open Flair, Eschwege

»Jasper wasn't quite awake enough so when he opened his eyes i flashed the camers again. Blinding him. It was quite late he should have been up anyway.«

Festivals - Orte der Begegnung. Da ist so viel drin für dich. Alles zwischen Liebe und Erste Hilfe.

Foto: Jochen Melchior

»Ich steigere mich immer in die Paranoia rein, dass ich allen auf den Sack gehe und sie hinter meinem Rücken über mich sprechen. Das ist schon eher ein mentales Problem als ein Manierismus.«

»There was very good catering at (pop up. Here i am enjoying a Bratwurst.«

ROCK ON! AND ON! AND ON!
MIT DER COCA-COLA SOUNDWAVE BEIM:

ROCK AM RING

HURRICANE

MELT!

HIGH FIELD

DIE 6 BESTEN COKE NEWCOMER 2009
LIVE IM COCA-COLA SOUNDWAVE TENT

Coca-Cola Soundwave!
DISCOVERY TOUR

Coca-Cola

Coca-Cola

Coca-Cola, Coke, die Konturflasche und die dynamische Welle sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.
MySpace ist eine eingetragene Schutzmarke.

myspace
meine freunde

www.myspace.com/cokemusic

Lieblingslieder

DIE GRATIS-DOWNLOAD-AKTION FOLGE #12

Mit dem Slogan »Living In A Magazine« meißelten Zoot Woman einst ihren größten Hit bis dato in Stein. Der heißt ab jetzt »Living In Lieblingslieder, Ausgabe 12«. Auch mit dabei: Matt & Kim nackt, die Alaska-Darlings Portugal.The Man und gleich drei deutsche Acts, die komplett unterschiedliche Popentwürfe ihr Eigen nennen. Viel Spaß beim Download! Alle Details siehe unten.

01 **Zoot Woman** »We Won't Break« – Pumpendes Pop-Feuerwerk unserer Titelband im typischen Stuart-Price-Sound. Album: »Things Are What They Used To Be« (Snowhite / Universal)

02 **Portugal.The Man** »People Say« – Überraschend zugänglich, dieses erste Lebenszeichen vom vierten Album der Band aus Wasilla, Alaska. Album: »The Satanic Satanist« (Defiance / Cargo)

03 **Karpatenhund** »Wald« – Das zweite Album des Seitenprojekts von Locas In Love. Oder ist es andersrum? Album: »Der Name dieser Band ist Karpatenhund« (Wanderlust / BMG)

04 **Matt & Kim** »Lessons Learned« – Im Video zum Song läuft das agile Duo nackt den winterlichen Time Square runter. Brr. Aber was für ein herzerwärmendes Stück. Album: »Grand« (Nettwerk / Soulfood)

05 **Cats On Fire** »The Borders Of This Land« – Lieblicher Finnland-Indie-Pop Lichtjahre jenseits des Metal- oder Humpta-Volksmusik-Klischees. Album: »Our Temperance Movement« (Cargo)

06 **.klein** »American Invasion« – Komplett ungoogelbar = das Bollwerk gegen illegale Downloads? Wie auch immer: toller Neo-Frickel-Indiepop-HipHop. Album: »Outside In« (Pop Up / Cargo)

07 **Mikroboy** »Rückschritt gleich Fortschritt« – Der Pop-Rauswerfer diesen Monat. Ein Instanthit. Album: »Nennt es, wie ihr wollt« (Ministry Of Sound / Edel)

So kommt ihr an die Songs: Unter www.intro.de/lieblingslieder Intro-User werden, den Aktions-Link klicken, Code erhalten und via iTunes alle Songs runterladen. Dauert nur wenige Minuten. Neu: Die Codes gibt es auch für Studi/Mein/SchülerVZ.

www.intro.de/lieblingslieder

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt nur vom 01.–31.08. und ist eine Aktion von intro.de mit den o. g. Partnern. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Codes. Wichtig: Nutzungsbedingungen auf intro.de/lieblingslieder beachten.

iTunes intro.de

SOUTHSIDE MIT CLUESO

»Hab mich immer gefragt, warum diese Gitter ›Brüstung‹ heißen! Jetzt weiß ich's.«

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Highfield vor 13 Jahren: Ich lag besoffen am Strand gegenüber und rief prollig – während die Fantas spielten –, »die sollen sich alle ficken, da werd ich auch irgendwann stehen«. Gott sei Dank haben sie es nicht gehört und mich Jahre später unter Vertrag genommen. Danke! Zehn Jahre später stand ich auch auf der Highfield-Bühne mit dem Blick zum Strand!
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Markus Kavka – ich war sehr froh über ein kurzes Interview von ihm und darüber, dass er unseren Auftritt mochte.

Clueso ist auf folgenden Festivals unterwegs: 08.08. Open Flair, Eschwege » 09.08. Taubertal, Rothenburg ob der Tauber » 21.08. Highfield, Erfurt » 29.08. Ein Tag am See, Düren

SCHÜTZENFEST ALTENRHEINE MIT MUFF POTTER

Muff Potters Nagel ist weit gereist, wohlbelesen und beschlagen mit Hufen, die jedem Nutztier zur Ehre reichen können. Er und seine Band kennen die Welt und ihre Festivals. Na, soll Nagel uns doch teilhaben lassen an diesem Schatz!

Was war dein erster privater Festivalbesuch – und welches Festival hast du zuletzt privat besucht? Erstes: Klaus & Klaus und andere im Schützenfestzelt Altenrheine. Letztes: Immergut 2008.
Welchen Star deiner Jugend hast du mal auf einem Festival kennengelernt? Rasmus Engler, ca. 1993 in Engelskirchen.
Was würdest du gerne mal auf euren Rider schreiben? Pfefferspray.
Das schlimmste Catering, dass du je vorgesetzt bekommen hast? Fleisch.
Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Bei einem der ersten Muff-Potter-Festivalauftritte, Force Attack Rostock, vergessen, Hotelzimmer zu verlangen (war damals in unserer Szene einfach nicht üblich), und dann ohne Schlafplatz dagestanden. Dazu noch den Busschlüssel verloren. Die Band musste nachts ihre Körper gegen Schlafplätze in Punkerzelten zur Verfügung stellen. Bin aufgewacht, als unbekannte Menschen mich fotografierten und mir von ihrem Tequila Sunrise anboten (zwei Tage zuvor in einem Kanister gemixt). Ab da begannen wir, Konzertverträge zu benutzen.

Muff Potter sind auf folgenden Festivals unterwegs: 08.08. Palaverama, Gmünd » 14.08. Rocko del Schlacko, Püttlingen

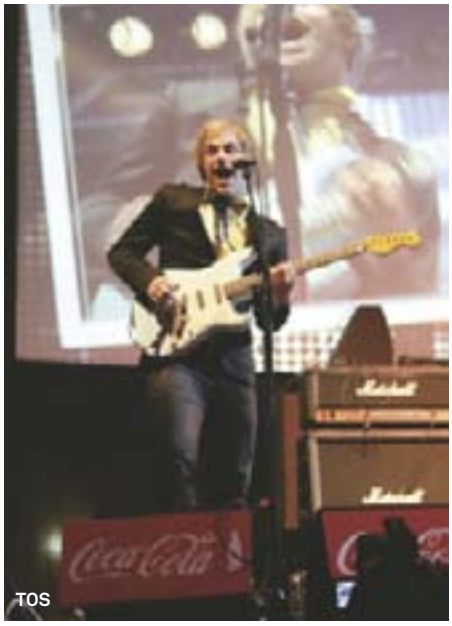
Keiner will den Hund nageln.
Foto: Anja Lubitz

»Die Band musste nachts ihre Körper gegen Schlafplätze in Punkerzelten zur Verfügung stellen.«

Nagel über Open-Air-Sex.

Riesen-fettes-turbo-mega-geiles Granaten-Danke!

Und noch einmal bebt das Zelt: Auf dem Highfield treten die sechs Gewinner des Coca-Cola Soundwave-Clashs bei Rock am Ring ein letztes Mal gemeinsam auf die Bühne. Danach wird es richtig spannend: Wer kommt ins Finale?


TOS

Auf dem Hurricane- und dem Melt!-Festival haben sie noch einmal alles gegeben. Schließlich hatten sie die Chance, sich für das große Finale der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009 am 03. Oktober in Berlin zu qualifizieren. Stattfinden wird das Event vor dem Brandenburger Tor. Dort werden die drei besten deutschen Coke Newcomerbands 2009 dann mit international erfolgreichen Mega-Acts aus dem Osten und Westen der Republik zum Tag der Deutschen Einheit gemeinsam auf der Bühne stehen. Doch noch ist der Kampf um die Finalteilnahme nicht ganz entschieden. Die Bands liegen ziemlich dichtauf. Kein Wunder: Das Profi-Coaching und eine Tour im Vorprogramm internationaler Superstars wie Razorlight oder The Kooks haben die sechs Halbfinalisten der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009 bereits hinter sich. Die Bühne ist ihr zweites Zuhause geworden. Zum Beispiel auf dem Hurricane: Phases Of Life, TOS, Andioliphilipp, Whitenights, The Rising Rocket und Videoclub gaben mit den Erfahrungen von Rock am Ring im Rücken allesamt so richtig Gas. Im anschließenden Online-Voting wurde bereits die erste Band gekürt, die am 3. Oktober im Coca-Cola Soundwave Discovery Tour Finale am Brandenburger Tor auftreten darf: TOS. Die vier Jungs aus Ravensburg gaben schon vor ihrem Auftritt alles und verteilten in einer Nacht- und Nebel-Aktion unzählige Flyer, um Hurricane-Besucher zu ihrem Gig ins Zelt zu locken. Beim großen Online-Voting belohnte das Publikum schließlich das Engagement der Band: Das Quartett überholte im letzten Moment Andioliphilipp, die bei einem ersten Zwischenstand noch ganz vorne gelegen hatten. TOS-Sänger Muckel zeigte sich begeistert und schickte ein »Riesen-fettes-turbo-mega-geiles Granaten-Danke« an seine Fans. Die Band hatte im Vorfeld ein Wohnzimmerkonzert an den Voter verlost, der die meisten Stimmen für sie abgegeben hatte. Dank ihrer Spitzen-Platzierung beim Voting steht fest, dass TOS mit den anderen Finalisten am Brandenburger Tor auftreten dürfen.

Beim Melt!-Festival konnten auch alle anderen Teilnehmer noch einmal vor einem Szenepublikum ihr Können auf die Probe stellen. Wer das zweite Online-Voting gewonnen hat, steht auf www.myspace.com/cokemusic. Eine dritte und letzte Chance auf den Coca-Cola Soundwave Thron haben die verbleibenden vier Bands noch: Auf dem Highfield in Hohenfelden geht es jetzt um alles oder nichts. Während nebenan Größen wie die Arctic Monkeys und Faith No More rocken, gilt es, ein letztes mal die Konkurrenz an die Wand zu spielen. Dann sind wieder die Zuschauer gefragt: Vom 25. bis zum 30. August kann auf www.myspace.com/cokemusic darüber abgestimmt werden, welche Band sich als letzte für das große Finale am 3. Oktober qualifiziert. Sind es Andioliphilipp mit ihrem druckvollen Rock und den witzigen Parolen à la Ärzte? Whitenights und ihr energiegeladener Synthierock? The Rising Rocket, dank ihrer positiven Einstellung und ihrem Mando-Diao-esken Retro-Rock? Vielleicht aber auch Videoclub, die gern mit Rhythmen spielen und immer auf den Punkt genau performen? Oder aber Phases Of Life aus Berlin, die einem mit ihrem Mix aus HipHop, Soul und Funk sofort ins Ohr gehen?

Fest steht: Wer auch immer es zum Finale der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009 schafft – der Weg in die Profiliga ist geebenet.

Andioliphilipp

The Rising Rocket

Whitenights

Videoclub

Phases Of Life

»Zoot Woman«
19,90 €

Lieblingsshirt

Weiter geht's mit unserer beliebten kleinen Reihe exklusiver Shirt-Motive. Dieses Mal verwirklichte sich unser Titelact. Sagt Hallo zu Zoot Woman zum Anziehen. »Things Are What They Used To Be«. Passend zum Claim ihres aktuellen Albums. Den Zoot-Woman-Schriftzug hat man im Nacken. Viel Spaß beim Schick-Sein. In Szene bzw. in Stoff gesetzt wurde das It-Shirt von New Balance (www.newbalance.de).

www.intro.de/shop

Weiterhin im Shop erhältlich

»Phoenix«
29,90 €

»The Soundtrack Of Our Lives«
59,99 €

»Nagel«
19,90 €

»WhoMadeWho«
19,90 €

»Indie hat mein Leben zerstört«
19,90 €

»Hartz IV Punk«
19,90 €

Intro-Leserin Yasmine stolperte in einer Londoner Drogerie zufällig über Dave Gahan. Glaubt keiner? Fresst den Beweis!

»Klar, niemand mag Angeberinnen, aber ich habe eben darin meine Mitte gefunden und bin zufrieden!«

Laura Vane über sich.

ZURÜCK ZUM VENUE MIT LAURA VANE

Laura Vane gehört zum beliebten Inventar der Live-Posse von Mike Skinners The Streets. Jetzt hat sie sich mit einem Soloalbum selbstständig gemacht.

Bei Mike Skinner denkt man immer, das ist ein totaler Nerd, der zudem auch noch feiert wie irre. Mal ehrlich, geht es bei The Streets hinter den Kulissen wirklich so derb zur Sache? Mike besitzt die perfekte Balance zwischen Exzess und Arbeit – er treibt beides to the max. Ich habe großen Respekt vor dieser Fähigkeit.

Was ist denn deine liebste Anekdote bezüglich The Streets und Festivals? Wir haben einmal in Schottland alle beschlossen, noch mal zum Venue zurückzufahren, um gemeinsam zu tanzen. Daran erinnere ich mich, weil dort so eine großartige Atmosphäre zwischen Band und der schwitzenden Menge herrschte.

Wenn du jetzt alleine tourst, dann kannst du ja den Star raushängen lassen, oder? Oder bist du ohne die The-Streets-Posse mehr so ruhig und bescheiden on the road? Äh, sicher. Ruhig und bescheiden. Allerdings mit einer gehörigen Dosis Geltungsdrang. Klar, niemand mag Angeberinnen, aber ich habe eben darin meine Mitte gefunden und bin zufrieden!

Laura Vane & The Vipertones »Laura Vane & The Vipertones«
(CD/Vinyl // Unique / Groove Attack / VÖ: 14.08.)

Mit T-Mobile Music durch
den Festivalsommer 2009.
Dein Portal für die tägliche Dosis Musik.
▪ Über 2 Mio. Musiktitel zum Download auf Handy und PC
▪ Festival-Special mit exklusiven Infos und Aktionen
Erlebe Deine Stars bei www.t-mobile-music.de oder
im web'n'walk Portal Deines Handys in der Rubrik „Musik“.
Über
2 Mio.
Musiktitel!
Erleben, was verbindet.
T Mobile

Zoot Woman

SCHNEEWEISS

Niemand weiß, wie lange der ganze Laden noch läuft. Aber hier und jetzt gibt es Grund zu feiern. Das große Ende ist vorerst noch Zukunftsmusik. Dafür klingt »Things Are What They Used To Be«, das dritte Album von Zoot Woman, wunderbar nach Alles-Wollen und Möbiusschleifen. Arno Raffeiner durfte die Band in ihrem Londoner Studio, ihr Label in dessen Berliner Büro sowie eines der letzten Wochenenden im Scala-Club besuchen. Mit nach Hause gebracht hat er ein Märchen. Fotos: Elke Meitzel.

Scala
Bis vor Kurzem von Conny Opper (auch Mitbegründer des Berlin Festivals sowie langjähriger Tausendsassa der Berliner Sub-Boheme) in der Friedrichstraße 112a betriebener Club, der durch sein sehr originelles Booking von Acts, die man nirgendwo anders findet, aus der Masse der Berlin-Läden herausstach. Fortsetzung folgt, keine Frage.

Desi und Ben
... lernten sich bei Kitty-Yo kennen und sind nun im dritten Jahr ihrer »geschäftlichen Ehe«, wie sie sagen. Desi war vorher Schauspielerin an diversen Theatern, hatte vom schlechten Rollenangebot und Egozirkus aber bald genug: »Es ist einfacher, für jemand anderen zu kämpfen, also für die Bands, als sich selbst zu verkaufen.« Zuletzt leiteten die beiden die Geschicke von Weekender Records in Deutschland, wollten nun aber mit eigenem Label die Zügel selbst in die Hand nehmen.

Mundschenk der Queen of Pop
Stuart Price war 2005 bekanntermaßen für den unverschämten Baller-Disco-Sound des Madonna-Albums »Confessions On A Dancefloor« zuständig. Seit er seiner Auftraggeberin ABBA-Samples und Monsterbässe kredenzte, ist er als Klangaufbrezler äußerst gefragt, etwa von Seal, The Killers oder Keane. Derzeit ist er aber ganz Zoot Woman und will nicht viel über anderes reden.

Irgendwo im Dunkel des Hauseingangs, neben all den Graffiti-Tags, den zerfledderten Stickern, dem bröckelnden Putz, könnte vielleicht noch ein Klingelknopf versteckt sein. Nur wo? Das Abscannen der maroden Mauerstruktur nach einem Sesam-öffne-dich wird zunehmend aussichtsloser, als plötzlich eine praktischere Lösung auftaucht, in das Haus am nördlichen Ende der Berliner Friedrichstraße eingelassen zu werden: der automatische Türöffner in Form von Ben Oertel, eigens drei Stockwerke heruntergesprintet, um aufzumachen. Nein, Klingeln oder gar eine Gegensprechanlage gäbe es nicht, erzählt er nach der Begrüßung. Hier, in diesem vorletzten verfallenden Alte-Mitte-Haus am Oranienburger Tor, im Räumungsklagendistrikt der immer näher rückenden Investorengelder zwischen Friedrichstadtpalast und dem Kunsthaus Tacheles, sei man schon froh, dass in letzter Zeit die Stromversorgung einigermaßen stabil gewesen sei – es sei denn, jemand hat aus Versehen gleichzeitig Wasserkocher und Herd angeschaltet. Dann ist wieder mal Zwangspause im Label-Büro von Snowhite und in den direkt daneben gelegenen Räumen der Betreiber des Clubs Scala, der sich in den unteren zwei Stockwerken befindet.

Obdach im letzten Subkulturschuppen

Im Eingangsbereich auf der dritten Etage liegen noch einige der Luftballonskulpturen herum, die Peaches für ihren Videoclip zu »More« basteln ließ. Sie hat hier ihr Studio und ist offiziell die Mieterin der dritten Etage – wenn man ein solches Wort für die zwischen undurchsichtig bis halblegal changierenden Verhältnisse in diesem Haus verwenden möchte. Denn besonders offiziell fühlt sich hier nichts an, eher schon nach nächsten Montag einen Anruf bekommen: »Am Freitag seid ihr raus!« Was durchaus jederzeit passieren könnte, wie Ben erzählt.

Trotzdem empfängt uns oben Desiree Vach mit bester Laune und rotem Sekt in Plastikbechern. Niemand weiß, wie lange der ganze Laden noch laufen wird, aber hier und jetzt gibt es Grund zu feiern. Desi und Ben haben eben ihr gemeinsames Label (und außerdem auch noch: Management, Verlag und Music Consulting) Snowhite aus der Taufe gehoben und dürfen auf ein sensationelles Signing anstoßen. Es klingt nach einer Geschichte wie von Schneeweißchen und Rosenrot, dass der Mundschenk der Queen of Pop nach einer bitterlangen Albumpause mit seinen Getreuen plötzlich im letzten runtergerockten Subkulturschuppen in Berlin-Mitte ein neues Label-Obdach finden sollte. Aber Snowhite haben genau dieses Märchen wahr gemacht: Sie veröffentlichen das dritte Album von Zoot Woman.

Der Rahmen, in dem sich die Handlung abspielt, lässt sich wie folgt vorstellen: durchaus großzügige Räume, die charmant chaotisch und gemütlich wirken. Auf den ersten Blick an einem Frühsommerabend zumindest. Dann erst hört man von der irreparabel defekten Heizung, entdeckt einige kaputte Fensterscheiben und das Baugerüst davor, das seit Monaten Licht und Sicht nimmt. Das Gerüst wurde nicht etwa für Sanierungsarbeiten hochgezogen, sondern sollte wohl mittels Platz für Werbebanner etwas Kapital aus dem maroden Bau schlagen. Derzeit ist allerdings alles grau in grau verpackt. Ziemlich verschämt steht das Gebäude da. Als hätten sich die Besitzer gedacht: Verstecken und so tun, als würde was passieren, ist immer besser, als die eigene Ratlosigkeit zu zeigen.

Desi und Ben hingegen zeigen derweil ihre Agilität. Sie schmeißen sich für den Intro-Fotografen Joachim →

→ Zimmermann (fotografierte die Online Galerie) auf ein Fake-Eisbärfell, als würden sie im freien Fall über den Wolken schweben, werfen sich vor den Graffiti im Treppenhaus in Pose und drehen Pirouetten vor der Kamera. »Was tut man nicht alles für den Erfolg«, stöhnt Ben und klettert mit Desi auch noch durch ein Fenster auf das Baugerüst hinaus. Immerhin: Dafür taugt es. Zum Rausgehn und Runtergucken. Ein seltenes Gefühl: hoch über dem Friedrichstraßenverkehr im Abendhauch stehen und langsam den Dämmer heraufziehen sehen, der von der kommenden Nacht kündet. Wenig später wird im unteren Teil des Gebäudes im Scala Snowhites Label-Gründung und die Partyreihe »Nightmare On Friedrichstraße« gefeiert. Dass »Part 3« dieser Reihe auch der letzte Teil sein wird, kann zu diesem Zeitpunkt noch niemand wissen. Das Lineup auf drei Floors wirkt wie immer verschwenderisch, der große Kennenlernstau auf der namengebenden Treppe des Scala ist vorprogrammiert. Und auf dem oberen Floor gibt es eine neue Rundumtapezierung zu bestaunen. Das von Paul Snowden ausgegebene Kampfmotto »RAVE IS THE NEW RIOT« wurde erst tags zuvor eingeweiht. Nur ein paar Nächte später hat die schwarz-weiße Riot-Tapete schon endgültig ausgedient. Nicht mal eine Woche nach der Gründungsparty kommt eine E-Mail von Desi: neue Büroräume gesucht. Kurz darauf kündigt auch das Scala sein allerletztes Feierwochenende mit Auftritten der Junior Boys, Brace Paine als DJ der Gossip-Aftershow-Party und zig anderen Acts an. Aber das große Ende ist an diesem Abend noch Zukunftsmusik.

Im Schloss der Socken-Gazer

Es fiept fürchterlich. Für eventuell verabreichte Elektroschocks bei unerlaubtem Zutritt wird keine Verantwortung übernommen, klärt ein großes Warnschild auf. Die Zone dahinter sei schwer bewacht, verfüge über Sicherheitskameras und einen direkten Draht zur Polizei. Stuart Price hat bereits mehrere Schlösser aufgeschlossen, zweimal Codes eingetippt. Nun, da die Pforte geöffnet ist, geht dieses Alarmfiepen los, und es braucht einige Sekunden, um das ohrenbetäubende Geräusch durch Eingabe der dritten richtigen Zahlenkombination endlich zu beenden.

Zumindest sind jetzt alle endgültig wach an diesem verschlafenen Dienstagvormittag im West-Londoner Stadtteil Ealing, genau jener ruhigen, begrünten Idylle, der die Jungs von White Lies ihre Anti-Heimat-Hymne »Farewell To The Fairground« gewidmet haben. Auf dem Weg zum Studio von Stuart Price spaziert man durch den Acton Park, in dem tatsächlich gerade eine Kirmes aufgebaut wird, und an einer Musikschule vorbei. Die Musikstudentinnen und der Lehrer im kleinen Café nebenan wissen allerdings nichts von einer Band namens Zoot Woman oder einem Tonstudio im Gebäude gegenüber, einem in den 90er-Jahren erbauten Bürokomplex (Architekten, Designer, Unternehmensberater und eine Agentur, die sich Factory Studio nennt), der auf Fabrikgebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert macht. Dort im Erdgeschoss befindet sich jene Hochsicherheitstür, hinter der man den Seiteneingang zu den Tresorräumen einer Bank vermuten würde. Wenn man das ganze Gold in den Schaltkreisen von Mischpulten und unzähligen Sound-Prozessoren bedenkt, ist an der Vorstellung ja auch was dran.

Nach dem Fiepen kommt auf jeden Fall ein großzügiger Flur mit weißem Teppichboden, der einem die Schuhe praktisch von allein auszieht, so tief versinkt man darin. Mit von einem Scala-Wochenende versauten Sneakers stellt man sich hier besser nicht vor die Studiotür. Dann gäbe es wohl eher Elektroschock statt Begrüßung. Für stilbewusste Schuhliebhaber wie Stuart Price und die Brüder Adam und Johnny Blake ist das natürlich sowieso kein Thema, und zum Glück sind sie heute auch dem Gast aus Deutschland gnädig gesinnt.

Price macht nicht lange auf Schlossbesitzer mit selbstherrlicher Führung durch den Rittersaal, die Waffenkammer, die Schatzkammer und diverse Kemenaten, sondern lädt ein, im Hauptraum der großzügigen Räumlichkeiten auf einem ebensolchen Sofa Platz und dazu einen Tee zu nehmen. Von hier aus gibt es auch schon genug zu bestaunen, etwa den Panoramablick auf vier Meter Mischpult. »Da kommt man sich ja vor wie 1984!«, sollen die Pet Shop Boys entzückt ausgerufen haben, als sie zum ersten Mal zu Gast waren, und meinten damit wohl weniger George Orwell als die Ära der »West End Girls« und »Wild Boys«. Während alles auf schlanker, straffer, digitaler macht, kuschelt man sich im Hause Price wohlig im Glanz vergangener Großpoptechnologie ein und ist trotzdem, wenn der Begriff denn irgendwie noch Sinn macht, Indie. Schließlich sind Zoot Woman ab sofort eine Snowhite-Band.

Adam und Johnny Blake wirken auch wie schüchterne Schuh- oder besser Socken-Gazer, als sie ins Studio hereingeschlurft kommen. Johnny Blakes Stimme – quasi unangreifbar, wenn er singt – beginnt beim Interview fast zu flattern. Man könnte glauben, die durchdesignte Souveränität von Zoot Woman ist, zumindest bei den Blake-Brüdern, mehr Teil der Inszenierung als ihres wirklichen Lebens. Für Stuart Price hingegen, der auf den Bandfotos trotz aller Styling-Maßnahmen immer ein bisschen wie für die falsche Rolle gecastet aussieht, ist es genau umgekehrt: Noch den letzten Winkel des Raums scheint er, lässig auf einem Bürostuhl zurückgelehnt, zu beherrschen. Das Gespräch sowieso.

Die große Antizyklika, dritter Band

»Besser keine Platte als eine schlechte Platte«, lautet seine Devise. So sind seit dem letzten Album »Zoot Woman« sechs Jahre ins Land gegangen. Der Vertrag mit dem alten Label Wall Of Sound lief aus. Die Blakes waren mit den Bassistinnen Beatrice Hatherley und Jasmin O'Meara oft auf Tour unterwegs. Price war viel im Studio, nicht selten mit dem Hochadel aus den oberen Charts-Regionen, und fabrizierte ohne Ende Remixes unter einem seiner Dutzend Decknamen. Man hätte meinen können, dass sich das Projekt Zoot Woman in diesem getrennten Paarlauf langsam, aber sicher totläuft.

Für die Band stand das nie zur Debatte. In ihrer Selbstwahrnehmung funktionieren Zoot Woman sowieso als antizyklische Band. »Die Art und Weise, wie Musik wahrgenommen wird, hat sich verändert«, sagt Stuart Price. »Das ist schon okay so. Ich denke, das nennt man Entwicklung. Wir als Zoot Woman müssen aber aufpassen, nicht in die Falle zu tappen, uns zu sehr mit den Zeiten verändern zu wollen. Denn wir sind eine Band, die sich nie besonders als Teil aktueller Entwicklungen empfunden hat. Ich sage damit nicht, dass wir besser sind, nichts dergleichen. Aber gerade weil es große Pausen zwischen unseren Alben gibt, ist es schwierig für uns, in den üblichen Strukturen zu arbeiten.« Eine Band, der Style, Mode und Zeitgeist-Design mindestens so wichtig sind wie ihr Sound, beansprucht für sich selbst Unzeitgemäßheit? Hm. Da könnte was dran sein. Man denke nur an die Vehemenz und Unerhörtheit, mit der diese smarten, zarten Jungs mit blasierter Miene und weißen Snob-Outfits in die Post-90er-Jahre-Welt von Indierock-Authentizismus und Dot-

Paul Snowden

Wenige Typografien knallen so sehr wie die des in Berlin lebenden Designers und Künstlers aus Neuseeland. Klar, kantig, krass, so bringt Snowden den Bang-Bang-Lifestyle auf den Punkt. Seine »Wasted German Youth«-Shirts gibt es inzwischen in allen denkbaren Variationen. Egal, ob Tokio oder Troisdorf draufsteht, es ist immer Wasted Youth drin.

Farewell To The Fairground

»Keep on running, there's no place like home. Farewell to the fairground, these rides aren't working anymore. Goodbye to this dead town, until the ice begins to thaw.« Derselbe Egal-wohin-bloß-raus-hier!-Impuls wie in diesem Song der White Lies ist auch auf dem dritten Zoot-Woman-Album immer wieder Thema. Jugendlicher Sturm und Drang zur Veränderung wird dort allerdings wie gehabt edel verchromt.

Credits:

Haare / Make-up:
Philippa Blake / Tomokazu Akutsu

Clothing Credits:

Johnny Blake:
Suit by Marni
White Tuxedo Shirt & Black Shoes by Dsquared

Adam Blake:
Jacket by Neil Barrett
Trousers by Neil Barrett
Scarf & Shoes artist's own

Stuart Price:
Cardigan & Trousers by Roberto Cavalli
Scarf & Shoes by Viktor & Rolf

Auf www.intro.de/fotostrecke: Fotos von der Snowhite-Party im Scala. R.I.P.

Com-Weltschmerz prallten und von automatisierten Gefühlen sangen. Wie bitte?! Living in a magazine? So, wie die aussehen, meinen die das sogar noch ernst!

Heute stellt sich folglich die Frage, wie man es schafft, im nach wie vor zunehmenden Anything-Goes – im Alles-ist-immer-nebeneinander-da genauso wie im Alles-ist-immer-ein-bisschen-so-wie-es-früher-schon-gewesen-ist – seine Antizyklika zu schreiben und gegen alles andere zu behaupten. Müssten Zoot Woman sich als Grunge-Band neu erfinden? Obwohl, Holzfällerhemden haben sie nach Album Nummer zwei ja auch schon getragen. Nein, das aktuelle Zoot-Woman-Programm lautet schlicht: Hits! Keine große Erzählung mehr, kein Bogen über das gesamte Album, einfach Song nach Song und ein Knaller nach dem anderen.

Derart satt, angezerrt und wuchtig hat man den Zoot-Woman-Sound auf jeden Fall noch nicht gehört. Die Songs handeln fast alle von der Liebe, aber auf eine seltsam verdrehte Art. Nicht umsonst sei das Möbiusband beim langwierigen Produktionsprozess von Anfang an ein Leitmotiv gewesen. Der Titel »Things Are What They Used To Be« war als Erstes da, erzählen die drei. »Wir dachten an die tolle Zeit in unserer Jugend, als wir neue Musik entdeckten. Fortschritt muss ja nicht unbedingt dadurch entstehen, immer nach vorne zu schauen. Die Zukunft kann auch aus deiner Vergangenheit kommen«, philosophiert Stuart Price und wundert sich über die eigenen Erkenntnisse: »Oh, wie tiefsinnig!«

In den Texten philosophiert Johnny Blake über die Einsamkeit neben der geliebten Person, über Gefühle, die zu spät kommen, und unerfüllte Hoffnungen. Und immer wieder wird ein »far away« besungen, eine Sehnsucht nach Flucht, nach Ausbruch aus den Verhältnissen, die auch musikalisch nachvollzogen wird, im kühnen Titelsong zum Beispiel. Der ist im Grunde nach dem Bauplan aktueller Club-Tracks aus House-Beats und verzerrten Störgeräuschen zusammengesetzt. Darüber werden Johnny Blakes ätherische Lyrics montiert und Arpeggi, Streicher und Background-Chor immer weiter verdichtet, bis das Stück am Ende wummert und bratzt wie eine kaputt gegangene Euro-Trash-Schleuder. Die latent etwas dumpfe »Grey Day«-Stimmung – unentschlossen zwischen Depression und Apathie, wie in Watte gepackte Euphorie – wird damit einfach weggeblasen. »Things Are What They Used To Be« klingt nach Alles-Wollen – und ein bisschen wie eine Best-of, die aus lauter neuen Stücken besteht, darunter auch die schon etwas länger verfügbaren famosen Songs »Live In My Head« und »We Won't Break«.

»Listen to the sound / Everyone around / The future underground / We won't break«, heißt es da. Desi und Ben waren unter den Ersten, die diese eindeutigen Signale vernahmen. Bei Snowhite stand von Anfang an eine Tür für Zoot Woman offen, ja, das Label wurde letztendlich hauptsächlich aus Anlass von deren dritter Platte gegründet. Umgekehrt war die Einlasskontrolle etwas genauer. Es brauchte einen langen Atem und zahlreiche Gespräche, bis Snowhite durch jene Hochsicherheitspforte in Ealing eingelassen wurden und alle Details der Zusammenarbeit geklärt waren. Aber Zoot Woman fänden es grundsätzlich immer spannender, mit aufstrebenden jungen Leuten zu arbeiten, führt Stuart Price in einem Exkurs über das Verhältnis von eingedampften Produktionsbudgets zu kreativer Energie aus – durchaus mit zynischen Untertönen. Fazit: satter Künstler schlechter Künstler. Zum Glück sind sie bei Snowhite so richtig hungrig. Deren enorme Begeisterung und der Reiz am gemeinsamen neuen Wagnis haben die Band schließlich überzeugt. Mit ihrem Anspruch wollen Snowhite auf keinen Fall tiefstapeln. Die größeren Bands wollten sie haben, es müsse sich lohnen, haben Desi und Ben an jenem Abend noch im alten Scala-Gebäude erzählt. So überrascht auch die fette Eins nicht, die auf dem Cover der ersten Single prangt: ein bisschen tongue in cheek, aber wohl vor allem als Beschwörungsformel, als selbsterfüllende Prophezeiung gemeint.

Das Scala ist inzwischen nur mehr Erinnerung, so wie es sich für jeden guten Club irgendwann gehört. Snowhite mussten die dritte Etage in der Friedrichstraße längst räumen. Jetzt stehen sie gemeinsam mit Zoot Woman wieder auf Los. Das Leben funktioniert bestimmt nicht wie ein 4/4-Loop. Aber vielleicht ein bisschen wie eine perfekt geschwungene Möbiusschleife. Um anzufangen, muss man erst mal aufhören.

Möbiusband

Da hilft nur Wikipedia: »Ein Möbiusband, Möbiusschleife oder Möbius'sches Band ist eine zweidimensionale Struktur in der Topologie, die nur eine Kante und eine Fläche hat. [...] Ein anschauliches Möbiusband ist leicht herzustellen, indem man einen längeren Streifen Papier mit beiden Enden ringförmig zusammenklebt, ein Ende aber vor dem Zusammenkleben um 180° verdreht.«

Fortschritt muss ja nicht unbedingt dadurch entstehen, immer nach vorne zu schauen. Die Zukunft kann auch aus deiner Vergangenheit kommen«

Intro empfiehlt

Zoot Woman

Things Are What They Used To Be

CD // Snowhite / Universal / VÖ 21.08.

Intro präsentiert die Tour vom 21. bis 30.09.

Remember die Moldy Peaches: »Who's got the crack?«

The xx

KLASSENFAHRT NACH BERLIN

Die Jungspunde The xx sind zum ersten Mal in Deutschland, sozusagen auf Klassenfahrt nach Berlin und Hamburg, um ihr Debütalbum zu präsentieren – das ein wenig klingt, als hätte sich die Shoegazing AG bei der Jahresfeier des R'n'B-Kurses betrunken, um danach in verklärter Melancholie ein Tribut an die 80er aufzunehmen. Daniel Koch traf sie in einer Berliner Jugendherberge. Fotos: Diane Vincent.

Geschirrklappern erfüllt den Raum. Junge Stimmen jenseits des Stimmbruchs schwirren über die Teller hinweg, erzählen vom »Ausflug gestern«, vom Umherstreifen auf dem Alexanderplatz, vom »Anschiss von Herrn Müller«, den »die Jungs aus der c« abbekommen haben. Am Nebentisch kichern und tuscheln zwei Mädchen um die 16, schauen immer wieder rüber zu dem jungen, schwarz gekleideten Typen mit den raspelkurzen Schädelseiten und der seltsamen Rasierpinselfrisur und dem Musikjournalisten daneben. Als wenig später die restlichen Bandmitglieder ankommen, müssen sie sich in einem wahren Stuhllehnenslalom durch den nun proppenvollen Raum schieben.

Es passt sehr gut, dass die ersten deutschen Interviews von The xx in einem Youth Hostel am Prenzlauer Berg stattfinden, das gerade gleich mehrere Klassenfahrten beherbergt, die gerade zum Essenfassen in den Raum strömen. Wenn man mit Oliver (Gesang, Bass), Romy (Gesang, Gitarre), Baria (Gitarre) und Jamie (Produzent, Drums, Samples) spricht, hat man nämlich tatsächlich das Gefühl, sie wähnten sich inmitten einer Klassenfahrt. Sie mögen zwei, drei Jahre älter sein als die lärmenden Teenies, aber wie Oliver von ihrem ersten Abend in Berlin spricht – das hat eben auch was von der juvenilen Euphorie, die eine Schulreise nach Berlin so mit sich bringt: »Wir waren gestern im Tacheles. Großartig! Völlig weird! Wir waren oben in dieser Bar neben dem Kino, und als wir zwei Stunden später wieder runtergingen, spielten im Treppenhaus plötzlich zwei Indios auf schrottigen E-Gitarren und sangen komisches Zeugs.« Und Baria ergänzt mit betonter Coolness: »Danach ging's in die Bar 25. Auch schräg. Stimmt es, dass man da sonntagmittags noch immer Leute trifft, die da schon seit Freitagabend tanzen?« Die vier Nicht-mal-20-Jährigen stammen aus dem Süden Londons, kennen sich seit ihrer Kindheit und gehen momentan tatsächlich allesamt auf dasselbe College – nämlich die Elliot School im Vorort Putney Heath. Während die anderen Klassen hier im Raum allerdings sicher noch das eine oder andere Museum abhaken müssen oder um den Wannsee wandern dürfen, steht auf dem Tagesplan der Klasse The xx eben »Interviews«, »Fototermin«, »Essen mit dem deutschen Promoter« und abschließend »erster Deutschland-Gig im Magnet«.

Seit ihre Single »Crystalized« in der Internet-Hype-Gemeinde Bestnoten bekam und der NME sie vertrauensvoll zur »band to watch 2009« kürte, ist das Interesse an ihnen nämlich ein großes. Dass sie an diesen Punkt kamen, ist wohl vor allem ihrem Label XL Recordings zu verdanken. Dort erkannte man schon früh ihr Potenzial und bot ihnen sogar die Möglichkeit, im neuen XL-eigenen Studio ein Album aufzunehmen – als erste Band überhaupt. Mit Nachwuchszucht, wie man es bei Majorlabels betreibt, hatte das aber wenig zu tun, stellt Oliver klar: »Wir sind keine Anfänger. Wir machen schon seit vier Jahren Musik, haben mindestens 200 Gigs hinter uns und haben x Mal die typische Londoner Runde gedreht – also die Clubs, die man dort spielen muss, damit man irgendwann einen Agenten beim Biertrinken stört. XL hatte eben Interesse gemeldet, wir fanden sie sympathisch – und als sie dann klarstellten, dass sie uns die Zeit lassen würden, die wir brauchen, entschieden wir uns für sie.«

Soundaddition im Wechselgesang

In ihrem von XL gestellten »Klassenzimmer« wurde nun also im Ganztagesunterricht plus Nachtschicht am Pro- →

Elliot School

Der britische Independent nannte das College im Frühjahr letzten Jahres einmal »the real school of rock«, was die Sache nicht so ganz trifft. Allerdings wies der Artikel richtigerweise darauf hin, dass die Schule viele hochgeschätzte Acts hervorgebracht hat: Hot Chip formierten sich dort, Burial belegte dort als William Bevan seine Kurse, die Songwriter Adem und Kieran Hebden a.k.a. Four Tet ebenso.

The xx

Der Bandname spricht sich »The ExEx« und steht weder für die römische Zwanzig noch für das weibliche Chromosomenpaar. Oliver klärt auf: »Das x benutzen wir oft, wenn wir Texte auf der Schreibmaschine schreiben. Weil wir ständig Wörter aus-x-en. Wir fanden einfach, das x sieht sehr schön aus, also gönnten wir uns gleich zwei. Der Bandname war also eine rein ästhetische Entscheidung.«

→ jekt Debütalbum gewerkelt. Interessanterweise nicht unter Aufsicht einer produzierenden Lehrkraft, sondern in Eigenregie – Bandmitglied Jamie a.k.a. DJ Biffstruck zeigt sich für die gelungene, weil kristallklare und minimalistische Produktion verantwortlich. Auf seine Leistung angesprochen, zuckt Jamie bloß mit den Schultern und rückt sich die Skatermütze zurecht: »Ich habe so was schon immer gerne gemacht.« Womit man endlich bei der Frage wäre, wie dieses »so was« so klingt. Und da wird's ein wenig schwer mit den Schubladen und Vergleichen. Vorschläge wären: The Kills in der Echokammer. Oder 80er-inspirierter, shoegazender Singer/Songwriter-R'n'B. Vielleicht sind die Einflüsse und Vorbilder der rettende Spickzettel bei dieser Frage. Wenn man die vier danach fragt, klingen die Antworten jedoch so:

Romy: CocoRosie.
Oliver: Mitte-90er-R'n'B: Aaliyah, Ginuwine usw.
Baria: Jetzt, wo ich meine Rave-Phase größtenteils hinter mir habe: Distillers.
Jamie: RJD2.

»Wo haben wir den Scheiß bloß hingeschmissen?«

Die Addition des Ganzen trifft die Sache vielleicht am besten.

Das Markenzeichen der Band und zugleich ihr besonderer Zauber ist jedoch der Wechselgesang von Oliver und Romy, zwei wunderschöne Stimmen, die sich in Zeilen voller Sehnsucht permanent umkreisen, dabei aber nicht ins Schmachten geraten, sondern eine Tiefe und Weisheit anklingen lassen, die man ihnen in ihrem jungen Alter gar nicht zugetraut hätte. Bestes Beispiel ist der Song »VCR«, in dem sich Romy und Oliver gegenseitig das Vertrauen und den Glauben an ihr gemeinsames Schaffen auszusprechen scheinen: »We watch things on VCR and talk about big love. I think we're superstars. You say, you think we are the best thing. But you, you just know. You just do.«

Was hier vielleicht ein wenig simpel klingt, jagt einem plötzlich eine Gänsehaut über den Rücken, wenn man es erst von Romys somnambuler schöner Stimme vorgesungen bekommt und Oliver die Zeilen dann noch einmal mit seinem tiefkühlen Organ bestätigt. Dabei spürt man beinahe die besondere Freundschaft, die die Band im Allgemeinen und Oliver und Romy im Besonderen verbindet.

Oliver: Ich kenne Romy, seit ich drei bin. Ich kann mir gar nicht vorstellen, sie nicht zu kennen. Sie ist wie eine Schwester.
Romy: Das trifft die Sache ganz gut. Und wie es bei Geschwistern so ist, denke ich manchmal, dass wir uns an die Gurgel gehen würden, gäbe es Baria und Jamie nicht.

Die sie übrigens auch schon kennen, seit sie elf sind – man freundete sich im Musikunterricht an. An dieser Stelle muss der ohnehin schon ständig grinsende Oliver lachen: »Wir fühlen uns hier ein wenig wie auf Klassenfahrt. Was vielleicht auch an diesem Ort hier liegt. Aber es wäre eine Klasse, in der man jeden als besten Freund bezeichnen kann – das gibt's ja eher selten.« Romy: »Das ist das Schöne bei uns. Alle drei sind meine besten Freunde. Wir wissen, wie wir ticken – wir können Quatsch machen, feiern, aber auch einfach mal ruhig sein und uns in Gegenwart der anderen völlig sicher fühlen. Das wird uns sicher noch mal helfen, wenn der Wind rauer wird und uns nicht mehr jeder lobt.«

Tatsächlich kommt es wenig später – nämlich nach den Programmpunkten »Fototermin« und »Essen mit dem deutschen Promoter« – zu einem Punkt, an dem ihnen dieser Zusammenhalt zugute kommt. Denn der Konzertraum im Magnet ist auch zehn Minuten nach offizieller Stage-Time noch so gut wie leer. Und das, obwohl sogar die Berliner Zeitung tags zuvor The xx als »Die Wunderkinder der Postapokalypse« (Olivers Kommentar dazu: »Oh, fuck!«) mit einem Aufmacher auf ihrer Pop-Seite gepriesen hat. Während Baria offensichtlich sauer durch den Club streift und sich immer wieder durch ihr dunkles Haar fährt, sucht Romy Olivers Blick, dem das Grinsen nun ein wenig verrutscht ist. Jamie gibt derweil den besonders Coolen. Aber dann nicken sie sich zu, die vier betreten geschlossen die Bühne und spielen mit dem Selbstbewusstsein, ein tolles Debüt geschaffen zu haben, in aller Ruhe los. Zwei Songs später ist der Laden voll.

The xx
The xx
CD // Beggars / Indigo / VÖ 14.08.

EMPFOHLEN VON:

PRÄSENTIERT VON:

UNTERSTÜTZT VON:

WARSTEINER

Für immer nie aus der Mode: der gute alte Penner-Chic

The Dead Weather

ANALOGE ANALOGIEN

Ist das Arbeitsethos oder Wahnsinn? Jack White hat schon wieder eine neue Band gegründet! Das geht ja nun auch besser, seit er Studio- und Labelboss in einer Person ist. Mit »Horehound« legt er sofort hochkarätig los. Martin Riemann sprach mit der frisch verliebten Supergruppe. Foto: David Swanson.

Es ist nicht so, dass mir die White Stripes nicht reichen würden. Aber offensichtlich erscheint es mir als das Richtige, in anderen Bands zu spielen. Die Raconteurs entstanden auch nur durch Zufall. Ich war bei Brendan zu Besuch, zufällig kamen die Greenhorns vorbei, und plötzlich waren wir eine Band. Genauso war es mit Dead Weather. Es passiert alles so natürlich, dass ich mich kaum traue, es zu erzählen, weil es sich anhört wie eine Marketing-Lüge.« Jack White ist wohl mal wieder in was reingerutscht: Erst hinderte ihn eine Bronchitis plus Bandscheibenvorfall daran, seine Raconteurs-Tour am Mikrofon zu beenden – Alison Mosshart von den Kills sprang für die letzten Gigs ein, gemeinsam balgte man ein bisschen mit Bassist Jack Lawrence im Probenraum herum, und als man am nächsten Morgen aufwachte, war schon wieder eine verfluchte neue Band geboren. Verwunderlich ist das Ganze vor allem, da White eigentlich ein Kontrollfreak ist – noch nicht mal seine Roadies dürfen mit Bierbauch und Kutte aufkreuzen, sondern müssen in Anzug, Krawatte und Herrenhut (!) die Instrumente stimmen. Auch beim Aufbau seines eigenen Studios setzte er, neben den obligatorischen Dresscodes, strikte Maßstäbe: Digital hat Hausverbot. Ansonsten ist alles da: Aufnahmestudio, Fotostudio mit Dunkelkammer, Probebühne, sogar ein Vinylpresswerk befindet sich direkt um die Ecke. Glaubt man Queens-Of-The-Stone-Age-Keyboarder Dean Fertita, der bei Dead Weather Gitarre und Moog bedient, ist es das Paradies auf Erden. Klar, die Vorbilder heißen ja auch Chess, Motown und Sun.

Der frischgebackene Label- und Studioboss White selbst sitzt bei seiner jüngsten Band hinterm Schlagzeug. Das aber heißt keinesfalls, dass der Mann sich im Hinter- →

»Ich war noch nie gerne jemandem was schuldig. Mir gefällt der Gedanke, dass es, wenn alles schiefgeht – ein Nuklearkrieg oder was auch immer –, für mich immer einen Ausweg gibt. Ich bin auch froh, dass ich mal meine eigene Polsterei hatte.« Jack White

→ grund hält. Beim Konzert in London thront er förmlich, auf einem altertümlichen Lehnstuhl sitzend, über den Fellen und dem Rest der Band. Dabei wirkt er wie einer dieser Trommler, die früher Galeerensklaven in den richtigen Takt brachten. Und wenn White seine rustikalen Beats schlägt, geben die anderen drei tatsächlich alles. Als er dann gegen Ende des Konzerts doch zur Gitarre greift, fällt die Hälfte des Publikums vor Glück fast in Ohnmacht. Natürlich ist das hier eine Allstar-Band, aber es ist kaum zu übersehen, wessen Stern am hellsten leuchtet.

Auch beim Interview am nächsten Tag wird schnell klar, dass Jack White nicht nur die größte Gürtelschnalle anhat, er sagt auch, wo's langgeht. Die anderen bestätigen entweder nur seine Meinung oder loben ihren Schlagzeuger und Produzenten in den höchsten Tönen. Auch äußerlich ist er Prototyp – was zwar nicht heißt, dass man zwangsläufig kreidebleich sein muss, um mit Jack White ins Geschäft zu kommen, aber es hilft. Bis auf Dean Fertita, der einen letzten Hauch von Sonnenbräune nicht verbergen kann, haben die anderen drei den Teint sehr gepflegter Leichen. Und Bassist Jack Lawrence verströmt mit seinem Mittelscheitel from hell, der Mad-Scientist-Brille und seiner Porzellanhaut die rätselhafte Aura einer Nerd-Mona-Lisa auf Valium. Schon beim Betrachten der Promo-Fotos bekommt man das Gefühl, es bei dem Quartett mit psychopathischen Mördern zu tun zu haben. Ein Verdacht, der mich jetzt, wo ich ihnen gegenübersitze, nicht völlig verlässt. Mein Hinweis, dass sie mir wie die Gang aus »Last House On The Left« vorkommen, wird dann auch mit stolzer Heiterkeit quittiert. Jack Lawrence (White nennt ihn LJ) sieht sowieso nicht ein, dass nur Metal gruseln darf: »Die ganze Sache hat wirklich einen absolut finsteren Tonfall. Aber das hat Tradition. Für mich klingen alte Blues-Aufnahmen, wie z. B. von Geeshie Wiley, viel düsterer als irgendwas von Cannibal Corpse oder Morbid Angel. Warum wir so stark in diese Richtung gehen, weiß ich auch nicht, das geschah alles unbewusst.«

Wieso auch immer: Es muss konstatiert werden, dass die elf Stücke auf dem Debüt durchgängig eine morbide Stimmung haben, die selbst Reggae herabzieht in die schwärzesten Gefilde der Hölle. »Horehound« ist ein wüster Bastard aus schleppendem Blues, Psych-Rock, Horrorsurf, Hardcore und Dub, dem durch Mossharts Stimme noch die nötige Mischung aus Laszivität und Verzweiflung verliehen wird. Auffällig ist die völlig ungehobelte Produktion Whites, der beim Songwriting Mosshart und Fertita den Vortritt ließ. Doch die Produktionstechnik hat es ihm momentan ohnehin viel mehr angetan. Die Übel der digitalen Revolution sind sein Gospel. Dabei sind ihm beileibe nicht nur die jüngsten technischen Entwicklungen ein Dorn im Auge. Nein! Schon Anfang der 80er fing für ihn das Grauen mit HipHop an. Denn ab diesem Zeitpunkt interessierte es, so White, keinen Menschen mehr, wie beispielsweise bei Run DMC die Sounds gemacht wurden. In dieser Hinsicht ist White ultrakonservativ – nur das, was man mit eigenen Händen machen kann, hat Wert. Selbst den Einsatz von Samples findet er lachhaft.

Du bist ja ein leidenschaftlicher Feind der digitalen Produktion. Erklär doch mal all jenen, die es null interessiert, ob ein Album analog oder digital aufgenommen wurde, woran man den Unterschied erkennt.
Jack White: Am einfachsten lässt es sich wohl so erklären: Wenn du das Radio anmachst und dir das, was du hörst, nicht gefällt, weil es nach Plastik klingt, liegt die Chance bei eine Million Prozent, dass es mit irgend so einem Mist wie Pro Tools aufgenommen wurde. Klingt es halbwegs gut oder sogar sehr gut, ist es höchstwahrscheinlich eine analoge Aufnahme. Das ist jetzt mal ganz grob meine Sichtweise.
Analog gut – digital schlecht? Nicht dein Ernst, oder?
Im Grunde schon. Damit will ich nicht sagen, dass man nicht etwas Hervorragendes mit digitalen Mitteln aufnehmen kann. Man kann. Das erste Strokes-Album entstand auf Pro Tools – ist mir allerdings immer noch unbegreiflich. Aber im Grunde heißt es: Ergreife das Schwert, stirb durch das Schwert. Es ist einfach ein übler Pfad, den man gar nicht erst betreten sollte.
In dieser Hinsicht sind bei deiner Arbeit als Produzent eher die Dinge entscheidend, die nicht gemacht werden, oder? Ja, die meisten modernen Alben werden beim Abmischen »aufgeräumt«, d. h., jeder Fehler wird beseitigt und jeder Offtime-Beat wird mit einem Mouse-Klick an die richtige Stelle gerückt. Du bekommst gar nicht mehr mit, wie die Musik eigentlich gemacht wurde, sondern man bekommt eine abgeschliffene Version davon. Leute wie Howlin' Wolf haben nur den Aufnahmeknopf gedrückt, hahaha, und das war's.
Habt ihr das auch so gemacht? Wir haben das meiste live eingespielt. Ich meine, das ganze Album war in zweieinhalb Wochen fertig.
Mit deinem Studio bist du ja vollkommen autark, sogar ein Presswerk ist um die Ecke. Wenn alles den Bach runtergeht, brauchst du niemanden, um Platten rauszubringen. Genau darum geht es mir. Ich war noch nie gerne jemandem was schuldig. Mir gefällt der Gedanke, dass es, wenn alles schiefgeht – ein Nuklearkrieg oder was auch immer –, für mich immer einen Ausweg gibt. Ich bin auch froh, dass ich mal meine eigene Polsterei hatte. Wenn mit Musik nichts mehr geht, kann ich immer noch mit meinen Händen etwas schaffen. Das ist ein wichtiger Halt.

The Dead Weather
Horehound
CD // Sony

Third Man Records

Whites Label wurde in seiner neuen Heimatstadt Nashville gegründet. White nimmt die Platten auf, lässt sie pressen und vertreibt sie auch. Damit orientiert er sich an Leuten wie Sam Phillips, der mit seinen Sun Studios Legenden wie Elvis Presley und Jerry Lee Lewis ins Rollen brachte. Neben The Dead Weather gibt es bei Third Man Records noch das Dex Romweber Duo und die Lo-Fi-Merkwürdigkeit Mildred And The Mice.

Last House On The Left

Gilt als einer der fiesesten Filme aller Zeiten. 1972 von Wes Craven für ein paar Dollar gedreht, wurde das bösartige Rachedrama ein großer Erfolg. Drei Männer und eine Frau kidnappen zwei junge Mädchen, um sie zu erniedrigen und umzubringen. Der Zufall treibt sie in die Hände der Eltern eines der Mädchen, die natürlich Rache nehmen. Erschien in Deutschland unter dem treffenderen Titel »Mondo Brutale«.

Geeshie Wiley

Afroamerikanische Bluessängerin. Wiley nahm in den frühen 30ern mit Elvie Thomas drei 78-rpm-Schallplatten auf – und das ist auch schon alles, was man von ihr weiß. Vor allem ihr ungewöhnliches Gitarrenspiel auf »Last Kind Word Blues« gilt als wegweisend. Jack White hat den Song gemeinsam mit dem Dex Romweber Duo gecovert.

MY-ARTISTnet
MAGAZIN 2009
Jetzt bestellen unter
01805
323632*
WER DAS LIEST IST ZU LANGSAM!
HIER KLEBTE BIS VOR KURZEM NOCH DAS
NEUE MY-ARTIST.NET MAGAZIN.
RUFE UNS UNTER 01805 32 36 32* AN UND WIR
SCHICKEN DIR DEIN EXEMPLAR NACH HAUSE!
*(0,14 EURO/MIN AUS DEM DEUTSCHEN FESTNETZ.
MOBILFUNK ABWEICHEND)
NEU
DIE HIGHLIGHTS AUS MY-ARTIST.NET
JETZT AUCH FÜR DIE HOSENTASCHE!
FANARTIKEL, CDS, TOURDATEN UND MEHR DEINER LIEBLINGSKÜNSTLER
ZUM MITNEHMEN IM NEUEN MY-ARTIST.NET MAGAZIN!
*0,14 Euro/Min aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk abweichend
WARNER MUSIC
MERCHANDISING

It's better to soul out, than to funk away.

Jan Delay

DON'T STOP 'TIL YOU GET ENOUGH!

Zum Zeitpunkt des Jan-Delay-Interviews lebte Michael Jackson noch – und auch im Sound des neuen Albums von Delay & Disko No. 1 wird er weiterleben. Denn »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« huldigt dem Bombast-Sound der Giganten des Soul-Pop. Kerstin und Sandra Grether trafen Jan Delay zu einem Gespräch über die Höhen in den Beats und die Untiefen der Wiederholung. Fotos: Michael Mann.

Es ist der erste Sommertag des Jahres. Jan Delay sitzt auf dem Balkon seines Hotelzimmers und raucht noch eine. Der authentische Verwandlungskünstler – einer der wenigen deutschen Popstars, der die Würde besitzt, subkulturelle Codes und Mainstream-Styles zu verbinden – trägt ein Queens-Of-The-Stone-Age-T-Shirt und ist beinahe verblüfft, dass wir davon verblüfft sind. Charmant, bestens aufgelegt und mit viel Liebe zum Detail beantwortet er unsere Fragen. Man freut sich, dass man sich in einem früheren Leben im Hamburger Hafenstraßen-Disneyland schon mal zu einem Kaffee&Kuchen-Gespräch der außerirdischen Art getroffen hat.

Deine künstlerische Strategie bestand schon immer darin, Vorbilder passgenau zu kopieren und daraus deinen komplett eigenen Stil zu formen. Auf »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« hast du dich nun für eine opulente Weiterführung deines Konzepts vom »Mercedes Dance«-Vorgängeralbum entschieden: für den speziellen Funk/Disco/Soul-Sound, der Ende der 70er, Anfang der 80er en vogue war ... Wir haben uns zusammen den Arsch aufgerissen! Songs wie »Showgeschäft« oder »Disco« kannst du wirklich zwischen Johnny Guitar Watson, Chic und Michael und Quincy Jones im Club laufen lassen, und es kackt nicht ab! Dafür haben auch meine Produzenten »Tropf« und Matthias Arfmann gesorgt!

Erzähl mal von deiner Vorgehensweise. Ist es nicht schwierig, in deutschen Studios so 'nen Monster-Sound zu kreieren? Und warum habt ihr das »Mercedes Dance«-Album so spektakulär weitergeführt? Du musst erst mal die Band finden, das war das Allerwichtigste. Als wir angefangen haben, das »Mercedes Dance«-Album live umzusetzen, dachte ich: »Wir sind noch nicht da, wo wir hingehören, das kann alles noch viel krasser werden! Ich und die Disko No. 1 müssen noch 'ne Platte machen!« Eine Band, die so etwas spielen kann, hat man halt nicht von Anfang an, sondern nach 100 Konzerten. Unser Drummer Jost »J-Fresh« Nickel ist auch erst später zu uns gestoßen, der ist auch 'n Wahnsinniger. Wenn die Band dann so gut eingespielt ist, ist der Ort, wo du das aufnimmst, fast schon egal: Dann brauchst du eigentlich nur noch 'n guten Engineer mit Erfahrung und einem großen Mikrofonschrank mit den besten Erzeugnissen der letzten 70 Jahre. Das kann überall auf der Welt sein.

Ihr habt diesen Ort im Vox Klangstudio von Volker Heintzen gefunden, vor den Toren Hamburgs, auf dem Gelände der Bendestorfer Filmstudios ... Wir haben das Studio nach dem Drumsound ausgesucht. Denn alles steht und fällt letztendlich damit. Volker ist ein leidenschaftlicher Mikrofon-Sammler. Du kannst ihm 'ne Chic- Platte vorspielen und sagen: So soll das Schlagzeug klingen. Und der geht dann halt in seinen Raum rein, an seinen krassen Mikrofonschrank ..., darin steht der Wert von zwei Reihenhäusern, obwohl das nur so ein kleiner Kasten ist. Dann stöpselt er das ein und fragt in den Raum rein, wie's klingen soll. Und dann fuchst man so lange an der richtigen Soundmischung rum, bis am Ende alle glücklich sind.

Dann ist »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« jetzt das Meisterwerk, und »Mercedes Dance« war die Brücke, die dahin führte ... Da war so 'ne Überlegung: In der Popgeschichte hat alles, was neu und geil war und die Menschen →

Quincy Jones

Auswahl von Alben, die von dem legendären US-amerikanischen Musikproduzenten, Komponisten und Musiker produziert wurden:
1961 Ray Charles »Genius+Soul=Jazz«
1962 Peggy Lee »Blues Cross Country«
1962 Sarah Vaughan »You're Mine You«
1963 Ella Fitzgerald »Ella And Basie!«
1964 Frank Sinatra »It Might As Well Be Swing«
1965 Sammy Davis junior »Our Shining Hour«
1966 Frank Sinatra »Sinatra At The Sands With Count Basie«
1970 Merrilee Rush »What The World Needs Now«
1979 Michael Jackson »Off The Wall«
1982 Michael Jackson »Thriller«
1984 Frank Sinatra »L.A. Is My Lady«
1987 Michael Jackson »Bad«

Matthias Arfmann

Musikproduzent und Künstler. Er veröffentlichte weit über 150 LPs und CDs. In den 80er-Jahren spielte er gemeinsam mit Katrin Achinger in der schön-düster-psychedelischen Kultband Kastrierte Philosophen. Mit Beginn des HipHop-Hypes wurde Arfmann u. a. mit Patrice, Jan Delay und Absolute Beginner zu einem der gefragtesten Musikproduzenten dieses Genres. Er produzierte aber auch die frühe Blumfeld-Single »Zeitlupe« und verblüffte mit hervorragenden Soloalben.

→ elektrisierte, nie länger als zwei Alben gehalten. Die haben natürlich noch erfolgreiche Platten gemacht, aber dieses »aaah!!« hat nie länger als zwei Platten angehalten. Aber das hieß eben für mich …

Dass die auch perfekt sein muss. Genau. Wir wollten auf jeden Fall eine Gogo-Nummer machen, eine Northern-Soul-Nummer, eine Chic-Nummer, ‘ne Michael&Quincy-Jones-Nummer usw. Aber ich will nicht den Fehler begehen, den viele begangen haben, und werde danach etwas anderes machen: ‘ne neue Beginner-Platte auf jeden Fall, auch wenn ich natürlich weiterhin mit Disko No. 1 Musik mache.

»Wenn man schon so Blaupausen hernimmt von 1979, dann darf man das nicht erdrücken mit einem Text über Hartz IV. Man muss der Musik würdig sein, muss Entertainment bleiben.«

Was genau kickt dich an diesem Sound? Warum wolltest du ihn wieder in die Gegenwart einschreiben? Ich liebe diese Musik! Sie läuft heutzutage selbstverständlich und nicht erst zu später Stunde im HipHop-Club. Irgendwann hörst du immer »Don’t Stop ‘Til You Get Enough« von Michael Jackson oder »Kiss« von Prince oder irgendwas von Chic. Das sind letztlich die Blueprints zu unserer Musik. So, wie es 1993 noch um Rare Groove ging. Der HipHop war damals viel rougher, als er heute ist. Erst mit P. Diddy kamen die Höhen in die Beats. Und seitdem sind die geblieben. Auf den HipHop-Partys sind das genauso die Evergreens wie die HipHop-Songs selbst.

Aber damals hättet ihr die nie gesampelt! Ja, weil wir dachten, das sei zu poppig.

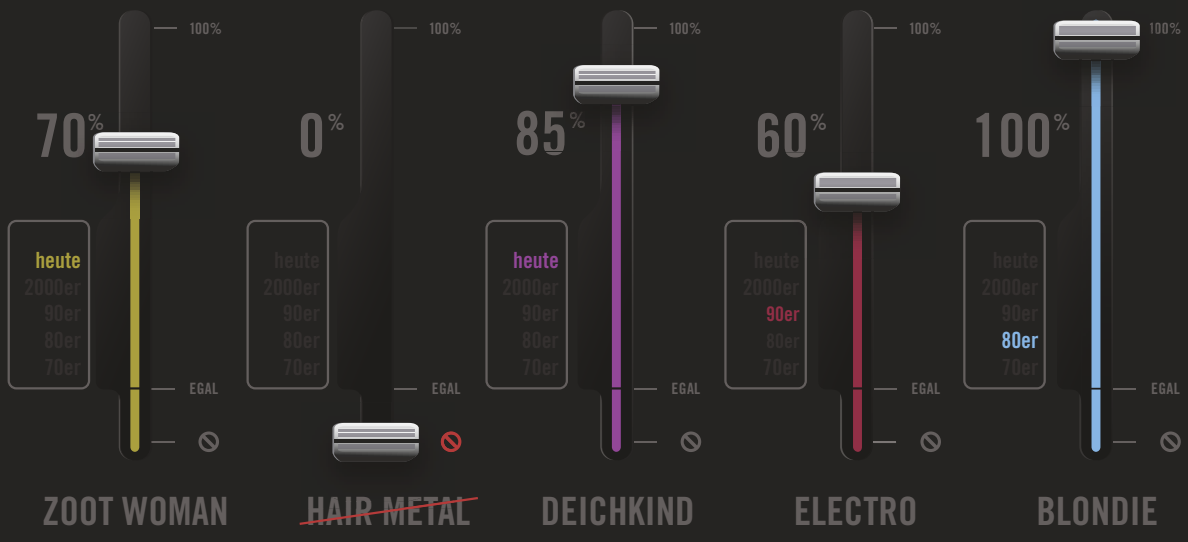
Textlich machst du ja so ‘ne Balance: rasende Stimmungsbilder, die Typen und Klischees aufs Korn nehmen, mal in abgrenzender, mal in vermittelnder Manier. Da ist z. B. ein tröstender Song wie »Hoffnung«, der das Lichtlein der Mucke zündet und Mut machen will, über »Abschussball«, wo es einfach um den totalen Spaß geht, bis hin zur Single »Jonny«, der treffenden Darstellung eines gewissenlosen Arschlochs. Ist das eine bewusste Absicht von dir, so einen breiten Themenbogen zu spannen? Genau: »Sich wiederholen ist Dieter Bohlen«, hat mal jemand gesagt. Das hat gar nicht nur mit Thematiken zu tun, sondern auch mit Musiken, Flows, Aspekten, Gags, allem.

Es ist spannend, wie deine Texte immer wieder von einem HipHop-punkigen Abgrenzungs- zu einem souligen Versöhnungsgestus finden. Um dann zum Beispiel zu dem Ergebnis zu kommen: Sogar in der Liebe regiert »Murphy’s Law«. Wenn man schon so Blaupausen hernimmt von 1979, dann darf man das nicht erdrücken mit einem Text über Hartz IV. Man muss der Musik würdig sein, muss Entertainment bleiben. Deshalb fand ich »Showgeschäft« ein super Ding auf dem Beat: Es stört dich nicht beim Tanzen, und der ganze Glam von der Musik spiegelt sich trotzdem im Text. Man muss nicht immer ein Tanzlied übers Tanzen machen.

Jan muss auch nicht immer theatralisch schmachtenden Soul über Liebesschmerz machen. So wirbt er in »Little Miss Anstrengend« nicht nur für einen »Himmel voller Geigen«, sondern fordert überhaupt erst dazu auf, sich vor Augen zu führen, dass Beziehungen nicht immer nur das pure entspannte Vergnügen sind, sondern auch anstrengende Arbeit. Das sei allerdings kein Song für die Ladys, die das sowieso wissen, sondern für die Jungs, sagt Delay, der sich ohnehin gerne in der Vermittlerrolle sieht. Sein gesamtes Werk sei von grenzüberschreitenden Positionen aller Art geprägt. Delay: »Ich mach das letztlich alles für die Kids. Ich hab damals selbst das Glück gehabt, dass ich geile Musik mitgekriegt hab durch meine Eltern und Leute kannte, die mir viel beigebracht haben, auch politisch.« Und dann erzählt er noch, dass er natürlich auch ganz viel in sich trage von den Typen und Klischees, die er so kritisiert in seinen Texten. »Ich bin auch Jonny«, sagt Jan Delay. Nicht ohne damit zu verblüffen – aber letztlich dann doch nicht. Denn ein Vermittler, der sich nicht in das Geschehen mit einbezieht, könnte ohnehin kein solch glitzerndes Spektakel entfachen!

Jan Delay
Wir Kinder vom Bahnhof Soul
CD // Universal
In Deutschland am 14. und 22.08.

DU WILLST BESSERES MUSIKFERNSEHEN?



DANN MACH ES!

WWW.PUTPAT.TV

putpat TV

PUTPAT WIRD DIR ERMÖGLICHT VON: Sony Ericsson

Lykke Li

I SHOULD BE SO LYKKE

»Form follows function« ist ein Grundsatz, mit dem sich modebegeisterte Festivalbesucher jedes Jahr aufs Neue schwertun – die Saison macht es einem aber auch nicht leicht. Was tun, wenn – wie beim diesjährigen Hurricane Festival – der Regen bei Temperaturen im einstelligen Bereich übers Feld peitscht? Sich ins wärmende Nylon der Regenjacke schmiegen oder trotzig auf dem schon Wochen zuvor geplanten Sommer-Hippie-Outfit beharren? Dass gerade Schweden lieber eine Lungenentzündung riskieren, als beim Style zurückzustecken, kann man in jedem Mode-Blog nachschlagen.

Und auch die Stockholmerin Lykke Li hat man schon im kurzen Höschen auf vereisten Straßen stehen sehen. Beim Hurricane verhalf ihr die Vorliebe für sackartige Kleider zu einem warmen Auftritt – das Outfit gefiel trotzdem, dank der raffinierten Schichtung gab es einen gut betuchten Lagenlook zu sehen; Backstage reihte die Sängerin dann Silberkette um Silberkette über den oversized Pulli.

Lange Zeit war ja der lockere Tantchen-Dutt das Wahrzeichen von Lykke Li – bis ihn Millionen Mädchen nachsteckten. Ein Trend, der noch nicht zu Ende ist, wie man derzeit sehr gut auf den hiesigen Festival-Feldern sehen kann: Nicht wenige drehen sich auch diesen Sommer wieder das Haupthaar zu einem kleinen Ball zusammen, sobald ein wenig Sonne auf nackte Schultern fällt. Die Künstlerin hingegen setzt derzeit auf Schlichtes und lässt die wilde Mähne einfach für sich sprechen – meistens zumindest, denn im Videoclip zu »Breaking It Up« trägt sie dann doch übertriebene Extensions.

Text: Katharina Poblotzki, Foto: Arne Sattler

EASTPAK

BUILT TO RESIST

www.eastpak.com

HOLT EUCH DIE

ABSACKPRÄMIE

VON 2.500,– EUROCENT*

* BEI ABGABE EURES ALTEN RUCKSACKS UND DEM KAUF EINES VON 4 AUSGEWÄHLTEN EASTPAK-PRODUKTEN. ERHÄLTLICH NUR BEI INTRO/FESTIVALGUIDE- UND DEUTSCHROCK-STÄNDEN AUF ZAHLREICHEN FESTIVALS.

MEHR INFOS UNTER:

WWW.ABSACKPRAEMIE.DE

IN KOOPERATION MIT:

studiVZ festivalguide 2009

deutschrock.de

Okay & Okay

THE CULT OF ROMANCE

Was passiert, wenn ein umtriebiges DJ-Duo auf einen modeaffinen Künstler trifft und die Wogen gegenseitiger Sympathie hoch schlagen, dokumentiert das Projekt Okay Is Not Okay von Nadine Schrader und Sarah Beckhoff (a.k.a. Okay & Okay) und Carsten Fock. Basierend auf der Idee einer Fake-Tour, entwarf der Maler und langjährige Bernhard-Willhelm-Kollaborateur Fock ein beidseitig bedrucktes T-Shirt, welches das Duo nicht nur unter dem Motto »The Cult Of Romance« einmal kreuz und quer über den Globus jagt, sondern auch modisch äußerst vorteilhaft aussehen lässt. Genau das Richtige für all jene, die sich in Clubs wie dem Berliner Scala wohlfühlten.

Das auf 100 Exemplare limitierte Stück ist ab sofort wahlweise bei WoodWood Berlin, Azita Frankfurt oder direkt über Okay & Okay (www.myspace.com/okayandokay) erhältlich.

Text: Andreas Grüter

Im Kleiderschrank mit NIOBE

Die Klingel ist kaputt, ich lasse alle Türen offen, du kannst einfach reinkommen.« Yvonne Cornelius (besser bekannt unter dem Namen ihres Musikprojekts Niobe) hat keinen Grund, die Garderobe in ihrem Loft in der Kölner Südstadt zu verstecken, dafür ist sie zu sorgfältig aufgeräumt. So aufgeräumt, dass man den Eindruck gewinnt, es gäbe in der reduzierten und wenig nach Trends gerichteten Sammlung kein Stückchen Stoff zu viel: »Ich würde mich als einen sehr glücklichen Menschen bezeichnen, weil ich über die Jahre Kleidung gesammelt habe, und zwar nach dem Motto: Wer teuer kauft, spart!« Hier und da blitzen ein paar Rüschen und Muster aus den Kleiderreihen heraus, obenauf thront ein Filzhut, in dem Federn stecken – vielleicht hat Niobe ihn da platziert, damit die modische Balance des Kleiderschranks nicht aus dem Takt gerät. Dessen Ausrichtung hat viel mit ihrer speziellen Modesozialisation zu tun: »Als 18-Jährige wollte ich aussehen wie 35, das war immer mein Traumalter! Ich ging nur in Boutiquen, die Bleistiftröcke verkaufen, wie ich ihn heute trage. So richtig jung und jugendlich wollte ich mich eigentlich nie kleiden, deswegen blieb ich beim Sekretärinnen-Look, karierten und gestreiften Blusen. Mein Lieblingsladen ist immer Aigner gewesen, aber ich schaue es mir schon gar nicht mehr richtig an, weil es deprimierend ist, dass ich es mir nicht leisten kann!« Da kommt es gelegen, dass sich Niobe manche Teile selbst auf den Leib schneidern kann – denn auch wenn sie einst die Schneiderlehre abbrach, die Skills sind haften geblieben.

Den Kleidungsstil ganz und gar auf ihr Image als Künstlerin zu münzen, diesen Anspruch diktiert sich Niobe nicht – und so sieht man ihr das Dunkle ihrer Stimme und des Artworks ihres neuen Albums »Black Bird's Echo« nicht an, im Gegenteil, sogar das Schwarz ihrer Haare hat mittlerweile einem warmen Ton Platz gemacht. Da kommt man glatt auf den Gedanken, dass hier die vielen Jahre rheinischer Frohsinn gewirkt haben – doch Pustekuchen: »Ich kam als Paradiesvogel nach Köln, aber in dieser Stadt wird man nur angelächelt, wenn man ungeschminkt und unauffällig über die Straße geht. Mir ruft man aber öfters hinterher: ›Wir haben doch gar keinen Karneval!‹«

Text & Foto: Katharina Poblotzki

Aktuelles Album: Niobe »Blackbird's Echo« (Tomlab)

Fotoausstellung Melt! & Berlin Festival

DANCING SHOES

Popstar-Visagen langweilen Gerrit Starczewski. Den unnahbaren Gesichtsausdrücken der Performer zieht der Konzertfotograf den Musikerfuß und das ihn umhüllende Schuhwerk vor. Für Starczewski sind sie das entlarvende Element der Musikerseele: »Der Blick eines Musikers kann täuschen, der Schuh und die Stellung der Füße jedoch nicht, ähnlich wie beim Händedruck. Der Schuh bietet eine Menge Anhaltspunkte: die Farbe, der Zustand, das Material, die Haltung, aber auch die Marke. Man braucht noch nicht einmal die Musik kennen, beim Betrachten des Fotos wird schon vieles klar. Zeigen die Schuhe mit den Zehen nach vorne, ist der Musiker gefestigt, die Musik prescht dann meist schnell nach vorne. Steht er zur Seite abgeknickt, ist das oft ein Melancholiker-Singer/Songwriter.«

Seit 2005 befindet sich Starczewski im Fotografengraben auf Augenhöhe mit abgewetztem Leder und ausgetretenem Gummi, von Adam Green bis Zoot Woman hat er mehrere hundert Schuhpaare gesammelt. Ein Motiv zeigt sogar die nackte Wahrheit: »Den Sänger der schwedischen Band Lo-Fi-Fnk habe ich barfuß fotografiert, mit dreckigen Zehennägeln – dieses Bild verrät sehr viel über seine Lebenseinstellung: den Moment genießen, verrückt sein und sich um nix Gedanken machen.«

Gerrit Starczewskis Serie »Dancing Shoes« wird auf dem Melt! Festival im Revolutionspalast als Projektion zu sehen sein, auf dem Berlin Festival wird die Ausstellung in der Eingangshalle des Flughafens Tempelhof hängen.

Text: Katharina Poblotzki

UdK schau09

FALLSCHIRME UND PFERDEKÖPFE

Die Berliner Universität der Künste (UdK) ist als einzige Modeschule auf der Berlin Fashion Week im Spotlight vertreten. Ein Grund mehr, dass unsere Autorin Kathrin Leist etwas genauer hinschaute, als die Mode-Diplomanden ihre Abschlusskollektionen vorstellten.

Gelegenheiten, ihren Models den Gang zu erschweren, fanden die Jungdesigner en masse: Zarten Staturen wurden Schwergewichtsheber-Felle aufgeschultert oder gleich Pferdeköpfe aufgeschnallt, Schilder und eine Armsessel-Rückenlehne hingen auf den schmalen Rücken, und an die Hemden wurden fallschirmartige Umhänge genäht, sodass die Lauf-Luft anti-aerodynamisch eingefangen wurde. Kurzum: Es gab sie, die Entwürfe, wie man sie von jungen Designern erwartet, auf der sonstigen Berliner Fashion Week aber immer noch selten findet: nicht praktisch, sondern inspirierend. Damit wir uns aber nicht falsch verstehen, ganz so abgrenzlerisch waren die Absolventen dieses Jahr nicht unterwegs. Statt in futuristischen Visionen zu schwelgen, nahmen die elf Absolventen moderne Trends aus Mode und Kunst auf: megabreite Schultern, Schleifen und Korsetts, Materialien wie Fell, Federn und Leder erinnerten an Werke Joseph Beuys'. Spielt die Zukunft keine große Rolle bei der Abschluss-Schau, weil die Studenten Angst vor ihr haben? »Natürlich sind sie nicht glücklich über die gegenwärtige Berufssituation«, so Professor Stephan Schneider trocken. Absolvent Thomas Behrens ist dagegen positiver eingestellt: »Ich glaube umso fester an mich.« Und auch Kommilitonin Teresa Lindenmayer kann den aktuellen Zukunftsängsten ihr Gutes abgewinnen, indem sie in die Sensibilität flüchtet: »Ich bin mehr interessiert an abstrakten Atmosphären und stillen Momenten, ähnlich wie in Träumen.«

Schon seit Ewigkeiten in Mode

DER HUT

Die Krone des kleinen Mannes, der hohe Absatz am anderen Körperende (vielleicht sollte Nicolas Sarkozy Hut tragen) – Mario Lasar über Leute who'd rather be seen dead than without their Trilby or Pork Pie Hat. Illustration: Elisabeth Moch.

Als Sean Connery noch James Bond war, trug er seinen Hut selten auf dem Kopf. Eher kam dem Hut die Funktion eines Gimmicks zu, das beim Eintreten ins Vorzimmer, dem Reich der ehrenwerten Miss Moneypenny, einer Frisbeescheibe gleich schwungvoll auf den Hutständer befördert wurde. Natürlich gehörte der Hut dazu, er vervollständigte erst das elegante Auftreten, das im Anzug angelegt war. Bonds unorthodoxe Handhabe des Huts lässt sich aber als Indikator dafür lesen, dass der Hut im Laufe der 60er-Jahre mehr und mehr von dem Streben nach legerer Lebensart verdrängt wurde. Signifikanterweise kamen alle nachfolgenden Bond-Darsteller gänzlich ohne Hut aus.

Es versteht sich von selbst, dass es sich bei Connerys Hut um einen Trilby handelte, einen der englischsten Hüte, den man sich vorstellen kann. Seine schmale Krempe weist ihn eher als Zierde denn als funktional aus. Womöglich ist es der Englishness geschuldet, dass auch der notorische Skandalrocker Peter Doherty in letzter Zeit eine Vorliebe für den Trilby entwickelt hat. Die Tatsache, dass einer der exponiertesten Repräsentanten des wilden Lebens dazu beiträgt, einen konservativ-traditionsbewusst konnotierten Kleiderkodex fortzuschreiben, scheint nur bei oberflächlicher Betrachtung wie ein Widerspruch. Tatsächlich lässt sich vor dem Hintergrund globalisierter, homogenisierter Stil- und Modeerscheinungen der Hinwendung zu mit bestimmten Traditionen aufgeladenen Kleidungsstücken wie dem Trilby ein Differenz stiftendes Potenzial zuschreiben. Hierzulande wird der Trilby bevorzugt von fadenscheinigen Charakteren wie Roger Cicero und Mark Medlock getragen, die den Hut profanerweise dazu missbrauchen, ihren Haarwuchsschwund zu kaschieren, was natürlich Punktabzug gibt.

In unmittelbarer Verwandtschaft des Trilbys lässt sich der Pork Pie verorten, der seinen Namen der angeblichen Ähnlichkeit mit einer Schweinepastete verdankt. Im Unterschied zum Trilby weist der Pork Pie Hat einen flachen, glatten Kopf auf, der ihn in dieser Hinsicht in die Nähe der Kreissäge rückt. Ursprünglich in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Frauenhut entworfen, wurde der Pork Pie in den 60er-Jahren des 20. Jahrunderts von der jamaikanischen Rude-Boy-Bewegung kooptiert, die sich in musikalischer Hinsicht über Ska und Bluebeat definierte. Sowohl Musik als auch Kleidungsstil wurden von englischen Mods übernommen (auch wenn die mit dieser Subkultur assoziierte Hutart eher einem Trilby mit sehr schmaler Krempe gleicht). In dem Film »Quadrophenia«, Pete Townshends (The Who) großer Hommage an die Mod-Kultur, wird der Pork-Pie-Hut von Frauen wie Männern gleichermaßen getragen. Der Kopfschmuck avancierte damit zu einem geschlechterübergreifenden Accessoire, das die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppierung symbolisierte. In der heutigen Zeit besitzt der Hut an sich nur noch dann eine über sich selbst hinausweisende Bedeutung, wenn er als Bestandteil einer Uniform getragen wird. Dennoch steht seine Nützlichkeit gerade zur Zeit der Festivalsaison außer Frage, neben Sonnen- oder Regenschutz macht dieses Accessoire einen Menschen auch größer und damit sichtbarer, so haben im Gewühl verloren gegangene Freunde mit Hut größere Chancen, gefunden zu werden, als jene ohne Hut.

DAS NEUE ALBUM

WIR KINDER VOM BAHNHOF SOUL

DAS ALBUM AB 14.08. | DIE HITSINGLE „OH JONNY“ 24.07.

CHECKT **JANTUBE** AUF **JANDELAY.DE**

09.10. Bielefeld – Ringlokschuppen
10.10. Bremen – Pier2
11.10. Köln – Palladium
12.10. Frankfurt – Jahrhunderthalle
14.10. A-Hohenems – Eventcenter Hohenems
17.10. Würzburg – s.Oliver Arena
19.10. Freiburg – Rothaus Arena
22.10. Saarbrücken / St. Ingbert – mech. Werkstatt
24.10. Dortmund – Westfalenhalle2
26.10. Berlin – Columbiahalle
27.10. Hannover – AWD Halle
29.10. Chemnitz – Stadthalle
30.10. Kassel – Eissporthalle
31.10. Rostock – Stadthalle
01.11. Flensburg – Deutsches Haus

Ticket-Hotline 01805-4470; 0,14€/Minute aus dem deutschen Festnetz; abweichende Tarife aus den Mobilfunknetzen sind möglich. **buback.de/tickets**

JANDELAY.DE | UNIVERSALMUSIC.DE | VERTIGO.FM | TYPEHOLICS.DE

FESTIVAL FIELDS

1

2

3

4

5

6

1 **Axe:** Achtung! Macht Muchas Maracas – das neue Axe Hot Fever lässt die Festivalhasen Schlange an deinem Zelt stehen. Finde heraus, ob Du dem überhaupt gewachsen mit dem »Muchas-Maracas-Online-Test« auf www.axe.de 2 **Nike:** Nike: Gehen, stehen und schweben auf Festivals: Der Nike Air Maxim ist das nagelneues Update des Klassikers Air Max 1 von 1987 und wiegt nur schlappe 280g. www.nikesportswear.com 3 **Stulle:** Portmonees aus LKW-Planen sind waschechte Berliner und geben Deinem Geld ein knallbunt-illustriertes Zuhause, wir verlosen zwei Exemplare! www.stulle-berlin.de 4 **667:** Slacker-Look mit Stil: In Dunkelgrau und Pinstripes ist man mit dieser Cotton-Kombi immer korrekt angezogen, zudem sind Short und Hoody auf 200 Stück limitiert. www.team667.com 5 **Norrøna:** Die Falketind Allwetterjacke passt zusammengefaltet in jede Handtasche und hält atmungsaktiv trocken von innen und außen. www.norrona.com 6 **Jack Wolfskin:** Festival-Hokus-Pokus für Mädchen: Fällt Regen auf das Magic Rain Jacket, erscheint ein neues Ton-in-Ton-Muster, das auf genauso mysteriöse Weise wieder verschwindet, wenn die Jacke trocknet. Und für den Marsch vom Zelt zum Duschcontainer steht Dir die Wolf Bottle unzertrennlich, weil unzerbrechlich, zur Seite. www.jack-wolfskin.com

FÜR DICH

1

2

3

4

5

6

7

8

9

Gewinnen wollen? Dann die richtige Antwort auf die Frage per E-Mail an verlosung@intro.de schicken. Alle Preise finden sich auch noch mal unter intro.de/gewinne. Viel Glück.
Die Frage des Monats: Für welche Partei kandidiert Blur-Drummer Dave Rowntree bei den anstehenden Parlamentswahlen in Großbritannien?
a) Labour
b) Tories

1 **Trinkbalance:** Gemeinsam mit Ernährungsexperten hat Coca-Cola die Initiative »Trinkbalance« ins Lebengerufen, die sich für ein ausgewogenes Trinkverhalten engagiert. Zu gewinnen: 1 Package aus einer hochwertigen Jamie-Oliver-Kühlbox, drei Hörspielen und Vio Mineralwasser, Fanta und Fruitopia-Säften. 2 **Thomy Grillpakete:** »Heute ist Grillwetter«, dazu verlost Thomy 4 hochwertige Grillpakete aus Kugelgrill, 16-teiligem Grillbesteck im Alu-Koffer von Landmann und einer großen Auswahl an Thomy-Grillprodukten. 3 **huili warrior –Sneaker mit Tradition aus China:** Bis Mitte der 80er-Jahre waren die huili-Sneaker die populärsten Sportschuhe in China. Sie galten regelrecht als Statussymbol unter den Teenagern. Inspiriert vom Sport, fanden die huili-Sneaker aber den Weg in den Streetwear-Bereich, direkt auf die Straße. Jetzt auch endlich in Deutschland erhältlich. Wir verlosen ein Paar WK-79 (Größe angeben). www.myspace.com/huiliwarrior 4 **Mentos Splash Diving:** Alle Jahre wieder geht's um die Ästhetik der Arschbombe – so auch am 15. und 16.08. beim World Championship im Essener Grugabad. Bei uns zu gewinnen: 5 Badetücher. 5 **Aperol Sprizz Sommer-Pakete:** Wir verlosen 5 Aperol Sprizz Sommer-Pakete (inkl. Aperol Flasche & Gläser). »Aperol Sprizz«, das ist ein Schuss Aperol, aufgefüllt mit Prosecco oder Weißwein und abgerundet mit einem Spritzer Soda. Am besten auf Eis serviert und mit einer Orangenscheibe garniert. Verrückt nach Leben. www.aperol.de 6 **Operation Walküre:** »I always wanted to kill Hitler«, betonte Tom Cruise im Interview. Nun darf er ran. Das Ende ist bekannt. 2 DVDs und 2 Blu-rays zu gewinnen (Fox Home). 7 **United Artists:** Das Filmstudio wurde einst von Filmstars selbst gegründet, die »United Artists Collection« von Fox präsentiert 100 Meilensteine aus deren Repertoire. Zum Start von »Operation Walküre« verlosen wir zwei weitere Cruise-Klassiker von UA: »Rain Man« und »Von Löwen und Lämmern« je 1x auf DVD. 8 **Indiana Jones und der Stab der Könige:** Im 3-D-Action-Adventure muss wie gewohnt geprügelt, gepeitscht und geschossen werden, bis alle Nazis nur noch Sterne sehen. Auf Wii zählt dabei sogar voller Körpereinsatz. Verlosen wir 3x (Activision). 9 **Another Code 2:** Der Adventure-Hit für DS erfährt seine Fortsetzung auf der Wii. Atmosphärischer Knobelspaß, verlosen wir 3x (Nintendo).

Tropa De Elite

DAS SYSTEM KENNT KEINE GRENZEN

Die Moral von der Geschicht', die gibt es nicht. Das gilt jedenfalls für José Padilhas »Tropa De Elite«. Eine neorealistische Gratwanderung zwischen Gesellschaftskritik und Nihilismus, die bereits vor zwei Jahren in Brasilien mächtig für Furore sorgte. Von Tim Stüttgen.

Es existiert eine lange, allerdings ungeschriebene Filmgeschichte, die sich um das innige Verhältnis von Cops und Gangstern rankt. Dort treffen die beiden antagonistischen Archetypen des postindustriellen Action-Kinos nicht nur als klassische Gegner aufeinander, vielmehr gibt es zwei Versionen zu erzählen. Eine, die auf dem Cop als Helden fußt. Und eine, die den Gangster als Anti-Helden zur Grundlage hat. Daraus entwickelten sich jene Varianten, in denen die beiden eine innige Beziehung entwickeln, die mehr auf Ähnlichkeiten als auf Unterschieden beruht. Al Pacino und Robert de Niro in Michael Manns »Heat« (1995) sind so ein Duo, das sich besser aufeinander beziehen kann als auf den großen Rest des grauen (Ehe-) Alltags. In den letzten Jahren hat insbesondere die HBO-Serie »The Wire« erfolgreich darauf hingewiesen, dass, um Gesellschaft zu verstehen, beide Seiten gezeigt werden müssen. Anders als in »Heat« geht es in »The Wire« nicht um ein psychologisches Schachspiel zweier Meister ihres Fachs, sondern um eine ganze Stadt und deren Bewohner. »Sittenbild« hat man das mal genannt, oder »Gesellschaftspanorama«. In diesem Fall eines, das die Slums von Baltimore genauso aufs Korn nimmt wie die Korruptionen des Bürgermeisters oder des Polizeichefs. Möglichkeiten der Identifikation gibt es auf beiden Seiten des Gesetzes. Wovon in »The Wire« allerdings ein Großteil entmystifiziert wird, wenn die Hälfte der circa vierzig Hauptfiguren am Ende der letzten Staffel ins Gras beißt. Selten war Kulturpessimismus überzeugender.

Mit dem brasilianischen Box-Office-Hit und Berlinale-Sieger »Tropa De Elite« (dt. Titel »Elite Squad«) setzt Regisseur José Padilha in Sachen Kulturpessimismus gar noch einen drauf. Das fängt schon mit dem Protagonisten an: Capitano Nascimento (Wagner Moura) ist weder heldenhaft noch sympathisch, weder faszinierend abgründig noch radikal tiefgründig. Er ist der Kapitän der Anti-Drogen-Einheit BOPE, die in Rio de Janeiro für Recht und Ordnung sorgen soll. Sein Off-Kommentar wird uns durch den Film begleiten: Eine wenig berührende Stimme, die uns mit maskulinen Ritualen im Ausbildungscamp, überforderten Chefs und reichlich sinnlosen Morden vertraut macht. Emotional nachvollziehbar bleibt lediglich, dass er seit der Geburt seines ersten Kindes eigentlich aufhören will. Doch der Papst kommt. Es ist 1997, Johannes Paul will in keinem edlen Touristen-Viertel absteigen, sondern nahe einer mit Drogenhandel durchsetzten Favela. Dass dies für das Viertel Krieg bedeutet, ist Nascimento klar. »Der Papst darf kein Schusswaffenfeuer hören. Wir haben drei Monate, das Viertel zu räumen«, erklärt sein Vorgesetzter. Nascimento nimmt die Operation in Angriff, auch wenn er sie von Anfang an ablehnt. Befehl ist Befehl.

Währenddessen sitzt Matias (André Ramiro) in der Uni. Der Polizist studiert Jura. Bei einem Referat über Michel Foucaults »Überwachen und Strafen« streitet er sich mit seinen Kommilitonen, weil sie den Staat mit einem Gefängnis vergleichen, in dem die Polizei gewaltvoll regiert. Matias ist einfühlsam und bodenständig gezeichnet, ohne naiv zu wirken. Allerdings glaubt er, dass gesetzliche und alltägliche Gerechtigkeit dasselbe sind. Erst als er sich mit seinem besten Freund Neto (Caio Junqueira) für die Elite-Einheit BOPE bewirbt, beginnt er zu zweifeln. Doch genau wie die Zweifel Nascimentos bringen seine Fragen keine Besserung, keine Erkenntnis, keine Veränderung. Vielmehr scheinen die Polizisten in »Tropa De Elite« den Dynamiken der Gewalt disziplinarisch unterworfen, selbst wenn es im Verlauf einige Tote gibt.

Schockierend an »Tropa De Elite« ist nicht nur, wie drastisch Gewalt dokumentiert wird, die Folter mit einschließt, sondern auch die Kaltschnäuzigkeit der Regie. Padilha schafft weder Helden noch Anti-Helden, lässt uns nicht in Identifikationsmuster flüchten. Die Konsequenz seines Filmes zeigt sich eher in der Absicht, nichts moralisieren, aber »alles« zeigen zu wollen. »Alles« meint hier nicht Spektakel oder pornografische Nahaufnahmen. Es meint einen generellen Stoizismus, mit dem Padilha soziale Verhältnisse zwischen Uni und Favela, Straßenkrieg und Privatem »dokumentiert« – konsequent in neorealistischer Tradition stehend, mit einer pseudo-dokumentarischen Geste, die manchmal eine minimalistische Poesie schummriger Straßenlampen und dreckiger Pfützen heraufbeschwört. Es interessiert ihn eher die von Verbrechen versetzte Struktur des Stadtraums als die einzelnen Verantwortlichen. Interpretationshilfe oder eine parabelhafte Moralpoesie sind nicht sein Ding: Bullen und Drogenhändler erscheinen jeweils als Gruppen von Arschlöchern, die die Brutalität des Staatssystems ausagieren.

»Tropa De Elite« startete im Oktober 2007 in Brasilien und hält den Rekord für geschätzte zwölf Millionen Raubkopien, die das Land schon vor der Premiere in Aufruhr versetzten. 2,5 Millionen Kino-Besucher sicherten ihm jedoch trotzdem den Titel für den erfolgreichsten brasilianischen Film des Jahres, bevor er 2008 auf der Berlinale den goldenen Bären gewinnen sollte. Trotz des Mainstream-Erfolgs: »Tropa De Elite« ist kein einfacher Film. Selbst wenn man ihn mit dem nicht weniger blutigen brasilianischen Epos »City Of God« (2002) vergleicht, wirkt er unhip in seiner Ernsthaftigkeit, dafür aber umso konsequenter in seiner nostalgielosen Abgründigkeit, die manche als radikale Gesellschaftskritik, andere wiederum als soziologischen Nihilismus erleben mögen. Eigentlich passt beides ganz treffend als Beschreibung der Überraschung des Kinosommers.

Tropa De Elite
BR 2007
R: José Padilha; D: Wagner Moura, Caio Junqueira, André Ramiro; 06.08.

Überwachen und Strafen

Dieses frühe Buch in Michel Foucaults Werk markierte nicht nur einen Klassiker in der Diskursanalyse, sondern auch eine umfangreiche Machtstudie zur Funktion von Gefängnissen in den modernen demokratischen Gesellschaften. Foucault interessiert nicht, wer in den Gefängnissen sitzt und warum, sondern wie die Gefängnisse selbst neue Formen von Unterwerfung und Disziplinierung in die Körper der Gefangenen einschreiben.

BOPE

Die Batalhao de Operacoes Especiais ist eine Spezialeinheit der Militärpolizei in Rio de Janeiro, die in Krisensituationen und Drogenkriegen eingesetzt wird. Die BOPE wollte den Film juristisch verbieten lassen, was nicht gelang. Zwei ehemalige Angehörige haben mit dem Soziologen Luiz Eduardo Soares das Buch »Elite Da Tropa« verfasst, auf dem »Tropa De Elite« beruht.

Coraline

HENRY SELICKS MUTPROBE

Henry Selick kombiniert Horror- mit Kindergeschichten. Auch in »Coraline« beschäftigt sich der Regisseur von »Nightmare Before Christmas« mit der Dualität von Grusel und Sehnsucht. Alexander Dahas stellte den Grufti-Helden furchtlos zur Rede.

›Coraline‹ beruht auf einer Geschichte, die Neil Gaiman für seine Tochter geschrieben hat. Für einen Kinderfilm ist die Geschichte allerdings stellenweise ziemlich extrem … Das ist nichts Neues. »Coraline« steht durchaus in der Tradition von Grimms Märchen oder auch der frühen Walt-Disney-Filme. Der Film ist definitiv gruseliger als die meisten Kinderfilme, aber ich hatte nicht unbedingt das Bedürfnis, Grenzen auszutesten. Ich glaube, unsere Fantasie beschäftigt sich eh am liebsten mit unheimlichen Dingen.

Es gibt allerdings ein paar Szenen in »Coraline«, die wesentlich näher an Urängsten rühren als zum Beispiel ein Folterporno à la »Saw« … Ja, aber man kann vor diesen Ängsten letztlich nicht geschützt werden. Die sind tief in einem drinnen. Man kann Kindern allerdings jemanden wie Coraline präsentieren, die mit der dunklen Seite fertig wird, also ihnen ein Werkzeug an die Hand geben, um ihre Ängste zu überwinden. Kinder sind wesentlich härter, als man so allgemein denkt, und sie können mit ziemlich starken Sachen umgehen. Wir sagen immer, der Film ist ab neun, aber in den Testvorführungen konnten sich auch Sieben- und Achtjährige dafür begeistern. Wir sagen aber auch ganz deutlich: Der Film ist nur für mutige Kinder.

»Coraline« scheint auch eine moralische Lektion zu beinhalten. Etwa: Misstraue dem schönen Schein … Sicher, es geht um Verführung. Der Lustpalast in »Coraline« ist ein Ort von Spaß und Schönheit, aber das gehört eben auch zur Fassade. Das Böse hat oft ein hübsches Gesicht und eine glänzende Rüstung, denn wenn es hässlich, unförmig und grotesk wäre, würde man sich ja nicht unbedingt dazu hingezogen fühlen. Das Böse darf nicht comichaft sein.

Selber bist du allerdings auch Comicleser. Hilft das in dem Job? Ich merke dadurch vor allem, dass im Moment viele Graphic Novels als Realfilme für die Leinwand adaptiert werden, wobei ich das Gefühl habe, dass die eigentlich bessere Trickfilme abgeben würden. »Hellboy« zum Beispiel. Nicht, dass Guillermo del Toros Version nicht gut wäre, aber die Leute sollten sich lieber mehr auf das konzentrieren, was man mit Animation filmisch ausdrücken kann.

Und zwar? Animation ist zum Beispiel recht musikalisch, was den Rhythmus und den Takt angeht. Es ist nicht unüblich, dass man eine Szene in der Konzeptionsphase um ein Musikstück herum aufbaut, das hinterher weggelassen wird. Die beiden gehören immer irgendwo zusammen. Man arbeitet eng mit Komponisten zusammen.

Ist dir bewusst, dass du und deine Filme in Grufti-Zirkeln geradezu Kultstatus haben? Oh ja. Und es ist nett, an etwas zu arbeiten, das innerhalb einer Szene ein solches Eigenleben entwickelt. Die Bilder und der Edward Gorey-Stil, zu denen ich mich hingezogen fühle, gehen auch quasi Hand in Hand mit der Goth-Ästhetik.

Heißt das, du läufst selbst gerne in Schwarz rum? Nee. Das überlasse ich lieber Neil Gaiman und Tim Burton.

Edward Gorey

Der im Jahre 2000 verstorbene Edward Gorey gilt als einer der stilprägenden Illustratoren der Neuzeit. In über 100 Büchern etablierte der exzentrische Autor das viktorianisch anmutende Gesicht gediegenen Grusels. Goreys Geschichten vereinen surreale Elemente mit wollüstig ausgekostetem Nonsens und einem Hang zum Makabren, der sich auch im eigensinnigen Humor des notorischen Kinderhassers widerspiegelt. Sein typischer Stil ist inzwischen so weit von der Populärkultur absorbiert worden, dass der Autor selbst zunehmend in Vergessenheit gerät.

Coraline
USA 2009
R: Henry Selick; 30.07.

Mitte Ende August

GITARRE, BASS, GESANG

Sebastian Schipper ist und bleibt ein alter Romantiker: Diesmal entlehnt er seine Motive Goethes »Wahlverwandtschaften«. Zur Musik von Vic Chesnutt setzt er eine bröckelnde Sommeridylle im Brandenburger Niemandsland in Szene. Von Gabriele Scholz.

Du kennst die Situation: Du bist im Urlaub, die Sonne knallt, der Strand lockt, und dein Lesestoff ist alle. In deinem Feriendomizil in einem angestaubten Regal liegt noch ein Buch herum. Ein Buch, um das du normalerweise einen großen Bogen machen würdest: Goethes »Wahlverwandtschaften« zum Beispiel. Seufzend stopfst du es trotzdem in deine Strandtasche. Und beginnst zu lesen. Du kommst von dem Buch nicht mehr los, bist von seiner Leichtigkeit überrascht: So ähnlich erging es Sebastian Schipper, dem Autor und Regisseur des Sommerdramas »Mitte Ende August«, das ganz frei nach Motiven aus den »Wahlverwandtschaften« entstand. Die bodenständige Hanna, gespielt von Marie Bäumer, die verblüffende Ähnlichkeit mit Romy Schneider hat, und der ewige Kindskopf Thomas (Milan Peschel) sind ein grundverschiedenes Paar. Doch Liebe kann bekanntlich auch in unseren Zeiten immer noch eine Himmelsmacht sein, und außerdem mag sie seinen Schwanz, wie sie ihm einmal zähneputzend gesteht. Um also ihr magisches Band zu verstärken, erwerben sie ein Haus im Brandenburger Niemandsland, das ähnlich renovierungsbedürftig ist wie ihre Beziehung. Zwei zweisame Tage an diesem Ort sind ihnen vergönnt, bis Thomas Hanna gesteht, dass er spontan seinen von Arbeit, Weib und Kind entlassenen Bruder Friedrich zu ihnen in die Gefühlsidylle eingeladen hat. Hanna will keine Spielverderberin sein und bringt nun auch noch ihre blutjunge Patentochter Augustine, gespielt von Anna Brüggemann – die deutsche Antwort auf Scarlett Johansson –, in ihrer Kate unter. Und ähnlich wie in der Chemie, in der Wahlverwandtschaft bedeutet, dass Elemente naturgemäß nicht anders können, als sich wechselseitig zu »erwählen« und dadurch eine bestehende Verbindung aufzulösen, werden wir auch hier Augenzeuge von Anziehungskräften unter Laborbedingungen. So beginnt die Beziehung von Hanna und Thomas in ihren Grundfesten zu wackeln wie das Häuschen: Der von Milan Peschel herausragend gespielte Thomas reißt spontan eine Wand ihrer Kate ein, ohne sich darum zu kümmern, ob es sich um eine tragende handelt. Die riesige Partnertanne vor dem Haus wird gefällt, man besäuft sich, und Thomas spielt dazu »Eure blauen Augen« auf der Gitarre. Anschließend fahren die vier menschlichen Elemente zur Tankstelle, um mit Tetra-Pak-Billigwein nachzuladen und gleich vor Ort hemmungslos das Tanzbein zu schwingen. Jede dieser Szenen ist sehr unaufdringlich eingefangen von Kameramann Frank Blau, der größtenteils mit natürlichem Licht arbeitet, eine Arbeitsmethode, die Regisseur Schipper während der Dreharbeiten zu dem Statement hinriss: »Ich habe das Gefühl, ich spiele Gitarre, Frank Bass und die Schauspieler singen.« Den Gesang in »Mitte Ende August« steuert jedoch der Amerikaner Vic Chesnutt bei, der eigens für diesen Film Musik komponiert hat, die die bröckelnde Sommeridylle mit zunehmend unheilvollen Gitarrenklängen begleitet. Ein Film wie ein lieb gewonnenes, metaphernreiches Urlaubsbuch, und ein Film für romantisch gebliebene Mitmenschen, denen vergleichsweise die Paarstudie »Alle Anderen« zu schonungslos ist.

Sebastian Schipper

... feierte sein Spielfilmdebüt mit »Absolute Giganten«, einer Geschichte über drei Freunde, die eine letzte gemeinsame Nacht miteinander verbringen. Bereits hier bewies er ein geschicktes Händchen für Schauspielerführung und die leicht überhöhte Darstellung eines alltäglichen Lebensgefühls. Später folgte »Ein Freund von mir« mit Daniel Brühl und Jürgen Vogel, in dem ein Spießer und ein Anarcho nicht nur gemeinsam nackt Porsche fahren ...

Mitte Ende August
D 2009
R: Sebastian Schipper; D: Marie Bäumer, Milan Peschel, Anna Brüggemann; 30.07.

Tödliches Kommando

KEINE BOMBENSTIMMUNG IN BAGDAD

Die Virtuosin des Adrenalin-Kinos ist zurück! Nach sechs Jahren lässt Kathryn Bigelow, Regisseurin von genresprengenden Filmen wie »Gefährliche Brandung« oder »Strange Days«, wieder eine Spannungsbombe detonieren. Gabriele Scholz ließ sich mitreißen.

Kathryn Bigelows von Speed-Metal-Klängen flankierter Film »Tödliches Kommando« beruht auf den Kriegserlebnissen des Journalisten Mark Boal. Er handelt von einer Spezialtruppe der U.S. Army, deren Aufgabe es ist, im Irak Bomben zu entschärfen. Natürlich schießen einem bei diesem Gedanken bereits die üblichen Kriegsfilmklischees in den Kopf, die der Film – der eine mehr als gelungene Mischung aus Action- und Autorenkino ist – jedoch kunstvoll vermeidet. Bereits am Anfang verlieren die Jungs vom Explosive Ordinance Disposal bei einem Einsatz ihren Teamleader. Durch die klaustrophobische Nähe der Kamera und den atemberaubenden Einsatz von Slow Motion, wenn die erste Bombe explodiert, einem der Boden unter den Füßen weggerissen wird und sich der raumfahrerartige Schutzhelm des Teamleiters mit Blutstropfen füllt, empfindet man gleich so, als sei man selbst Teil des Bombenräumkommandos. Doch keine Zeit für Tränen: Bereits am nächsten Tag bekommen Sergeant Sanborn (Anthony Mackie) und Specialist Eldridge (Brian Geraghty) einen neuen Chef zugeteilt: Sergeant William James (Jeremy Renner), eine explosive Mischung aus Kriegsjunkie und untauglichem Familienvater, der sich im zivilen Leben nicht zurechtfindet. Ohne zu zögern hantiert er mit Sprengsätzen, die in einem Umkreis von 300 Metern alles zerstören können, und entledigt sich auch schon mal seines Schutzanzuges mit den Worten: »When I'm gonna die, I wanna die comfortable.« Sanborn und Eldridge versuchen vergeblich, ihren neuen Kommandanten zur Vernunft zu bringen, und geraten zunehmend an ihre Grenzen … Bigelows über lange Strecken dokumentarisch wirkender Film ist ein Versuch, die Motivation von Soldaten zu verstehen, die sich freiwillig für diesen Kriegsirrsinn melden – patriotische Peinlichkeiten und unreflektierte Heldenverehrung wird man in diesem ungewöhnlichen Actionthriller vergeblich suchen. Wenn James schließlich im heimischen Supermarkt vor einer riesigen Auswahl von Frühstückszerealien verzweifelt, können wir uns tausendmal besser in seine dissoziative Charakterstruktur einfühlen als nach so manchem Zwei-Stunden-Epos über die Probleme von Kriegsveteranen. »Tödliches Kommando« ist ein Film mit Nachwirkungen, der Adrenalinpegel bleibt auch noch ein paar Stunden nach dem Kinoerlebnis am Limit.

Tödliches Kommando (USA 2008; R: Kathryn Bigelow; D: Jeremy Renner, Anthony Mackie; 13.08.)

Inglorious Basterds

Quentin Tarantino ist ein Ex-Videothekar, der gerne Filme mit Fußnoten dreht und möglicherweise auch auf die Panzerdokus aus dem Nachtprogramm steht. »Inglorious Basterds« ist ein als Kriegsfilm getarnter Spaghetti-Western, der in puncto Geschwätzigkeit und Blutvergießen eigenwillige Maßstäbe setzt, für die sich sonst kaum Filme interessieren. Offiziell geht es um eine jüdische Spezialeinheit, die im Frankreich des Zweiten Weltkriegs zu einer bizarren Vergeltungsaktion aufbricht, bei der die Tradition des Skalpierens zu neuer Blüte gelangt. Gleichzeitig stolpern die Figuren über eine Verschwörung, die sich die Ermordung Hitlers und seiner Paladine zum Ziel gesetzt hat, Doppelagenten inklusive. So wohltuend es auch ist, Tarantinos allergische Reaktion auf »wahre Geschichten« zu verfolgen, so nekrophil nimmt sich sein Secondhand-Tic stellenweise aus. »Inglorious Basterds« teilt sich seinen Titel mit einem italienischen Kriegsschinken von 1977 (kommt jetzt auf DVD) und glänzt mit einem Soundtrack, der Stück für Stück aus Veteranen ähnlicher Billigabenteuer zusammengesetzt ist. Wenn sich das Personal nicht gerade in mehr oder weniger originell inszenierten Unappetitlichkeiten ergeht, wird geredet, als gelte es, die gesamte Biggles-Bibliothek für einen exzentrischen Fetischisten neu einzusprechen. Diese Tarantino'sche Zwischenwelt hält wie üblich ein paar aufreizend penibel durchgeplante Demonstrationen filmischen Könnens parat, wirkt aber zuweilen eher wie eine Abfolge von Szenen als wie ein Film. Was umso tückischer ist, da »Inglorious Basterds« natürlich auch als Kriegserklärung an die Dominanz des Event-Kinos gedacht wurde.
Alexander Dahas

Inglorious Basterds
(USA 2009; R: Quentin Tarantino; D: Brad Pitt, Mélanie Laurent, Eli Roth; 20.08.)

Love Exposure

EIN ZEITGEMÄSSER PASOLINI

Religion ist das Opium des Volkes, und die Sünde ist das Opium der Katholiken. Der japanische Regisseur Shi'on Sono nimmt sich vier Stunden lang Zeit und inszeniert eine vertrackte Beziehungskiste um Sündenfallsucht herum. Von Birgit Binder.

Oberschüler Yu führt mit seinem Vater, der nach dem Tod seiner Frau katholischer Priester wurde, ein ruhiges Leben. Eines Tages verliebt sich eine Frau namens Kaori in den Geistlichen. Yu missfällt die Verbindung, besonders Kaoris exzentrisches Auftreten. Da hat Kaori plötzlich genug von der Warterei auf eine Hochzeit und verlässt den Priester wieder. Völlig verzweifelt lässt dieser Wut und Enttäuschung an seinem Sohn aus und zwingt ihn, von nun an jeden Tag zur Beichte zu kommen. Yu, noch ganz artiger Junge, der den Kontakt zum Vater aufrechterhalten will, muss sich immer wieder neue Sünden ausdenken, um die schier unerschöpfliche Sünden-Gier seines Vaters zu befriedigen. Foucaults »Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit« lässt grüßen. Doch Yu ist nicht nur brav, sondern mindestens genauso smart. Er bemerkt schnell, wie er die größte Aufmerksamkeit im Beichtstuhl erlangt. Yu wird Upskirt-Fotograf. Bald interessieren sich auch die örtlichen Pornobranchen-Vertreter, Nische Panty-Fotografie, für ihn. Als er bei einer seiner Fototouren die schlagfertige Yoko (»I kick every guy's ass!«) kennenlernt, verliebt er sich augenblicklich in sie. Auch Yoko lässt sich von der vermeintlichen Scorpion-Lady bezirzen, eine Reminiszenz an Shunya Itos »Sasori«-Serie aus den 70er-Jahren. Pech nur, dass Kaori zu Yus Vater zurückkehrt und ihre Stieftochter mitnimmt: Yoko. So nimmt das Unheil seinen Lauf in fünf Kapiteln, die Regisseur Shi'on Sono derart rasant zu inszenieren versteht, dass die Zuschauer sich nach knapp vier Stunden die Augen reiben und erstaunt fragen werden: »Schon vorbei …?!« Sono, der schon länger einen Film über Jesus machen wollte und deshalb überlegt hatte, zum Christentum überzutreten – »gewissermaßen, um Mitglied in einer Art Jesus-Christus-Fanclub zu werden« –, drehte »Love Exposure« in nur drei Wochen ab. Das Ergebnis ist nicht nur überaus vergnüglich, spannend und, ja, zärtlich, sondern auch ein scharfes filmisches Bonbon zum Thema religiöser Wahn, dessen Nachgeschmack man nicht vergisst. Ein zeitgemäßer Pasolini, der im Vatikan wie in jeder beliebigen Sekten-Enklave seine Wirkung nicht verfehlen würde. Amen.

Love Exposure (J 2008; R: Shi'on Sono; D: Takahiro Nishijima, Hikari Matsushima; 13.08.). Zu gewinnen auf **Intro.de/previews:** 02.08. München, Werkstatt Kino (10 x 2 Plätze); 03.08. Köln, Off Broadway (20 x 2); 05.08. Frankfurt, Mal Sehen Kino (10 x 2); 07.08. Berlin, Babylon (20 x 2).

Zerrissene Umarmungen

Seit Pedro Almodóvar in der Madrider Subkulturbewegung Movida madrileña das Ende des Franco-Faschismus mit schrillem Hedonismus feierte, sind nun dreißig Jahre vergangen. Seine Filme sind ruhiger geworden, auch wenn sich das Figurenpersonal am Rand der Gesellschaft nicht groß verändert hat. Geblieben ist vor allem ein Hauch des uneigentlichen Erzählens, der sich über seine Filme legt. Galt es früher, Typen, Stile und Genres plakativ und möglichst nervenaufreibend zu überzeichnen, prägt »Zerrissene Umarmungen« vor allem eine zitathafte Grundhaltung. Die Dramaturgie, die Szenarien, die Musik: All das verweist eher auf etwas, auf die Geschichte des Kinos, als dass es einen selbstständigen Eindruck machte. »Zerrissene Umarmungen« erzählt von Leidenschaft – vereinender wie zerstörender: Beim Dreh verlieben sich der Regisseur Mateo Blanco und seine Hauptdarstellerin Lena (Penélope Cruz) hoffnungslos ineinander. Lenas Freund Ernesto Martel, der viel ältere und mächtige Finanzier des Films, ist eifersüchtig und lässt Lena überwachen. Die in Rückblenden erzählte Geschichte endet klassisch im Drama. Handwerklich perfekt, visuell wohltemperiert und dramaturgisch raffiniert, wirkt Almodóvars jüngstes Werk im Gegensatz zu »Volver« merkwürdig blutarm. Und längst nicht so ergreifend wie die zitierten Vorbilder mit Ingrid Bergmann oder Audrey Hepburn. Ein raffinierter Film über das Kino, dessen Story aber am Zitatenreichtum zu ersticken droht.

Christian Meyer

Zerrissene Umarmungen (E 2009; R: Pedro Almodóvar; D: Penélope Cruz, Lluís Homar; 06.08.)

23. Fantasy Filmfest

Einmal im Jahr werden in den zahlreichen Gemächern lichtscheuer Wesen die Türen einen Spaltbreit geöffnet, um in den gleißenden Tag zu treten und den nicht leichten Weg in die nächstgelegene Dunkelkammer anzutreten. Auf dem Fantasy Filmfest wird in diversen Städten mal wieder für je eine Woche eine Auswahl an fantastischen Werken der Filmkultur für den Mainstream vorgekostet – und nicht alles ist für den Massengeschmack kompatibel. Wer also die Geheimtipps im Kino sehen will, sollte sich frühzeitig Tickets sichern – das sei auch den Sonnenanbetern empfohlen. Alle Termine unter www.fantasyfilmfest.de.

Crips & Bloods

BANDENCHECK

Skate-Legende Stacy Peralta porträtiert in seiner Dokumentation »Crips & Bloods« die beiden größten Gangs der USA, die sich seit vielen Jahren bürgerkriegsähnliche Kämpfe liefern. Und der Film hat weitaus mehr zu bieten als einen historischen Abriss. Von Lars Brinkmann.

Das Bild steht Kopf, die Wolkenkratzer wachsen dicht gedrängt wie Stalaktiten vom Himmel. Als die Häuser flacher werden, kippt die Kamera und erlaubt den Blick auf Los Angeles. Auf diesen unendlichen Sprawl, der sich bis zum verschwommenen Horizont erstreckt und William Gibson zu seiner gleichnamigen Serie inspiriert hat. Aus der Luft betrachtet, wirkt die Stadt angenehm entrückt, so irreal wie die Utopie eines durchgeknallten Stadtplaners. Doch nach zwei Minuten katapultiert uns eine Schnittparade in die Realität zurück. Tonblende: von Dopebeats zu Sirenen. Schüsse. Nachtaufnahmen. Der amerikanische Filmemacher Stacy Peralta widmet sich nach Skater-Legenden (»Dogtown And Z Boys«) und Surfern (»Riding Giants«) den beiden größten Gangs des Landes: Crips & Bloods. Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen brilliert er in seiner jüngsten, gleichnamigen Dokumentation mit denselben Tugenden, und es gelingt ihm, seinen Interview-Partnern intimste Bekenntnisse zu entlocken. Ehrliche Geschichten, ohne Auslassungen des Misstrauens. Es gibt einen Moment im letzten Drittel des Films, der muss auch dem härtesten Gangbanger die Tränen in die Augen treiben. »This is a man's, man's world«, aber auch die Härtesten haben eben Mütter, Großmütter und oft auch Schwestern oder Tanten. Diese Frauen, die im übrigen Film gespenstisch abwesend sind, stehen nun da und gucken wortlos in die Kamera, während am Bildrand zu lesen ist, wen sie verloren haben. Manche weinen. In South Central sind als Resultat der Auseinandersetzung, die völlig zu Recht als »urban war« bezeichnet wird, fünfmal so viele Menschen gestorben wie im Irlandkonflikt. Peralta beleuchtet die Geschichte der beiden Gangs, der Stadt und ihrer Auseinandersetzungen so weit, wie das in 90 Minuten möglich ist. Trotz der nötigen Konzentration auf die Gegenwart zeigt »Crips & Bloods« auch die Vorgeschichte von den ersten afroamerikanischen Bürgern der Stadt über den verhaltenen Optimismus der 50er-Jahre bis zu den ersten Unruhen in Watts, 1965. Weitere traurige Highlights sind die Anfang der 80er einsetzende Crack-Epidemie und die L.A.-Riots 1992. Und kurz bevor man resigniert denkt, dass es ab da eigentlich nur noch weiter und steiler abwärts gehen kann, belehrt uns der Film eines Besseren. Das vorläufige Ende sei nicht verraten, aber: Es gibt Hoffnung. Noch.

Crips & Bloods (USA 2008; R: Stacy Peralta; Sunfilm)

Religulous

Betrachtet man die USA von seinem mitteleuropäischen Kulturhochsitz, so fällt ein nicht zu übersehender sakraler Kern auf. Der tritt in den Vereinigten Staaten gerade auch in der politischen Rhetorik mal mehr oder weniger deutlich zutage. Obschon Schätzungen zufolge etwa jeder vierte US-Amerikaner einer evangelikalen Glaubensgemeinschaft angehört, die die Bibel als unfehlbare Leitlinie des Lebens und Glaubens begreift, ist die Entwicklung hin zu einem evangelikalen Gottesstaat bei aller Skepsis trotzdem nicht zu befürchten. Die USA sind nämlich nicht nur religiös, sondern auch groß und dementsprechend gesellschaftlich fragmentiert. Und nicht erst seit Obama den »Change« eingeläutet hat, existiert abseits des Bible Belts auch ein Hort für jede Menge religionskritische bzw. religionsskeptische Bürger. Einer dieser Religionsskeptiker ist Bill Maher. Der Mann ist in einem bikonfessionellen Haushalt aufgewachsen und hat eine Karriere als Stand-up- und Late-Night-Polit-Talker vorzuweisen, die ihn nicht nur als Agnostiker, sondern auch als scharfzüngigen Intellektuellen ausweist. Bill Maher nun begibt sich unter der Regie von »Seinfeld«-Autor und »Borat«-Regisseur Larry Charles in »Religulous« auf eine Reise durch die religiösen Abgründe der USA und trifft u. a. auf fromme Trucker, durch Religion entschwulte Prediger, Kreationisten, einen Jesus-Darsteller im Bibel-Freizeitpark sowie zahlreiche andere religiöse Würdenträger und selbst ernannte Erlöser. Durch vermeintlich naive Fragen stellt er die Leute nicht einfach bloß, sondern sorgt dafür, dass sie sich selbst entlarven. »Religulous« möchte vielleicht nur eine Michael-Moore'eske Satire zum Kopfschütteln und Vorurteile-Pflegen sein. Aber in seinen stärksten Momenten gleicht der Film fast schon einer göttlichen Komödie.

Cay Clasen

Religulous (USA 2007; R: Larry Charles; D: Bill Maher; Universum Film)

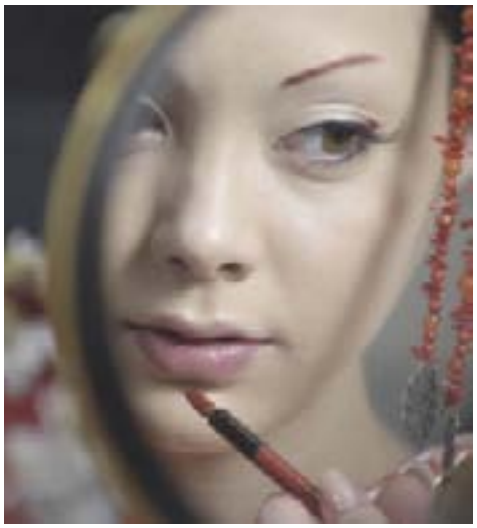
Intro Edition Asien #5 & #6

BUNT & DÜSTER

Zwei Arten von Gefangenschaft: In Mika Ninagawas 18.-Jahrhundert-Popmärchen »Sakuran« befreit sich die Kurtisane Kiyoha aus den Mauern eines Bordells. Shinya Tsukamotos »Haze« zeigt die beklemmende Lage eines Mannes im dunklen Schacht. Von Christian Meyer.

Die Teile 5 & 6 der »Intro Edition Asien« könnten unterschiedlicher kaum sein: ein minimalistischer Horrorstreifen und ein pompöses Melodram mit Musical-Einlagen. »Ich werde mein Leben aus eigener Kraft zum Blühen bringen«, prophezeit Kiyoha (Anna Tsuchiya), die Hauptfigur in »Sakuran«. Sie wird mit acht Jahren an ein Bordell verkauft. Als Kurtisane gibt sie sich von Anfang an widerspenstig. Allerdings beherrscht sie die Kunst der Verstellung, wodurch es ihr gelingt, eigene Interessen durchzusetzen. Kiyoha kämpft im 18. Jahrhundert zunächst für die größtmögliche Freiheit in der Gefangenschaft – und am Ende sogar für die absolute Freiheit. Japans bekannteste Fotografin Mika Ninagawa hat mit »Sakuran« einen populären Manga-Comic realverfilmt. Herausgekommen ist großes Popspektakel, ein knallbunter Historienfilm mit zeitgenössischen Musical-Einlagen, der seine Protagonistin als Popstar inszeniert und das Bild von im Glas gefangenen Goldfischen zum Leitmotiv erhebt.

Eine andere Art der Gefangenschaft bildet die Ausgangslage von »Haze«. Sie kommt einem womöglich bekannt vor, zumindest, wenn man »Cube« gesehen hat. Vincenzo Natalis Horrorfilm setzte einen Haufen Leute in ein abstraktes Bauwerk voller tödlicher Tücken, letztlich überlebt nur einer das Gemetzel. »Haze« lässt »Cube« wie ein aufgemotztes Hollywood-Spektakel erscheinen. In Shinja Tsukamotos Labyrinth herrscht nicht der gut ausgeleuchtete High-Tech-Schrecken von »Cube«, hier ist das Grauen wirklich grau. Und eng. Und hart. Der von Tsukamoto dargestellte Protagonist ist ganz auf sich gestellt. Seine physische Notlage ist so beklemmend inszeniert, dass für die Frage nach dem Warum, die Natalis Film beherrscht, keine Luft bleibt. Tsukamoto, der Ende der 80er-Jahre mit technoidem Industrial-Horror bekannt wurde (»Tetsuo – The Iron Man«) und mit »Vital« eine poetische Sinnlichkeit ins Todesspiel brachte, legte 2005 mit »Haze« einen archaischen, existenzialistischen Horrortrip vor. Das kommt dem, was man sich des Nachts so an wirrem und nur rudimentär dramaturgischem Alb zusammenträumt, viel näher als sämtliche »Saw«- oder »Hostel«-Folgen. Dabei ist »Haze« gerade einmal 50 Minuten lang. Viel länger würde man diese permanente körperliche Anspannung wohl auch nicht aushalten.



Haze (Foto oben; J 2005; R: Shinya Tsukamoto; D: Shinya Tsukamoto, Kahori Fujii) & **Sakuran – Wilde Kirschblüte** (J 2006; R: Mika Ninagawa; Rapid Eye Movies)

Ich Entertainment to go

Das neue Sony Ericsson **W995** – inklusive 60 Spielfilmen zum Downloaden.* Einfach über den PC auf das **W995** laden und überall in bester Qualität erleben.

www.walkman-handy.de

© Sony Ericsson Mobile Communications AB. Alle Rechte vorbehalten. PlayNow™ ist eine Marke oder registriertes Warenzeichen der Sony Ericsson Mobile Communications AB. Walkman® Logo und Symbol sind eingetragene Warenzeichen der Sony Corporation. Nutzung von Titeln, Ausschnitten, Cover-Abbildungen usw. nur zu illustrativen Zwecken. *Die tatsächliche Anzahl der Filme und Nutzungstage sowie das Erscheinungsdatum und die Erhältlichkeit von Titeln bei PlayNow™ arena Movies variieren. Kosten sind von der individuellen Internetverbindung und der übertragenen Datenmenge abhängig. Alle Bedingungen und Konditionen kommen zur Anwendung. Das letzte Aktivierungsdatum ist der 30.09.2011. Einige Bestandteile sind TM, ® und/oder © 2009 von Paramount Pictures. Alle Rechte vorbehalten. Stand: Juni 2009.

JCVD

BEING JEAN-CLAUDE VAN DAMME

Jean-Claude Van Damme in einem unvergleichlichen Genre-Experiment: »The muscles from Brussels« spielt in Mabrouk El Mechris »JCVD« keinen Geringeren als sich selbst. In dieser Rolle findet er sich glänzend zurecht, auch wenn einiges schiefläuft. Von Alexander Dahas.

Action-Darsteller sind pflegeleicht und anspruchslos. Die Geranien unter den Celebritys. Sie können alles essen, was eiweißhaltig ist, und brauchen nach Feierabend nur jemanden, der sie zurück ins Fitnessstudio fährt, wo sie mit ihren Muskeln spielen können. Jean-Claude Van Damme, »the muscles from Brussels«, steigt nach wie vor in den Straight-to-Video-Ring und verrichtet athletische Wertarbeit. Aus genau diesem Grund wurde Regisseur Mabrouk El Mechri schon vor Jahren zum Fan und schneiderte dem kompromisslosen Karatekünstler nun ein Karriere-Highlight der besonderen Art auf den Leib. In »JCVD« spielt Jean-Claude Van Damme sich selbst und nimmt dabei lässig alle Klischees mit, die sich um seine Person gebildet haben. El Mechri lässt zu, dass die echte Biografie seines Protagonisten tief in die Geschichte reinsickert. Das Resultat ist ein unvergleichliches Genre-Experiment, das nicht nur augenzwinkernden Humor, sondern auch überraschende Doppelbödigkeit, offene Selbstkritik und eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Medium auf »Being John Malkovich«-Niveau beinhaltet.

Der Jean-Claude Van Damme aus dem Film ist ein Action-Star mit Pechsträhne, der um das Sorgerecht seiner Tochter kämpft, während sein Agent an drittklassigen Rollenangeboten verzweifelt. Ein Urlaub im heimischen Brüssel droht auch zum Fiasko zu werden, nachdem Van Damme in einen Banküberfall gerät und von der Polizei kurzerhand als Täter verdächtigt wird. Notgedrungen muss Van Damme die Rolle des Vermittlers spielen und sich als Täter ausgeben. Während die wahren Bankräuber gnadenlos mit den Geiseln umspringen, versammeln sich hinter der Polizeisperre euphorische Van-Damme-Fans, um ihren vermeintlichen Outlaw-Helden anzufeuern. »JCVD« ist ein Spiel mit der Authentizität, das weiter geht als ironische Ausflüge à la »Last Action Hero«, auch weil die selbstreferenzielle Story im nachdenklichen Tonfall daherkommt, der auf echtes Herzblut schließen lässt. Möglich gemacht wird das vor allem durch den Filmstar selbst, der hier darstellerische Nuancen aufblitzen lässt, die er für den Großteil seiner Karriere für sich behalten musste. Das verblüffende Ergebnis ist eine Art filmisches Denkmal, bei dem sich Spaß und Tragik die Waage halten. Das Phänomen JCVD bekommt einen völlig neuen Glanz.

JCVD (B/L/F 2008; R: Mabrouk El Mechri; D: Jean-Claude Van Damme; Koch Media)

SILVER SURFER
NEUES AUF BLU-RAY

Wenn es einen Moment gab, der ansonsten durchaus reinlichen Normalbürgern das Rumplanschen im Matsch nachdrücklich anempfohlen hat, dann dieser historische: Woodstock dauerte zwar »nur« dreieinhalb Tage, aber das Chaos-Festival ist seitdem zum unerreichten Vorbild für sämtliche derartigen Großveranstaltungen geworden. Das ungebremste Aufeinanderprallen von Mensch und Natur, gerne auch unter Zuhilfenahme von Drogen und Verachtung sanitärer Anlagen, wird jetzt routinemäßig als Durchbruch in höhere Bewusstseinsebenen ausgegeben. Wobei das Original durchaus mit ein paar schlagkräftigen Argumenten aufwarten konnte: Zwei Jahre nach Monterey hatten selbst brave Familienväter die obligatorischen langen Haare, und Mondlandungen wurden im TV quasi als Sättigungsbeilage zu den Exzessen des Vietnamkriegs gereicht. In der Gegenkultur war es schon etwas morastig geworden, und dementsprechend nahm sich das Line-up des Festivals so eklektisch wie disparat aus. 400.000 Zuschauer konnten eh kaum verstehen, was aus der winzigen PA kam, und Videoleinwände waren natürlich noch Zukunftsmusik. Doch bei Woodstock zählte im Nachhinein eben vor allem die Atmosphäre. Bedingungen wie die von damals würden heute wohl Klagewellen nach sich ziehen, 1969 dagegen stand zu viel Zivilisation auf einmal vermutlich eher im Verdacht, irgendwie dem militärisch-industriellen Komplex zuzuarbeiten. Bleibt die Musik. Es ist kein Zufall, dass man mit Asselpunk und Volksmusik niemanden lange ruhigstellen kann, was bei psychedelischen Klängen schon ganz anders aussieht. Auffällig, dass sowohl verschmitzte Folkies wie John Sebastian als auch Topverdiener wie Jefferson Airplane in Michael Wadleighs legendärer Dokumentation **»Woodstock – 3 Days Of Peace & Music«** eine gewisse Naivität verströmen, die den Songs etwas sehr Gewinnendes verleiht. Und auch wenn es einem nach 20 Stunden Dauerbeschallung irgendwann vermutlich egal sein dürfte, ob Jesus persönlich auf der Bühne steht, vermittelt der Film den Zuspätgeborenen heute noch ein hohes Qualitätsniveau. Flower-Power-Götter wie Jimi Hendrix oder Janis Joplin zeigen sich ebenso spielfreudig wie aufstrebende Größen à la Sly & The Family Stone sowie der unvermeidliche Joe Cocker. Ironischerweise sorgt gerade das technisch anspruchsvolle Blu-ray-Verfahren hier für eine besonders intensive Bühnenpräsenz und staubfreie Liveschaltung ins Hippieparadies. Die **»Ultimate Collector's Edition«** währenddessen ergänzt das nachträglich zum Free Concert umetikettierte Happening um 18 nie gesehene Auftritte von Mountain, CCR, Grateful Dead und anderen. Far out, man!

Alexander Dahas

Wir verlosen 2 x »Spaceballs« und 1 x »Die verrückte Geschichte der Welt« von Mel Brooks (jeweils Fox) auf www.intro.de/gewinne

Ghostbusters

DIE GEISTER, DIE ICH RIEF

Ähnlich spannend wie die Jagd nach Geistern war in den letzten zwei Jahren die Frage, ob, wann und wo das von Dan Aykroyd und Harold Ramis geschriebene »Ghostbusters«-Videospiel nun eigentlich veröffentlicht werden würde.

Gefühlt stündlich wechselten Publisher, wurden Veröffentlichungstermine bestätigt oder dementiert, wurde die Fachpresse eingeweiht oder wieder vertröstet. Jetzt ist das Spiel, das der Handlung eines dritten Filmteils vorgreifen soll, in den Läden. Bei uns aufgrund erkaufter Exklusivität zunächst nur in der PS3-Version, in den USA bereits für alle der geplanten Plattformen.

Zu Beginn des Spiels lernt man als Rookie unter dem »Ghostbusters«-Film-Trio (mit den Originalstimmen von Aykroyd, Murray und Ramis – sowohl Englisch als auch in Gestalt der deutschen Synchronstimmen) das Einmaleins des Geisterjagens. Im Keller des Hauptquartiers heißt es, den Einsatz von Protonenstrahl, PKE-Meter und der »ghost trap«-Boxen zu studieren. Hierbei zeigt das Spiel schon auffällige Facetten, die es in den nächsten circa sieben Stunden Spielzeit nie mehr ganz ablegen wird. Als da wären: a) Die Grafik sieht mitunter hervorragend aus (Wände, Teppichböden), mitunter überraschend lieblos (Gesichter, manche Cutscenes). b) Das Spielprinzip ist nur so sinnvoll wie die Handlungsgrundlage des Films. Heißt: Nach mehrminütigem Protonendauerfeuerinferno, in dem man endlich selbst mal mit Geistern ringen durfte wie mit Haien beim Hochseefischen, beschleicht den Spieler mitunter das Gefühl, all das hier überfordere ihn. Macht zwar Spaß, aber Überblick oder wirkliche Kontrolle über das Geschehen und das eigene Gerät kommen einem mitunter abhanden. c) Arne Elsholtz, die deutsche Synchronstimme von Bill Murray, lispelt neuerdings so, als hätte er Teile seines Gebisses nicht drin. War übrigens auch schon bei »Illuminati« so. Seltsam. Zurück zum Spiel: Bock auf die 80er-Version von Protonen-Counterstrike mit Humor? Genau richtig. Spiel-Highlights: Return des Marshmallow-Manns und der Einsatz des Sandstrahlers, Entschuldigung: Protonenstrahls auf Hotel-Fußböden und -wände, obwohl gar keine Geister da sind. Sorgt für toll aussehende Brandspuren und lässt einen Schadenszähler im Bild in den fünfstelligen Dollarbereich hochschnellen. Mach das mal zu Hause!

Felix Scharlau & Linus Volkmann

Ghostbusters: The Video Game
für PS2 und PS3 (erhältlich) sowie (ab Oktober) für PC, Xbox 360, Wii, DS (SCEE / Atari)

Call Of Juarez – Bound In Blood

Was willst du einmal werden, wenn du groß bist? Astronaut, Geheimagent, Cowboy, Rennfahrer oder Lokomotivführer? Videospiele bedeuten nicht selten die virtuelle Entsprechung dieser Wunsch-Laufbahnen, mangelt es den meisten Games nicht an entsprechenden Spielfeldern. Nur bei Geschichten rund um Cowboys, Indianer und allen Motiven rund um den Wilden Westen gab es bisher gerade mal vereinzelte Versuche einer Umsetzung. Spiele wie »Red Dead Revolver« (2004) oder eben der erste Teil von »Call Of Juarez« (2006) zeigten aber sehr deutlich, wie viel erzählerisches Potenzial in der Kreuzung aus Shooter und historischem Rollenspiel liegen kann. An Vorlagen mangelt es ohnehin nicht: Unzählige Western-Filme und die Plastikrevolver früherer Karnevalstage haben unseren Erinnerungsspeicher gefüllt. Vom High-Noon-Shoot-out über halsbrecherische Postkutschenfahrten bis hin zu elementaren Requisiten wie Dynamitstangen, Winchester-Gewehren oder Pferdelassos. Der polnische Entwickler Techland packte all das (erneut) in das Prequel zu der Geschichte von Ray und Thomas McCall, die im Bürgerkrieg gedient und nun die Armee verlassen haben. Die folgenden 15 Missionen, bei denen man immer die Wahl zwischen den beiden Brüdern und ihren unterschiedlichen Fähigkeiten hat, leben von ihrer Abwechslung. Es gibt auch sehr gelungene Passagen, bei denen nicht nur Revolverheld gespielt wird, sondern auch stilecht das Lasso geschwungen oder mittels Zeitlupe im »Konzentrations-Modus« mehrere Saloongangster der Hut durchlöchert wird. Auch historische Begebenheiten wie die bekannte Schießerei am O.K. Corral oder ein Banküberfall der High Five Gang bedachten die Entwickler in einem Spiel, das auch durch seine Panorama-Ansichten einen guten Grund liefert, Videospiele mit einem Kinofilm zu vergleichen. Dazu gibt es einen Online-Modus, den man sich so bereits in Kindertagen gewünscht hätte. Wahlweise in der Rolle von Revolverhelden, Banditen und Marshalls kämpft man hier um Kopfgelder. Man ist eben doch längst nicht erwachsen.

Gregor Wildermann

Call Of Juarez – Bound In Blood für PC, Xbox 360, PS3 (Ubisoft)

Woodstock

wie nie zuvor erleben

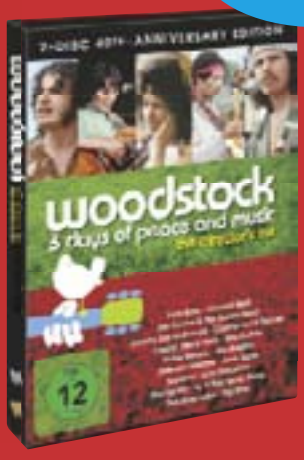
Der Oscar®-prämierte

director's cut

digital remastered und mit 5.1-Sound

- Limitierte Edition mit exklusiven Sammlerstücken
- mehr als 7 Stunden Filmmaterial
- darunter 2 Stunden nie zuvor gesehener Bühnenauftritte
- sowie neue Hintergrund-dokumentationen

Auch erhältlich als **2-Disc** Special Edition DVD



Ab 24. Juli auf Blu-ray und DVD!

www.woodstock-film.de

© 2009 Warner Bros. Entertainment Inc. All rights reserved.

Indiana Jones und der Stab der Könige

PEITSCHE DER VERGANGENHEIT

Schon auf der Games Convention – ich glaube, es war 2007 – lud Activision in einen mit allerlei Indiana-Jones-Firlefanz geschmückten Kinosaal zur Vorführung eines neuen Spiels der Reihe. Von dem erfuhr man dort aber eigentlich nichts. Man wurde nur Zeuge einer neuen, angeblich revolutionären Physik-Engine, als die Aussteller circa 20 Mal vorspielten, wie Indy immer und immer wieder einen Nazi gegen ein parkendes Auto warf. Danach wurde alles dunkel. Der Kinofilm kam (ohne Spiel), und man dachte an früher. An Indy in 2-D.

Jetzt, nachdem das Videospielprojekt schon als eingestellt galt, ging es aber plötzlich doch schnell. Ein neuer Teil mit eigener Handlung steht in den Regalen. Und der stellt Wii-Spieler vor eine doppelte Freude: Sie können sich das 90er-Point'n'Click-Adventure »Fate Of Atlantis« freidaddeln und dann im Menü anwählen. Aber auch sonst macht das Spiel mit einigen Einschränkungen Spaß: Das bewährte Quest-Jetsetting, das mittlerweile auch Lara Croft für sich beansprucht, führt erneut um den Globus. Die Synchro-Stimme von Harrison Ford führt (wenn auch etwas altersmüde) tutorial- und fangerecht durch Ausgrabungsorte in der Wüste oder Spelunken in San-Francisco-Chinatown. Rätselhaft bleiben allerdings nicht überspringbare Cutscenes, ungünstig platzierte Speicherpunkte, lineare Levelverläufe, oft wenig überzeugende Grafik und kryptische Handlung. Aber es macht gerade in der Wii-Version trotz allem Spaß, seine Gegner auf unterschiedlichste Arten anzupeitschen, ihnen Sachen gegen den Kopf zu werfen oder sie per Faustschlag zu Boden zu strecken. Auch wenn die komplizierte Ganzkörper-Steuerung erst einmal gelernt sein will. Ein kurzweilig wohliger Schauer der Erinnerung? Ja. Spiel des Jahres? Nö. Aber für die bislang eher mauen Wii-Verhältnisse immerhin Blockbuster junior.

Felix Scharlau

Indiana Jones und der Stab der Könige für Wii, PS2, DS, PSP (LucasArts)

Namco Museum

»Dig Dug«, »Pole Position«, »Pac-Man«, »Galaga« u. v. a.? Na, klingt doch so, als könne man zu dieser Retro-Classics-Sammlung unbeschadet auch seine eigene Retro-Story loswerden: »Dig Dug« war eines 80er-Sommers in Automatenform neu in dem Imbiss des Dörnigheimer Schwimmbads. Ohne Schuhe und nur mit einer kleinen Badehose stand ich in einem 20-Kids-Pulk (identischen Outfits) um das Ding rum. Und glotzte, wie der Ball mit Augen und das Scheiß-Krokodil aufgepumpt wurden, bis sie platzten. Einen Sommer lang jeden Tag im Schwimmbad – bloß die Eltern waren misstrauisch, weil ich nie braun wurde.

Tja, danke Retro-Industrie, dass ich das erzählen durfte, während ihr eure alten Goldesel zum x-ten Mal über den Scanner ziehen lasst. Egal! Kann ich »Dig Dug« wenigstens mal selbst spielen. Außer Nostalgie und bisschen Wahn ist natürlich nichts zu holen. Niedlich, bemüht und überflüssig zudem die aktuellen Upgrade-Versionen von »Dig Dug« oder »Pac-Man«. Reizvoll eher der Online-Multiplayer um die Highscores und dass man sich die insgesamt 34 (mehr oder weniger) Klassiker nun nicht mehr einzeln über Punkte downloaden muss.

Linus Volkmann

Namco Museum – Virtual Arcade für Xbox 360 (Namco)

NEIL YOUNG

4 CLASSIC ALBEN JETZT ALS REMASTER!

AB 31.07. IM HANDEL - ALS CD & DOWNLOAD

ARCHIVES VOL. 1
(1963-1972)

- 128 SONGS
- 43 UNVEROEFFENTLICHTE TRACKS
- 3 LIVE KONZERTE
- 236-SEITIGES BUCH
- DER FILM:
  JOURNEY THROUGH THE PAST
  (ERSTVEROEFFENTLICHUNG)
- POSTER

* INHALTE VARIIEREN JE NACH EDITION

JETZT IM HANDEL
ALS BLU-RAY, DVD UND CD

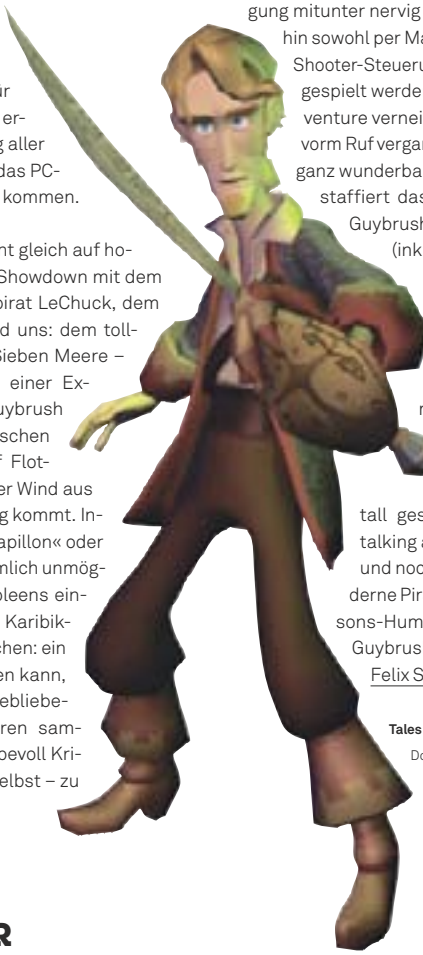
Infos, Musik & exklusive Fanartikel auf www.my-artist.net
www.neilyoung.de - www.neilyoung.com - www.warnermusic.de

Tales Of Monkey Island: Episode 1

PIRATEN WIE WIR

Was ist: Eine kleine Sensation bahnt sich dieser Tage ihren Weg durch das Internet: Der amerikanische Entwickler Telltale Games hat in Zusammenarbeit mit LucasArts und unter Mitwirkung ehemaliger »Monkey Island«-Veteranen (wenn auch nicht Ron Gilbert) einen neuen Teil fertiggestellt, der, wie von der Firma bereits mehrfach erfolgreich erprobt, kapitelweise als Download für PC (und demnächst Wii-Ware) erscheint. Nach Veröffentlichung aller fünf Episoden wird zumindest das PC-Spiel auch regulär in die Läden kommen. Wii-Version: keine Ahnung.

Story: Das erste Kapitel beginnt gleich auf hoher See mit einem prologigen Showdown mit dem ewigen Trio infernale: Geisterpirat LeChuck, dem Piraten-Traum-Date Elaine und uns: dem tollpatschigen Donald Duck der Sieben Meere – Guybrush Threepwood. Nach einer Explosion des Schiffes landet Guybrush (jetzt versehen mit dem störrischen Geisterarm von LeChuck) auf Flotsam Island, wo an 365 Tagen der Wind aus der gleichen, falschen Richtung kommt. Insel verlassen (siehe »Lost«, »Papillon« oder »Meuterei auf der Bounty«) ziemlich unmöglich. Entsprechend in ihren Spleens eingerichtet haben sich in dieser Karibik-Sackgasse auch die Einheimischen: ein Inselreporter, der nichts melden kann, weil nichts passiert, hängen gebliebene Seeräuber, die Actionfiguren sammeln, oder ein Ex-Pirat, der liebevoll Kristall-Einhörner bläst und das selbst – zu Recht – für sehr »campy« hält.



Was bleibt: Die Rückkehr zu alten Tugenden. Zwar brachte auch »Tales Of Monkey Island« leider nicht den Mut auf, den Weg in die von Fans geliebte 2-D-Welt zurückzugehen. Im Gegenteil, die unterschiedlichen 3-D-Kamera-Winkel machen die Figuren-Bewegung mitunter nervig hakelig - auch wenn immerhin sowohl per Maus als auch per klassischer Shooter-Steuerung (WASD-Tasten und Maus) gespielt werden kann. Das Point&Click-Adventure verneigt sich dennoch respektvoll vorm Ruf vergangener Tage. Bietet bisweilen ganz wunderbaren Humor, nette Rätsel und staffiert das Scheitern des Underdogs Guybrush mit alten Running Gags aus (inklusive »I'm selling these fine leather jackets«).

Glanzlicht: Der geheime Informant der Keelhauler Gazette heißt Deep Gut (angelehnt an den Informanten der Watergate-Affäre: Deep Throat), Guybrush bekommt eine U-förmige Röhre aus Kristall geschenkt (»Why is everyone talking about U tubes these days?«) und noch eine Menge mehr postmoderne Piraten-Neo-Klassiker in Simpsons-Humor. Willkommen zu Hause, Guybrush.

Felix Scharlau

Tales Of Monkey Island (Episoden-Download-Spiel für PC und demnächst Wii-Ware; Englisch; www.telltale.com; ca. EUR 30 für alle Episoden)

Another Code: R

»Another Code: Doppelte Erinnerung« gehörte nicht nur zu den ersten Spielen für Nintendo DS, der Titel ist bis heute auch einer der besten (unbedingt kaufen). Das atmosphärische Point&Click-Adventure mit der Cel-Shading-Grafik und der minimalistischen Musik findet nun seine Fortsetzung ausschließlich auf Nintendo Wii. Ashley wird auch in diesem Teil von rätselhaften Trümmern der eigenen Familiengeschichte aus der Bahn gebracht, zu Beginn auf der Busfahrt zu ihrem Vater ausgeraubt und ein ums andere Mal mit unheimlichen Gestalten konfrontiert. Im Vergleich zum Vorgänger sonnt sich die neue Version in den besseren grafischen Möglichkeiten des Wii-Systems, verfügt über eine Sprachausgabe und nutzt konsequenter die Techniken von Hollywood: also Split-Screen, Kamerafahrten und unterschiedliche Kamera-Winkel auf die Figur, die entsprechend immer in unterschiedliche Richtungen gelenkt werden muss. Gleichzeitig, wie so oft, wenn die technischen Möglichkeiten steigen, verringert sich aber leider auch hier der Zauber des Erzählten. An den ästhetischen Minimalismus des Vorgängers mit seinen unheimlichen Leerstellen kommt »Another Code: R« nicht ran. Dass sich Ashley, wie schon im ersten Teil, mithilfe eines Nintendo DS die Welt erschließt, wirkt auf Nichteingeweihte zudem wie der PR-Coup, der es hoffentlich nicht sein will. Aber trotzdem: Auch die Wii hat mit »Another Code« nach langer Zeit mal wieder ein ungewöhnliches Spiel bekommen.

Felix Scharlau

Another Code: R für Wii (Nintendo)

Promotion

SAE INSTITUTE

PRAXISNAH VORBEREITET AUF DIE MEDIENBRANCHE

Die geflügelte Antwort »Irgendwas mit Medien« auf die Frage nach dem Berufswunsch ist in den letzten 30 Jahren legendär geworden. Und in aller Regel folgen auch Taten: Der Run auf Medienausbildungsberufe ist trotz Arbeitsmarktkrise - das belegen viele Statistiken - auch 2009 ungebrochen.
Ein Lied davon singen kann auch das SAE Institute: An der weltweit größten Bildungseinrichtung für Audio und Multimedia werden allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz derzeit 3000 Studenten und Studentinnen als Tontechniker, Sounddesigner, 3D-Designer, Webentwickler oder Programmierer ausgebildet. Tendenz steigend.
In Deutschland ist SAE mit Niederlassungen in Berlin, Hamburg, Frankfurt, München, Köln, Stuttgart und Leipzig vertreten. Dort wird praxisnah und unter modernsten technischen Voraussetzungen auf das jeweilige Berufsbild hingearbeitet. Der Lehrplan der einzelnen SAE-Institute richtet sich dabei konsequent nach den aktuellen Anforderungen der Medienindustrie. Schon nach einem Jahr kann das SAE-Diploma erreicht werden, nach zwei weiteren Jahren winkt der Bachelor of Arts oder Science. Und wer will, kann berufsbegleitend sogar den Master machen. Der wird, wie auch der Bachelor, in Zusammenarbeit mit der renommierten Middlesex Universität aus London angeboten.

Neugierig geworden? Am 16.08. findet in allen deutschen SAE Instituten ein Tag der Offenen Tür statt. Wer keine Zeit hat hinzugehen - kein Problem: In den kommenden Ausgaben von Intro werden die einzelnen SAE-Studiengänge detailliert vorgestellt. Los geht's in der Septemberausgabe mit der Ausbildung zum / zur Tontechniker/In.

Weitere Infos: www.sae.edu

SAE INSTITUTE

ELECTRIC *DREAMS*

01

02

03

04

01 Tröpfchen-Infektion
Einen Tanz der Moleküle bietet Bandai mit seinem vollanalogen »Aqua Drop«. Sieht aus und funktioniert faktisch so wie das Geschicklichkeitsspiel, bei dem Metallkugeln behutsam in Löcher bugsiert werden müssen. Mit dem Unterschied, dass die Kugeln hier Wassertropfen sind, die sich auf der Nano-Oberfläche des Spielzeugs wie Quecksilber verhalten: Ständig gehen sie neue Verbindungen ein, teilen sich und sorgen für eine süchtig machende Zufalls-Choreografie auf wenigen Quadratzentimetern. Ein bisschen wie flüssiger Flohzirkus. Hypnotisierend!
toys.brando.com; ca. EUR 16

02 Seelenstrip
Ampegs ADA4 ist das Re-Release des 60er-Jahre-Plexiglas-Basses von Dan Armstrong. Schick und reichlich zeigefreudig, was seine Innereien angeht. Allerdings kein Stück leichter als sein Holz-Pendant. Jungen Bands, die noch nach einem irrwitzigen ästhetischen Trademark suchen, empfehlen wir, nach Kauf dieses Instruments gleich komplett umzuschwenken. Also die ebenfalls erhältliche Ampeg-Schwestern-Gitarre und das ebenfalls durchsichtige Drumkit von Ludwig zu erstehen. Beim Sänger wird's dann allerdings schwierig. Hm, vielleicht eine Qualle engagieren? Gern geschehen!
www.ampeg.com; ca. EUR 1000

03 Earl of MP3
Fast aristokratisch schön mutet das edle Eklipse-iPodSystem von Sonoro Audio an. Das in Weiß und Schwarz erhältliche Gerät bietet einen 30-Pin-Docking-Anschluss, der mit allen gängigen iPods und sogar mit dem iPhone kompatibel ist. Daneben verfügt Eklipse auch über einen CD-Slot (MP3-kompatibel), einen Wecker und ein FM-Radio. Der Monolautsprecher im Holzgehäuse (inklusive Bassreflexröhre) bietet sorgsam austarierten 360-Grad-Sound. Gesteuert wird die Anlage über Bedienelemente an der Frontseite oder über die mitgelieferte Remote.
www.sonoro-audio.com; ca. EUR 500

04 Umziehen mit Display
Ganz und gar nicht unpraktisch und dabei ausgesprochen preiswert ist diese Flatscreen-Monitor-Tasche namens Tusko von Roccat. Einsetzbar bei Umzügen oder der wöchentlichen Fahrt zur LAN-Party und kompatibel zu Monitoren zwischen 15 und 19 Zoll. Mit einem stabilen Griff oben dran und sogar noch Platz für Zubehör. Erinnert euch an unsere Worte: Sobald Konsolen-Shooter PC-Shooter doch flächendeckend abgelöst haben, werden ähnliche Taschen für die Plasma-TVs dieser Welt auf den Markt kommen. Die werden größer und teurer sein als Garagentore!
www.roccat.org; ca. EUR 30

11 FREUNDE

Sonderausgabe Saison 2009|10

DIE WELT IST EINE SCHALE:
WER HOLT SIE UND WER GANZ SICHER NICHT?
DAS BUNDESLIGA-SONDERHEFT

BUNDESLIGA-SONDERHEFT+KALENDER. **JETZT AM KIOSK**

WWW.11FREUNDE.DE

PLATTEN VOR GERICHT

Intro.de-User: Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

Rainald Grebe
Kabarettist

Ø 3,90

Boxhamsters
Co (hinten links)

Ø 4,30

Sebastian Schipper
Regisseur
(u. a. »Absolute Giganten«)

Ø 3,90

Tortuga Bar
Alexandra Gschossmann
& Mark Kowarsch

Ø 6,20

01

Tortoise
Beacons Of Ancestorship
Thrill Jockey / Rough Trade

Konsequente Weiterentwicklung dieser großartigen Band. Ein Traum von nicht riechendem Jazz. (10)

70er-Prog-Rock. Falls so was Kunst ist, hab ich Angst davor. (2)

Man stellt mir nach einem Diamantenraub eine alte, aber picobello Concorde zur Verfügung – nie ist irgendwo jemand zu sehen –, aber kriegen werden sie mich nie! (8)

A: Die Neue ist aber streckenweise ganz schön krautrockig ... sehr verkopft. M: Aber großartig – und wir stehen im Plattenregal direkt hinter ihnen! (6)

02

Dinosaur Jr
Farm
Pias / Rough Trade

Sollten vielleicht mal was mit Klavier ausprobieren. (6)

Gandalf, der Graue kommt und rettet Mittelerde. (10)

Bin wieder twenty-one! Wooha! Astrein! Das Essen: Kenn ich – lecker! Echte, laute, leidenschaftliche Musik! Aber Moment: Die sind ja alle – als sie selbst verkleidet! (5)

M: Für mich die beste Band der Welt! Von Murph und Grant Hart habe ich damals Schlagzeug spielen gelernt. A: ... Das merkt man ... Großartiges Album übrigens! (10)

03

Gossip
Music For Men
Sony

Das würde ich gerne mit schwitzenden, sexuell aufgeladenen Leibern um mich herum nachts um halb drei hören. (5)

Wenn ich tanzen würde, wäre das die Musik dazu! (8)

Eine Frau! Sie singt für mich! Aber Moment: Sie meint gar nicht mich. Erst langsam merke ich, dass sie alle meint. Alle auf einmal – oder keinen. (4)

M: Die mit Abstand hässlichste Intro-Cover-Band seit ... äh, Blumfeld?! Hahaha ... A: Kompletto durchgestylte Produktion, mir zu glatt. M: Langweilig ... (6)

04

Kasabian
West Ryder Pauper Lunatic Asylum
Sony

Klingt wild und geheimnisvoll. (6)

Quer durchs Rocklexikon. Aus zwölf Zylindern werden zwölf alte Hasen gezogen. Niemand klatscht. (2)

Irgendjemand schreit mich an, ich sei ein »Fake«. Will jetzt endlich Motorrad fahren. Tanz erst mal, besauf mich – und später geh ich und fuck-in-the-bushes. Yeah! (7)

A: ... Ich warte, dass noch was passiert. M: Da passiert nichts mehr! A: Live kann man sich die bestimmt gut anhören (wenn man prall genug ist, hahaha). (4)

04

Matt & Kim
Grand
Nettwerk / Soulfood

Unverantwortlicher Umgang mit elektronischen Instrumenten. Die 68er sind an allem schuld ... (1)

Ein Bunter Strauß gut abgehangener, altbekannter Blumen. (4)

Top Nachbarschaft! Alle machen immer alles zusammen. Helfen allen. Ein Kumpel findet es schwul, fake, scheiße und konformistisch. Neidhammel! (3)

M: Die kennen wir schon ganz lange. Klasse! A: Yeah yeah! Live auch ein Knaller! M: Ganz große Platte, tolle Songs. (9)

04

Passion Pit
Manners
Sony

Diese jungen Leute schnüffeln eindeutig zu viel am Helium. Aufgewärmter 80er-Synthiekram. (2)

Und ich dachte, so was wie Yes wäre irgendwann verboten worden. Hat aber was. »We Love Katamari!« (6)

Ein Fitnessstudio. Toll! Überall kann man schöne Übungen machen oder sich Smoothies reinpfeifen. Als ich einen schlüpfrigen Witz mache, lacht keiner. (3)

M: Singt da 'ne Frau? A: Nee, is'n Typ ..., glaub ich. M: Die scheinen zu wissen, was sie tun. Klingt wie 'ne Mischung aus Shins und Postal Service. A: DIE Überraschung hier! (9)

07

Graham Coxon
The Spinning Top
Transegressive / Rough Trade

Hello, Britannia! Macht unerwartet gute Laune. (7)

Klingt mächtig bemüht, aber herzlich unspektakulär. (3)

Menschen! Super! Sonne geht unter, und ich krieg nach ehrlicher Feldarbeit gesundes Essen. Boah – lecker. Alle sind nett. Und freundlich. Ich muss hier raus!!! (5)

M: Also ich mag den, is'n Guter! A: ... Und ich steck mir gleich Blumen ins Haar! Very nice, sehr entspannt. M: Komm, die hören wir heute zum Einschlafen! (7)

08

Wavves
Wavvves
Bella Union / Coop / Universal

Beim nächsten Mal sollte man vielleicht einen Tontechniker zurate ziehen. Achtung Ohrenkrebsgefahr. (0)

Überall blinken rote Dioden. Hochspezialisierter Spezialpunk. (5)

Ich bin auf einer Trash-Surfer-Hochzeit! Alle tanzen mit freiem Oberkörper. Und sind entweder droned oder stunk. Und sie haben genau die richtige Liveband dazu! Toll. (3)

M: Aargh, Schmerztabletten-Intro! A: Anstrengend, aber wow! M: Bin sehr überrascht, gefällt mir richtig gut! (7)

09

a-ha
Foot Of The Mountain
We Love Music / Universal

Sehr gutes aufwendiges Booklet. Die Band hat sogar für die Fotosessions ihre Kleidung abgestimmt, was sehr professionell wirkt. (0)

Ich habe bis »Foot On The Mountain« tapfer durchgehalten. Dann eiligst runter ins Basiscamp! (1)

Great! I love it! Aber Moment!!! Ich bin im Körper und Geist eines Vollidioten gefangen! Ich bin ein solcher Vollidiot, dass ich es doch eigentlich merken müsste! (1)

A: Aaargh, Kastratenpop-Alarm! Wo ist mein Flux-Kompensator? M: Vielleicht im Arsch von Morten Harket?! Nette erste Single auf jeden Fall! (3)

10

Little Boots
Hands
Warner

Die haben sich wohl neue Plug-ins aus dem Netz gezogen ... (2)

Verdammt nah an Dieter. (2)

Ich treffe eine Frau – endlich! Sie sieht toll aus, tanzt unglaublich. Als ich ihr zu nah komme, werde ich von der Bühne gezerrt: Das ist ja ein Stripclub! Was?! (0)

A: ... Ich komme nicht mehr gegen den starken Drang an, diese CD aus dem Player zu schmeißen! M: Widerwärtig, ekelhaft, zum Kotzen! A: Was ein Horror ... (1)

All Time Faves

Billy Joel
Songs In The Attic
Elton John
Goodbye, Yellow Brick Road
Carole King
Tapestry

Fehlfarben
Monarchie und Alltag
Wipers
Over The Edge
Blumen Am Arsch Der Hölle
Blumen am Arsch der Hölle

Talk Talk
Laughing Stock
John Coltrane
Love Supreme
Jackson C. Frank
Blues Runs The Game

The Lemonheads
It's A Shame About Ray
Hüsker Dü
Candy Apple Grey
Death Cab For Cutie
Transatlanticism

					Ø
Sascha Lobo Blogger, Autor, Journalist Ø 5,70	**Why?** Yoni, Doug, Josiah Ø 6,39	**The Low Anthem** Jeff & Jocie Ø -	**nachonils** Intro.de-User (Postings: 1777) Ø 6,65	**Peter Wittkamp** Intro-Autor Ø 5,50	**Durchschnitt**
Die Band nimmt den Begriff »Indie« noch so ernst, dass sie sich nur ganz verschämt zur Melodie bekennt und der Dissonanz huldigt. Gefühltes Erscheinungsjahr: 1994. (9)	D: Nice drum sounds. Y: Not my kind of thing, sounds so cold to me. (6,7)	Je: Great. I think if you like The Dirty Three you should listen to Tortoise. Everyone who needs music for a video game should contact Tortoise. (-)	Da fällt mir ein, dass ich die alten Platten mal wieder aus dem Schrank holen sollte. Hier stimmt wieder sehr, sehr viel. (8)	Oh, das ist etwas für Liebhaber! Von was auch immer ... (-)	**7,10**
Ich hatte mal einen Freund, der mochte Dinosaur Jr. Dem habe ich die Platte geschickt zur Beurteilung. Ich warte bis heute auf eine Antwort und kann das auch verstehen. (3)	D: Song #4 is their power ballad. J: Great guitar sound! Y: I don't like the way it's produced. D: They always sound like Dinosaur Jr, but the 90s are over. (6)	Je: I think they are very loud and probably do a great live show. (-)	Plattencover des Jahres und Übersongs vs. miserabler Sound. Songs gewinnen, aber nur durch knappen Punktsieg. (7,5)	Doch nicht ausgestorben! (7)	**6,81**
Es ist Gossip hoch anzurechnen, dass man erst nach dem sechsten, siebten Song merkt, dass alle Lieder strukturell und vom Sound her identisch aufgebaut sind. (6)	Y: The single sounds like Survivor's »Eye Of The Tiger«. She has a great voice. D: It's well produced. (7,6)	Je: I think she is excellent at playing octaves, I really respect that. (-)	Von ganzem Herzen wollte ich diese Platte nicht mögen. Aber sie ist überall. Und das zu Recht! (10)	Erstaunlich kalorienarm. (5)	**6,45**
Man muss Kasabian für ihren Mut loben: Sie wissen, wie man die Pathoshupe bedient – und haben die Aufnahmen offensichtlich in einer Tropfsteinhöhle angefertigt. (7)	Y: Because of the accent, I hope they're really British. England is tired, nothing from there is good anymore. (5)	Je: I think that it is going to get lost in the sea of indie records this year. I think their first record is okay, but this is just boring. (-)	Ein waschechtes Konzeptalbum? Nee! Eine gute Platte? Oh ja. (7)	Im Alter von 17 und 18 haben wir auf dem Dorf eigentlich nur Oasis gehört und Bier getrunken. Es wäre die ganz große Zeit dieser Platte gewesen. (7)	**5,63**
Matt & Kim sind das Ergebnis der Stockholm-Syndrom-Beziehung, als Madness mal die Fleet Foxes entführten. Gefühltes Erscheinungsjahr: 2005. (5)	Y: That's cool! They seem honest with what they do. (8)	Jo: Their next project should be a new age musical. Jeff: They are great at reinventing the rollercoaster of the ups and downs of libido in high school. (-)	Die Bude ist dreckig, der Wäscheberg schimmelt vor sich hin, und der Schweiß tropft von der Decke. Mittendrin feiern Matt und Kim die beste Party des Sommers! (10)	Ausgezeichnetes Duo! Und zwar in den Kategorien »Bester Live-Act« und »Auf Platte? Warum eigentlich?«. (5)	**5,63**
Passion Pit. Ein Name, den man sich nicht merken muss. Weil er einem so oft wie Empire Of The Sun von allen Medien ins Gehirn gedrückt werden wird. Zu Recht. (9)	J: It's nice. Y: Same kind of stuff as MGMT. J: Too much keyboard stuff and the rhythm is overdone. (5)	Je: I don't feel addicted to indie music but now I listen to this and it's like I am now back from the 30s in the year 2009. (-)	Dämliche Spontanvergleiche gefällig? Hot Chip, MGMT, Empire Of The Sun, Bee Gees, Jordan Billie ... Aber warum vergleichen – dazu muss man tanzen. Sofort! (9)	Wenn das Indie-Disco 2009 ist, will ich ab sofort nichts mehr mit Indie-Disco zu tun haben. (2)	**5,63**
Graham Coxon ist das Pseudonym eines etwas missglückten Cat-Stevens-Klons, der angefertigt wurde, als jener nur noch Minarettgesänge komponierte. (4)	Y: It's like Nick Drake, totally! Sounds boring to me now, but maybe I have listen to it ten times. Sounds pretty natural. (6,8)	Je: I think everyone who is addicted to acoustic music should give it a listen. (-)	Das Blur-Comeback verläuft ja Gott sei Dank ganz gut. Schönes Album, aber irgendwie leider völlig egal. »In The Morning« ist ein Hit. Allein dafür: (5)	Es ist vollbracht! Jemand hat CocoRosie an Langeweile überboten. (1)	**4,85**
Könnte die jemand aus dem Übungsraum lassen, in dem sie seit 1982 eingesperrt sind? In dem die 12-jährigen Beastie Boys ihre Mixtapes vergessen haben? (2)	Y: So much hype around them. Everyone at SXSW spoke about them. Sounds like they have an interesting sensibility, but they don't know how to realize it. (7)	Jo: Like Fleet Foxes going to punk rock. Je: Great label. Sounds like a jam. Everyone who likes home recordings should give it a listen. (-)	Alle Knöpfe gedrückt, sämtliche Regler hochgezogen und das Mikro verschluckt. Laut, krachig und komischerweise meistens verdammt gut. (8)	Meine Anlage und vor allem mein Musikgeschmack sind zu schlecht dafür. (-)	**4,57**
Was kaum jemand weiß: a-ha stehen seit 1987 unter Weltkulturerbe. Deshalb ist es okay, dass sie sich exakt null weiterentwickeln. (6)	Y: It's kind of feelgood music. D: Good sound, good production. Y: The lyrics seem a little cheeky. (6,8)	Je: I think it is amazing how robots are now able to play very close to humans and mimic human musical dynamics. Great robot band. (-)	Klasse, schenk ich Mutti zum Geburtstag. Der ist zwar erst im Winter, aber sie hört a-ha eh immer nur beim Bügeln. (2)	Danke für so viel! (9)	**3,60**
Wäre Britney Spears nicht beim Kitesurfen verstorben und stattdessen Sängerin von The Fall geworden – also, in dieser Richtung sind Little Boots unterwegs. (6)	Y: Sounds like shopping music. [Bei »Meddle«] Oh, that's great! J: I would explode on the dance floor! (5)	Je: I think it is essential listening for everyone who is addicted to dance music. (-)	Zwölf Songs, jeder einzelne der verzweifelte Versuch, einen eigenen Stil zu finden. Einziger gemeinsamer Nenner: der grauenhafte Plastik-Sound. (0)	Wer sich auch nur ein wenig in hübsche Melodien verlieben kann, wird auf die Frage »Little Boots oder La Roux?« ein fröhliches »Beide« pfeifen. (8)	**3,00**

Hot Chip
The Warning
Die Sterne
Räuber und Gedärm
Fehlfarben
Monarchie und Alltag

OutKast
Atliens
Pavement
Crooked Rain
Glenn Gould
Goldberg Variations

Freundeskreis
Quadratur des Kreises
Maximo Park
A Certain Trigger
Daft Punk
Homework

Pulp
Different Class
Antony & The Johnsons
Antony & The Johnsons
Die Flippers
Lotusblume

INTRO ABO

+ Bequem, nie vergriffen: Dein Intro kommt immer pünktlich
+ Nur 25 Euro für 11 Intro Ausgaben plus Festivalguide-Magazin
+ 1 Prämie für jeden Neuabonnenten
+ keine Kündigung nötig, das Abo läuft automatisch aus
+ bei Abo-Verlängerung gibt es eine Prämie nach Wahl

Die Prämien, empfohlen von Intro:

Intro empfiehlt
Zoot Woman
Things Are What They Used To Be
Snowhite/Universal

Intro empfiehlt
Mikroboy
Nennt es, wie ihr wollt
Ministry of Sound/Edel

Intro empfiehlt
Various Artists
Melt! Vol. 5
Unter Schafen/Al!ve

Intro empfiehlt
Buch
Joel Rosenman, John Roberts, Robert Pilpel
Making Woodstock
Orange Press

Intro empfiehlt
Religulous
Senator Home Entertainment/Universum Film

JCVD
Koch Media Home Entertaiment

Intro empfiehlt
Intro Edition Asien 05
Haze
Intro/Rapid Eye Movies/Al!ve

Intro empfiehlt
Intro Edition Asien 06
Sakuran – Wilde Kirschblüte
Intro/Rapid Eye Movies/Al!ve

→ **Bestellung unter www.intro.de/abo oder persönlich: 0221–9499330**

Das Kleingedruckte

Es besteht nur ein begrenztes Kontingent an Prämien. Deshalb garantieren wir nicht die Lieferung der Wunschprämie. Der Versand der Prämie erfolgt erst nach dem Veröffentlichungstermin des jeweiligen Tonträgers. Das Abonnement kostet im Inland 25 Euro (inkl. Prämie). Im Ausland 30 Euro frei Haus (ohne Prämie), hier berechnen wir für den Prämienversand zusätzlich 7 Euro (optional). Bei dem Intro Abonnement handelt sich um eine Jahrespauschale. Daher bedingt eine vorzeitige Kündigung nicht die Rückzahlung eines Restbetrages. Das Abo kann 10 Tage nach Bestellung widerrufen werden. Weiterhin läuft das Abonnement nach einem Jahr automatisch aus und muss nicht gekündigt werden. Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf, spätere Erhöhungen sind, nach Ablauf des einjährigen Abonnements, nicht auszuschließen.

Spalter: Jan Delay

IRGENDWIE, IRGENDWO, ÜBERALL

Jan Delay ist mittlerweile dort angekommen, wo ihn manche sicher nie hingewünscht haben. Ganz dick im Bewusstsein vom bemüht souligen Schröder-Deutschland. Ein sympathischer Guru für alle und jeden. Der Schweinsteiger des Pop. Was soll's?

+ Jedes neue Album kündigt Jan Delay mit den Worten an, ihm sei die geilste Platte aller Zeiten gelungen. Auch »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« bekommt dieses Signum, und anschließend entschuldigt er sich dann noch für die nun folgenden »Störungen« auf der Promo-CD, aber die Millionen Einnahmen für die Platte wolle er nicht den Internet-Raubkopierern, Limewire oder sonst wem überlassen. Genau diese Art Humor macht Jan Delay als Person und seine Musik unwiderstehlich. Fängt schon bei dem jeweiligen Albumtitel an. Nach Kevin Rowland (»Searching For The Jan Soul Rebels«) und der Automarken-Anleihe (»Mercedes Dance«) wird sich diesmal bei der, na, Weltliteratur bedient. Auf dem Album findet sich handgespielter Disco-Sound à la Chic aus Zeiten, als der DJ noch dein komisches Leben rettete. Oder à la früher Prince. Oder Zapp. Oder Curtis Mayfield. Oder The Temptations. Jan Delay rollt sich wieder ab durch die funky Musikgeschichte. Ohne Moos, und immer geht's wieder los. Das ganze Zeug haben wir damals schon gehört, aber bei Jan Delay klingt es wieder modern. Die Melodien sind diesmal spärlicher, der Groove noch deeper, und die Texte gehen unter die Oberfläche. Die Stärke liegt in der Homogenität der gesamten Platte. Da wird die Lust am Konzert-Stomper genauso spürbar wie am Song, den man still sitzend zu Hause dreimal hören muss. Manches Hartz-IV-Apartment ist ja zu klein für eine Party, auch wenn »RTL Explosiv« und die Bild-Zeitung gerne das Gegenteil behaupten. Und die Schampusration bei der Tafel in Hamburg, Berlin oder Köln ist auch meist früh weg. »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« funktioniert daher nicht nur im Club oder auf der Live-Bühne, sondern überall. Anarchie & Alltag.

Uwe Buschmann

– Die Zeiten, in denen Jan Delay als Enfant terrible oder zumindest links und cool galt, sind nicht vergessen, aber eben auch nicht letztes Update im Delay-Universum. Eher das hier: Delay hat Stand 2009 an fast allen Deutsch-Mainstream- und somit Bevölkerungs-Rezeptoren angedockt. Seiner Karriere hat das nicht geschadet, im Gegensatz zur Strahlkraft in die Subkultur. Wenn jemals so was wie Ironie, Distanz oder Brechung bei seinen Kollaborationen, Interpretationen oder stilistischen Eingemeindungen (Lindenberg, Nena, James Last, Soul) eine Rolle gespielt haben könnten, dann ist von nicht-konformem Geist oder gar Subversion dank dieses Zeichen-Wirrwarrs heute zumindest kaum noch was übrig. Vielmehr steht zu fürchten, jeder weitere generationenübergreifende Kontakt mit einem crazy, weil völlig uncoolen Deutsch-Altstar würde Delays künstlerischen Horizont weiter limitieren. Auf »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« (hahaha!) erklingt der zuletzt immerhin Hit-stiftende Delay-Stil konsequent in einer seelenlos vor sich hin dengelnden Soul-Brühwürfel-Version, eben Marke »James Last«. Fast »Barbara Schöneberger«. Ständig akzentuiert sein Ensemble gekonnt, groovt bemüht, trötet – klar. Aber das hat meist dennoch nur die Verve einer besseren Lou-Bega-Single – oft ohne deren Refrain. Textlich fordern nur wenige Stücke Auseinandersetzungen (z. B. »Kommando Bauchladen«). Die meisten ergeben sich Nichtigkeiten oder selbstreferenziellem Quatsch (»Niemand ist funky wie wir«). PS: Notiz an die Plattenfirma: Bitte nicht die Handynummer von Westernhagen weitergeben!

Felix Scharlau

Jan Delay »Wir Kinder vom Bahnhof Soul« (Universal / VÖ 14.08.)

Intros liebste Platten

01 **Zoot Woman**
Things Are What They Used To Be
02 **Little Boots**
Hands
03 **Múm**
Sing Along To Songs You Don't ...
04 **The xx**
The xx
05 **Amanda Blank**
I Love You
06 **Clark**
Totems Flare
07 **Fagget Fairys**
Feed The Horse
08 **KanYe West & Malik Yusef**
pres. G.O.O.D. Morning G.O.O.D. ...
09 **The Dead Weather**
Horehound
10 **Diverse**
Horse Meat Disco
11 **Florence And The Machine**
Lungs
12 **Fat Freddy's Drop**
Dr. Boondigga And The Big BW
13 **Alexisonfire**
Old Crows / Young Cardinals
14 **The Fiery Furnaces**
I'm Going Away
15 **Stereo Total**
Patty Hearst. Princess And ...

Lesers liebste Platten

01 **Depeche Mode**
Sounds Of The Universe
02 **Placebo**
Battle For The Sun
03 **Gossip**
Music For Men
04 **Mando Diao**
Give Me Fire
05 **Sonic Youth**
The Eternal
06 **Maximo Park**
Quicken The Heart
07 **Phoenix**
Wolfgang Amadeus Phoenix
08 **Green Day**
21st Century Breakdown
09 **Yeah Yeah Yeahs**
It's Blitz
10 **Peaches**
I Feel Cream
11 **Patrick Wolf**
The Bachelor
12 **The Prodigy**
Invaders Must Die
13 **The Whitest Boy Alive**
Rules
14 **Dredg**
The Pariah, The Parrot, The ...
15 **MGMT**
Oracular Spectacular

Eure Top 10 an Intro, PF 19 02 43, 50499 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken.

Die Abstürzenden Brieftauben
25 Jahre sind genug
DVD / Tank / Rough Trade

Konrad Kittner neben Micro Bogumil – beide in ihren frühen Vierzigern, beide mit Bier und am Erzählen. Aber wie. Sie reden mit Händen und Füßen wie bei »Dingsda« in der Schule und führen gern mal den Satz des Partners zu Ende wie bei Tick, Trick und Track in Entenhausen. Fazit: Süß! Und wann denkt man das schon mal bei einem zweistündigen Veteranen-Interview mit Fourty-Somethings? Aber irgendwie putzig und legendär unbedrohlich waren die Abstürzenden Brieftauben ja schon immer. Ach so, aber bei dieser Band läuft man bei uns natürlich keine offenen Türen ein: Fun-Punk, Bravo-Punk, die Kuh macht muh ... Die zwei Typen aus Hannover galten in zurechnungsfähigen Zusammenhängen stets als untragbarer Trash. In diversen Jahrzehnten Spaßterror sind jedoch so viele Anekdoten aufgelaufen, dass für diese Doku einfach ein hoher Unterhaltungswert abgefallen ist. Ärger mit Nazis nach dem Wegfall der DDR, Ärger mit Autogramm-Kids, als man nach dem Wegfall der Ärzte als neue Punkposterboys herhielt, Ärger mit der deutschen EMI nach dem Wegfall von deren Berührungsängsten mit zerlumpten, bunten Vögeln. Doppel-DVD mit ausführlichem Live-Konzert, dem letzten bis dato unveröffentlichten Song (»Punkrockrente«), der Doku, allen fünf Videos. Etwas befremdlich mutet in dieser netten Nostalgie-Wanne aber an, dass kein Wort dahingehend fällt, dass Konrad Kittner 2006 überraschend an Herzversagen verstarb. Die Begründung auf Nachfrage, man wolle dieses tragische Ereignis auf keinen Fall ausschlachten, mag ehrenwert sein. Trotzdem ein komisches Gefühl, das bei all der Feelgood-Lachnummer dadurch mitschwingt. Denn nur, weil man etwas nicht erwähnt, heißt das nicht, dass es es nicht gibt.
Linus Volkmann

Alexisonfire
Old Crows / Young Cardinals
Roadrunner / Warner

Die Kanadier von Alexisonfire gehören zu der Sorte Bands, vor der man nicht nur seinen Hut ziehen kann, sondern vor die man streng genommen auf die Knie muss. Ihr Erfolg basiert auf endlosesten Konzertreisen, gehören sie doch zu jenen Bands, die an nahezu jeder Häuserecke aufgetreten sind. Und die ersten Jahre waren die Hütten bei weitem noch nicht voll. Denn für Screamo gab es Anfang des neuen Jahrzehnts so gut wie keinen Markt. Alexisonfire haben diese nicht vorhandene Chance dennoch genutzt und sich mit jedem Album und jeder Tour ein wenig weiter entwickelt. Jeder Schritt ein neuer Höhepunkt. Mit »Old Crows / Young Cardinals« sind sie folgerichtig noch längst nicht an ihrem Ziel angekommen, sondern haben lediglich einen weiteren Gipfel erklommen. Dort scheint die Sonne und es läuft der grandiose Titeltrack oder auch »Heading For The Sun« oder der ganze aufregende Rest. Wo Alexisonfire sind, ist oben. Es möge noch lange so bleiben.
Christian Schlage

Amanda Blank
I Love You
Downtown / Coop / Universal

Es sollte sich mal ein Kulturkritiker daransetzen, ein Buch über den Zusammenhang von kreativen Szenen und dem Gewaltindex ihrer Städte zu schreiben. Die Vermutung liegt nahe, dass mit der zunehmenden Abgefucktheit einer Stadt gleichzeitig auch ihr kultureller Output spannender wird. Zumindest für Philadelphia und Baltimore kann diese Behauptung schon als falsifiziert betrachtet werden, denn die diesen extrem gefährlichen Städten mit sehr hohen Mordraten entstammenden Künstler wie Spank Rock, Diplo, Switch, Santigold und auch Amanda Blank haben zuletzt die neue amerikanische Dance-Rap-Szene dominiert. Blank, als Amanda Mallory in Philly geboren, greift für ihr Debüt nun auf all diese Talente aus ihrem Freundeskreis zurück und zeigt nicht zuletzt deswegen echtes Starpotenzial.

Gleich mit der ersten Single »Might Like You Better« fällt sie ins Haus beziehungsweise holt uns in selbiges. Blank ist keine Frau der dezenten Gesten, das zeigten bestens auch die Bilder zur letztmonatigen Geschichte von Arno Raffeiner. Ihre Worte kommen schnell und direkt, unterfüttert und durchdacht – und so hat man ihr eben zu folgen. Partnerinnen im Geiste sind Rap-Aushängeschilder wie Lil' Kim und Foxy Brown, allerdings, ohne deren sexuelle Explizität im gleichen Maße optisch zu verfolgen. Etwas mehr Undercover darf es dann schon sein, schließ- →

DE:BUG + NATIVE INSTRUMENTS FEIERN

DE:BUG MASCHINE

DO 30.07.09

BERGHAIN
UMFELD
SPEEDY J + SCOTT PAGANO
CARL CRAIG PLANET E
LUCIANO CADENZA
TIM EXILE WARP
EMIKA NINJA TUNE
KLEIN+MEISTER EXTRAKT

PANORAMA BAR
EFDEMIN DIAL
MATT DIDEMUS JUNIOR BOYS
NERK+DIRK LEYERS KLANG/V-REC
BASSDEE DE:BUG ALLSTARS
BLEED DE:BUG ALLSTARS
JI-HUN KIM DE:BUG ALLSTARS
ALPHAZEBRA DE:BUG ALLSTARS

DONNERSTAG 30.7.'09
BERGHAIN 23:00
BERLIN

MASCHINE TRAKTOR MORE INFO: WWW.DE-BUG.DE

Little Boots

HALBNAIV/VOLLCLEVER

Victoria nennt sich Little Boots, machte bereits Musik bei Dead Disco und wurde vor allem bekannt durch puschelige Blog'n'YouTube-Clips, in denen sie Lo-Fi-Versionen bekannter Clubhits nachmusizierte.

In den meisten Netz-Videos verwendet sie ein aufregend retro-futuristisches Board, eine Mischung aus Theremin, dem Mattel-Klassiker Senso und einem tragbaren »Space Invaders«-Automaten. Genauer will ich es auch gar nicht wissen respektive sagen, denn gerade die Skurrilität von Situation und Instrumentarium machen den Reiz ihrer kleinen Homemade-Clip-Serie im Netz aus. Aber keine Sorge, bei ihrer Debütplatte handelt es sich nicht um Lo-Fi's Finest plus bisschen Katy-Perry-Appeal für den Drive. Little Boots setzt musikalisch weit höher an, fast wird einem schwindelig, so nah traut sich ihr Pop mitunter sogar an den Frank-Farian-Mainstream dran. Bleibt aber immer eine Messerspitze drunter und hat dadurch allen Platz der Welt, um halbnaiv und vollclever abzugehen. »Hands« ist auf jeden Fall das Robyn-Album dieses Jahres. Und falls Robyn 2009 tatsächlich selbst noch abfeuert, muss sie sich echt Mühe geben, über Stücke wie »Earthquake« oder »Remedy« drüber zu kommen. Und dem ganz unerschrockenen Leser gebe ich sogar noch folgenden Verweis an die Hand: Manch ein Refrain klingt wie eine upgedatete Version von C.C. Catch. Positiv gemeint! Doch, kann man auf jeden Fall glauben. Und sich zulegen. Es wird dein Schade nicht sein.
Linus Volkmann

Little Boots »Hands« (679 / Atlantic / Warner)

Jack Daniel's Pilgerreise

Lourdes war gestern!

Bewohner von Santiago de Compostela, Lourdes oder Mekka haben es nicht schlecht: Wer kann schon von sich behaupten, dass er in einer waschechten Pilgerstätte haust? Ab September könnte sich deine Wohnung in die Riege solch gut besuchter Reiseziele einreihen, denn Jack Daniel's ist im Moment auf der Suche nach einem Wallfahrtsort der besonderen Art. Firmen-Urvater Jack Daniel höchstpersönlich wäre in diesem Jahr 159 Jahre alt geworden. Da der Mann sehr gastfreundlich und gleichzeitig ein echter Globetrotter war, wird ihm zu Ehren eine Pilgerreise ins Whiskey-Mekka Tennessee verlost. Um den Trip zu gewinnen, müssen Teilnehmer Pilgerstätten abklappern, die in ganz Deutschland verstreut sind. Neben dem Millerntorstadion in Hamburg und dem Berliner Ramones Museum könnte bald auch deine WG zu einem solchen Wallfahrtsort für durstige Pilger werden. Dafür, dass du und deine Mitbewohner die Reisenden zu abgesprochenen Zeiten im September empfangt, gibt es natürlich auch eine Gegenleistung: Jack Daniel's bezahlt einen Monat lang eure Miete und stattet euer Heim mit allem aus, was Jack Daniel sich für einen gemütlichen Ort der Einkehr gewünscht hätte.

Potenzielle Gastgeber mit einem Mindestalter von 18 Jahren schicken einfach eine Mail an verlosung@intro.de, hängen ein Bild von ihrer WG an und listen sieben knackige Gründe auf, warum sich diese bestens als Whiskey-Wallfahrtsort eignet.

→ lich will Blank bei aller Frechheit vor allem für ihre Songs wahrgenommen werden – und die haben in ihrer Multi-Genre-Gespeistheit auch mehr zu bieten als der bloße Rap der Kolleginnen.

Entstand bei den Liveauftritten der letzten beiden Jahre, die sie oft an der Seite von ähnlich ausgerichteten Künstlerinnen wie Kid Sister, Lady Sovereign oder Mapei absolvierte, der Eindruck, sie könne mit deren coolem Flow nicht ganz mithalten, sie sei – im Gegensatz zu diesen frechen Dingern – eher die Schickse, so zeigt »I Love You« deutlich, dass der Rezensent einem großen Missverständnis erlag: Alles genau so gewollt: Sie will die Tussi sein. Genau genommen denkt man aber über solche Inszenierungsaspekte, kaum läuft das Album, keine Sekunde mehr nach. Zu sehr ist man damit beschäftigt, den Beats hinterherzurennen, die sich wie wild drehen, bratzen und funkeln. Und auch Pop-Referenzen werden uns um die Ohren gejagt, mal in Form einer Coverversion (des einst von Prince produzierten Vanity-6-Songs »Make Up«), mal als kurzer Cameo-Splitter (z. B. LL Cool Js »I Need Love«) oder eben durch Selbstzitate der beteiligten anderen Musiker. »I Love You« dürfte bald als Klassiker gelten.
Thomas Venker

Clutch
Strange Cousins From The West
Weathermaker Music / Soulfood

Ist schon irgendwie ernüchternd. Seit 1991 füllen Clutch ihre Vision vom Rock'n'Roll mit Leben, neun Studioalben sind seither vergangen. Eine wirklich große Würdigung haben die Jungs um Sänger Neil Fallon jedoch nie erfahren. Selbst beim Premium-Bescheidwisser-Laden Intro ist diese Band nicht jedem ein Begriff: Clutch wer? Mensch, der Geheimtipp mit »Transnational Speedway League«. Ein leichtes Aufflackern Mitte der Neunziger mit »Clutch« und »The Elefant Rider«, dann die genialen Alben »Blast Tyrant« (2004), »Robot Hive / Exodus« (2005) und »From Beale Street To Oblivion« (2007). Clutch sind ein Grooverock-Monster, ein cooles, funkiges, bluesiges, punkiges Schlachtschiff mit mächtig Tiefgang. Und so stellt auch »Strange Cousins From The West« wieder ein Album dar, das wert ist, gehört und nicht überhört zu werden. Die Belohnung für den Hörer folgt auf dem wippenden Fuße: Er hat Spaß.
Christian Schlage

datA
Skywriter
Naive / Indigo

Wann ging das eigentlich los? Als einem die Werbung klarmachen wollte, dass diese neuen Dinger namens Synthesizer alle analogen Instrumente auf Dauer ersetzen würden? Beim 23-jährigen David Guillon a.k.a. datA aus Paris ist diese Epoche vielleicht nicht wirklich erinnerbar, weswegen er auch genau solche Sounds aus den Tasten zaubert. So, als wären 8bit-Cembalo und sich flirrend krümmende Fiepsmelodien zu dick gepolstertem Verfolgungsjagd-Beat nicht latent überholt, sondern schlicht der heißeste Scheiß. Opener »Verdict« könnte mit seiner erschreckenden 80er-Konsequenz auch Hallervordens Kinofilme vertonen oder französische Krimis musikalisch einkleiden. Dann holt Guillon aber doch noch den Sägezahn raus, und mit etwas geschmirgeltem Gesang sind die Kollegen Phoenix auch nicht mehr so weit. Aber die können in diesen glänzenden Streifenhosen längst nicht so gut abtanzen. Eine kleine Sinfonie der frühen Tasteninstrumente, die Guillon hier recht souverän absolviert, wobei er mit Melodie wie Tanzflavour gleichermaßen schmust.
Klaas Tigchelaar

Diverse
Alle gegen alle – A Tribute To Slime
Sunny Bastards / Broken Silence

Jetzt aber! Wenn nicht Slime, wer dann – wie wir Handballer immer singen. Vorangegangen war bei Sunny Bastards der Tribut zur Obersten Heeresleitung, OHL. Jener verhieß (bis auf zwei Ausnahmen) für weitere Ehrerbietungen allerdings nur humorfernes entbehrliches Geknüppel. Und davon, so ehrlich muss man sein, findet sich auch so einiges auf dieser Doppel-CD hier. Dankenswerterweise ist aber auch sonst noch einiges los. Viele der Stücke besitzen einen Twist, eine Idee, eine Brechung oder was es halt so braucht, um einem Cover seine Berechtigung zu verleihen (oder man macht was ganz Eigenes wie Die Rockformation Diskokugel und »Hey Lutz, wir fahren zu Slime«). Die beiden sehr unterschiedlichen Versionen des frühen Slime-Stücks »Disco« (von I Defy und in der Techno-Buckelpiste von The Band From A Future) kann man auf jeder Punkerparty auflegen – selbst wenn alle Punks schon weg sind. Bockt trotzdem voll hundert. Oder natürlich die aus dem Schließmuskel-Umfeld kommende Travestie-Nummer von Herr Schwers, die »Deutschland muss sterben« erst mal zu »Another Stein For The Bullenschwein« macht und den Refrain dann noch auf die Melodie von Pink Floyds »Another Brick In The Wall« ablaufen lässt. Ebenfalls Knaller: Kumpelbasis (mit Ex-Vorkriegsjugend-Beteiligten) und dem Song »Albtraum«. Aber auch Die Toten Hosen geben dem expressionistischen Spätling »Viva La Muerte« tatsächlich ein Level-up. →

KILL 'EM ALL

Liechtenstein »Survival Strategies In A Modern World« (Fraction Discs) – Düster-rumpeliger Girlpop mit »Ich hab schon wieder ein bisschen Mut«-Attitüde aus Schweden. Hier kann man die Violent Femmes, My Bloody Valentine und eine handliche Schubkarre mit Polka-Dots und Kleenex rauskramen, wenn das Schlagzeug knattert und die Gitarren verhallt den freundlichen Damengesang umspielen. Nach knapp 30 Minuten schon wieder vorbei, da kommt auch keine Langeweile auf. Knuddelig.

Bastila »Bastila« (Sunday Best / Pias / Rough Trade) – Die Band stammt von der britischen Isle of Wight. Da scheint so was wie ein nachhaltiger Ska-Einfluss hängen geblieben zu sein, jedenfalls haben die jungen Herren Trompeten und Stealdrum-Verschnitte unter ihre Stakkato-Gitarren gemischt, und schwupps klingt's nach einer altbekannten Arbeiterklassen-Interpretation des jamaikanischen Inselglücks. Außer ein paar langsameren Volksfest-Balladen mit entfernter The-Coral-Ähnlichkeit ist da allerdings auch nicht viel zu holen.

Light In Your Life »Light In Your Life« (Danse Macabre / Al!ve) – Hoppla, das Label gibt's also auch noch? Besser gesagt: wieder. 2005 reaktiviert und von da an nicht nur für Dark Wave zuständig. So streifen auch LIYL die Schublade der Verzweiflung nur kurz, mit kurzatmigem Gesang und Pathos-Orgel in psychedelischem Geschwurbel, das eigentlich viel lieber nah an Editors, Interpol und Eskobar wäre. Dafür zwirbeln die Schweden aber zu sehr an jedem einzelnen Ton herum, ein wenig auf der Stelle, betrübt und auch irgendwie beliebig.

Da bauen **White Denim »Fits«** (Fulltimehobby / Pias / Rough Trade) mit ganz anderen Bausteinen. Massive Dinger mit basslastigem No-Means-No-Groove. Dazu noch ein bisschen Jesus Lizard unter dem rauen Basthütchen der Improvisation, souverän abgeschmeckt und mit Schmatz vorgetragen. Kurz: Jazz-bedudelter Prog-rock-Punk mit Augenzwinkern.

Torben Möller-Meissner »Volle Leere Ferne Nähe« (Tapete / Indigo) – Der Sänger von Rantanplan macht ein Liedermacheralbum mit Mundharmonika, Gitarre und deutschen Texten. Dazu Bongos, Bouzouki und Gebläseorgel. So ruppig aufgetischt, ist das gar nicht so schmerzhaft wie anfangs gedacht. Hat zwar ein bisschen Mitsing-Fieber aufgeschnappt, klingt aber zum Glück eher nach Billy Bragg als nach Wolle Biermann.

Cluster »Großes Wasser« (Water / Cargo) – Wiederveröffentlichung des Albums von 1979, das fünfte als Duo (Dieter Moebius und Hans-Joachim Roedelius) ohne Conrad Schnitzler und den wenig divergierenden Namen Kluster. Damals eindrucksvolle analoge Knöpfchendreher-Klangsynthese mit coolen Ethno-Sprengseln, heute beinahe klassisch zu nennender Ur-Ambient mit Krautrock-Tendenz.

Hans-Joachim Roedelius »Durch die Wüste« (Bureau B / Indigo) – Re-Release von 1978 mit längeren und auch ein wenig straighteren Stücken. Synthetische E-Gitarre, vor allem aber reichlich Tastengeklimper aus dem Analogregal, welches idealerweise in irgendeiner alten »Tatort«-Episode vorkam.

Riechmann »Wunderbar« (Bureau B / Indigo) – Noch so ein Re-Release, Jahrgang 1979, zugleich Wolfgang Riechmanns erste und einzige Veröffentlichung als Solomusiker. Somnambule Sequencerflächen wechseln mit etwas progressiveren Klängen der Düsseldorfer Schule (Neu!, Kraftwerk) und gemahnen an musikalische Pionierarbeit und die tragische Messerattacke, der Riechmann ein Jahr vor der Veröffentlichung erlag.

Diverse »ZE 30. Ze Records 1979-2003« (Strut / !K7 / Al!ve) – 14 Songs, die einen Querschnitt durch nicht ganz 30 Jahre Ze Records bieten. Angefangen bei Was (Not Was) und ihrem sanften Discomix von »Tell Me That I'm Dreaming« über Lizzy Mercier Descloux, Kid Creole And The Coconuts, Garçons, Suicide und die Aural Exciters gibt es hier mutierte Disco und staubigen Hinterzimmer-Funk, den man sonst nur in geheimen Läden in Londons Stadtteil Soho finden kann.

Animal Kingdom »Animal Kingdom EP« (Warner) – Wegen dieser britischen Band soll sich die Journaille auf der Insel wohl wieder überschlagen, dabei ist Besonnenheit doch alles hier. Mit großer Weitsicht komponierter Seidensticker-Pop in Stadiongröße, liebenswert, aber furchtsam stilsicher und möglicherweise großes Kino, demnächst. Album kommt im September.

Klaas Tigchelaar

WE DELIVER
THE GOODS

THE DONNAS
Greatest Hits CD/LP
(Purple Feather)

16 Tracks gefüllt mit Rock Glückseligkeit. Eine Sammlung der klassischen Donnas Songs, die man liebt und neue, für die man sterben könnte! Nach sechzehn Jahren und über 1.000.000 verkaufter Alben klingen The Donnas besser als je zuvor.

PORTUGAL. THE MAN
The Satanic Satanist CD/LP
(Defiance)

»In Zeiten jedenfalls, in denen mancher Musikhörer mit dem Begriff „Artwork" nicht mehr verbindet als einen selbstbeschrifteten Rohling, ist das Multi-Ausklapp-Mobile-Cover von „The Satanic Satanist" ein echtes Statement.« **– Visions**
»(...) wirklich nur noch eine Frage sehr kurzer Zeit, bis die breite Masse dem souligen Psychedelic Rock der Band aus Alaska verfällt.« **– mbeat**

NODZZZ
Nodzzz CD/LP
(What's Your Rupture?)

»Nodzzz aus San Francisco denken tiefer, zerbrechen sich mehr den Kopf und singen aufrichtiger über die Vergänglichkeit des Lebens.« **– New York Times**
»Eindeutig von Jonathan Richmans einzigartiger Verrücktheit inspiriert.« **– The Guardian**

LOVE IS ALL
A Hundred Things Keep Me Up At Night CD/LP
(What's Your Rupture?)

»A Hundred Things Keep Me Up At Night ist ein klassisches zweites Album in der Tradition von Clash's „Give Em Enough Rope" oder „Room on Fire", das Zweitwerk der Strokes. [...] die saubere Produktion unterstreicht Love Is Alls Fähigkeit zum Pop « **– Pitchfork**
»Mitunter die am meisten süchtig machende Popmusik des Jahrzehnts « **– Under The Radar**

SIAN ALICE GROUP
Troubled, Shaken Etc. CD/LP
(Beautiful Happiness)

»Das Schöne an dieser Band ist, dass sie dazu fähig ist, unglaublich effektive Songs zu schreiben, ohne dem traditionell sentimentalen Liebessong auch nur ansatzweise zu nahe zu kommen.« **– Pitchfork**

Im Vertrieb von
CARGO RECORDS GERMANY

→ Muss man streng genommen echt haben diese Platte.
PS: Aber als Runterbringer zum Schluss noch das hier: Wer tatsächlich denkt, man feiere mit Slime nicht nur eine Band, sondern auch ein besseres Leben(sgefühl), das freier und emanzipatorischer gelebt wurde und wird, der soll sich das Zahlenspiel der Bands mal vor Augen führen. 54 Acts, damit ungefähr 200 Beteiligte. Davon sind, das Booklet bringt es an den Tag, acht Frauen. Sonst nur Typen. Nur Typen. Deutschpunk hat niemals wirklich Machtverhältnisse umgedreht. Nur den Bier-, Badge- und Selbstgefälligkeits-Absatz gesteigert.
Linus Volkmann

Diverse
DJ Scientist & DJ Arok Present: Godly Grooves
Godly Groove Music

Die toten Winkel der Popgeschichte sind erfasst und vermessen. Eine letzte noch unentdeckte Merkwürdigkeitsinsel ist der deutsche Sakropop. Auch hartgesottensten Archäologen des Unglaublich-Seltsamen ist das, was sich dort wider alle ästhetische Vernunft und gegen jeglichen popkulturellen Minimalkonsens abspielt, wohl zu bizarr. Sakropop ist die lange, zähe und tragikomische Geschichte davon, wie Pop in die Kirche kam, und Letztere ist sein natürliches Habitat. Mit freigemeindlich organisierten Subkulturen wie »White Metal«, christlichem Punk (z. B. Christcore mit »Jesus hat mein Haus besetzt«), Oi (die Jesus Skins, bekannt für ihr Zitronen-Cover »Für immer Christ«) oder Dark Wave (Psalm 129, Selbstversuch des Autors, ca. 1992) hat er nichts zu tun. Denn besagte Subkulturen unterscheiden sich vom unteren Mittelmaß ihres Bezugsgenres meist ebenso wenig, wie es christlicher Rock in den USA tut, der eben nicht so praller Rock mit christlichen Texten ist. Zu seinen besten Zeiten (ca. 1970-1985) war Sakropop dagegen das Total-Andere, der besondere Ausdruck einer besonderen Verkrampftheit. Bzw.: Verquastheit, Verdruckstheit, Verstocktheit, Verklemmtheit. Ein ästhetischer Ausnahmezustand, der die schillernden Widersprüche zwischen religiösem Dogmatismus und popkulturellem Freiheitsversprechen in eine aus allen Fugen klappernde Form brachte. Diese Form sollte die Kids in einer Sprache ankumpeln, von der Sakropop-Aktivisten annahmen, dass es die ihre sei. Die Ekstase und Sexualisiertheit von Pop wurde trotzdem rausgerechnet bzw. überschrieben: mit schrillen Frauenkopfstimmen, gnadenlos verschachtelten 9/4-Takten, blutleeren Progrock-Blähungen. Und Texten, die sich viel zu wichtig nahmen. Sie wurden mit soldatischer Überartikuliertheit vorgetragen und besaßen noch echtes Urvertrauen in die Macht der Phrase: »Meine Kreativität wollen sie knebeln / In Konsum und Gleichgültigkeit / Auflösen meine Sensibilität / Mit ihrer Wohlstandsgesellschaft« und so was. Unsingbarkeit war kein Hindernis, Silbenreichtum eine Tugend. Mit alledem war Sakropop natürlich der größtmögliche Selbstentfremdungszustand von Pop, der niemanden erreichte und schon gar nicht überzeugte. Auch die Kirchenobrigkeit nicht – autoritäre Oldschool-Klerikale, darunter Ratzinger, bekämpften ihn, und die Szene wurde zur kircheninternen Gegenkultur, nach innen so rebellisch, wie sie nach außen unvermittelbar war. Von diesem komplizierten Dazwischen erzählt die Unentspanntheit des Sakropop, der dennoch manchmal ein trotziger, irgendwie slicker Groove entfährt, eine Lockerheit, die an der nächsten Ecke aber sofort wieder herabgezogen wird durch einen dieser typischen sauertöpfischen Breaks.
Dieser mit sich selbst zerfallende Groove musste natürlich die Rare-Groove-Fraktion interessieren, die ihn nun endlich im Rahmen eines DJ-Mix-Albums untersucht. »Godly Grooves« interessiert sich nicht so sehr für die Fundamentalaussetzer, sondern für eine Smoothness, der die vermixten Bruch- und Fundstücke bis zu der Stelle folgen, wo sie sich wieder hoffnungslos in Anspruchs- und Sinnfülle verheddern. Insofern: eine niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeit ins Paralleluniversum des radikalen christlichen Antipop.
Frank Apunkt Schneider

Diverse
Horse Meat Disco
Strut / !K7 / Rough Trade

Eine der großen Erzählungen von Popmusik handelt seit jeher davon, sich an einem anderen Ort und in einer anderen Zeit zu befinden, ja, selbst eine völlig andere Person zu sein. Gut ist die Musik immer dann, wenn sie für einige Momente die Illusion wahr macht, diesen Sehnsuchtsort tatsächlich erreicht zu haben. Deswegen kann man beispielsweise einer auf dem Papier etwas altbacken konzipierten Veranstaltung, bei der per Definition nichts nach dem Jahr 1985 in die Tüte kommt, auch nicht absprechen, trotzdem aktuelle Relevanz und Dringlichkeit zu besitzen. »Horse Meat Disco« ist eine solche Veranstaltung. Die Plattensammler James Hillard, Jim Stanton, Severino und Luke Howard schmeißen unter diesem Namen in London eine sonntägliche Partyreihe und lassen bei besonderen Gastauftritten schon mal eine ganze New Yorker Straßenszenerie nachbauen, damit man für Momente komplett eintauchen kann ins Sehnsuchtsland der großen queeren Disco-Kultur. Auf der ersten »HMD«-Compilation gibt es daher auch null Überraschungen zu hören. Dafür aber nur feinsten und relevantesten Disco-Kitsch.
Arno Raffeiner

Diverse
KanYe West & Malik Yusef pres. G.O.O.D. Morning G.O.O.D. Night
G.O.O.D. Music / Groove Attack

Der letztjährige HipHop-Drop-out meldet sich zurück. Zwar bedient sich KanYe West zur Einführung seines neuen Labels G.O.O.D. Music der Indiekanäle, aber ansonsten wird definitiv geklotzt und nicht gekleckert.

Ein Konzept, zwei getrennte CDs, 30 Songs und eine Gästeliste, die von alten Rap-Haudegen wie KRS-One bis zu US-Popstars à la Adam Levine (Maroon 5) reicht. Dementsprechend weit ist auch die Musik gefächert. Bleibt die alte Frage: Können zu viele Styles den Brei verderben? Wenn man HipHop, Funk, Gospel, Jazz, Rock, Pop und sogar Klassik in einem Aufmarsch serviert, kann daraus etwas Neues und Aufregendes entstehen? Lautet die Antwort nicht immer: Aus zu vielem wird nichts? Ja und Nein. In den besten Momenten erkennt man hier den KanYe West seines Solodebüts, der unglaublich seelenvolle Black Music zelebrieren kann. Manchmal fühlt man sich aber auch an den Werdegang des britischen Talking-Loud-Labels erinnert, wo man so lange vor sich hin daddelte, bis man im eigenen jazzigen Wohlklang versumpft war.
Uwe Buschmann

Fagget Fairys
Feed The Horse
Music For Dreams / Edel / VÖ 21.08.

»We got the tits to make you gay«, schreit es von der MySpace-Seite der Fagget Fairys. Was für eine Ansage! Dass sich Minderheiten derjenigen Schimpfwörter annehmen, die sie tagtäglich auf der Straße an den Latz geknallt bekommen, und diese positiv umdeuten, ist nicht sonderlich neu. Der Name des Duos stellt eine Variation auf wohl zwei der gängigsten Beleidigungen für Homosexuelle dar. Die Däninnen Carla Cammilla Hjort und Elena Carli Cosovic sind privat ein Paar und haben mit »Feed The Horse« bereits einen der Electrohits des Jahres abgeliefert. Die beiden sehen sich in erster Linie als DJs und erst in zweiter als Produzentinnen. Nebenbei betreiben sie auch noch das KünstlerInnen-Netzwerk ArtRebels. Mit ihrem Mash-up aus Booty Bass, Dancehall, HipHop und Electro treiben sie sich derzeit nicht alleine auf dem Dancefloor herum: Yo Majesty, Santigold oder die umwerfende Ebony Bones →

BLOC PARTY.
ONE MORE CHANCE

NEUE SINGLE "ONE MORE CHANCE" AB 07.08. DIGITAL KAUFEN!
NEUE EDITION VON "INTIMACY" AB 21.08. ERHÄLTLICH.

CHECK WWW.BLOCPARTY.COM FÜR WEITERE INFOS.

OUT 14.08.2009

SIMIANMOBILEDISCO.CO.UK
MYSPACE.COM/SIMIANMOBILEDISCO

DIPLO & SWITCH PRESENT

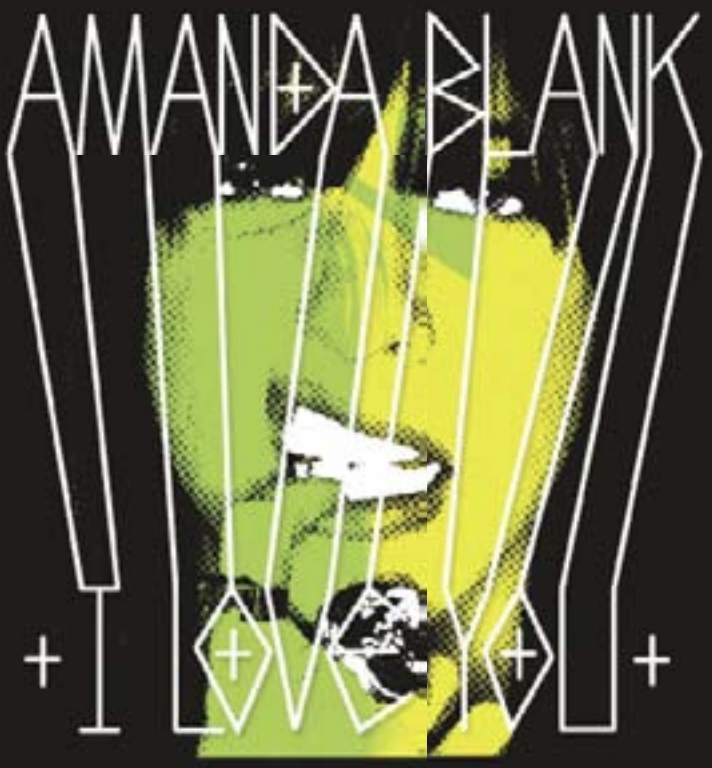
MAJOR LAZER

GUNS DONT KILL PEOPLE...LAZERS DO

LIVE:
10.09. MUENCHEN, DIE REGISTRATUR
11.09. BERLIN, WMF

MYSPACE.COM/MAJORLAZER

AMANDA BLANK



"BUY ANYTHING WITH MY NAME ON IT." - AMANDA BLANK

I LOVE YOU
OUT 07.08.2009

MYSPACE.COM/AMANDABLANK

→ sind nur einige weitere Beispiele aktueller positiver Arschwackelei. Das Album hat ein oder zwei Hänger, macht insgesamt aber riesigen Spaß. Und zur Balkanbeats-orientierten Hymne »Oci«, in der Elena auf Bosnisch toastet, da tobt der Affe wirklich im Kreis.
Sebastian Ingenhoff

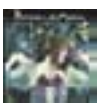
Fat Freddy's Drop
Dr. Boondigga And The Big BW
The Drop / Groove Attack

Mit einer mehr als satten Mischung aus Reggae, Dub, Jazz, Funk und Soul sind Fat Freddy's Drop so etwas wie ein Long Island Ice Tea, also: viel bringt auch viel. Die stets präsente Assoziationscombo Sonne/Strandbar/Entspannung bekommt dabei teilweise eine Penetranz, die eine Differenzierung zwischen hoher Klangqualität und karger Seichtheit nicht immer leicht macht. Und auch Joe Dukies Gesang dürfte bei jedem, der bei Musik auch nur ein Jota Reibungsfläche erwartet, schlechte Chancen haben. Loben muss man allerdings den unbedingten Willen, aus den improvisatorischen Möglichkeiten jedes Songs noch das Letzte rauszuholen. So kommt man mit neun Stücken auf knapp 70 Minuten. In dieser Zeit werden zumindest Menschen, die gerne das komische Wort »chillen« in den Mund nehmen, von vorne bis hinten verwöhnt.
Martin Riemann

The Fiery Furnaces
I'm Going Away
Thrill Jockey / Indigo

Mit treibendem Beat und zerknautscht wummerndem Bass eröffnen die Geschwister Matthew und Eleanor Friedberger diesmal ihr Album: »I'm Going Away« holpert die Stimme der rasanten Nummer hinterher. Nach diesem hastigen Abschnitt wird es ruhiger. »Drive To Dallas« zieht langsam wie ein Lichtkegel aus weiter Ferne durch die Nacht und gibt die Richtung vor, die auch alle weiteren Nummern bestimmen soll. Die Stücke handeln vom Reisen, vom Sich-Verlieren und sind wie ein zielloses Driften angelegt. Das Piano dient oft als ausschließliches Melodie-Instrument, während der Gesang im Hintergrund säuselt, seltsam unpräzise bleibt – warm, weich, anscheinend zufrieden mit diesem Schwebezustand, den die Stücke entwickeln. In der Vergangenheit ist das Duo aus Brooklyn oft als vertrackt, merkwürdig und schwer zugänglich beschrieben worden. Prog-Rock-Vergleiche blieben nicht aus. Das alles ist inzwischen wie weggewischt. Auf »I'm Going Away« spielen die Fiery Furnaces luftig-leichten Pop, dessen traumtänzerisches Feingefühl mit Belle & Sebastian vergleichbar ist, randvoll mit Distinktion, die jedoch nie neunmalklug daherkommt. Statt »Prog« steht jetzt »Glam« an der Tafel. Doch Bowie, T.Rex und Roxy Music werden hier nicht als Exzentriker wiedergeboren, sondern als entrückte Träumer.
Martin Büsser

Florence And The Machine
Lungs
Island / Universal



Sie wolle, »dass ihre Musik klingt, als ob man sich aus einem Haus stürzt«, sagt Florence Welch in ihrer Biografie auf der Bandhomepage. Ihre Maschine ist dabei eine siebenköpfige Band, die neben Florences Stimme für den hinreißenden und zugänglichen Rahmen des Debütalbums »Lungs« sorgt. Ecken und Kanten bekommt das Ganze, indem sie sich nicht auf ein Genre festlegen, sondern immer wieder problemlos zwischen Jazz, Soul, Folk, Rock oder gar Country pendeln. Tief unten schimmert dabei aber immer: Pop. Ein Pop, der in »Cosmic Love« oder auch »Blinding« gern an eine Mischung aus Bat For Lashes und Kate Nash erinnert: Verhallte, mädchenhafte Stimme (Nash) trifft hier auf verspielte Instrumentierung mit treibenden Drums (Bat For Lashes). Und so darf man auch Pop lieb haben.
Dominik Schmidt

Golden Kanine
Scissors & Happiness
Stargazer / Broken Silence

Ein Gespenst geht um in Malmö. Mit zehn Armen, zehn Beinen, fünf Köpfen und einem riesigen Körper wirkt das Golden Kanine ziemlich wuchtig. Unheimlich sind dabei auch die vielen Instrumente, die an allen Ecken und Enden hervorlugen. Mandolinen, Trompeten, Posaunen. Die Liste ließe sich fortsetzen. Doch so unheimlich das Erscheinungsbild des Golden Kanine wirkt, so banal ist auch dessen Erklärung. Unter Mamas Bettdecke verbergen sich nämlich fünf muntere Gestalten, die sich den Mantel der Diversität übergeworfen haben, um im Spannungsfeld von Indie- bzw. Post-Rock und folkigen Bläsersätzen ihre Version vom Gulag Orchestra abzuliefern. Auf »Scissors & Happiness« wird zusammengeführt, was zusammengehört, nämlich opulente osteuropäische Folklore und eine durchaus skandinavische Experimentierfreudigkeit. Addiert man dann noch die Stimmintensität von Linus Lindvall und Andreas Olrog dazu, welche sich mit aller Tristesse den Niederungen des Lebens hingibt, dann möchte man sogleich freudestrahlend ins Taschentuch schnäuzen und fragen: »Is this happiness?« Wenn ja, dann aber eine sehr melancholische Abart. Es ist fast schon unglaublich, welche atmosphärische Dichte ein Debüt in gerade mal 38 Minuten erzeugen kann.
Holger Wendt

Karpatenhund
Mondo Cane EP
BMG

Bei der Wahl-Kölner-Band Karpatenhund hat sich so einiges getan - auf dem passenden Foto zu dieser EP sieht man plötzlich viele neue (vornehmlich weibliche) Gesichter. Letzter Junge standing ist bloß noch der weiße Afro Björn Sonnenberg – in all seiner sexy Unentbehrlichkeit. Den Gesang bestreitet weiterhin Claire (bekannt auch aus Fernsehen und von ihrem Ex-Mega-Scheitel), den Bass und mehr spielt Stefanie Schrank, der Rest ist neu. Mit allen Namen möchte ich nun aber auch nicht ankommen, die müssen Sie schon privat mal lernen. Und es lohnt sich. Diese Band muss man einfach kennen - selbst wer nach dem Debüt »3« (inklusive des Titelsongs der Vorabend-Serie »Türkisch für Anfänger«) dachte, Karpatenhund könne man überblättern - weil Bubblegum und Schluss -, muss diesen Trugschluss spätestens jetzt aufgeben. Pulp'scher, Cure-esker und Talking Heads beseelter Multiball-Pop, der diesmal einen schwer düster morbiden Einschlag besitzt. »Wald« ist ein Epos über Verlorensein, Rauskommen, Zurückfallen. Dazu gibt's noch drei Non-Album-Tracks wie »Mädchen aus Beton«, »Deck mich zu«, »Wir waren niemals hier«. Das ganze Album erscheint im September. Mehr dazu nächste Ausgabe.
Linus Volkmann

GADP NEWS

01 LAURA VANE & THE VIPERTONES
LAURA VANE & THE VIPERTONES CD/LP

UNIQUE / UNIQ100-2

Nach zahlreichen Konzerten mit u.a. Dieter Hirt, MJ Gale, und Support für Acts wie Grant Barkley after the Streets, kommt Laura Vane nun endlich mit ihrem eigenen Debütalbum an die Ecke! "Laura Vane & The Vipertones" entstand in Zusammenarbeit mit Phil Martin und Tori van der Kolk (UFP), sowie Jonathan "Dessler" Radford als englisch-holländischer Koproduktion, und begeistert u.a. durch Laurels tolle Stimme, Mitreiner Soul vom Feinsten.

02 MATHIEU BOOGAERTS
I LOVE YOU CD

LE POP MUSIK / LPM02-2

Le Pop Star Mathieu Boogaerts stellt mit seinem neuen Knaller "I Love You" den Charakter auf den Kopf. Der langjährige Nachfolger des frühen Metaldarlings "Mathieu" überrascht mit hochenergetischen Popsongs, tanzbaren Rhythmen, Kalkutten und überraschenden Hooklines. Das ungewöhnliche Chanson-Album dieser Tage. Er nennt "I Love You" lieben!!!

03 PAN & ARTIST
MACHEN ETWAS... CD

OUTSIDEFAME / OHR011

Das nun bis zum Release während viele Rapper versuchen, das Niveau immer weiter zu unterbieten, schlägt Rap die Selbstheilungskräfte und schüttelt die lästigen Parasiten aus dem Pelz. Pan ("Die Gegenbehauptung") & Artis ("Feuer über Deutschland", "YOKO") nehmen als schlagkräftiges Duo das Mikrofon in die Hand und machen das, was sie am besten können: Rap. Das Album entwickelt, das einige überraschen und viele begeistern wird. Leider gibt es nur eine limitierte Auflage. Rap ist nicht tot, ihr seid es. Gebrüder.

04 DANNY FRESH
VICI CD

GIFT FREE ENTERTAINMENT / 777194

Vers, Vibi – und BC. Danny Fresha drittes Album kommt im Sommer 2009. Hip Hop, mit treibenden Beats und ausgefeilten Lyrics persönlich, selbstbewusst, intensiv.

05 KANYE WEST & MALIK YUSEF PRES.
G.O.O.D. MORNING, G.O.O.D. NIGHT (DJMIX) CD

MCDCD150812

Kanye West und Weggefährte Malik Yusef präsentieren die erste offizielle Labeltrefferin von Kanye's G.O.O.D. Music Kollektivfamilie. Mit Intros und Songs von Kanye West, John Legend, Common, Bun B., Mahaven Dr. Vaughn, Paul Wall, Jennifer Hudson, Really Doe, GLC, Mr. Hudson, Vaughn Anthony u.a.

06 KANYE WEST & MALIK YUSEF PRES.
G.O.O.D. MORNING, G.O.O.D. NIGHT (DJMIX) CD

MCDCD150812

Kanye West und Weggefährte Malik Yusef präsentieren die erste offizielle Labeltrefferin von Kanye's G.O.O.D. Music Kollektivfamilie. Mit Intros und Songs von Kanye West, John Legend, Common, Bun B., Mahaven Dr. Vaughn, Paul Wall, Jennifer Hudson, Really Doe, GLC, Mr. Hudson, Vaughn Anthony u.a.

07 BUJU BANTON
RASTA GOT SOUL CD (DELUXE DIGIPAK)

GANJAMAFIA MUSIC / GMA0106

Das Album für 2009 steht auf einer Stufe mit "12 Tribes", "Inna Heights" & "Friends For Life" und kommt mit 16 wegweisenden Reggae Roots Tracks! – Die CD kommt im Hardcover Digipak inklusive Poster-Booklet, und hat zwei signifikante Contributions von Wyclef Jean sowie Third World – Buju kommt auf über 40 Studio Europa-Touren!!!

08 ALBOROSIE
ESCAPE FROM BABYLON CD

GARDENSLEEVES / GRECD239

Der aus Sizilien stammende Sänger, Produzent u.a. für Manu Chao, Angie Stone und Multi-Instrumentalist lebt seit 8 Jahren in Jamaika und gehört mittlerweile zu den beliebtesten Künstlern der weltweiten Reggae-Community. Albrosie verbindet vintage-Sounds im 70er Rock Ursinn mit modernen Roots & Dancehall-Elementen! "Up-A-Top" Album mit den Gästen Gramps Morgan (von Morgan Heritage) und Gentleman lassen grüßen!!!

09 TARRUS RILEY
CONTAGIOUS CD

VP / VPCD1064

Tarrus Riley, der Sohn des berühmten Sängers Jimmy Riley (u.a. The Uniques), ist zurück mit seinem neuen Must-Have-Album "Contagious"! Mit von der Partie sind u.a. Konshens ("Good Girl Gone Bad"), Duane Stephenson und Etana ("Let Peace Reign") und Damian und Ziggy Marley ("Hi Grade Promoters").

10 THE ALCHEMIST
CHEMICAL WARFARE CD

KOCH RECORDS / KOCCD4220

Superproducer The Alchemist meldet sich mit seinem zweiten offiziellen Studio-Album zurück! Mit dabei sind Freunde, Snoop Dogg, MED, Dre, Kool G Rap, Prodie T (The Clipse), Lil Fame (M.O.P.), Jadakiss, Styles P, Talib Kweli, Evidence, Ras Kass, Curt, Prose & Mafia, Juvenile, Ca Ne, Roc C, Prodigy (Mobb Deep), Fabolous, Twista, Maxwell, Crooked I, Dana Point und Lady of Rage!

Additional licensed releases in all R ... 25 Music **Hannover,** DJ BBM Techno aus Greifs Paul **Baumeister,** A & O Hacker **Düsseldorf,** Beatz und Reimes **Wuppertal,** Elite Schallplatten **Kiel,** City CD **Barmstedt,** Crazy 2 Dazed **Bayreuth,** Corey Mussell **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Electronic Shift **Bautzen,** Die Records **Göttingen,** Drop Out Records **Dresden,** Dusspringer Der Hohe Neufrack Gerzen **Berlin,** EMP Merchandising **Bergkirchen Lingen,** Enterprise Computer Club **Düsseldorf,** Fat Fenders **Dresden,** Freeware Records **Frankfurt,** Groove Attack Ludwig **GADP Köln,** Guerrillas Intergrooves **Aalen,** Hollowcharterrevolution **Hamburg,** Jump's CD Rausch **München,** Jörel Records Media GmbH **Berlin,** Lautstark Records **Langen,** Enterprise Computer Club **Düsseldorf,** Fat Fenders **Dresden,** Platzhirsch Records **Aachen,** Plattenbörse Gluff **Paul Bingen,** Platform Records, Rec Vinyl **Frankfurt,** Room & Hilbertweg **Berlin,** Mac Paws **Bayreuth** Gmbh **Duisburg,** Music-Box 25 **Wetzlar,** Optimal Plan, **Münster,** Parallel Schallplatten **München,** Pax Melodica **Bamberg,** Pax Rotes/Clemens&Dot Gbr **Saarbrücken,** Pumpin Yammaper Gmbh **Tübingen,** Rockpile Recherbüro **Meiro,** SC-Diary GmbH **Bochum,** SC-Disco GmbH **Landsberg** m. Lech, Susans Records Shop **Hannover,** Strom **Osnabrück,** Stör stille Music GmbH **Lüneburg,** Tabi Akiko Musik Kreation GmbH **Krefeld,** Tonstrada Recordstore **Berlin,** Tonstrasch **Erfurt,** Zweton GmbH **Hamburg,** Zoo Records **Bremen** ... **to be continued**

Augsburg, Unterwelt(e) **Chemnitz,** Unger Sound-Haven GmbH **Puderbach,** Vitti Michelle GmbH **Nürnberg,** Vinyl-Junge **Frankfurt,** www.kampagnerade **Berlin,** Wernbrasch **Erfurt,** Zweton GmbH **Hamburg,** Zoo Records **Bremen** ... **to be continued**

gadp. digital groove attack
www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

Like A Stuntman
Original Bedouin Culture
Bureau B / Indigo / VÖ 07.08.

Wer etwas ganz anders als üblich macht, erzielt damit gewöhnlich zwei Effekte: Dankbarkeit bei wenigen und Desinteresse bei vielen. Bei Like A Stuntman wünscht man sich eine genaue Umkehrung dieser eisernen Regel, denn was auf »Original Bedouin Culture« vielleicht zunächst verschroben klingt, ist in Wirklichkeit hochraffinierter Stil. Vor allem strukturell lässt sich hier Erfreuliches finden – viele Songs setzen sich aus winzigen »Soundhängern« zusammen, die in Kombination mit sphärischen Chören und zündenden Minitexten eine unwiderstehliche Euphorie entfalten und oft genug auf eine klassische Lieddramaturgie verzichten. Die Folge: Das Album wird nie langweilig. Ein Anspruch, dem sich heutige Popmusik langsam stellen sollte. Alle Vergleiche und Referenzen lasse ich aus Achtung vor dieser Schatztruhe weg. Sie steht sehr gut alleine da.
Martin Riemann

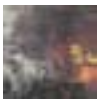
Komplizen Der Spielregeln
Es wird nur noch geatmet
Sitzer / Broken Silence

Gut finde ich ja, wenn man mal überrascht wird. Kommt mit dem Alter immer seltener vor, die Zeit der großen Umbrüche (»Mutti, ich hör jetzt Rap!«) ist sowieso vorbei, gleichzeitig schärfen sich Blick und Ohr für Details. Und die Komplizen Der Spielregeln sind so eine Band mit Details. Zwar überdeutlich von den frühen Blumfeld beeinflusst, fliegen sie sich bereits auf ihrem Debüt frei mit ihrer Version von schwerdynamischem Indierock voller melodischer Brüche, der dabei aber eine gänzlich undumme Leichtigkeit in sich trägt. Die filigranen Gitarrenläufe sind überraschend und fast zart, die immer wieder hereinbrechende Härte ist nie Selbstzweck, sondern stets der Dynamik der Songs geschuldet. Und darüber die schlauen und wirklich witzigen Endlostexte von Sänger Tobias Ortmanns, dem man von der ersten bis zur letzten Minute gerne zuhört, ohne dass er sonderlich Erbauliches zu berichten hätte. Musikalische Komplexität und vermeintlich wirre Texte bilden dabei eine völlig stimmige Einheit, die ich im positivsten aller Sinne hochunterhaltsam nennen möchte und die mit kleinen – so clever wie liebevollen – Nuancen den Unterschied macht. So wenig gelangweilt habe ich mich bei einem Indierock-Album schon lange nicht mehr. Mutti, ich hör jetzt Komplizen Der Spielregeln!
Benjamin Walter

Major Lazer
Guns Don't Kill People ... Lazers Do
Coop / Universal

Das musste ja passieren: Nachdem Wesley Pentz alias Diplo mit der Verschmelzung von HipHop, Elektronik und Baile Funk scheinbar bereits alle Register gezogen hat, verbeißt er sich jetzt in Dancehall. Gemeinsam mit Subside-Head Switch ist er nach Kingston gefahren, um dort in den Tuff Gong Studios einen futuristischen Wegweiser ins Musikjahr 2009 zu rammen. Dabei spielen Gäste wie VYBZ Kartel, Ms Thing, Mr. Vegas und Santigold (bei deren Debüt Switch ja bereits mitarbeitete) eine große, aber nicht die entscheidende Rolle. Diese haben sich Diplo und Dave Taylor selbst zugedacht, indem sie den tradierten Dancehall-Vibe bis aufs Wesentliche entkernen, die Tanzbarkeit, und in einen glasklaren Pop-Entwurf transferieren, der ihnen – das darf nach dem M.I.A.-Hype angenommen werden – den Sprung über die Ränder des Mainstreams hinweg ermöglichen wird. Ironischerweise heben sie dabei Jamaikas angesagteste Acts nicht über den Status quo hinaus auf die nächstmögliche technische Ebene, sondern bedienen sich der Kraft des 80er-Digital-Dancehalls. Und werfen uns eine aufregende Vision vor die Füße, die ähnlich revolutionär anmutet wie einst vor fünf Jahren Mathangi Arulpragasams »Galang«.
Marco Fuchs

Mediengruppe Telekommander
Einer muss in Führung gehen
Staatsakt / Rough Trade



»Einer muss in Führung gehen« – warum eigentlich? Wenn wir uns bei der Deutung des Albumtitels aber ganz dumm stellen und diesen gleichzeitig in einem musikhistorischen Kontext betrachten, dann kann man die Aussage doch nur unterschreiben. Das Debüt der Mediengruppe, »Näher am Menschen«, war 2004 seiner Zeit knapp voraus, lieferte kesse Slogans zu Politik und Wirtschaft und ebnete den Weg für zahlreiche Electroclash- und Technopunk-Truppen mit deutschsprachigem Rap-Geschrei, die unsere Jugend jetzt so liebt. Und hätte sich die Mediengruppe dort einfach wieder hinten eingereiht, wäre es peinlich geworden, hatte die Band doch schon auf dem zweiten Album ihre Aggressivität in der Aussage etwas verloren. Diese holt sie sich jetzt aber auf musikalischen Wegen zurück, und das auf eine so anstrengende, überdrehte und nervige Art und Weise, dass man nur den berühmten Hut ziehen kann. Dieses Album macht überhaupt keinen Spaß, aber es ist die einzige und beste Antwort, welche die Mediengruppe geben konnte. So muss man klingen, wenn schon alles gesagt wurde.
Benjamin Walter

Miss Li
Dancing The Whole Way Home
DevilDuck / Indigo

Das ist ja der Hit. Im Vormittagsradio gespielt, fiele die Eröffnungsnummer des neuen Miss-Li-Albums »I Heard Of A Girl«, zwischen einen Kate-Nash- und einen Supremes-Song gepackt, gar nicht weiter auf. Ein klassischer Girl-Artist-Song mit sommerfröhlich perlenden Gitarren im Retro-Sixties-Sound und Ba-da-ba-Chören. Aber dann wird's doch noch schräger, und Indie-Fans, die mehr Holly Golightly und Françoiz Breut erwarten, werden besänftigt. Die schwedische Sängerin driftet mehr Richtung Nouvelle Chanson und Jazz mit Cabaretmusik-Elementen ab. Schräger, doch nicht unbedingt düsterer. Mit ihrer größtenteils sonnigen Songkollektion, die den sprechenden Titel »Dancing The Whole Way Home« trägt, fällt Miss Li erneut aus dem Rahmen, ist man doch aus Skandinavien und vom Plattenlabel DevilDuck Schwerblütigeres gewohnt. »Ba, da, ba, da, ba, da, ba, da ...«, tanzt es in den Ohren auf dem ganzen Weg nach Hause.
Frank Schuster

Mikroboy
Nennt es wie ihr wollt
Ministry Of Sound / Edel

Wenn frisch geschlüpfte Bands mit Gitarren und deutschen Texten anmarschiert kommen, heißt es

REEPERBAHN FESTIVAL
NEW INTERNATIONAL MUSIC
24.-26.09.09
HAMBURG
WALLIS BIRD JUPITER JONES HEIDI HAPPY OHBIJOU SPORT MAPLEWOOD ALAIN CLARK
THE CINEMATICS NDIDI O TELE EDITORS DANIEL BENJAMIN OLLI BANJO EGOTRONIC
CORTNEY TIDWELL KATZENJAMMER WILLIAM E. WHITMORE FRITTENBUDE HELLSONGS CLICKCLICKDECKER
THE SEA DEICHKIND PRINZ PI REVOLVER FUTURE OF THE LEFT WAX MANNEQUIN LOWLINE LAURA GIBSON
SOPHIA THE TALLEST MAN ON EARTH THEY LIVE BY NIGHT KANTE SLIGHTLY STOOPID BRAKES
PHANTOM/GHOST SOPHIE HUNGER MY AWESOME MIXTAPE WHOMADEWHO KREIDLER
ORKA FEAT. YANN TIERSEN AU REVOIR SIMONE DINOSAUR JR. HELLO SAFERIDE BLEECH
LENKA THE JESSIE ROSE TRIP J. TILLMAN EMILIANA TORRINI THE DANCE INC. MICHAEL J. SHEEHY ESTUAR
BJÖRN KLEINHENZ ADIAM DYMOTT BART DAVENPORT STEFANIE HEMPEL FIGHT LIKE APES ONE TWO FREAKS
DAN COSTELLO OCEANA
WWW.REEPERBAHNFESTIVAL.COM

Clark

LEUCHTFEUER

Sucht ihr die Definition von druckvollem Sound? Eine mögliche könnte Christopher Stephen Clarks fünftes Album liefern, »Totems Flare«. Zumindest treibt es mit seiner Energie direkt in den Wahnsinn, das dreckige kleine Biest!

Was Clark hier betreibt, ist vor allem ein Spiel mit den Prinzipien der Transformation. Und bei Transformationsprozessen wird neben erstaunlichen neuen Formen stets eines erzeugt und freigesetzt: Energie! Clark transformiert Instrumente wie Synthies, Gitarre, Piano, Schlagzeug anhand genialer Effekte. Dabei brilliert er mit technischer Intelligenz und Raffinesse, ohne dass alles verkopft wirken würde. Dafür kommen die Soundwände einfach zu direkt und archaisch. Hyperaktiv durchbricht er Schallmauern mit seinen unglaublich pumpenden, überkomprimierten Bassdrums, mit seinen irren Wendungen, seinen Melodien, mit seiner Leidenschaft für den stilistischen Grenzgang. Seine Energie für »Totems Flare« bezieht, ja, destilliert Clark aus Musiken wie Breakbeat, Rave, Pop und Metal. Ja, ganz recht, Metal. Natürlich in typisch Warp'schem Neucodierungs-Gestus. Dadurch verlangen einem Stücke wie »Rainbow Voodoo«, »Luxman Furs« oder auch das absolut wuchtige und stets in seinen Brüchen und Wendungen überraschende »Suns Of Temper« wirklich alles ab. Ähnlich wie Tim Exile kürzlich bastelt Clark nun auf »Totems Flare« zwischen all den Ambientsplittern, dem Rauschen, Rasen, Übersteuern an einem spannenden (Indie/Electro/)Pop-Entwurf. Nur verwischter und nicht allumfassend konzeptuell. »Growls Garden« und das melancholische, aber extrem schiebende »Talis« seien hierfür als Beispiele genannt. Angesichts der zuckersüßen, aber düsteren Harmonien, wilden Breaks und kaputten Gesangslinien entwickelt man bei beiden Tracks schnell eine enorme Suchtgefahr.

»Totems Flare« ist einfach ein Leuchtfeuer. Kann man nicht anders, da muss man sich erleuchten lassen. Oder um es mit Clark himself zu sagen: »Look into the heart of now!« Tut es! Jetzt! Flackert! Transformiert!

Thomas Bläsen

Clark »Totems Flare« (Warp / Rough Trade)

jubeln oder schnell weglaufen. Der Graben zwischen genial und schlicht egal ist groß und tief, aber Mikroboy aus Mannheim machen da im Vorfeld schon vieles richtig. Lassen die Schubladen Death Cab For Cutie und Nada Surf offen stehen, unterzeichnen fürs Debüt beim Elektronikladen Ministry Of Sound, verpflichten Swen Meyer (Tomte, Kettcar) zum Aufnehmen und haben dann auch noch schmeichelhaft-schlaue Texte zu großem Fernsehserien-Indiesound-Pulk. »Und dieser Trip, den du erlebst und nach dem großen Leben strebst, der macht mir unverkennbar klar, wir sind kein Team mehr«, singt Frontgröße und Songwriter Michi Ludes in »Du, nicht wir!« zu Elektronikspreng seln und gefühlvoll zurechtgestutztem Gitarrenkrawall mit einem Funken wohlklingender Melancholie. Ja, etwa auch noch Hitpotenzial, oder was? Hallo, hallo! Da bleiben mehr als bloß ein paar Chöre hängen, der Giganto-Boy kennt den catchy Chorus und haut ihn raus.

Klaas Tigchelaar

Múm

Sing Along To Songs You Don't Know

Morr Music / Indigo

Vor zehn Jahren tauchten auf dem Indie-Radar im Großraum Reykjavík eine ganze Reihe Bands von Sigur Rós bis GusGus auf, die sich im Laufe von nur wenigen Jahren zu einem isländischen Markenzeichen aus Experimentierfreudigkeit, Kollektivität und musikalischer Offenheit verdichteten. In der Journaille hagelte es daraufhin Verweise auf Naturmystik, heidnischen Elfengesang, nordisches Neohippietum und ähnliche Allgemeinplätze. Múm mit ihren unberechenbaren analog-digitalen Versuchsan- →

→ ordnungen zwischen Song und Experiment schienen sich stets alle Entwicklungsmöglichkeiten offenzuhalten. Das hat sich mit der Zeit ein wenig verändert. Die beiden Valtýsdóttir-Schwestern sind mittlerweile ausgestiegen, der von vielen geliebte, mitunter auch gehasste sogenannte Elfengesang ist damit verschwunden, und was vormals noch ausufernd instrumental und verspielt war, steckt nun größtenteils in einem Korsett namens Songstruktur, mit ein bisschen Luft für allerlei Zerstreuungen hier und da. Múm sind erwachsen und zu einer richtigen Band geworden. Das ist schön anzuhören, aber auch ein bisschen schade.
Lutz Happel

Mutiny On The Bounty
Danger Mouth
Redfield / Cargo

Wirklich eine erstaunliche Mischung, die die Luxemburger auf ihrem Debüt abliefern: (Post-) Hardcore, Punk, Mathcore treffen auf Indieklänge. Als Einflüsse hört man in zugänglicheren Momenten At The Drive-In, aber auch ein bisschen die Blood Brothers und Fall Of Troy heraus. Um die Referenzsammlung vollzumachen: Gemastert wurde »Danger Mouth« in den West Side Studios, New York von Alan Douches, der Gleiches auch schon für Alben von Converge oder Dillinger Escape Plan tat. Okay, ganz so mächtig wie all die Genannten sind die Luxemburger natürlich noch nicht. Ihr Werk ist an vielen Stellen ein arges Sammelsurium, das zu viel will. Aber Mutiny On The Bounty schaffen es immer wieder, ihr Übermaß an Inspiration in gute, stimmige, sicher auch komplexe Songs zu packen.
David Winter

Orbital
20rbital
Warner

Die Brüder Hartnoll – man neigt dazu, sie ehrfürchtig mit »die Gebrüder« anzureden – gehörten zu den ersten Gesichtsprominenten, die britischer Techno Anfang der 90er ausspuckte. Und ähnlich den Gebrüder Grimm zauberten die Orbital-Hartnolls einst wahre Ambient-Techno-Märchen auf Tageslichtbeschienene Tanzflächen und später sogar die Hauptbühne des Glastonbury Festivals. Man denke nur an die frühen Hits »Chime«, »Belfast« oder »Halcyon«. Diese drei und 17 weitere erwartbare Tracks befinden sich auf einer neuen Doppel-CD, die an das 20-jährige Bestehen der Band erinnert. Wer die Alben oder »Work 1989-2002« bereits besitzt, kann sich den Kauf sparen. Der Mehrwert sind nur zwei unveröffentlichte Live-Versionen und zwei Remixe. Alle anderen: Kaufen. Stichwort: Techno-Diskografie komplettieren.
Felix Scharlau

Stereo Total
Patty Hearst. Princess And Terrorist
Intermedium / Indigo

Es soll eine grausame Entführung gewesen sein. Fast 60 Tage lang hatten die Kidnapper ihr Opfer in einen Schrank eingesperrt. Weniger grausam war jedoch das, was die Entführer mit dem Lösegeld machten, das sie von der Millionärsfamilie erpressten: Es wurde in einer Robin-Hood-Aktion für Lebensmittelspenden in amerikanischen Armenvierteln verwendet. Die Geschichte der Millionärstochter Patty Hearst, die 1974 von den linksradikalen SLA entführt wurde und sich nur wenige Monate nach ihrer Freilassung selbst der Gruppe anschloss, übersteigt jedes noch so abenteuerliche Drehbuch – zumindest, wenn man deutsche »Tatort«-Maßstäbe ansetzt. Die Geschichte vom wohlhabenden Mädchen, das zur Bankräuberin wurde, ist selbst längst ein Pop-Mythos und Patty Hearst ihrerseits eine Pop-Ikone, die nach ihrer Begnadigung durch Präsident Jimmy Carter als Schauspielerin unter anderem in Filmen von John Waters auftrat. Hier passt alles zusammen: Terror und Camp, Rösner und Degowski in sexy und linksradikal. Und weil Terror meist etwas schablonen- und parolenhaft ist – das letztlich verbindet ihn ja mit Pop –, passt es hervorragend, dass sich ausgerechnet Stereo Total dieses Stoffes angenommen haben. Als Hörspiel in einer Mischung aus Songs, TV-Talkshow-Fake mitsamt Werbeunterbrechungen und Medien-Collagen ist ein ambivalentes Werk entstanden, das allerdings gar nicht anders als ambivalent ausfallen konnte: Stereo Total geben erst gar nicht vor, den Stoff »seriös« zu behandeln, wie das einige misslungene RAF-Filme in den letzten Jahren getan haben, sondern sie gestalten eine bunte Revue, in der letztlich alles in Frage gestellt wird, nicht aber, dass der Ka- →

TRIMM DICH FITTER!

Elysian Fields »The Afterlife« (Vicious Circle / Al!ve) – Im Stil eines routinierten Barjazz-Duos schieben die New Yorker Elysian Fields durch ihre Songs. Ein bisschen schläfrig und dünn vielleicht, aber sehr gut um den Charme dieser Vortragsform wissend, man denke nur an Michelle Pfeiffer und ihre Baker Boys. Manchmal ist das klassisch mit Piano instrumentiert, manchmal auch ein bisschen ambitionierter, umfassender. Immer soll es den Glam der Nacht einfangen, aber auch das macht »The Afterlife« klar: Die Nacht ist zum Schlafen da.

Wetdog »Enterprise Reversal« (Angular / Al!ve) – Stachelige Gitarren, die wehtun, und eine beleidigt lamentierende Sängerin sind schon mal Garanten für schlechte Laune. Die rohen, aufs Nötigste abgerüsteten Arrangements und das lose, frei gehaltene Zusammenspiel der MusikerInnen verorten die Musik in den frühen 80ern, kurz bevor DIY von Popcrossover verdrängt wurde. Für mich klingt diese gewollte Melodienabstinenz bei unbedingter Einhaltung kunstvoll hergestellter Low-Fidelity-Ästhetik gegenwärtig etwas unzeitgemäß und deplatziert. Vielleicht in ein paar Jahren wieder.

Julie's Haircut »Our Secret Ceremony« (A Silent Place / Cargo) – Kommen aus Norditalien und führen immerhin Ex-Spacemen-3 Sonic Boom in ihren Reihen. Ein Umstand, der sich auch musikalisch auswirkt: Akzentuiert von Lärmeinschüben und mäandernder Feingliedrigkeit, beschreibt die Musik geradlinige Bahnen, die trotz diszipliniert treibender Beats oft eine Spur zu zirkulär wirken, um wirkliche Dramatik zu entfalten. Die Angst vor dem nächsten Akkordwechsel legt die Band auf eine Krautrock-affine 90er-Ästhetik fest, wie sie vom Label Too Pure oder Stereolab genährt wurde/wird. Der Song »La Macchina Universale« ist allerdings ein echter Hit, der Bilder von im Weltraum verlorenen Astronauten heraufbeschwört.

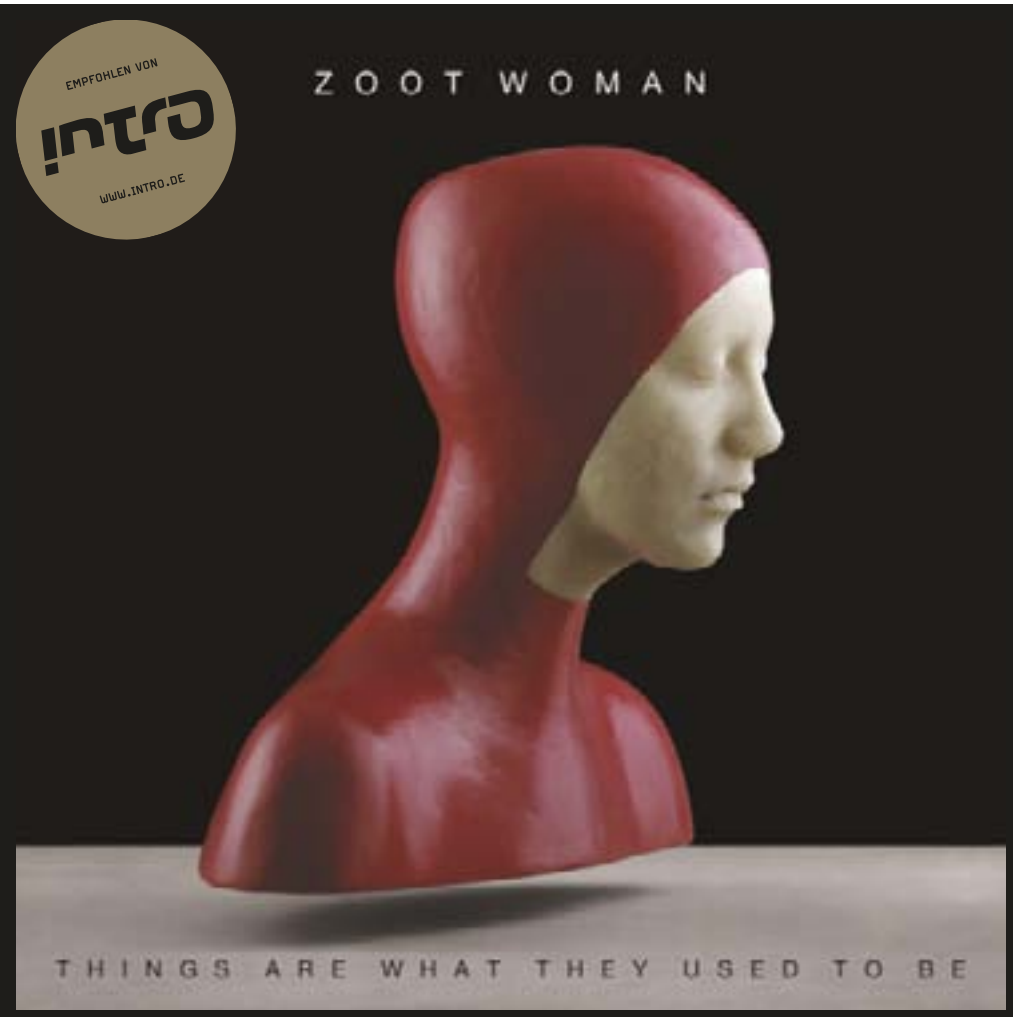
Beck »One Foot In The Grave« (XL / Indigo) – Erfolgreiche Künstler, die in der Vergangenheit beim Plattenaufnehmen nicht einiges an Outtakes und Sonderversionen zur Seite geschafft haben, ärgern sich heute sicher. Denn der Trend zur De-luxe-Wieder-VÖ mit Extra-Content ist ungebrochen. Bei »One Foot ...«, Becks Follow-up zum Debüt-Erfolg »Mellow Gold«, schnurrt das Fan-Herz. Mehr unreleased denn released Stücke. Ein Panorama-Blick auf die frühe Schaffensphase. Mehrwert, richtig mehr wert.

PopPiloten »Eigener Verein« (Universal) – Kinderlieder? Bin ich Nena, oder was? Obwohl ... jetzt, wo es so läuft, dieser vermeintlich pfiffige Kid-Pop, muss man sagen, ist wirklich pfiffiger Kid-Pop. Wie LaFee, nur ohne die dröge verklemmten sexualisierten Backfisch-Texte. Der eine von Vorsprung Durch Technik (erinnert sich noch wer?) hat produziert. Nette Nummer, vielleicht aber trotzdem nicht Adorno oder Stockhausen schenken.

Sunset Rubdown »Dragonslayer« (JagJaguwar / Cargo) – Franko-Kanada in aller theatralischen Größe. Sunset Rubdown begann als bloßes Mini-Projekt Spencer Krugs von Wolf Parade und Swan Lake, wuchs sich aber schnell zur Band aus und bringt es hiermit schon aufs dritte Album. Getragen, beseelt, nie zu selbstvergessen. Schöner kann Post-Indie eigentlich nicht sein.

Nebula »Heavy Psych« (Tee Pee / Cargo) – Los Angeles für Vintage-Chefs. Allerdings war man selbst auch mal mehr Chef. »Heavy Psych« kriecht und rockt gut, aber irgendwie hat man das nächste Level, das durchaus noch drin gewesen wäre, verpasst.

Marta Collica »About Anything« (Solaris Empire) – Pop als warmer Schauer. Ist das schon esoterisch, bei Marta so was zu denken? Egal. Fühlen, hören, sagen. Als Gast hier: Hugo Race.



ZOOT WOMAN
THINGS ARE WHAT THEY USED TO BE

RELEASE
21.08.2009

TOUR
08.08.2009 **BERLIN** Berlin Festival
21.09.2009 **KÖLN** Gloria
23.09.2009 **ERLANGEN** E-Werk
24.09.2009 **ZÜRICH** Escher Wyss
26.09.2009 **WIEN** WUK
27.09.2009 **MÜNCHEN** Backstage Halle
29.09.2009 **HAMBURG** Uebel & Gefaehrlich

VISIT
www.myspace.com/zootwoman
www.zootwoman.com

SNOWHITE
www.myspace.com/snowhitelovesyou
www.snowhite.de

PEDROX

→ pitalismus selbst die Zustände hervorbringt, die er verdient hat. Die Herangehensweise ist mit »Raspberry Reich« von Bruce LaBruce vergleichbar, dem möglicherweise einzig guten RAF-Film, der je gedreht wurde. Also nicht wundern, wenn viele Parolen (wie »the revolution is my boyfriend«) aus »Raspberry Reich« und »Patty Hearst« identisch sind.
Martin Büsser

The Temper Trap
Conditions
Pias / Rough Trade / VÖ 07.08.

Wer daheim ein limitiertes Flaschenlabel für die lokal ansässige Brauerei gestalten darf, der hat es als Indieband wohl geschafft, oder? Kein Wunder also, dass The Temper Trap von Melbourne nach London übergesiedelt sind, um von dort aus auch noch Europa in Angriff zu nehmen. Mit an Bord: Arctic-Monkeys-Produzent Jim Abbiss, der dem Debütalbum genau den sphärischen Sound mitgibt, der mit der Falsettstimme des indonesischen Frontmanns Dougy Mandagi streckenweise und vor allem im Song »Fools« die Bee Gees wiederauferstehen lässt. Highlight ist die zweite Vorab-Single »Science Of Fear«, deren Niveau das Album nicht ganz halten kann. Trotzdem ist »Conditions« ein interessantes, weil ausgesprochen heterogenes Werk geworden, das eine unendliche Liste an Interpreten als Einfluss vorweisen kann. Solange man sich aber überall nur ein bisschen bedient und mit genügend eigenem Bier vermischt, kann das ja auch ganz innovativ sein.
Florian Weber

Toy Fight
Peplum
City Slang / Universal

Die von City Slang verkaufen Toy Fight augenzwinkernd als ein frierendes, verunsichertes französisches Tierchen aus dem Internet, das erst mal aufgepäppelt werden musste. Das ein lächerlich schrottiges Demotape ablieferte, zudem noch mit Spielzeuginstrumenten hergestellt. Das eh nicht daran glaubt, irgendwann mal so gut zu werden wie Phoenix. Das lieber erst mal fertig studiert, weil es nicht so recht weiß, ob es das bringt mit der Musik. Und wahrscheinlich stimmt das alles, zumindest passt die Geschichte zur CD wie die Faust aufs Auge. Das hier ist verspielter federleichter Chamberpop, versehen mit allen Verzierungen, die sich problemlos daran anbringen lassen: Boy/Girl-Vocals, Glockenspiel, Banjo, Trompete, verschlafene Back-up-Chöre, Streicher oder auch mal ein flottes Keyboard-Geklimper, und es soll alles betont wolkenfrei wirken. Aber eben ohne Tiefen und vor allem ohne diese unumstößliche Selbstgewissheit à la Phoenix oder Belle & Sebastian, stattdessen mit hörbar mehr Spielfreude, Naivität und fetterem Akzent. Hoffentlich bleibt das so.
Lutz Happel

Frank Turner
Love Ire & Song
Epitaph / Indigo

Wer es schafft, nur mit einer Akustikgitarre bewaffnet als Support-Act einer Hype-umschlossenen Punkband – namentlich The Gaslight Anthem – zu bestehen, muss schon an das glauben, was er tut. Wer es schafft, innerhalb weniger Tage auf dem Newport Folk Festival zu spielen, um kurz darauf auf der Punkstage des recht prolligen Reading Festivals in London rund 1.000 textsichere Menschen vor der Bühne zu versammeln – der muss schon irgendwas an sich haben, das jenseits von Genre-Grenzen funktioniert. Frank Turner, der als Sänger der Hardcore-Band Million Dead mal leidlich erfolgreich, aber hochgeschätzt war, scheint dieses gewisse Etwas an sich zu haben, denn eigentlich ist er weder der beste Sänger noch der griffigste Gitarrist. Was er aber hat, sind eine Authentizitätsaura und eine Leidenschaft, der man spätestens bei der ersten Live-Begegnung erliegt. Zusammen mit seinen simplen, aber verdammt oft den Punkt und das Herz treffenden Texten ist es kein Wunder, dass er zumindest im Land seiner Muttersprache inzwischen als Songwriter-Star gefeiert wird. »Life is about love, last minutes and lost evenings, about fire in our bellies and furtive little feelings« – wer sich in diesen so herrlich pathetischen Zeilen nicht wiederfindet, der spürt auch sonst nix mehr. Und wer nicht unterschreibt, dass »Reasons Not To Be An Idiot« der wohl mitreißendste Slacker-Arschtritt ist, den man lange gehört hat, der wird seinen Hintern nie wieder hochbekommen. »Love Ire & Song« ist Turners zweites Album, das erste, das nun in Deutschland erscheint. →

4010
DER TELEKOM SHOP IN MITTE
KICKERTURNIER

KICKERTURNIER
ZUM BUNDESLIGA-AUFTAKT
08. AUGUST 2009

Kickern kann man überall. Der ursprüngliche Kneipensport wird traditionell dort am liebsten praktiziert, wo Menschen zum Fußballschauen zusammenkommen – und das ist längst nicht mehr nur das Wirtshaus am Eck.

Am 8. August gibt es feinste Stangen-Action im 4010 – dem Telekom Shop in Berlin Mitte. Und weil dabei der Fußball nicht fehlen darf, überträgt T-Home Entertain mit »LIGA total!« nebenbei den Bundesliga-Auftakt live auf Großbildleinwand.

Gespielt wird im Doppel an Lettner-Turniertischen. Mitmachen kann jeder, der Spaß am Kickern hat – egal ob Gelegenheitskicker, Kneipen-Kurbler oder Filigrantechniker. Als Stargast wird die deutsche Kicker-Nationalspielerin Lilly Andres am Start sein.

Das Turnier beginnt um 14 Uhr und endet gegen 20 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei, die Zahl der Startplätze jedoch begrenzt auf 16 Teams. Wer dabei sein möchte, kann sich bis zum 6. August bei uns anmelden.

Anmeldung und weitere Infos unter
www.4010.com/kickerturnier

empfohlen von:
11FREUNDE
BOLZEN

4010 – DER TELEKOM SHOP IN MITTE
ALTE SCHÖNHAUSER STRASSE 31 • 10119 BERLIN

Hintergrundfoto: Jochen Arndt für Mongrels in Common

JETZT AM KIOSK UND AUF WWW.ZITTY.DE

DAS NEUE ZITTY-MODEBUCH – Die wichtigsten Designer, Läden, Events und Hintergründe
EXKLUSIVE MODESTRECKEN fotografiert von Yves Borgwardt, Michael Mann und Daniel Josefsohn
ALLES ÜBER das Top-Model Luca Gajdus, den Designer Kostas Murkudis und Claudia Skoda

FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: WWW.FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
HOTLINE: 01805-853 653 ODER 01805-570 000 14 Cent/Min., Mobilfunkpreise können abweichen

→ Keine schlechte Einstiegsdroge und gerade richtig für Leute, die auf Songwriter-Musik mit Rückgrat stehen oder sich gerne an die Zeit erinnern, als Billy Bragg noch jung und wütend war.
Daniel Koch

Laura Vane & The Vipertones

Laura Vane & The Vipertones
Unique / Groove Attack / VÖ 14.08.

Hallo Modern Soul. Bei Laura Vane wird klar, dass die wirklichen Wurzeln dieser Musik bei James Brown und nicht bei Lionel Richie liegen. Hier pumpt der Bass wie zu den besten Stax- und Motown-Zeiten. Und wenn es dann mal moderner wird, stehen The Neptunes dafür Pate. Kurz: Ist dir dieser Soul zu »hart«, hast du überhaupt keinen Funk, Alter.
Uwe Buschmann

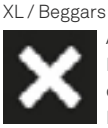
We Were Promised Jetpacks

These Four Walls
FatCat / Cargo

We were promised what? Könnten das nicht die eigentlichen Jimmy-Eat-World-Nachfolger zu der grandiosen »Stay On My Side Tonight« sein? Oder ist das doch eine der neuen Bands von der Insel, die ein wenig New Wave trällern? Berechtigte Fragen. Nach den ersten Hördurchgängen von »These Four Walls« lichtet sich der Nebel nur spärlich. Dennoch bleibt ein Gedanke: Das war gut. Und irgendwie auch groß. Noch mal hören und noch mal. Und immer wieder. Die allgegenwärtige Mischung aus New Wave und Emorock zündet gewaltig, wie besonders das Stück »It's Thunder And It's Lightning« beweist. Atmosphärische Gitarrenwände, spannungsaufbauende Melodiebögen und ein einprägsamer Glasgow-Akzent beschwören den lupenreinen Übersong hervor, den man nur selten einer Platte entreißen kann. Aber auch die Stücke drum herum sind keine verdorrten Steigbügelhalter: Jedes besitzt seine eigene Art, seine individuelle Stärke. Einziges Manko mag dabei aber sein, dass sich die vielen Individuen nie völlig auf einen Bandsound committen können. Wer sich davon aber abschrecken lässt, verpasst definitiv etwas.
Raphael Schmidt

The xx

The xx
XL / Beggars / Indigo



Achtung, das hier ist kein Platzhalter. The xx aus London benutzen Stilmittel wie Kälte, Augenbrauen-Hochziehen und völlige Gleichgültigkeit – und erschaffen damit Soundgerüste aus intimem Minimalismus. Wenn man wollte, könnte man sie anhand ihrer Herkunft charakterisieren: still wie der Hyde-Park an einem Sonntag im Morgengrauen, geheimnisvoll und leise wie die dicken Wände der Westminster Abbey, rhythmisch wie das pulsierende Zentrum. Songs wie »Shelter« oder »Stars« präsentieren sich dem Hörer in einem Vakuum aus beispielloser Verzweiflung. Und die Verzweiflung wird der komplette Vortrag auch auf Albumlänge nicht mehr los. So steht die sanfte und zurückhaltende Stimme von Romy Madley Croft im krassen Kontrast zu Bassist Oliver Sim, der den Songs eine trügerische wie auch surreale Note verleiht und so an große 80er-Ikonen erinnert – gleichzeitig aber seiner Zeit vorauseilt. Das sicherlich ästhetischste und bestsortierteste Debütalbum seit »Unknown Pleasures« von Joy Division.
Raphael Schmidt

Years

Years
Arts & Crafts / Al!ve

Hey, jetzt kommt doch erst mal das ständig angekündigte 90er-Revival! Und noch nicht das der frühen 00er-Jahre. Müsste man dem Ohad Benchetrit mal stecken. Years ist sein fast ausschließlich instrumentales Soloprojekt, hier sucht er Zerstreuung von seinen anderen Projekt – Do Make Say Think, Broken Social Scene – und landet musikalisch in dieser merkwürdigen Zeit von vor zehn Jahren. Ja, damals! Damals war die erste Welle post-technoider Elektronik gerade abgeebbt, und zahlreiche Produzenten arbeiteten sich an der digitalen Prozessierung akustischer Instrumente ab. Man denke an Vert (Adam Butler), eine Reihe früher Tomlab-Acts (Books), Ekkehard Ehlers' März-Projekt oder Abspaltungen der Chicagoer Postrock-Familie. »Years« hätte perfekt hier hinein gepasst. Getragene, elegisch-ausladende Gitarrenarrangements zwischen Tortoise und John Fahey werden elektronisch manipuliert – nicht krass, sondern sanft und zurückhaltend. Der Eindruck einer sonnigen Bluegrass-Musik, die durch die Postrock-Schule hindurchgegangen ist und sich ihres Minimalismus-Potenzials bewusst ist, wird durch die digitalen Schnitte nie gestört. Im Gegenteil: Das unterscheidet Years dann doch von den oben genannten Projekten aus der Zeit der Millenniumswende. Die waren bei allem intendierten Wohlklang klar aufs Zersägen und Neuzusammensetzen ausgerichtet. Ohad Benchetrit akzeptiert den klassisch-kanonisierten Rahmen der Americana-Musik aber vorbehaltlos. Und obwohl die Produktion absolut gegenwärtig klingt – sehr klar und transparent, eine Spur zu kalt –, hat die Musik etwas rührend Anachronistisch-Melancholisches an sich. Nicht zukunftsweisend, aber wohl genau das Richtige für eine Solo-CD.
Felix Klopotek

rockon.de

WAKEBOARD DM09 | 7-9.08.2009

DEUTSCHE WAKEBOARD MEISTERSCHAFT AM BOOT

7.- 9. AUGUST

FÜHLINGER SEE

KÖLN

SAMSTAG

QUALIFIKATIONSLÄUFE AB 9:30 UHR

SONNTAG

FINALS AB 11:00 UHR

AFTERSHOW-PARTY IN DEN OPERNTERRASSEN MIT

CREME FLASH // JACKIE ELLES & LARS HAUSTEIN

ALEXANDER MACHTS // K.LECTRA AKA KERSTIN EDEN

SAMSTAG, 8. AUGUST AB 23:00 UHR // 9 € EINTRITT

BRÜDERSTRASSE 2 // 50674 KÖLN

FREIER EINTRITT

FREE SHUTTLE SERVICE

MEHR INFOS UNTER:

WWW.DM-BOOT.DE

rockon.de sports 'n styles

wake mag

BILLABONG

Bit a Bit more exciting

LIQUID FORCE

Stadt Köln

FORVERT

wakeboard | wakesurf mag 71

AKTIVBOOT Nautiques

Sinalco

sport2.de extremsport lifestyle magazin

PRINZ

WIZARD PROMOTIONS PRESENTS

THE PRODIGY
INVADERS MUST DIE TOUR
SPECIAL GUEST: ENTER SHIKARI
21.11. KARLSRUHE EUROPAHALLE
22.11. DÜSSELDORF PHILIPSHALLE
25.11. BERLIN ARENA TREPTOW
WEITERE TERMINE IN VORBEREITUNG!
MTV intro PRINZ laut.de WWW.THEPRODIGY.COM

THE RIFLES
musikexpress. laut.de theriffles.net
25.10. Mannheim Alte Feuerwache
26.10. Erlangen E-Werk
27.10. Köln Live Music Hall
29.10. Hamburg Docks
30.10. Leipzig Werk 2
31.10. Berlin Astra
2.11. Freiburg Jazzhaus
3.11. Stuttgart Zapata
4.11. Wiesbaden Schlachthof

LENKA
WWW.LENKAMUSIC.COM • WWW.MYSPACE.COM/LENKAMUSIC
18.9. Baden-Baden SWR3 Ne... Ausverkauft!
20.9. München Atomic Café
21.9. Berlin Postbahnhof
24.9. Hamburg Reeperbahn Festival

Sophie Zelmani
27.10. Hamburg Stage Club
28.10. Berlin Frannz
29.10. München Atomic Café
www.sophie-zelmani.com

THE FELICE BROTHERS
12.10. Berlin Lido
13.10. Hamburg Uebel & Gefährlich
14.10. Köln Kulturkirche
15.10. München Atomic Café
27.10. Frankfurt Batschkapp
Rolling Stone die tageszeitung laut.de ByteFM WWW.THEFELICEBROTHERS.COM

THE LOW ANTHEM
intro ByteFM laut.de
15.9. München Atomic Café
18.9. Frankfurt Brotfabrik
19.9. Köln Gebäude 9
20.9. Berlin Lido
21.9. Hamburg Knust
www.lowanthem.com

Edward Sharpe & The Magnetic Zeros
25.8. Berlin Bang Bang Club
26.8. München Atomic Café
www.myspace.com/edwardsharpe

Eventim Ticket Hotline: 01805-570000* · Online: www.eventim.de
*14 Ct./Min. – Mobilfunktarife können abweichen
und an den bekannten Vorverkaufsstellen. www.wizardpromotions.de
wizard.promotions

Foto: Elke Meitzel

Zoot Woman

IHR SEID PFERDE!

Gut, dass es anders gekommen ist. Vor gar nicht langer Zeit hätte man nämlich sorgenlos darauf wetten wollen, dass ein drittes Album von Zoot Woman ein Phantom bleiben würde. Jetzt aber doch: Weiter geht's!

Was war da nur los? Die Brüder Johnny und Adam Blake tourten noch sporadisch durch die Lande, eine Single wurde zum kostenlosen Download ins Netz gestellt, aber Stuart Price, der kreative Kopf der Band, so schien es, hatte seine Seele und Arbeitskraft an Madonna, Seal und die Killers verkauft. Der Glanz war aufgebraucht. Jetzt, acht Jahre nach dem Debüt »Living In A Magazine« und sechs Jahre nach der letzten regulären Albumveröffentlichung der Band, ist »Things Are What They Used To Be« plötzlich da – und leuchtet heller als jedes Stroboskop.

Jedes einzelne Stück dieser Platte hätte allemal das Zeug zur Single. Hymnischer und rauschhafter war Popmusik selten. Und elektronischer, technoider als auf diesem Album klangen Zoot Woman bislang auch noch nicht. Zoot Woman haben die weißen Anzüge ausgezogen, die Pferde in den Stall gebracht und sich aufgemacht in eine raue, Bass-getriebene Clubnacht. Besonders das Titelstück ist eine tiefe Verbeugung vor der Rave-Culture, vor Exzess, heulenden Sirenen und durchfeierten Nächten. Oder »Lonely By Your Side«, das einzige Stück des Albums, das nicht von Blake/Blake/Price geschrieben wurde, sondern Ergebnis einer Kooperation des Sängers Johnny Blake mit dem Hamburger Houseproduzenten Azzido Da Bass ist: sehnsuchtsvoller Electropop, der berührt und euphorisiert. Das Album passt gut in eine Zeit, in der Techno, Feierei und Verstrahltheit ein fröhliches Comeback anstimmen und es nicht nur in Berliner Clubs wieder ausschweifender zugeht. »Take You Higher«, »More Than Ever« oder »Lust Forever«: Schon die Songtitel sind Slogans für ein besseres, ein hedonistisches Leben. »I can't take my eyes of you«, singt Johnny Blake in dem Stück »Saturation« mit klarer Stimme, oder »Take me far away, far away« in »We Won't Break«: Der neu erfundenen Band Zoot Woman sollten wir bedenkenlos überallhin folgen. Madonna und Heidi Klums Gatte bleiben dabei hoffentlich auf der Strecke.

Alexander Jürgs

Zoot Woman »Things Are What They Used To Be« (Snowhite / Universal)

mixery
TASTE TUNED
GESCHMACK
GETUNED MIT
mixery
Bier + Cola + X
www.mixery.de

Coca-Cola Soundwave! DISCOVERY TOUR

The Band On The Edge Of Forever
The Band On The Edge Of Forever
CD // Gim Records / Intergroove

Lange Namen müssen ja nicht schaden, das hat schon bei Frankie Goes To Hollywood prima funktioniert. Bei The Band On The Edge Of Forever aus Berlin findet die vermeintliche Sperrigkeit im Namen aber kaum musikalische Entsprechung. Hier läuft alles geschmeidig. Die vier Jungs spielen gefälligen, ernsthaften Britpop, der von Song zu Song Assoziationen weckt zu diversen Genre-Größen: Beim Opener »Shore Leave« denkt man an Snow Patrol, »Holiday« klingt schwer nach Coldplay, »Cecilia« geht mit leicht erhöhtem Glam-Faktor Richtung Suede, und »Skane Girl« nimmt die Cardigans ins Visier. Die sanfte Stimme von Volker Neumann erinnert stark an Virginia Jetzt!, nur halt mit englischen Texten. Alles tiptop arrangiert und produziert, da kann man gar nicht motzen. Nur, wo ist der unique selling point, würde der Werber fragen. Denn deutscher Britpop ohne klar definiertes musikalisches Eigenprofil hat es noch nie leicht gehabt, man denke nur mal an Bands wie Miles und Readymade Ende der Neunziger. Und dass es TBOTEOF eigentlich auf die Massen abgesehen haben, erkennt man schon an der durchgestylten Aufmachung der CD.
Oliver Minck

Boy Division
Nick Rhodes EP
EP // Fidel Bastro

Andy Warhol war ganz verrückt nach ihm. Blutjung, erfolgreich, androgyn und mit einem kolossal auftoupierten Platinblond auf dem hübschen Köpfchen, wie es der Campbell's-Suppenmeister für sich selbst nie hingekriegt hatte: Nick Rhodes, Keyboarder bei Duran Duran, war der Stoff, aus dem Popstarträume gemacht sind. Mit Ende 40 ist Rhodes natürlich immer noch todschick. Trotzdem erzählt sein Name heute mehr von der Kaputtheit unter dem Deck von 40-Meter-Jachten – erst recht, wenn Rotzlöffel aus dem Hamburger Hafen wie Boy Division sich, bewaffnet mit Megafon, Schrammelgitarre und scheppernder Beatbox, daran machen, eine Lo-Fi-Hommage an ihn zu zimmern, und zwar aus dem Elvis-Song »Return To Sender«: eine verzweifelte Fanpost, die hoffentlich wirklich niemals ankommt. Es wäre nicht auszudenken, was mit Nick Rhodes' ohnehin schon zu Berge stehender Haarpracht passieren würde. Daneben gibt's noch das obligate Joy-Division-Cover (»Transmission«) und zwei Remixe (also einmal instrumental, einmal a cappella) für eine ganze Boy-Division-EP. So selbstbewusst arrogant liefern sonst nur Superstars der Klasse Simon Le Bon ab. Respekt!
Malte Carli

Timo Breker
Learn & Wait
CD // Lamm Records / Universal

Timo Breker macht es mir sehr schwer. Ich habe zum Beispiel Nick Drake sehr gern. Damien Rice find ich auch gut. Wen ich aber gar nicht ertragen kann, ist Jack Johnson. Timo Breker hat etwas von allen dreien. Die gedämpfte Schwermut von Drake, die Rührseligkeit von Rice und leider auch ein Quäntchen von dieser ekelhaft entspannten »Ich klimper hier nur ein bisschen rum, bis die nächste Welle kommt«-Grooviness, die Johnson so unerträglich macht. Ich weiß genau, dass sehr viele Leute auf Timo stehen werden, nur ich bin einfach 15 Jahre zu alt dafür und leider auch kein Mädchen. Ansonsten würde ich dem Timo ganz bestimmt liebend gern über den Wuschelkopf streichen und mir wünschen, dass er seinen traurigen Blick endlich einmal hebt, damit ich ihm verliebt in die Augen blicken kann. Stattdessen meckere ich daran rum, dass der Hamburger nicht in seiner Muttersprache singt, obwohl er mir doch eigentlich so intime Dinge mitteilen möchte, die mich auf Englisch leider nicht interessieren.
Oliver Minck

Dirty Dishes
Mit uns nicht!
CD // K.i.N.d.V.

Jan Müller ist trotz all seines Erfolgs immer noch so wie damals, als er wild tanzend auf den Chaostagen fotografiert wurde. Rasmus Engler ist trotz all seines Erfolgs immer noch so wie damals, als er folgenden Witz erzählt bekam: Warum fahren die Chinesen so gern nach Winsen? Weil sie dort ihre Luhe haben! Zusammen sind die beiden kaum zu bändigen, auch nicht von ihren zahlreichen Freunden. Ganz im Gegenteil, die machen bei dem Wahnsinn auch noch ausgelassen juchzend mit. Vielleicht, weil sie wissen, dass Müller und Engler ihr ganzes schwer verdientes Geld in die Pressung von CDs investieren, die niemand kaufen wird. Nur, um Spaß zu haben und die Außenwelt das wissen zu lassen. Und das klappt. »Mit uns nicht!« ist tatsächlich ein reizend schräger Spaß zwischen Subversion, Drumcomputer und Kanon. Das Album besitzt jede Menge süße Skizzen, die ihren Urhebern allesamt wenig Mühe und viel Freude gemacht haben dürften. Das ist ehrenwert und sei ihnen gegönnt. »Mit uns nicht!« versprüht eben den Charme einer kichernden Abiturstufenband, nur mit dem Unterschied, dass hier etwas reifere Charaktere am Werk sind.
Christian Steinbrink

Diverse
The Online Sampler Conspiracy
Download // www.nillson.de (u. a.)

Die Zeit der Grabenkämpfe in der Musikmedienbranche scheint vorbei zu sein. Die großen Magazine kuscheln und knutschen nur noch miteinander. Und auch die kleinen Online-Fanzines haben es mit wenigen Ausnahmen aufgegeben, sich zu bekämpfen, um stattdessen miteinander zu kooperieren. Dass das der richtige Weg ist, zeigt das Ergebnis dieser Kollaboration: ein Sampler zum freien Download, verfügbar auf allen beteiligten Fanzine-Plattformen, stilistisch vielseitig und von durchweg hoher Qualität. Jedes Fanzine konnte eigene Kontakte und Vorlieben zum Vorschlag bringen, über die endgültige Tracklist wurde dann gemeinsam entschieden. Sie zeigt, dass es in den kleinen DIY-Nischen durchaus Amtliches zu entdecken gibt: die Postcore-Berserker Mutiny On The Bounty zum Beispiel oder die tollen Folker Creaky Boards. Als Sahnehäubchen gab auch noch Grandseigneur Jens Friebe einen brandneuen Song frei. Schön zu sehen, dass auch heute noch eine aktive und engagierte Fanzine-Landschaft existiert. Also gerne mal die Webseiten der beteiligten Zines Mainstage, Nillson, Hififi&Stererео, Kabelblume, Crazewire und Smash-Mag checken! Allein dieser Sampler lohnt den Besuch.
Christian Steinbrink

Gomd
Middle Of The End
EP // Eigenvertrieb / www.gomd.de

Da klingelt's doch dunkel: Vier Herren an Bass, Gitarre und Schlagzeug und dazu eine hübsche junge Dame mit einer glockenreinen Stimme, die wie ein Vogel über den gefälligen Indie-Pop hinwegzusegeln scheint? Wer jetzt mit den Fingern schnipst und »Cardigans« ruft, liegt nur halb falsch. Gomd kommen nicht aus Schweden, und bis Stimmwunder Dorit Jakobs die Ausstrahlung einer Nina Persson hat, könnte es noch ein bisschen dauern. Nichtsdestotrotz fühlt man sich bei der Beschäftigung mit »Middle Of The End« mehr als einmal angenehm an die Cardigans erinnert. Auch hier erklingen klare Gitarren zu eingängigen Melodien, und Jakobs Stimme gibt der Musik, die sonst nicht unbedingt das Rad neu erfindet, eine ganz eigene Note. Bis Gomd den textlichen Witz eines »I Need Some Fine Wine And You, You Need To Be Nicer« erreichen und den mitunter etwas drückenden Schuh des Alternative-Rock ablegen, mag vielleicht noch Zeit ins Land gehen, der richtige Weg ist allerdings schon eingeschlagen. Am Ende, wie es der Titel behauptet, ist man hier sicher noch nicht angelangt.
Judith Jung

Die Herren Polaris
Warten
CD // 2te Natur Records

Zu dem Thema haben andere schon ganze Lebensdramen geschrieben. Man denke nur an Becketts Klassiker »Warten auf den Hidden-Track«. Warten ist der ewige Topos der Modernisierungsverlierer, der in der Warteschleife des Lebens Vergessenen, der Stubenhocker, die mehr träumen als erleben. Also ein bisschen der Topos von uns allen. Tatsächlich ist →

Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009

ENDSPURT AHOI!

Am 03. Oktober steigt vor dem Brandenburger Tor in Berlin das Finale der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009. Zwei Finalisten stehen fest, doch es fehlt noch der dritte im Bunde: Wer das Rennen macht, entscheidet sich im großen Online-Voting nach dem Highfield Festival, auf dem der Newcomerwettbewerb in die letzte diesjährige Festivalrunde geht. Alle Infos gibt's im Heft auf Seite 21. Vom 25. bis zum 30. August könnt ihr auf www.myspace.com/cokemusic per Mausklick mitbestimmen, welche Band am Tag der deutschen Einheit beim größten Konzert des Jahres dabei sein darf!

Esper

ELF DUNKLE, BITTE

Tobias Heide und Hanno Bennert a.k.a. Esper haben im Wohnzimmer die Lampe ausgeknipst. Im Dunkeln ist gut munkeln: von einem eklektischen Ambient-Noir-Soundtrack zum Beispiel. Und der hat auch ohne Worte viel zu sagen.

Es gibt gänzlich verschiedene Formen von Dunkelheit: die Sorte, durch die man in der neonbeleuchteten Stadt mit dem Nachtbus fährt, das heimelige Dunkel unter der Schnuffeldecke, ein schlecht belüfteter Darkroom im Szeneclub, der stille Grusel eines nächtlichen Wäschekellers – so unterschiedlich die Ausführungen von Lichtlosigkeit sind, so vielfältig manifestieren sie sich auf »Esper«, dem Debüt des gleichnamigen Düsseldorfer Duos. Mag es auch nicht bewusst ein Teil des Albumkonzepts gewesen sein, so ist »Esper« doch eine Platte geworden, die im Verborgenen scharrt und nicht unbedingt an einem sonnigen Tag im Schrebergarten die Badelatschen auspackt. Elf atmosphärische Erzählungen von »Bullriots«, »Motorchrist« und anderen finden sich hier – und das ohne Worte oder Gesang. »Wir versuchen, ein gewisses Spektrum an Emotionen oder Bildern zu transportieren. Ein großer Einfluss sind zum Beispiel der Film Noir oder der Neo-Noir, aber auch das moderne Lebensgefühl, zunehmende Reizüberflutung und Technisierung – und die Geschichten, die sich daraus ergeben«, erzählen Heide und Bennert. Die Vielgestaltigkeit dieser Geschichten spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Genres wider, bei denen sich hier bedient wird: Der Opener »Drift« krempelt dem Hörer durch seinen elektronischen Ambient-Pop mit TripHop-Referenzen schon die Ärmel hoch. Drei Songs später wird es bei »Bullriots« nämlich eine ordentliche Spur lauter. Vorher gibt es in »Strategy And Purpose« aber noch Angejazztes zu hören, und in »Touch Dummy (Full Recap)« trifft man dann schließlich auf Dub. Vor Industrial fürchten sich Esper auch nicht, und dass die beiden mal in einer Psychedelic-Noiserock-Band gespielt haben, schimmert ebenfalls ab und zu durch. Der Bass steht auf »Esper« nicht selten im Mittelpunkt und präsentiert sich als angenehm subtiler Hauptdarsteller, der auch den kleinen Details in der Musik mal galant den Vortritt lässt. Der Entstehungsprozess des Albums liest sich dann viel verkopfter, als es das Endprodukt vermuten lässt: »Meist liegt eine Idee oder ein Klang zugrunde. Dann folgt ein Prozess von Abstraktion, Konzentration auf Wesentliches und wiederum das Hinzufügen neuer Elemente. Die Tracks entwickeln sich in Zyklen immer weiter, um am Schluss zur eigentlichen Form zu finden.« Diese klingt dann meistens nicht bloß wie ein Song aus Tobias Heides Wohnzimmer, sondern nach einer kleinen spannenden Geschichte über die Dunkelheit.

Judith Jung

Esper »Esper« (CD // Eigenvertrieb)

Coca-Cola Soundwave! DISCOVERY TOUR

→ die Grundstimmung auf dem Debütalbum der Herren Polaris eine verhaltene. Aber sie ist nie resignativ, sondern eher zurückgelehnt, abwartend in der Gewissheit, dass am Ende immer noch irgendwas passiert, irgendwas kommt – und sei es nur eine Absage, ein weiteres Aufgeschoben-ist-nicht-aufgehoben oder das große Nichts. Die Augsburger Band macht selbst das noch mit ihrem Understatement-Prinzip – »dieselben drei Akkorde für davor, dazwischen und danach: für deine Liebe, dein Leben, deinen Sarg« – zu glasklar instrumentierten, poetischen Songs. Die sind natürlich alles andere als in die Fresse, aber gerade das ist das Gute daran. Und mit Stücken wie dem »Testsieger« gibt es auch noch richtige Hits, nicht nur für Stubenhocker.

Arno Raffeiner

Pupkulies & Rebecca
Burning Boats
CD // Normoton / 32 / MDM

Darüber, ob weniger im Electropop mehr ist, lässt sich streiten. Pupkulies & Rebecca aus Berlin haben mit ihrem zweiten Album »Burning Boats« den Befürwortern des Minimalismus schon mal ein schlagkräftiges Argument ins Nest gelegt. Das Grundrezept des Werks ist nämlich die simple Gleichung: Lasziver Frauengesang + freundlich pluckernde Beats + liebevoll eingestreute Details = gutes Album. Die Frauengesangsvariable ist zwar äußerst unaufgeregt, Rebecca Gropps Stimme harmoniert aber bestens mit dem, was bei ihrem Lebensgefährten und Band-Partner Janosch Blaul so aus der Rhythmusmaschine kleckert. Langeweile kommt schon deshalb nicht auf, weil Pupkulies & Rebecca gern in verschiedenen Gewässern fischen. In »Sorry« oder dem Titeltrack und Opener »Burning Boats« finden sich beispielsweise Verschwurbeltheit, schlaumeierischer Sprechgesang und eine kühle Atmosphäre, die Vergleiche mit den Berliner Kollegen Bodi Bill nahelegen. In »Nouvelle Chance« konfrontiert einen das Duo allerdings plötzlich mit einem waschechten Chanson, der in seiner Eingängigkeit schon fast unverschämt ist. Bei jedem Song auf »Burning Boats« steht hinter dem Gleichheitszeichen jedoch ein hübsches und richtig berechnetes Ergebnis. So einfach und ansprechend kann Mathematik sein.

Judith Jung

Schickt eure Demos an die neue Adresse

Intro, Redaktion »Heimspiel«
Palisadenstr. 48
10243 Berlin
Mail: heimspiel@intro.de

INTRO EMPFIEHLT

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an tickets@intro.de

01 Asher Roth

Der klassische Rockfan stempelt HipHop oft als Prolldomäne ab. Asher Roth beweist, dass Intelligenz und Rap eine tolle Symbiose bilden können. Mit seiner ersten Single »I Love College« legte er den Hedonismus an US-amerikanischen Bildungsstätten offen. Ebenso sei erwähnt, dass es sich bei ihm um einen blassen Rothaarigen handelt, der seinen schwarzen Rap-Kollegen in puncto Live-Energie in nichts nachsteht.

17.08. Köln, Gloria » 18.08. Berlin, Lido » 26.08. Berlin, Wuhlheide

02 Crystal Antlers

»Crystal« ist das neue »The«: Nachdem der Bandnamen-Trendgott den zu eng gewordenen Mantel des lästigen Artikels abgelegt hatte, wandte er sich dem Kristall zu und erschuf die Crystal Antlers. Unbeeindruckt von musikalischen Modeerscheinungen, macht die Band flächigen Indie-Rock mit Noise-Elementen und einem Hang zu psychedelischen Sechzigerjahre-Garage-Ausbrüchen. So schön kann Trendverweigerung sein.

07.08. Berlin, Berlin Festival » 15.08. Hamburg, Dockville » 16.08. Wiesbaden, Schlachthof » 17.08. Nürnberg, K 4 » 20.08. München, 59:1

03 Deerhunter

mit Black Lips*

Deerhunter scheinen nicht auf der Jagd nach Rehen, sondern vielmehr auf der Suche nach dem perfekten Indie-Rock-Song zu sein. Dabei schauen sie sich auch mal in artverwandten Gefilden um und versuchen sich in Post-Punk, Psychedelic Rock und Shoegaze. Schließlich landeten Deerhunter beim Genre namens »Ambient Punk« und machen fast perfekte Indie-Rock-Songs mit viel Melancholie und wunderbaren Melodien.

17.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg* » 18.08. München, 59:1

04 First Aid Kit

»We aim for the hearts, not the charts«, behaupten First Aid Kit. Diesen Satz nimmt man den beiden Schwedinnen ohne Weiteres ab: Die warmen Folksongs der Schwestern reisen nämlich direkt durchs Ohr ins Herz und richten sich dort häuslich ein. Nicht umsonst sind die Söderberg-Schwestern mit der Musik Bob Dylans und Leonard Cohens aufgewachsen.

28.08. Hamburg, Kampnagel (Internationales Sommerfestival) » 29.08. Marburg, Kfz » 30.08. Wiesbaden, Kulturpark am Schlachthof (Folklore)

05 Gonzales

In puncto Live-Ausdauer macht Gonzales niemandem etwas vor: Mit einem 27-stündigen Konzert stellte er einen Weltrekord auf. Zum Glück muss man nicht literweise Kaffee trinken, seine vielfältigen Projekte und Virtuosität am Klavier fungieren als Wachmacher. Nach einem Jazz-Piano-Studium unterhielt Gonzales mehrere HipHop- und Electro-Projekte und arbeitete mit Peaches und Jamie Lidell.

15.08. Köln, Herr von Eden

06 Heather Nova

Ihre Kindheit verbrachte Heather Nova auf einem Segelboot, dessen einziger Generator nicht etwa einen Kühlschrank antrieb, sondern für einen Kassettenrecorder reserviert blieb, auf dem Cat Stevens, Simon & Garfunkel und Ähnliches dudelte. Dass Nova mit einer solchen Sozialisation zur Musikerin wurde, ist wohl nicht weiter verwunderlich. Seit 1993 beglückt sie ihre Fans mit Songwriter-Kunst der Extraklasse.

19.08. Darmstadt, Centralstation » 22.08. Rottweil, Kraftwerk » 23.08. Kaiserslautern, Kammgarn » Geht weiter!

07 Loonyverse – Gamescom Soundtrack

mit Crookers, Laidback Luke, DJ Mehdi, Simon², Feadz, DJ Rafik, MaxCherry

Wer denkt, Gamer seien ein feiermüdes Völkchen, war noch nicht auf den Begleitveranstaltungen der Kölner Spielemesse Gamescom. Dieses Jahr öffnet beispielsweise das Loonyverse seine Pforten, wo einem neben Star-DJs auch die eine oder andere Cartoon-Figur vor die Füße stolpern könnte. Stattfinden wird das Ganze im Bootshaus. Bei den Acts wird wohl auch der schüchternste Gamer nicht am Monitor kleben bleiben.

22.08. Köln, Bootshaus

08 Múm

Das neue Album von Múm heißt »Sing Along To Songs You Don't Know«. Das dürfte bei der Band viel Spaß machen, da sie in ihrer Harmonieverliebtheit nur schwer zu übertreffen ist. Die Gruppe lässt sich nicht umsonst von ihrer nordischen Heimat inspirieren: Im Grunde vertonen Múm die Essenz von Islandromantik, und zwar in kleinen, handlichen Tüten verpackt.

27.08. München, Atomic Café » 28.08. Dresden, Beatpol » Geht weiter!

09 Stag-O-Lee Shakedown

mit Big Bad John & The Voodoo Dollz, Cut In The Hill Gang, Gizelle Smith & The Mighty Mocambos, Kitty, Daisy & Lewis, Saint Silas Intercession, Tav Falco & Panther Burns, The Boombaraaas, The Dynamics, The Fabulous Penetrators, The Fuzztones, The Juke Joint Pimps, The Moon Invaders, The Sweet Vandals

Rock'n'Roll ist nicht tot! Ganz bestimmt nicht, denn dafür sorgt schließlich seit einem Jahr das Label Stag-O-Lee. Um den ersten Geburtstag angemessen zu feiern, lädt das Label zum Stag-O-Lee Shakedown, bei dem sich im Eisstadion Beverungen illustre Gitarrenkapellen versammeln, um dem Rocklifestyle zu frönen. Verrucht wird es so oder so, das Label hat sich schließlich nach dem amerikanischen Mörder Lee Shelton benannt.

14.-15.08. Beverungen, Eisbahn

10 Internationales Sommerfestival

mit 3 Normal Beatles, Blockparty Meets Silly Walks Discotheque, Daladala Soundsystem, Emily Jane White, First Aid Kit, Gisbert Zu Knyphausen, Jochen Distelmeyer, Mocky, Nouvelle Vague, Radioclit, Yo Majesty

Der Sommer kommt und mit ihm auch das Internationale Sommerfestival auf dem Hamburger Kampnagel. Wo sich sonst Mimen und Tänzer verausgaben, spielen nun feine Musikacts verschiedenster Genres. Zu diesen gehört auch Jochen Distelmeyer, der nach Blumfeld nun auf Solopfaden wandelt, und Gisbert Zu Knyphausen, der seine Befindlichkeitsbekundungen so schön melancholisch-verschwurbelt in die Welt hinaus singt wie momentan nur wenige andere deutsche Songwriter. Damit das »International« im Namen auch seine Berechtigung hat, wurden unter anderem noch Yo Majesty, Nouvelle Vague (Foto) und Mocky auf das ehemalige Fabrikgelände geladen.

13.-30.08. Hamburg, Kampnagel

Gig-Guide goes iPhone!

Ab sofort im App Store: der kostenlose Konzert-Organizer von Gig-Guide und Jägermeister – für iPhone und iPod Touch.

DAS GEHT

Noch viel mehr Termine gibt es auf www.intro.de

Alice In Chains
06.08. Köln, Essigfabrik
08.08. Berlin, Columbia Club
10.08. Hamburg, Grünspan

Steve Aoki
25.07. Köln, Bootshaus
21.08. Berlin, Icon

Baskery
25.08. Leer, Zollhaus

Beirut
18.08. Berlin, Astra-Kulturhaus

Black Lips
14.08. München, 59:1
15.08. Köln, c/o pop
16.08. Hamburg, Dockville
17.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg
20.08. Stuttgart, Schocken

Calexico
mit Depedro
11.08. Nürnberg, Serenadenhof
14.08. Hannover, Pavillon
16.08. Bremen, Schlachthof

Pelle Carlberg
25.08. Köln, Stereo Wonderland
26.08. Kassel, Avocado
27.08. Dresden, Societätstheater
29.08. Bremen, Viertelfest

C.J. Ramone
19.08. Wiesbaden, Schlachthof
23.08. Stuttgart, Zwölfzehn
25.08. Augsburg, Neue Kantine
26.08. Leipzig, Werk 2
27.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg
28.08. Berlin, Waldbühne
29.08. Losheim, Strandbad

Coldplay
25.08. Hannover, AWD-Arena
27.08. Düsseldorf, LTU-Arena
29.08. München, Olympia-Reitstadion Riem

Cold War Kids
22.07. Köln, Luxor

Empfohlen von Intro:
Crystal Antlers
07.-20.08. Alle Infos siehe S. 88

Empfohlen von Intro:
Deerhunter
17.-18.08. Alle Infos siehe S. 88

Devotchka
14.08. München, Ampere

Die Toten Hosen
mit Ska-P*, Ohrbooten*
09.08. Rothenburg o. d. T., Taubertal
12.08. Übersee, Chiemsee rocks
15.08. Neu-Ulm, Wiley-Openair
19.08. Köln, Rhein-Energie-Stadion*
21.08. Lüdinghausen, Area 4
23.08. Hohenfelden, Highfield
28.08. Berlin, Waldbühne
29.08. Losheim, Strandbad-Openair

Herman Dune
23.07. München, Die Registratur
24.07. Berlin, Festsaal Kreuzberg
25.07. Hamburg, Knust

Electronic Beats Berlin
mit Donna Summer
30.07. Berlin, Tempodrom

Marianne Faithfull
22.07. Stuttgart, Jazz Open
25.07. Berlin, Citadel Music Festival
www.tickets.de

Empfohlen von Intro:
First Aid Kit
28.-30.08. Alle Infos siehe S. 88

Flowin Immo Et Les Freaqz
31.07. Trebur, Trebur-Openair
01.08. Haren, Rüt'n'Rock
17.08. Berlin, Kulturstadion

Peter Fox
mit James Hunter*, Asher Roth**
25.07. Lörrach, Stimmen-Festival
08.08. Saalburg, SonneMondSterne
09.08. Eschwege, Open Flair
14.08. Arnsberg, Zauberhafte Abende-Openair
15.08. Dresden, Elbufer
16.08. Übersee, Chiemsee Reggae
20.08. St. Pölten, FM4 Frequency
25.08. Berlin, Wuhlheide*
26.08. Berlin, Wuhlheide**
29.08. Düren, Ein Tag am See
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Gonzales
15.08. Alle Infos siehe S. 88

Handsome Furs
03.08. Stuttgart, Schocken

Heimspiel - 20 Jahre Die Fantastischen Vier
25.07. Stuttgart, Cannstatter Wasen

Empfohlen von Intro:
Internationales Sommerfestival
13.-30.08. Alle Infos siehe S. 88

Empfohlen von Intro:
Intro Intim @ c/o pop closing - 10 Jahre Italic
16.08. Alle Infos siehe S. 95

Jens Friebe
26.07. Frankfurt / Main, Das Bett

Empfohlen von Intro:

Junior Boys
05.08. Heidelberg, Halle 02
06.08. Osnabrück, Kleine Freiheit
07.08. Berlin, Berlin-Festival
28.08. Berlin, Rodeo Sommercamp (DJ-Set)

Kilians
30.07. Stuttgart, LKA-Longhorn
06.08. Hamburg, Uebel & Gefährl.
08.08. Berlin, Flughafen Tempelhof
Geht weiter!

Kissogram
21.08. Stuttgart, Keller Klub
28.08. Wiesbaden, Schlachthof

Life Of Agony
20.08. Wiesbaden, Schlachthof

Klee
mit Mia.*, Tele*
31.07. Kassel, Kulturzelt
01.08. Berlin, Fritz im Freien*
07.08. Jena, Kulturarena
Geht weiter!

Linkin Park
30.07. Stuttgart, Cannstatter Wasen
02.08. Gräfenhainichen, Ferropolis

Empfohlen von Intro:
Loonyverse - Gamescom Soundtrack
mit Crookers, Laidback Luke, DJ Mehdi, Simon², Feadz, DJ Rafik, MaxCherry
22.08. Alle Infos siehe S. 88

Madonna
28.07. Hamburg, Trab-Arena
18.08. München, Olympiastadion

Magnolia Electric Co.
28.08. Berlin, Lido
31.08. Hamburg, Knust
Geht weiter!

Maxïmo Park
06.08. Hamburg, Stadtpark-Openair
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Mia.
16.08. Rechberghausen, Festplatz

Empfohlen von Intro:

Mikroboy
28.08. Berlin, Frannz
29.08. Kaiserslautern, Kammgarn
Geht weiter!

Missill
01.08. Berlin, Arena Berlin

Mocky
25.08. Hamburg, Kampnagel

Muff Potter
24.07. Großefehn, Omas Teich
25.07. Friedrichsort, Deichperle-Fest.
26.07. Viersen, Eier mit Speck
07.08. Stuttgart, Keller Klub
14.08. Püttlingen, Rocco d. Schlacko
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Múm
27.-28.08. Alle Infos siehe S. 88

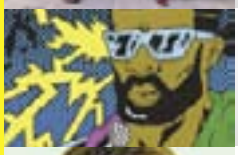
Neimo
31.07. Dortmund, Suite 023
01.08. Osnabrück, Lokpop
21.08. Stuttgart, Keller Klub
22.08. Hohenfelden, Highfield

Nordic Walking - Skandinavisches Festival
mit Damn Seagulls, Pelle Carlberg, Alcoholic Faith Mission, Late Night Venture, Immanu El, Who Knew
26.-31.08. Dresden, Societätstheater

Melt! Booking

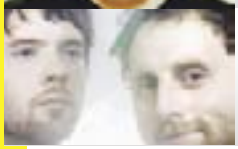
HOT DJ-SETS: EDU K 26.09. Ulm, Sucasa | **09.10.** Berlin, WMF +++ **MATT DIDEMUS** (Junior Boys) **28.08.** Berlin, Rodeo Sommerlager +++ **LATE OF THE PIER** (DJ-Set) **24.09.** Berlin, Magnet Club | **25.09.** Saarbrücken, Blau Club **26.09.** Nürnberg, K4 +++ **CSS** DJ-Set (Ana & Carla) **25.07.** Berlin, Picknick | **21.08.** Nürnberg, Club Stereo | **04.09.** Augsburg, Musikkantine | **11.09.** Saarbrücken, Blau Club **25.09.** Hamburg, Reeperbahnfestival

SIMIAN MOBILE DISCO LIVE
22.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof
23.10. Berlin, Maria



MAJOR LAZER
10.09. München, Die Registratur | **11.09.** Berlin, WMF
Weitere Daten in Vorbereitung

SOPHIA
25.09. Karlsruhe, Jubez | **26.09.** Hamburg, Reeperbahnfestival | **27.09.** Leipzig, Moritzbastei | **28.09.** Berlin, Lido
29.09. Wien, WuK | **30.09.** Erlangen, E-Werk
01.10. Bielefeld, Forum | **02.10.** Wiesbaden, Schlachthof
03.10. Bremen, Lagerhaus | **04.10.** Köln, Kulturkirche



JUNIOR BOYS
05.08. Heidelberg, Halle 01 | **06.08.** Osnabrück, Kleine Freiheit | **07.08.** Berlin Festival @ Tempelhof Airport

intro INTIM

INTRO INTIM CLOSING C/O POP
VON SPAR / KREIDLER / ANTONELLI ELECTR / PRINS THOMAS u. a.
16.08. Köln, Opernterassen | www.c-o-pop.de

INTRO INTIM @ REEPERBAHNFESTIVAL
MIT WHOMADEWHO / CSS DJ-SET / EGOTRONIC u. a.
25.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich
www.reeperbahnfestival.com

HEALTH / FUCK BUTTONS* u. a.
13.10. München, Atomic Cafe | 14.10. Leipzig, Conne Island*
15.10. Hamburg, Molotow* | 16.10. Berlin, Maria
17.10. Köln, Gebäude 9 | 18.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof

WWW.MELTBOOKING.COM

DAS GEHT DRINNEN

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an tickets@intro.de

Kettcar

Bootboohook
Garantiert ohne Scorpions

Hannover. Expo 2000, die Scorpions und ein mittelmäßiger Bundesligaverein – Hannovers Glamfaktor ist nahe null. Aber das könnte sich bald ändern: Das Bootboohook lädt zum zweiten Mal die Spitze des deutschen und internationalen Indiepop in die niedersächsische Metropole. »Hannover ist keine hässliche Stadt«, findet Mitveranstalter Heiko Heybey. »Das wollen wir den Leuten mit auf den Weg geben.« Das Festival startete im letzten Jahr mit 1.200 Besuchern mitten im alternativen Stadtteil Linden. In diesem Jahr werden vor der Outdoor-Bühne und in den Fabrikhallen des Kulturzentrums Faust 5.000 Leute feiern. Eine Frage noch: Wie zum Henker spricht man das aus, dieses ...? »Ganz einfach: Buut bu huuk. Keine Ahnung, wie wir darauf gekommen sind.«

21.-22.08. Hannover, Faust (Zur Bettfedernfabrik 3)
mit Bonaparte, Dirk Darmstaedter, Faust, Fehlfarben, Fotos, Kettcar, Knut Und Die Herbe Frau, Kolkhorst, Mediengruppe Telekommander, Montag, Norma, Plemo + Rampue, Schwefelgelb, Situation Leclerq, Tele, The High Queens, The Robocop Kraus, The Sea, Tocotronic, Uni Big Band Hannover, Veto; **www.bootboohook.com**

Das Intro-Sputnik Magazin

Großes Thema in unserer Radioheimat auf dem MDR diesen Monat: natürlich niemand Geringeres als unsere Titelband Zoot Woman und deren neues Album »Things Are What They Used To Be«. Außerdem: Wir rufen einen neuen Musikstil aus: den Neo-Philly-Sound. Oder wie könnte man den elektronischen Popsound nennen, den uns Amanda Blank dieser Tage in Form ihres Debüts »I Love You« schenkt? Und was hält eigentlich Diplo davon, der mit ihr zusammengearbeitet hat? Wir fragen nach. Versprochen. Im August.

Das Intro-Sputnik Magazin: jeden Donnerstag von 22h bis 23h auf MDR Sputnik. Unter www.intro.de/sputnik auch als Podcast abonnierbar und via Player im Stream zu hören.

intro

MDR SPUTNIK Hör auf deine Stimme

Empfohlen von Intro:
Nouvelle Vague
22.08. Hamburg, Internationales Sommerfestival
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Heather Nova
19.-23.08. Alle Infos siehe S. 88

Ohne Strom - Musik unplugged auf dem Badeschiff
mit Kenneth Minor, Kitty Hoff, Kat Frankie, Brokof
22.07.-26.08. Berlin, Badeschiff

Ohsotrue Sessions
mit Mocky & Strings*, Bugge Wesseltoft**
02.08. Berlin, Badeschiff*
30.08. Berlin, Badeschiff**

Empfohlen von Intro:
Oliver Polak (Lesung)
15.08. Emden, Ostfriesisches Landesmuseum
Geht weiter!

Orange #8 Release
mit It's A Musical, FS Blumm
24.07. Berlin, Schokoladen

Patrice
14.08. Berlin, Kulturstadion
23.08. Köln, Tanzbrunnen

Pearl Jam
mit Gomez
15.08. Berlin, Wuhlheide (ausverkauft)
www.tickets.de

Portugal. The Man
20.07. Düsseldorf, Zakk
21.07. Hannover, Cafe Glocksee
23.07. Saarbrücken, Garage
24.07. Weinheim, Café Central

Primal Scream
18.08. Dresden, Beatpol

Rise Against
mit Rentokill, Rival Schools
21.08. München, Zenith (Nachholtermin)

Rival Schools
mit Pult*
19.08. Stuttgart, Die Röhre*
23.08. Köln, Cityfestival @ Gamescom

Riverboat Gamblers
16.08. Hannover, Béi Chéz Heinz
18.08. München, 59:1
21.08. Stuttgart, Zwölfzehn
23.08. Berlin, T.-Weissbecker-Haus
25.08. Hamburg, Hafenklang

Empfohlen von Intro:
Asher Roth
17.-26.08. Alle Infos siehe S. 88

Santigold
mit Terry Lynn
27.07. Darmstadt, Centralstation
29.07. Hamburg, Große Freiheit 36
30.07. Köln, Live Music Hall

Olli Schulz
08.08. Jena, Kassablanca Gleis 1

Schwefelgelb
01.08. Stuttgart, Wagenhalle
14.08. Köln, c/o pop
Geht weiter!

Selma - In Sehnsucht eingehüllt
mit Thomas D, Stefanie Kloß, Sarah Connor, Joy Denalane, Volkan Baydar, Hannelore Elsner, David Klein Sextett
Vertonte Gedichte der Lyrikerin Selma Meerbaum-Eisinger, gesungen von deutschen Popstars.
28.07. Hamburg, Laeiszhalle
29.07. Lübeck, Musik- und Kongresshalle
30.07. Kiel, Kieler Schloss

Patti Smith & Band
20.07. Frankfurt / Main, Jahrhunderthalle

Empfohlen von Intro:
SNFU
29.07. Düsseldorf, Zakk

Snow Patrol
26.07. Lörrach, Stimmen-Festival
29.07. Hamburg, Stadtpark

Sometree
29.07. Hamburg, Stadtpark
31.07. Berlin, Babylon

Britney Spears
26.07. Berlin, O2-World

Spinnerette
31.08. München, 59:1
Geht weiter!

Stadt. Strand. Fluss. - Berlin Beach Break
mit Ricardo Villalobos, Bruno Pronsato, Thomas Melchior, Fumiya Tanaka, Zip
02.08. Berlin, Strandbad Grünau

Stadt. Strand. Fluss. - Sunday Getaway
mit Richie Hawtin, Martin Buttrich, Tini, Matthias Tanzmann, Domenico D'Agnelli
23.08. Berlin, Club der Visionäre

Empfohlen von Intro:
Stag-O-Lee Shakedown
14.-15.08. Alle Infos siehe S. 88

Stereo Summerland Festival
mit Eight Legs, I Am Kloot, Jack Stafford Foundation, John Goldtrain, Neuser
08.08. Köln, Gebäude 9

Stereo Total
24.07. Berlin, C/O Galerie

T-Mobile Street Gigs
mit Snow Patrol
28.07. Dettenheim, Kartbahn Liedolsheim

T-Mobile Extreme Playgrounds - The Summer Session
mit Rise Against, Mad Caddies
30.08. Pinneberg, Wasserski- und Wakeboard-Arena

Taking Back Sunday
06.08. Münster, Sputnikhalle

Team Monster
mit Grossstadtgeflüster
25.07. München, Backstage (Free & Easy)
Geht weiter!

Tele
mit Mia.*, Klee*
01.08. Berlin, Fritz im Freien*
22.08. Hannover, Faust Bootboohook

The Airborne Toxic Event
19.08. München, 59:1
24.08. Köln, Gebäude 9
25.08. Berlin, Frannz
26.08. Hamburg, Knust

The Black Box Revelation
31.07. Diepholz, Appletree Garden
14.08. Hamburg, Dockville

The Get Up Kids
20.08. Frankfurt / M., Batschkapp
23.08. Hamburg, Uebel & Gefährl.
25.08. Berlin, Postbahnhof
26.08. Erlangen, E-Werk
27.08. München, Backstage

The (International) Noise Conspiracy
22.08. Nürnberg, K 4

Empfohlen von Intro:
The Notwist
mit Andromeda Mega Express Orchestra
14.08. Köln, Philharmonie

The Offspring
mit Rival Schools
18.08. Wiesbaden, Schlachthof
Geht weiter!

The Used
07.08. Köln, Underground
08.08. München, 59:1
11.08. Hamburg, Knust
12.08. Berlin, Lido

Empfohlen von Intro:
The Whitest Boy Alive
14.08. Köln, c/o pop
15.08. Hamburg, Dockville
17.08. Dresden, Alter Schlachthof
18.08. A-Wien, Arena
21.08. Heidelberg, Zollhofgarten-Openair

The World Inferno Friendship Society
31.07. Esslingen, Merkelpark

This Will Destroy You
21.07. Wiesbaden, Schlachthof
22.07. Bochum, Bhf. Langendreer
23.07. Freiburg, White Rabbit
26.07. Karlsruhe, Das Fest

Tiger Lou
30.07. Marburg, Kfz

Tiny Vipers
06.08. Berlin, Schokoladen
07.08. Leipzig, Café Paris Syndrom
10.08. Dresden, Thalia-Kino
11.08. Hamburg, Astra-Stube
12.08. Köln, King Georg

Tocotronic
25.07. Düsseldorf, Open Source
21.08. Hannover, Bootboohook
22.08. Leer, Zollhaus

Tomte
17.08. Rantum, Meerkabarett Sylt

Emiliana Torrini
20.07. Karlsruhe, Zeltival
24.07. Jena, Kulturarena

Tortoise
16.08. Hamburg, Fabrik
18.08. Berlin, Columbia Club
19.08. Dresden, Beatpol
20.08. München, Muffathalle
24.08. Frankfurt / Main, Mousonturm

Tracy Chapman
mit Scott Matthew
24.07. Lörrach, Marktplatz
www.tickets.de

TV On The Radio
26.07. Köln, Live Music Hall (Nachholtermin)

U2
03.08. Gelsenkirchen, Veltins-Arena

Unitedrespect presents The Night of Respect
mit David Guetta, Axwell, DJ Hell, Lexy & K-Paul, Tara McDonald, Marcello Marchitto, Dan Rockz, Rudy MC & DJ Shany
22.08. Köln, Lanxess-Arena

Wagner Love
28.08. Wiesbaden, Folklore-Festival

Patrick Wolf
13.08. Köln, Opernterrasse
14.08. Hamburg, Dockville
23.08. Hohenfelden, Highfield
Geht weiter!

Die kommen, die Touren

Hellsongs (23.09.-11.10.)
Jay Brannan (07.-12.09.)
Jesus Lizard (15.09.)
Juli Zeh & Slut (24.09.-13.11.)
Nouvelle Vague (09.-12.09.)
Passion Pit (13.-17.11.)
Royal Benzinger Golfturnier (19.09.)
Sophia (25.09.-04.10.)
Tele (19.09.-18.10.)
The Dodos (10.-11.09.)
We Were Promised Jetpacks (03.-07.09.)
Windmill (Sep.-Okt.)
Zoot Woman (21.-29.09.)
Die drei ??? (24.10.-15.11.)

Die kommen, die Festivals

Grenzgang-Festival (11.-12.09.)
Reeperbahn-Festival (24.-26.09.)
Soundlabs-Festival (04.-05.09.)

Noch viel mehr Termine gibt es unter www.intro.de

Berlin Festival

Interview mit Festivalgründer Conny Opper

Alles neu macht Runde vier: Bei seiner diesjährigen Austragung hat sich für das Berlin Festival einiges geändert. Von einem Abwärtstrend kann hier allerdings nicht die Rede sein, denn mit dem Melt! Festival haben sich die Macher einen schwergewichtigen und renommierten Kooperationspartner ins Boot geholt, und der neue Austragungsort auf dem Flughafen Tempelhof (Foto) kann zweifelsohne als spektakulär bezeichnet werden. Veranstalter Conny Opper hatte im Gespräch mit Judith Jung also allen Grund, stolz zu sein:

Eine neue Location, und dann gleich Tempelhof! Nicht schlecht. Ja! Dass ein geschichtlich so bewegter Ort nun durch ein Musikfestival bespielt wird, ist natürlich eine schöne Entwicklung. Rein architektonisch ist das ja auch ein toller Platz.
Wie wird das Gelände beim Festival konkret aussehen? Es wird auf jeden Fall drei, vielleicht auch vier Bühnen geben, einschließlich der Club-Floors. Die Hauptbühne befindet sich auf dem Rollfeld, und die ist zwar Open Air, aber überdacht, sodass auch Regen kein Problem ist. Der zweite Main-Floor ist in einem Tunnel. Der soll eher von Clubsounds dominiert werden, und dort wird im Anschluss ans Festival auch bis in den frühen Morgen weitergefeiert. Das ist natürlich super, dass wir für den nächtlichen Teil der Veranstaltung auf dem Gelände bleiben können.
Wie läuft die Zusammenarbeit zwischen Melt! und Berlin Festival? Wir waren 2008 auf der Suche nach einem neuen Partner, und für uns ist die Zusammenarbeit eine echte Traumhochzeit. Durch die Veränderung haben wir im letzten Jahr zwar eine Pause machen müssen, aber jetzt sind wir natürlich von der medialen Vernetzung und dem Know-how her besser aufgestellt, weil sich ja auch unser Team deutlich vergrößert hat. Wir haben uns vom Melt! abgeschaut, dass man auch ein bisschen was wagen und in gewissen Größen vordenken muss, um Erfolg zu haben. Das machen wir mit den Neurungen dieses Jahr auf jeden Fall.
Was sind für dich Highlights im diesjährigen Line-up? Über die beiden Headliner bin ich sehr glücklich. Da haben wir auf der einen Seite Deichkind für den Club-Sound und dann Peter Doherty, der ja eher für Indie-Rock steht. Ich denke, das spiegelt sehr schön beide Seiten unseres Festivals wider.

07.–08.08. Berlin, Flughafen Tempelhof mit Berlin Battery, Bodi Bill, Bonaparte, Dear Reader, Deichkind, Dendemann, Digitalism DJs, Errors, Jarvis Cocker, José Gonzáles, Junior Boys, Kilians, Oneida, Peaches, Peter Doherty, Saint Etienne, These New Puritans, The Rifles, The Thermals, Whirlpool Productions, WhoMadeWho, Zoot Woman u. v. a.; **www.berlinfestival.de**

Mini-Rock

Mach dein Festival!

»Einmal Rock am Ring bei uns bitte!« Das war der Traum von 20 Horber Jugendlichen zwischen 16 und 22. Und der wurde 2005 wahr. Sie holten sich ein wenig professionelle Unterstützung und fuchsten sich ein in die Materie. Inzwischen haben es die jungen Organisatoren gelernt, was es bedeutet, ein eigenes Musikevent auf die Beine zu stellen, und die Kunde von ihrem Festival ist bis nach Frankreich, Österreich und in die Schweiz vorgedrungen. Zu Recht!

14.–15.08. Horb/Neckar, Festplatz mit Benzin, Callejon, Egotronic, Enter Shikari, EZZO, Jupiter Jones, K.I.Z., Long Distance Calling, Luis Und Laserpower, Mom's Day, Panteón Rococó, Road Closed Ahead, Talk Radio Talk, The Thermals, Tram, Trip Fontaine, Turbostaat, Zebrahead; **www.mini-rock-festival.de**

FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: WWW.FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
HOTLINE: 01805-853 653 ODER 01805-570 000 14 Cent/Min., Mobilfunkpreise können abweichen

DAS GEHT DRAUSSEN

Ab sofort wird auch wieder an der frischen Luft gespielt! Alle Festivals gibt's auf www.festivalguide.de

Highfield
Abschieds-Blues in Hohenfelden

Leider währt nichts ewig: Auch die schönste Symbiose zwischen See und Festivalgelände kann und wird einmal zu Ende gehen. So ist es jedenfalls beim Highfield, das in diesem Jahr das allerletzte Mal am Stausee Hohenfelden stattfinden wird. Da könnte dem einen oder anderen schon ein Tränchen über die Backe kullern, schließlich fügte sich die Veranstaltung bestens in seine schöne Umgebung ein. »Klar ist da bei uns viel Wehmut«, gibt auch Alexandra Mierau zu, die Pressesprecherin des Highfield-Veranstalters FKP Scorpio. Der Abschied falle gewiss nicht leicht: »Wir haben uns dort ungemein wohlgefühlt. Die Gäste auch. Die Bands ebenso.« Grund für den Zeltabbruch ist der Mangel an verfügbaren Campingarealen ab 2010 – 25.000 feierfreudige Musikfans wollen ja schließlich irgendwo unterkommen. Dass das Festival auch weiterhin bestehen bleibt, stehe aber fest, so Mierau: »Es wird 2010 auf jeden Fall ein Highfield geben!« Dass man sich nur in den neuen Bundesländern nach einem neuen Standort umschaue, sei ebenfalls klar. 2009 wird das Highfield also eine große Abschiedsparty sein, die man nicht verpassen sollte!

Beck's On Stage und Intro verlosen 1x2 Tickets plus Zelt plus Schlafsack. Einfach eine Mail an verlosung@intro.de!

21.–23.08. Hohenfelden, Freizeitpark Stausee mit Arctic Monkeys, Baddies, Blitzen Trapper, Bombay Bicycle Club, Clueso, Deftones, Dendemann, Die Toten Hosen, Faith No More, Farin Urlaub Racing Team, Get Well Soon, Maccabees, Maximo Park, Metric, Neimo, Patrick Wolf, Port O'Brien, Rise Against, Selig, Spinnerette, The Offspring, The Wombats, Tomte, Turbostaat, Vampire Weekend, Wilco u. v. a.
www.highfield.de

Area 4
Dicke Fische

Während andere junge Rockfestivals Jahr um Jahr ihren Ruf aufpolieren und im Trüben fischen müssen, angelt man beim Area 4 im fünften Austragungsjahr bereits ganz große Line-up-Fische. Das gehört sich aber auch so, schließlich will Nordrhein-Westfalen als Festival-affines Bundesland auch im Hartgitarren-Sektor angemessen vertreten sein. Alexandra Mierau vom Veranstalter FKP Scorpio erzählt von den musikalischen Anfängen des Area 4: »Wir dachten: Es gibt ein Publikum für diese Musikrichtung, doch das entsprechende Festival fehlt einfach noch.« Der Ruhrpott sei aber nicht unbedingt als Metal-Hochburg angesehen worden. Mit Faith No More als Headliner ist im diesjährigen Area-4-Line-up ja generell schon mal viel richtig gemacht worden. Dank weiterer Bands wie den Eagles Of Death Metal, The Offspring und den Toten Hosen ist auch 2009 wieder die Regentschaft der E-Gitarre eindeutig abzusehen. Trotz des Programms und der Erfolge aus den Vorjahren gibt man sich beim Area 4 aber bescheiden: »Uns war klar, dass man ein neues Festival nicht von einem Jahr auf das nächste etablieren kann.« Nun ja, aber inzwischen IST das Area 4 etabliert.

Wir verlosen gemeinsam mit FKP Scorpio 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an verlosung@intro.de!

21.–23.08. Lüdinghausen, Flugplatz Borkenberge mit AFI, Anti-Flag, Baddies, Bombay Bicycle Club, Broilers, Callejon, CJ Ramone, Deftones, Die Toten Hosen, Eagles Of Death Metal, Faith No More, Farin Urlaub Racing Team, The Get Up Kids, Ill Scarlett, Jet, Kettcar, Life Of Agony, Mad Caddies, Panteón Rococó, Rise Against, Rival Schools, The Offspring, Thursday, Turbostaat, Zebrahead
www.area4.de

Highfield aufs Handy

Das Handy-Portal web'n'walk bietet allen T-Mobile-Kunden zum Highfield Festival ein besonderes Special: Ihr habt die Möglichkeit, kostenlos Songs der Highfield-Bands downzuloaden. Einfach eine **SMS mit FESTIVAL an die kostenlose Kurzwahl 2992** schicken, dem daraufhin empfangenen Link folgen und Songs von Maximo Park, Rise Against, The Offspring, Farin Urlaub Racing Team und vielen, vielen mehr kostenlos aufs Handy laden. Es fallen lediglich die im jeweiligen Tarif üblichen Kosten für das Surfen im Wap-Portal an! Und übrigens: Das Angebot ist natürlich nicht nur für Highfield-Besucher, das ist ja klar.

Infos unter www.t-mobile-music.de

Lokpop Indie goes Osna

»Wir versuchen, die Indieszene in Osnabrück zu beleben«, erklärt Guido Remmert von der Konzertagentur Zukunftsmusik, die vor drei Jahren das Lokpop ins Leben rief. Ein mutiges Unterfangen in einer Region, in der vor einiger Zeit die Fahrt nach Münster oder Bielefeld zur Sozialisation eines jeden Indiefans zählte. Letztes Jahr zog man an die wohl zentralste Location, die man in Osnabrück kriegen kann – Rathausplatz ausgenommen. Auf dem Uniparkplatz bekommt man nun ein Line-up, dass UK-Indie, deutschsprachige Acts und Geheimtipps zusammenbringt.

01.08. Osnabrück, Festivalgelände am Glanz & Gloria mit Art Brut, A Camp, Bodi Bill, Eight Legs, Ghost Of Tom Joad, Gisbert Zu Knyphausen, Herr Neumann Und Die Zeitverschwendung, Neimo; **www.lokpop.de**

Nature One
Beatraketen garantiert

Wer denkt, in der ehemaligen Raketenbasis Pydna würde heutzutage nichts mehr abheben und davonfliegen, der irrt gewaltig. Zwar sind es keine Raumkapseln, die hier gen Himmel steigen, aber mit ebenso viel Energieaufwand werden beim Nature One Beats in die Atmosphäre gejagt, die dann die 55.000 feierwütigen Technofans scheinbar vom Boden abheben lassen. Auf vier Bühnen geben dabei Star-DJs wie Paul Van Dyk, Tom Novy und Dominik Eulberg Musiksalven ab, die dem Feuerwerk eines Raketenstarts in nichts nachstehen. Wer das nicht ausreichend findet, der ergötzt sich eben an den aufwendigen Lasershows des Festivals. Nicht umsonst heißt eine der Spielstätten »Century Circus«.

31.07.–02.08. Kastellaun, Raketenbasis Pydna mit Anthony Rother, Armin Van Buuren, Carl Cox, Charly Lownoise & Mental Theo, Chris Liebing, DJ Hell, Dominik Eulberg, Dr. Motte, Felix Kröcher, Lützenkirchen, Moguai, Monika Kruse, Moonbootica, Nature One Inc., Paul Kalkbrenner, Paul Van Dyk, Phil Fuldner, Sven Väth, Tom Novy & Nic Fanciulli, Turntablerocker u. v. a.; **www.nature-one.de**

SonneMondSterne
Paradies für Discokugelfische

Jetzt hat schon wieder einer angebissen! Die Hobbyfischer an der Bleilochtalsperre wundern sich gar nicht mehr, wenn sie einen Kugelfisch der besonderen Art an der Angel haben: den Discokugelfisch. Kein Wunder, ist doch das SMS ein wahrer Fruchtbarkeitsritus für diese Spezis geworden. »Am Anfang stand nur der enthusiastische Wunsch, elektronische Musik auf die grüne Wiese zu bringen«, erzählt Pressesprecher Markus Ohm. Als der passende Ort an der Bleilochtalsperre gefunden war, wurde daraus schnell eines der beliebtesten Festivals für elektronische Musik, auf dem sich statt der 1.500 Raver aus dem Anfangsjahr längst an die 30.000 tummeln – Kugelfische nicht mitgerechnet.

07.–08.08. Saalburg, Bleilochtalsperre mit Bodi Bill, Booka Shade, Carl Cox, Deichkind, Fatboy Slim, Felix Kröcher, Laurent Garnier, Lexy & K-Paul, Markus Kavka, Mathias Kaden, Mia., Mr. Oizo, Northern Lite, Peter Fox, Polarkreis 18, Richie Hawtin feat. Barem, Sven Väth, The Mutant Clan a.k.a. Timo Maas & Santos, The Prodigy, The Sonic Boom Foundation DJs, Tiefschwarz, Tobi Neumann, Turntablerocker, Tyler, Ullswaterschmidt, White Horse u. v. a.; **www.sonnemondsterne.de**

DAS GEHT DRAUSSEN

Ab sofort wird auch wieder an der frischen Luft gespielt! Alle Festivals gibt's auf www.festivalguide.de

Haldern Pop
Im guten Rahmen bleiben

»Der Rahmen, in dem Musik präsentiert wird, gewinnt wieder an Bedeutung«, sagte Haldern-Pop-Mitmacher Stefan Reichmann unlängst im Festivalguide-Interview. Dass der Rahmen, den er und seine Kollegen nun zum mittlerweile 26. Mal im beschaulichen Rees am Niederrhein stellen, ein guter ist, bestätigen ihm dabei nicht nur die Gäste. So weiß Reichmann zu berichten, dass Bands mittlerweile ihre Agenten vorschicken, um nach einem Auftritt auf dem Haldern Pop zu fragen – so geschehen bei den Gutter Twins im letzten Jahr. Und auch die Gäste haben dem wieder zugestimmt, denn das Festival ist erneut ausverkauft. Worüber man sich jedes Jahr wieder freue, als wäre es das erste Mal, wie Reichmanns Kollege Steven Kruijff verschmitzt zugibt. Aber, was macht denn nun diesen speziellen Rahmen aus? Es ist das Zusammenspiel aus guter Musik und guter Landluft, es ist die rasenreiche Idylle des Reitplatzes, der zugewachsene Charme des Badesees, der zerrockte Pomp der Nebenbühne im Spiegelzelt, der überall spürbare Enthusiasmus der Veranstalter – und natürlich das musikgierige, offene Publikum, das es sich dort einmal im Jahr im August gemütlich macht.

13.-15.08. Rees-Haldern, Alter Reitplatz mit Andrew Bird, Anna Ternheim, Asaf Avidan & The Mojos, Baddies, Bon Iver, Dear Reader, Fettes Brot, Final Fantasy, Gravenhurst, Grizzly Bear, Health, Hjaltalín, iLiKETRAiNS, Little Boots, Loney Dear, Noah And The Whale, Paolo Nutini, Patrick Watson, Port O'Brien, Soap & Skin, The Maccabees, The Thermals, Wildbirds & Peacedrums, William Fitzsimmons, Wintersleep u. v. a.; **www.haldern-pop.de**

FM4 Frequency
Gmiatlich und laut

Sich mit einer Hüsn Bier in der Hand gmiatlich auf der Wiesn ausstrecken und trotzdem jeden einzelnen Akkord von der Main Stage genau mitkriegen – klingt unmöglich? Auf den Naturtribünen des FM4-Frequency-Festivals rund um eine Rennstrecke nahe der Mozartstadt Salzburg geht das. Überhaupt sucht die typische Frequency-Klimax in Österreich ihresgleichen: drei Tage, fünf Bühnen, neunzig Acts – ohne Frage die Nummer eins unter den Festivals in der Alpenrepublik. Für das bekanntermaßen leiwande Line-up garantiert nicht zuletzt das österreichische Jugendradio FM4 mit seinem guten Namen. Darauf noch eine Hüsn!

20.-22.08. A-St. Pölten, Green Park
mit 2manydj's, Anti-Flag, Bloc Party, Booka Shade, Boys Noize, Carl Barat, Carl Cox, Crystal Castles, Dúné, Eagles Of Death Metal, Editors, Enter Shikari, Farin Urlaub Racing Team, Glasvegas, Grace Jones, Heather Nova, Jarvis Cocker, Jello Biafra, Jet, Kasabian, Kettcar, Little Boots, Mando Diao, Mia., Peter Fox, Polarkreis 18, Port O'Brien, Radiohead, Rise Against, Selig, The (International) Noise Conspiracy, The Prodigy, The Sounds, The Subways, The Ting Tings, Thomas D, Volbeat
www.frequency.at

Dockville
Augen auf und rein!

»Muss man gesehen haben!« Sagt jeder, der im letzten Jahr auf dem Dockville war. Deshalb sparen wir uns hier viele Worte und lassen die Bilder für sich sprechen. Und das Line-up. Wer da noch Gründe findet, nicht zu kommen, hat die falsche Zeitschrift in der Hand …

14.-16.08. Hamburg, Reiherstieg-Hauptdeich mit Black Lips, Bonaparte, Crystal Antlers, Dan Le Sac vs. Scroobius Pip, Dennis Lisk, Fickscheisse, Frittenbude, Ghost Of Tom Joad, Good Shoes, Health, Herrenmagazin, Hjaltalín, Kettcar, La Roux, Locas In Love, Mediengruppe Telekommander, Metronomy, MGMT, Mikroboy, Miss Li, Panteón Rococó, Soap & Skin, Super 700, These New Puritans, The Black Box Revelation, The Whitest Boy Alive, Trashmonkeys, Turbonegro, Turbostaat, William Fitzsimmons, Wintersleep u. v. a.; **www.dockville.de**

Intro Intim @ c/o pop closing
10 Jahre Italic

Eine Dekade Italic, das sind zehn Jahre minimalistisches Elektronikvergnügen, aber ohne Scheuklappen vor den Vorzügen des Pop. Zum Jubiläum bietet es sich nun an, die ureigenen Italic-Beats in geballter Form auf die Tanzfläche zu schleifen, wo sie ja schließlich hingehören. Auch wenn das Label inzwischen im hippen Berlin angekommen ist, sagt man bei einem Heimspiel nicht Nein: Gefeiert wird bei der Abschluss-Sause des diesjährigen c/o pop Festivals in Köln. Mit von der Partie ist unter anderem Gründungsmitglied Stefan Schwander a.k.a. Antonelli, dessen minimalistische Maschinerie immer genug warme Melodie im Herzen trägt, um über Robotermusik erhaben zu sein. Weniger reduziert geben sich Kreidler, bei denen auch mal einen ganzen Track lang nur mit dem Glockenspiel gearbeitet wird. Hauptsache, es kommt keine Langeweile auf. Selbiges gilt auch für Prins Thomas, der aber eher auf die Discolastige, entspannte Seite der Electro-Musik gefallen ist. Fürs beatbetriebene Sloganeering sind dann zum Abschluss noch die grandiosen Von Spar (Foto) am Start. Keine Frage, mit so einem Abend macht man ein Festival standesgemäß dicht!

16.08. Köln, Opernterrasse mit Kreidler, Antonelli, Prins Thomas, Von Spar
www.introintim.de

c/o pop goes Business
Interview mit Claudia Jericho, c/o pop convention

Die c/o pop convention, das Businessforum des Festivals, ist eine Art Echolot hinsichtlich aktueller Trends in der sogenannten Kreativwirtschaft. Statt über die einbrechenden Plattenverkaufszahlen zu jammern, soll der Blick nun wieder nach vorne gerichtet werden. Denn in der Nische liege nach wie vor die Kraft, erfuhr Sebastian Ingenhoff von Programmleiterin Claudia Jericho.

Was zeichnet die c/o pop convention gegenüber anderen Musikkonferenzen aus? Die c/o pop hatte schon immer das besondere Etwas. Sie ist sehr vielfältig und qualitativ hochwertig, sowohl im Musik- als auch im Kongressbereich. Und sie ist vielleicht ein wenig familiärer und authentischer als anonyme Massenevents von Messegesellschaften oder profitorientierten Veranstaltern. Auf der c/o pop nimmt man immer etwas Einzigartiges mit. Sei es das besondere Konzert, die inspirierende Diskussion, den intimen Einblick, den zukunftsträchtigen Kontakt, den perspektivischen Dialog, die ungewöhnliche Mischung an Erlebnissen. Die c/o pop ist ein Ort für Wissen, Inspiration und Networking. Dass es genau darauf ankommt, das merken offensichtlich immer mehr Menschen, und wir merken das an steigenden Teilnehmerzahlen.
Hat die c/o pop jetzt, wo in diesem Jahr die Popkomm wegfällt, noch einmal einen besonderen Stellenwert? Die Absage war für uns alle ein großer Schock, denn das spiegelt natürlich wider, wie es gegenwärtig um die Musik steht. Aber genau diese Entwicklung nutzen wir ja als Chance. Das haben wir schon immer getan, wir haben in die Nischen geblickt, denn genau dort entstehen meistens auch die spannenden Innovationen. Unsere Position verbessert sich selbstverständlich, weil wir nun an vorderster Front stehen. Wir haben bereits jetzt von vielen gehört, dass sie endlich mal in Köln vorbeischauen wollen. Damit wachsen auch die Erwartungen, aber wir wachsen ja auch. Das heißt, wir werden unseren Weg weiter gehen, aber wir werden uns auch den neuen Bedingungen anpassen. Ich denke, man darf sich auf die eine oder andere Überraschung gefasst machen.
Das gesamte Interview und Infos über die Convention-Schwerpunkte gibt's auf intro.de.

12.-16.08. Köln, Offenbachplatz, Schauspielhaus mit Adam Beyer, Antonelli, Bonaparte, Capracara, Coma, Diegors, DJs Pareja, DOP, Ellen Allien, Goldie Locks, GusGus, Korkut Elbay, Kreidler, Marcel Janovski & Gabriel Ananda, Marcus Worgull, Mathew Jonson, Metronomy, Micachu & The Shapes, Michael Mayer, Patrick Wolf, Prins Thomas, Raresh, Rebolledo, Ricardo Villalobos, Schwefelgelb, Shumi, Superpitcher, Tato Cato, These New Puritans, The Pains Of Being Pure At Heart, The Whitest Boy Alive, Tobias Schmidt, Todd Terje, Von Spar, Wolfgang Voigt; **www.c-o-pop.de**

INTRO VERLAG

Rund um den Semesterwechsel werden

Praktika

frei - die Gelegenheit ist also günstig!

z.B. Praktikum
...im Verlagsmanagement (ab sofort)
...im Marketing (ab August)

EINFACH MAL IM NETZ SCHAUEN:
INTRO.DE/JOBS

Außerdem:
Teilzeitstelle im Kaufmännischen Bereich beim Melt-Booking (intro.de/jobs)

Übrigens bietet auch unsere Partnerfirma 11 Freunde Praktika an (11freunde.de/jobs)

Konzertbüro SCHONEBERG

AMY MACDONALD
04.09.09 · Bonn, Museumsplatz

JAY BRANNAN
07.09.09 · Köln, Stadtgarten

WHITE DENIM
14.09.09 · Köln, Gebäude 9

AULETTA
16.09.09 · Dortmund, FZW
23.09.09 · Köln, Die Werkstatt

FUTURE OF THE LEFT
22.09.09 · Köln, Gebäude 9

KATZENJAMMER
22.09.09 · Köln, Studio 672

OHBIJOU
25.09.09 · Köln, Studio 672

SLIGHTLY STOOPID
27.09.09 · Köln, Luxor

SARAH BETTENS
12.10.09 · Köln, Kulturkirche

ESKIMO JOE
20.10.09 · Düsseldorf, Zakk

JAN DELAY & DISCO No. 1
24.10.09 · Dortmund, Westfalenh. 2

WHITE LIES
01.11.09 · Köln, Live Music Hall

FRANZ FERDINAND
25.11.09 · Düsseldorf, Philipshalle

01805-570000 · www.schoneberg.de

DIE WEBEREI GÜTERSLOH

01.08. – Reggae Sounds
mit Sentinel Soundsystem
Live on Stage / Tanzbares

02.08. – Dossier Ronald Akkermann
Theaterspiel

13.08. – Bar Fly
Kneipenkonzert

22.08. – Jam Session
Open Air im Biergarten

23.08. – Jazz Frühstück
mit dem Markus Strothmann Trio

29.08. – Farfarello
Geigenrock

Tanzbares im August:
07.08. – Adults Only Classic
14.08. – MeBig - Ü30
21.08. – Adults Only Pop
28.08. – Back to the 80's

Regenstr. 1 a/33330 Gütersloh
www.die-weberei.de
05241 734780

FZW

FZW KICK OFF
11.09.2009
ART BRUT // MUFF POTTER // CHUCK RAGAN // FAKE PROBLEMS // GRAND OPENING PARTY: THE FUTUREHEADS-DJ-SET // DJ SET FEAT.: ROSS MILLARD // DAVID CRAIG [FUTUREHEADS/UK] // PHILIPP [POP ACTION / STAR*TRASH] // FABIAN [THIS IS IT / STAR*TRASH]

20.08.09 ROCK GEGEN RE // AXXIS // FIRE IN THE ATTIC // POST REVERIES
12.09.09 90'S MEGAMIX
13.09.09 SOAP & SKIN
15.09.09 ANTI DISCO FEAT.: MATT ELLIOT // HELIGOLAND // TEAMFOREST
16.09.09 AULETTA & STIGMA
18.09.09 RUDE POTT FESTIVAL: DOREEN SHAFFER // MOONINVADERS // U.A.
18.09.09 FIRESTARTER
19.09.09 PAGANFEST: KORPIKLAANI // UNLEASHED // U.A.
21.09.09 TELE
23.09.09 KATZENJAMMER
24.09.09 WHO MADE WHO
26.09.09 WINDMILL // THE BLACK ATLANTIC
27.09.09 VNV NATION
28.09.09 HELLSONGS
29.09.09 5 BUGS
30.09.09 GLOBAL BATTLE OF THE BANDS
01.10.09 THE EX // ZEA
02.10.09 PERE UBU [TBC]

04.10.09 CASSANDRA STEEN

05.10.09 BUDDY OG N
07.10.09 POMPEII // VOLCANO THE BEAR
08.10.09 POLITE SLEEPER // LANDMINE
09.10.09 ANTI DISCO FEAT.: DANIEL HAAKSMANN
17.10.09 VIRGINIA JETZT
23.10.09 JUPITER JONES

INCOMING SPECIALS:
10.10.09 FUNNY VAN DANNEN
30. & 31.10.09 20TH ANNIVERSARY OF VISIONS
05.11.09 JOCHEN DISTELMEYER [BLUMFELD]
12.11.09 BABYLON CIRCUS
18.11.09 BELA B Y LOS HELMSTEDT - CODE B. TOUR
19.11.09 PHOENIX | 10TH ANNIVERSARY OF ELDORADIO*

RITTERSTRASSE 20
DORTMUND-CITY
TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN
WWW.FZW.DE

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

11.08. PALMENGARTEN 19.00
HAZMAT MODINE

16.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
ARVE HENRIKSEN WITH JAN BANG

23.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
THE FIVE CORNERS QUINTET

24.08. MOUSONTURM 21.00
TORTOISE

25.08. PALMENGARTEN 19.00
TITI ROBIN

02.09. JAHRHUNDERTHALLE 20.00
LAURIE ANDERSON & LOU REED – THE YELLOW PONY AND OTHER SONGS AND STORIES

18.09. BROTFABRIK 20.00
THE LOW ANTHEM

20.09. MOUSONTURM 21.00
DINOSAUR JR.

29.09. MOUSONTURM 21.00
SOAP&SKIN

30.09. MOUSONTURM 21.00
PATRICK WOLF

04.10. MOUSONTURM 20.00
30 JAHRE TITANIC "DER STAATSAKT"

05.10. BROTFABRIK 20.00
OI VA VOI

12.10. JAHRHUNDERTHALLE 20.00
JAN DELAY

15.10. BROTFABRIK 20.00
SARAH BETTENS ACOUSTIC TOUR 09

16.10. BROTFABRIK 20.00
MARTIN SONNEBORN "DAS PARTEIBUCH"

28.10. JAHRHUNDERTHALLE 20.00
MAXIMO PARK

02.11. BROTFABRIK 20.00
WIGLAF DROSTE & RALF SOTSCHEK

06.11. MOUSONTURM 20.00
HARRY ROWOHLT

09.11. MOUSONTURM 21.00
INDIA.ARIE

15.11. BROTFABRIK 20.00
JÜRGEN KUTTNER

06.12. MOUSONTURM 21.00
FUNNY VAN DANNEN

14.12. MOUSONTURM 19.00
ROCKO SCHAMONI

26.12. / 27.12. / 28.12. MOUSONTURM 20.00
MAX GOLDT

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

U P D A T E

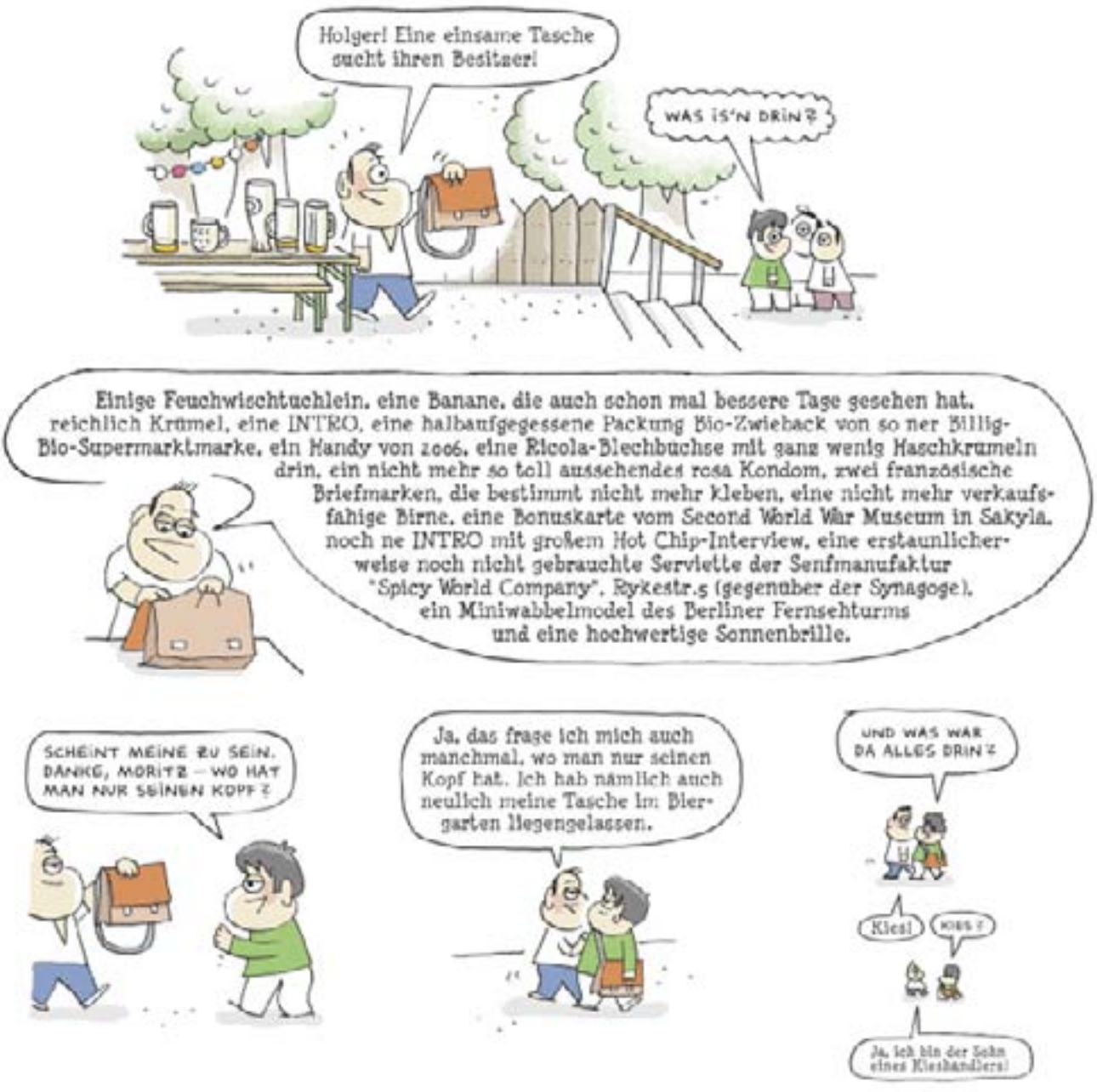
Mi. 22.07.2009 | Luxor, Köln
COLD WAR KIDS
So. 26.07.2009 | Live Music Hall, Köln
TV ON THE RADIO
special guest: The Temper Trap
Do. 30.07.2009 | Live Music Hall, Köln
SANTIGOLD
special guest: Terry Lynn
Fr. 07.08.2009 | Underground, Köln
THE USED
Mo. 17.08.2009 | Gloria, Köln
ASHER ROTH
Mo. 24.08.2009 | Gebäude 9, Köln
THE AIRBORNE TOXIC EVENT
Do. 03.09.2009 | Luxor, Köln
SPINNERETTE
Mi. 09.09.2009 | Kulturkirche, Köln
ROCKO SCHAMONI
... liest irgendwas
Sa. 12.09.2009 | Luxor, Köln
A FLOCK OF SEAGULLS
So. 13.09.2009 | Underground, Köln
AUTUMN
plus special guest
Di. 15.09.2009 | Essigfabrik, Köln
McFLY
Mi. 16.09.2009 | Kulturkirche, Köln
SASHA LIEST „UNVERARSCHBAR"
von Martell Beigang
Mi. 16.09.2009 | Blue Shell, Köln
1990s
Fr. 18.09.2009 | Gebäude 9, Köln
SILVESTER
Mo. 21.09.2009 | Gloria, Köln
ZOOT WOMAN
Mi. 23.09.2009 | Blue Shell, Köln
J TILLMANN
Do. 24.09.2009 | Gloria, Köln
Sa. 10.10.2009 | FZW, Dortmund
FUNNY VAN DANNEN

Fr. 25.09.2009 | Kulturkirche, Köln
JULI ZEH & SLUT
„Corpus Delicti – Eine Schallnovelle"
Sa. 26.09.2009 | E-Werk, Köln
2RAUMWOHNUNG
special guest: Nobelpenner
Sa. 26.09.2009 | Studio 672, Köln
REVOLVER
Mo. 28.09.2009 | Westfalenhalle 3, Do
Di. 29.09.2009 | E-Werk, Köln
CULCHA CANDELA
Mo. 28.09.2009 | Die Werkstatt, Köln
TELE
Mo. 28.09.2009 | Blue Shell, Köln
MALCOLM MIDDLETON & BAND
Di. 29.09.2009 | Kulturkirche, Köln
SOPHIE HUNGER
Mi. 30.09.2009 | Kulturkirche, Köln
SOAP & SKIN
Di. 06.10.2009 | Live Music Hall, Köln
EMILIANA TORRINI
Mi. 14.10.2009 | E-Werk, Köln
THE FRAY
Do. 05.11.2009 | Bh. Stollwerck, Köln
OHRBOOTEN
Do. 12.11.2009 | Live Music Hall, Köln
JULIETTE LEWIS
Fr. 13.11.2009 | E-Werk, Köln
THE EASTPAK ANTIDOTE TOUR
ANTI-FLAG, ALEXISONFIRE,
THE FALL OF TROY, GHOST OF A THOUSAND
Sa. 14.11.2009 | E-Werk, Köln
PHOENIX
So. 15.11.2009 | E-Werk, Köln
BELA B. y los helmstedt
Mo. 16.11.2009 | Live Music Hall, Köln
THE LIVING END

Sa. 12.09.2009 | Palladium, Köln
RAZORLIGHT
Mi. 14.10.2009 | Westfalenhalle 1, Dortmund
GREEN DAY
plus special guest
Do. 22.10.2009 | Philipshalle, Düsseldorf
MAXIMO PARK
special guest: Friendly Fires
Di. 27.10.2009 | Philipshalle, Düsseldorf presented by Marek Lieberberg
MANDO DIAO
Mo. 16.11.2009 | Lanxess Arena, Köln
MUSE
THE RESISTANCE TOUR
Mi. 19.08.2009 | Tanzbrunnen, Köln
DIE TOTEN HOSEN
GENTLEMAN & THE FAR EAST BAND
SKA-P | OHRBOOTEN

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

Katz & Goldt



All The Next No. 175 → 24.08.09

LADY SOVEREIGN, YO LA TENGO, BOXHAMSTERS, SIMIAN MOBILE DISCO, ARCTIC MONKEYS, HEALTH, BEASTIE BOYS, KARPATENHUND, JAMIE T ...

MUSIC TELEVISION
HOME IS WHERE THE HEART IS
HOME
MTV HOME
FREITAGS 16:30 UHR
SONNTAGS 19:00 UHR
NUR AUF MTV
WWW.MTVHOME.DE

4 Leute auf 2,99 m unterzubringen war uns zu einfach.

Deshalb haben wir noch 98 Pferde dazugepackt.

TOYOTA

SAATCHI & SAATCHI

Der neue iQ. Der kleinste 4-Sitzer der Welt jetzt mit 1,33-l-Dual-VVT-i.

TOYOTA OPTIMAL DRIVE

Minimise & Maximise

So haben Sie die Stadt noch nie erlebt! Mit dem neuen iQ kommen Sie zu viert in jede Parklücke – und sein dynamischer Motor garantiert jede Menge Fahrfreude auf dem Weg dorthin. Neben dem stylischen Design stimmen auch die inneren Werte: Das serienmäßige Eco-Konzept Toyota Optimal Drive mit Start-Stop-Automatik senkt Verbrauch und Emissionen und sorgt so für unbeschwerten, puren Fahrspaß.

Nichts ist unmöglich. Toyota.

toyota.de

Kraftstoffverbrauch kombiniert 5,1–4,8 l/100 km bei CO_2-Emissionen von 120–113 g/km im kombinierten Testzyklus nach RL 80/1268/EWG.